

MAO TSE TUNG

"BAND V"





Vorwort

Der Beschluß zur Herausgabe dieses Sammelbands wurde unmittelbar nach dem Tod des Genossen Mao Tse-tung im vorigen Jahr gefaßt. Vorgenommen hatten wir uns, so weit wie möglich die für uns erreichbaren Texte zusammenzutragen, die in den bisher in Peking erschienenen vier Bänden der „Ausgewählten Werke“ nicht enthalten sind.

Wir haben die begonnene Arbeit auch fortgesetzt, nachdem von der Führung der KPCh der Beschluß bekannt gegeben wurde, zum einen die „Ausgewählten Werke“ fortzuführen und zum anderen auch eine Gesamtausgabe von Reden und Schriften Mao Tse-tungs herauszubringen. Wir gingen dabei von der Überlegung aus, daß es auf jeden Fall noch einige Zeit dauern wird, bis eine Zusammenstellung aus China in deutscher Sprache vorliegen wird, die insbesondere auch die Texte aus den 60er Jahren zum Klassenkampf im Sozialismus und zur Kulturrevolution enthalten wird. Abgesehen von dem arbeitsmäßigen Aufwand dürfte das nach dem Rechtsputsch vom 6./7. Oktober 1976 auch ein politisches Problem geworden sein.

Inzwischen ist in China der 5. Band der „Ausgewählten Werke“ in Druck gegangen, der aber zweifellos noch nicht mehr als einen Teil der Reden und Schriften aus den 50er Jahren erfaßt.

Eine Zusammenstellung, wie wir sie vorgenommen haben, stößt rasch auf das Problem, daß die Reden und Schriften Mao Tse-tungs im Laufe der Zeit immer „dünnere“ werden. Die wesentlichen greifbaren Texte stammen aus den 50er Jahren oder aus den allerersten 60er Jahren, danach kaum noch etwas und nur kleinere Texte (Erklärungen, Grußadressen, „Weisungen“). Das scheint in China selbst nicht sehr viel besser zu sein, und das „Kleine Rote Buch“, das zuerst auf Initiative des Genossen Lin Biao an die Armee verteilt wurde, danach zum Buch der „Roten Garde“ wurde und schließlich weltweite Verbreitung fand, hat zweifellos sehr viele ansonsten in der VR China kaum bekannte Äußerungen Mao Tse-tungs zusammengetragen. Texte wie die „wichtigen Reden“ des Genossen Mao Tse-tung auf dem IX. und X. Parteitag der KPCh (1969 und 1973) wurden bisher in der VR China nicht veröffentlicht.

Bezeichnend ist, daß wesentliche Äußerungen des Genossen Mao Tse-tung selbst der chinesischen Öffentlichkeit teilweise nur mit mehrjähriger Verspätung und bruchstückhaft zugänglich gemacht wurden. Schon wirft die Hua-Gruppe den Linken (sogenannte „Viererbande“) vor, sie habe Zitate erfunden oder gefälscht, während andererseits die Hua-Gruppe selbst eine Anzahl von „Zitaten“ veröffentlicht hat, von denen bisher noch niemand etwas gehört hatte, und die als nachträgliche Legitimation für den Rechtsputsch dienen sollen.

Dahinter steht eine zweifelhafte Veröffentlichungspraxis, die es dem Genossen Mao Tse-tung offensichtlich unmöglich machte, sich noch direkt in Wort oder Schrift an das chinesische Volk und die internationale Öffentlichkeit zu wenden, und die es der einen oder anderen Fraktion in der chinesischen Parteiführung ermöglichte und ermöglicht, zu einem von ihnen gewählten Zeitpunkt Äußerungen Mao Tse-tungs in von ihnen gewählten Ausschnitten zu veröffentlichen, wobei die Authentizität der Ausschnitte als solche auch noch zum Teil zweifelhaft ist.

Die Zusammenstellung der bisher veröffentlichten Äußerungen zeigt, daß der Genosse Mao Tse-tung sich weder zur Frage des „Sozialimperialismus“ noch zur Frage der „Einheitsfront gegen die Supermächte“ äußerte, und zum Beispiel auch nicht zu den „Verbrechen“ äußerte, die der „Viererbande“ jetzt während der Kulturrevolution angelastet werden – oder aber, daß seine Äußerungen aus irgendwelchen Gründen nicht veröffentlicht werden sollen.

Wir haben diese Zusammenstellung so vorgenommen, wie wir die Texte fanden. Daß dies den Genossen Mao Tse-tung für die Zeit der Kulturrevolution und danach, also für die letzten zehn bis 15 Jahre seines Lebens und Wirkens, nur bruchstückhaft und teilweise fragwürdig zeigt, war dabei nicht zu vermeiden.

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

I. Reden und Schriften

Gegen die Buchgläubigkeit	7
Wenn der Feind uns bekämpft, ist das gut und nicht schlecht	14
Bericht auf dem dritten Plenum des 7. ZK der KP Chinas	16
Aus der Abschlusssprache auf der 2. Sitzung des Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes	21
Mao Tse-tung und Stalin tauschen Grüße am Jahrestag des Sieges über Japan aus	24
Was soll man loben, was verurteilen ?	25
Ansprache an die 3. Sitzung des 1. Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes	25
Drei wichtige Tagesaufgaben	29
Die größte Freundschaft	30
An G. M. Malenkov, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, für die sowjetische Hilfe an China	33
Botschaft der Eröffnungssitzung des Ersten Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China	34
Vorwort zu „Der sozialistische Aufschwung im chinesischen Dorf“	35
Die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft	43
Über die zehn großen Beziehungen	63
Eröffnungsansprache auf dem 8. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas	82
Zum Gedenken an Dr. Sun Yat Sen	85
Ein Brief über Gedichte	86
Rede auf der Landeskonzferenz der KP Chinas über Propagandarbeit	87
Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke	100
Wichtige Gespräche mit Gästen aus Asien, Afrika und Lateinamerika	132
Woher kommt das richtige Denken ?	137
Stellungnahme zur Unterstützung der amerikanischen Neger in ihrem gerechten Kampf gegen die rassische Diskriminierung durch den US-Imperialismus	138
Erklärung gegen die Aggression der US-Ngo Dinh Diem Clique gegen Süd-Vietnam und gegen das Abschachten seines Volkes	140
Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des Volkes von Panama gegen den US-Imperialismus	142
Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des japanischen Volkes gegen den US-Imperialismus	143
Grüße an den IX. Parteitag der KP Japans	144
Erklärung zur Unterstützung des Volkes von Kongo (L) gegen die US-Aggression	146

Erklärung zur Unterstützung des Widerstands des dominikanischen Volkes gegen den bewaffneten Überfall der USA	147
Den Djinagangschan wieder hinauf	149
Gespräch zweier Vögel	149
Das Hauptquartier bombardieren	150
Glückwunschtelegramm an den V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens	150
Grußbotschaft an den Genossen Enver Hoxha	152
Fünf Dokumente über Literatur und Kunst	154
Grußbotschaft an den Vorsitzenden Nguyen huu Tho	157
Erklärung zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in ihrem Kampf gegen gewaltsame Unterdrückung	158
Herzliche Gratulation für den Genossen Enver Hoxha zum 60. Geburtstag	160
Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die US-Aggressoren und alle ihre Lakaien	161
Beileidstelegramm an Madame de Gaulle	163

II. Auszüge aus Reden und Schriften Mao Tse-tungs 1939 – 1971

Reden und Schriften	165
---------------------	-----

III. Klassenkampf und Sozialismus

Klassenkampf im Sozialismus	193
Gegen das bürgerliche Recht	205
Im Kampf gegen Deng Hsiao-ping	206
Während der Kampagne gegen die „Viererbände“ neu veröffentlichte angebliche Zitate	208
Gegen den Sowjetrevisionismus	210
Über die Zeitungsarbeit	212
Datierte Zitate	215
Undatierte Zitate	218
Anmerkungen	223

MAO TSE-TUNG " BAND V "

Reden und Schriften

Herausgeber: ARBEITERKAMPF
Verlag J. Reents
Lärchenstraße 75
2000 Hamburg 50
Druck: Hein + Co., Hamburg 50
Auflage: 5.000 (1. Mal 1977)

Gegen die Buchgläubigkeit ¹⁾

(Mai 1930)

I. Wer eine Sache nicht studiert, hat kein Recht mitzureden

Hast du zu irgendeiner Frage keine Untersuchungen vorgenommen, dann verlierst du das Recht, darüber mitzureden. Ist das nicht zu barbarisch? Nein, keineswegs! Hast du nämlich den augenblicklichen Stand der Frage und ihre Geschichte nicht geprüft, dann weißt du nicht, worum es sich handelt, wirst du folglich, wenn du dich zu dieser Frage äußerst, unvermeidlich in den Tag hinein schwatzen. Bekanntlich löst man mit bloßer Faselei keine Fragen. Warum sollte es denn ungerecht sein, wenn dir in diesem Fall das Mitspracherecht entzogen wird? Viele Genossen reden den ganzen Tag lang mit geschlossenen Augen ins Blaue hinein. Für einen Kommunisten ist das eine Schande. Wie kann denn ein Kommunist vor der Wirklichkeit die Augen verschließen, dafür aber den Mund voll nehmen? Unmöglich! Ausgeschlossen! Das Hauptgewicht auf die Untersuchungen legen! Schluß mit dem Geschwätz!

II. Fragen untersuchen heißt sie lösen

Kannst du eine Frage nicht lösen? Nun gut, dann untersuche doch ihren gegenwärtigen Stand und ihre Geschichte! Kennst du alle diese Umstände so gut wie deine eigene Tasche, dann findest du auch den Weg zur Lösung der Frage. Jede Schlußfolgerung ergibt sich, wenn die Untersuchung einer Situation beendet ist, nicht wenn sie anfängt. Nur ein Tölpel zerbricht sich allein oder in Gemeinschaft mit anderen den Kopf, um ohne Untersuchung der Sachlage „sich eine Methode auszudenken“ oder „auf einen Einfall zu kommen“. Doch wohlgemerkt: Er wird sich überhaupt nichts Rechtes ausdenken, nichts Gescheites einfallen lassen. Mit anderen Worten, er wird ganz gewiß auf eine falsche Methode verfallen, einen falschen Entschluß fassen.

Viele Inspektoren, viele Partisanenführer, viele Funktionäre, die ein neues Amt antreten — sie alle lieben es, kaum daß sie an ihrem Bestimmungsort ein-

getroffen sind, ihre Meinung über die politischen Maßnahmen zum besten zu geben, und, nachdem sie etwas Äußerliches, etwas Belangloses wahrgenommen haben, reden sie schon eifrig mit den Händen gestikulierend, daher und erklären, dies wäre unrichtig, jenes ein Fehler. Ein solches rein subjektivistische „Daherreden“ ist doch wirklich abscheulich! Damit kann man der Sache nur schaden, wird man die Unterstützung seitens der Massen verlieren, vermag man keine Frage zu lösen.

Viele führende Funktionäre seufzen nur, wenn sie auf eine schwierige Frage stoßen, und können sie nicht lösen. Verärgert bitten sie, ihnen eine andere Arbeit zuzuweisen, denn für die gegenwärtige seien sie „weniger geeignet“, sie könnten sie „nicht bewältigen“. So sprechen Feiglinge. Laßt euch doch nur die Beine ab, seht euch überall in eurem Arbeitsgebiet um und lernt von Konfuzius „nach jeder Sache fragen“. Dann könnt ihr, wie wenig ihr auch geeignet sein möget, die Fragen lösen. Denn solange ihr euch nicht auf den Weg gemacht habt, bleibt es in euren Köpfen leer. Erst nachdem ihr von draußen zurückgekehrt seid, ist in euren Köpfen keine Leere mehr, habt ihr doch alle für die Lösung der Fragen notwendigen Unterlagen mitgebracht. Und so werden denn auch die Fragen gelöst werden. Muß man da unbedingt sich auf den Weg machen? Nicht unbedingt. Man kann auch die Personen, die sich in der Sachlage auskennen, zu einer Arbeitssitzung zusammenrufen, in der die sogenannten schwierigen Fragen geprüft werden, ihre „Herkunft“ eruiert und ihr „gegenwärtiger Stand“ geklärt wird und eure schwierigen Fragen finden leicht ihre Lösung.

Eine Frage untersuchen heißt gleichsam „neun Monate schwanger gehen“, die Frage lösen heißt gleichsam „an einem Tag gebären“. In der Untersuchung der Frage liegt ihre Lösung.

III. Gegen die Buchgläubigkeit

Was in einem Buch steht, sei immer richtig – so empfinden noch bis auf den heutigen Tag kulturell rückständige chinesische Bauern. Wer hätte aber gedacht, daß es auch Kommunisten gebe, die bei Diskussionen in der Partei immer wieder sagen: „Her mit den Büchern!“ Wenn wir sagen, die Weisungen der übergeordneten Organisation seien richtig, so keineswegs deshalb, weil sie eben von der „übergeordneten Organisation“ kommen, sondern deshalb, weil der „Inhalt dieser Weisungen“ mit der objektiven und subjektiven Kampflage übereinstimmt und ein Erfordernis des Kampfes darstellt. Weisungen blind befolgen, ohne sie der Realität entsprechend zu diskutieren und zu überprüfen, wäre eine formalistische Haltung, die einfach auf der Konzeption der „Unterordnung“ beruht, wäre daher durchaus falsch. Wenn die taktische Linie der Partei noch immer nicht in den Massen festen Fuß gefaßt hat, so liegt das daran, daß der Formalismus in den Köpfen spukt. Die Weisungen der Leitung blind durchzuführen und den Anschein erwecken, als hätte man überhaupt keine Einwände, bedeutet nicht, sie wirklich zu befolgen. Im Gegenteil: das ist die geschickteste Methode, sich ihnen zu widersetzen oder sie zu sabotieren.

Auch in der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung ist die buchgläubige Methode ungemein gefährlich. Ja, sie kann sogar dazu führen, daß man den Weg der Konterrevolution beschreitet. Wenn in China viele Kommunisten, die sich mit gesellschaftswissenschaftlichem Studium befaßten, um vom Buch-

wissen ihr Leben zu fristen, haufenweise zu Konterrevolutionären geworden sind, so ist das der klarste Beweis dafür. Wenn wir sagen, daß der Marxismus richtig ist, so folgt daraus absolut nicht, daß Marx ein „Allwissender“ gewesen wäre, sondern meinen wir, daß sich seine Theorie in unserer Praxis, in unseren Kämpfen bewährt hat. Für unseren Kampf brauchen wir den Marxismus. Wir haben diese Theorie freudig begrüßt, denken aber nicht im entferntesten daran, sie als etwas „Heiliges“ oder gar als eine Art Mysterium zu betrachten. Viele Menschen, die „die Bücher“ des Marxismus gelesen hatten, wurden zu Verrätern an der Revolution; aber Arbeiter, die Analphabeten sind, können oft sehr gut den Marxismus handhaben. „Die Bücher“ des Marxismus sollen studiert werden, doch muß das im Zusammenhang mit der konkreten Situation unseres Landes geschehen. Wir brauchen „die Bücher“, müssen aber mit der von der realen Situation losgelösten Buchgläubigkeit aufräumen.

Wie kann man mit der Buchgläubigkeit aufräumen? Nur dadurch, daß man die wirklichen Verhältnisse untersucht.

IV. Verzicht auf konkrete Untersuchungen führt zu idealistischer Einschätzung der Klassen und idealistischer Anleitung der Arbeit, was entweder Opportunismus oder Putschismus* zur Folge hat

Wenn man auf konkrete Untersuchungen verzichtet, dann gelangt man zu einer idealistischen Einschätzung der Klassen und zu einer idealistischen Anleitung der Arbeit, was entweder Opportunismus oder Putschismus zur Folge hat. Glaubst du nicht dieser Schlußfolgerung? Die Tatsachen werden dich zwingen, sie anzuerkennen. Wird die Einschätzung der politischen Lage und die Anleitung zur Durchführung der Kampfaufgaben nicht hohl und idealistisch, wenn du einmal versuchst, auf konkrete Untersuchungen zu verzichten? Werden dann diese hohle idealistische Einschätzung der politischen Gegebenheiten und eine ebensolche Anleitung der Arbeit etwa nicht zu opportunistischen oder putschistischen Fehlern führen? Selbstverständlich werden sie das. Nicht weil man es verabsäumt hätte, vor seinen Handlungen einen sorgfältigen Plan zu machen, sondern weil man, wie dies in den Partisanenabteilungen der Roten Armee oft vorgekommen ist, nicht vor der Ausarbeitung des Plans die realen gesellschaftlichen Verhältnisse sorgfältig untersucht hat. Es gibt Offiziere, die, wenn Soldaten Fehler begangen haben, in der Art eines Li Kui unbesehen und unbedacht die Sache erledigen. Infolgedessen kommen die Soldaten nicht zur Einsicht ihrer Fehler, es entstehen zahlreiche Zwistigkeiten, und auch die führenden Personen büßen zur Gänze ihr Ansehen ein. Trifft man derartiges nicht des öfteren in der Roten Armee an?

Man kann die Aufgabe, die Massen zu gewinnen, den Feind zu besiegen, erst dann vollbringen, wenn der Geist des Idealismus beseitigt und jedweder Fehler des Opportunismus und des Putschismus vermieden wird. Der idealistische Geist kann aber erst beseitigt werden, nachdem man viel Mühe für konkrete Untersuchungen aufgewendet hat.

* Putschismus ist das gleiche wie Abenteuerum (d. Übers.).

V. Wir studieren die wirtschaftlichen Verhältnisse, um eine richtige Einschätzung der Klassen zu gewinnen und sodann eine richtige Kampfaktik festzulegen

Warum ist es nötig, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesellschaft zu studieren? Wir antworten: Weil wir eine richtige Einschätzung der Klassen gewinnen und sodann eine richtige Kampfaktik festlegen wollen. Deswegen hat unser Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse die verschiedenen Gesellschaftsklassen und nicht vereinzelte gesellschaftliche Erscheinungen zum Gegenstand. In jüngster Zeit haben zwar im allgemeinen die Genossen der 4. Armee der Roten Armee einer solchen Untersuchungsarbeit Beachtung geschenkt, doch arbeiten viele von ihnen nach einer falschen Methode. Infolgedessen gleicht das Ergebnis ihrer Untersuchungen dem, was einer laufend in ein Kassabuch eingetragen, oder was ein Bäuerlein an Neuigkeiten auf der Straße aufgeschnappt oder was jemand von einem hohen Berg aus in der Stadt wahrgenommen hat. Solche Untersuchungen sind von geringem Nutzen, mit ihnen können wir nicht zu unserem Hauptziel gelangen. Unser Hauptziel besteht darin, uns in der politischen und wirtschaftlichen Lage aller Klassen der Gesellschaft zurechtzufinden. Das Ergebnis, zu dem wir bei den Untersuchungen kommen wollen, soll Blüte und Verfall, Ruhm und Schmach der verschiedenen Klassen, in Gegenwart und Vergangenheit, zeigen. Wenn wir zum Beispiel die soziale Lage der Bauern untersuchen, dann wollen wir nicht nur ihre Gruppierung hinsichtlich der Eigentums- und Pachtverhältnisse wissen, d.h. erfahren, wieviele von ihnen auf eigenem Boden wirtschaften, wieviel Halbpächter, und wieviel Vollpächter es gibt, sondern wir wollen vor allem ihre klassen- oder schichtenmäßige Differenzierung kennenlernen, also die Zahl der reichen, der mittleren und der armen Bauern erfahren. Wenn wir die soziale Lage der Händler studieren, wollen wir nicht nur ihre Gruppierung nach Branchen wissen, d.h. erfahren, wieviele Kaufleute mit Getreide bzw. mit Bekleidungsartikeln, Pharmazeutika usw. Handel treiben, sondern wollen vor allem ermitteln, wieviele von ihnen kleine Händler sind, wieviele mittlere und wieviele Großkaufleute. Wir wollen nicht bloß die Sachlage hinsichtlich der einzelnen Geschäftszweige untersuchen, sondern vor allem die inneren Klassenverhältnisse in den verschiedenen Zweigen studieren. Wir wollen nicht allein die Wechselbeziehungen zwischen den Branchen, sondern vor allem die Wechselbeziehungen zwischen den Klassen untersuchen. Die Hauptmethode, deren wir uns bei dieser Arbeit bedienen, ist die Analyse der verschiedenen Gesellschaftsklassen, und das Endziel, das wir damit verfolgen, ist, die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Klassen zu erkennen und zu einer richtigen Einschätzung der Klassen zu gelangen, damit wir dann eine richtige Kampfaktik ausarbeiten und feststellen können, welche Klassen die Hauptkräfte im revolutionären Kampf bilden, welche Klassen wir als Verbündete gewinnen sollen, welche Klassen wir niederschlagen müssen. Einzig und allein hierin liegt unser Ziel.

Welche Gesellschaftsklassen müssen wir bei den Untersuchungen ins Auge fassen? Es sind dies folgende: Industrieproletariat, Handwerksarbeiter, Landarbeiter, arme Bauern, arme Stadtbewohner, Deklassierte, Handwerker, Kleinrentner, Mittelbauern, Großbauern, Großgrundbesitzer, Handelsbourgeoisie, Industriebourgeoisie.

Bei unseren Untersuchungen müssen wir unser Augenmerk auf die Lage al-

ler dieser Klassen (beziehungsweise Schichten) lenken. In den Gebieten unserer augenblicklichen Tätigkeit fehlen nur das Industrieproletariat und die Industriebourgeoisie, während die übrigen Klassen und Schichten hier immer anzutreffen sind. Auf diese zahlreichen Klassen und Schichten bezieht sich eben unsere Kampfaktik.

Die Untersuchungen, die wir früher angestellt hatten, wiesen noch einen weiteren großen Mangel auf: Wir wandten nämlich unsere Aufmerksamkeit einseitig nur den Dörfern zu und ließen die Städte aus den Augen. Infolgedessen war vielen Genossen die bezüglich der armen Stadtbewohner und der Handelsbourgeoisie einzuschlagende Taktik von Anfang bis Ende unklar. Mit der Entwicklung des Kampfes sahen wir uns veranlaßt, vom Gebirge in die Ebene hinabzusteigen; körperlich haben wir wohl das Gebirge schon längst verlassen, geistig aber sind wir noch immer droben geblieben. Wir müssen das Dorf kennen, aber auch die Stadt, andernfalls werden wir den Erfordernissen des revolutionären Kampfes nicht gerecht werden.

VI. Der Sieg im revolutionären Kampf Chinas hängt davon ab, daß sich unsere Genossen in den chinesischen Verhältnissen auskennen

Das Ziel unseres Kampfes ist der Umschlag der demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution. Der erste Schritt bei der Durchführung unserer Aufgabe besteht darin, die demokratische Revolution zu vollenden, indem wir die Mehrheit der Arbeiterklasse für uns gewinnen, die Massen der Bauern und der armen Stadtbewohner in Bewegung setzen, die Großgrundbesitzerklasse niederringen, den Imperialismus schlagen und das Kuomintang-Regime stürzen. Aus der Entwicklung dieses Kampfes geht die Aufgabe hervor, anschließend die sozialistische Revolution durchzuführen. Diese grandiosen revolutionären Aufgaben zu lösen ist keine einfache und leichte Sache, der Erfolg hängt in jeder Hinsicht davon ab, daß die politische Partei des Proletariats eine richtige und entschlossene Kampfaktik hat. Wenn ihre Kampfaktik falsch oder zögernd und schwankend ist, wird die Revolution einer zeitweiligen Niederlage nicht entgehen können. Man darf nicht vergessen, daß auch die politischen Parteien der Bourgeoisie Tag für Tag über ihre Kampfaktik diskutieren, darüber, wie sie einen reformistischen Einfluß auf die Arbeiterklasse ausüben können, damit diese betrogen wird und sich von der Führung durch die Kommunistische Partei lossagt, wie die Großbauern dafür zu gewinnen seien, daß sie die Rebellion der Kleinbauern niederschlagen, wie man Banden organisiert, welche die Revolution unterdrücken sollen, usw.usf. Unter diesen Umständen, da die scharfen Auseinandersetzungen im Klassenkampf täglich näherrücken, muß sich das Proletariat, wenn es siegen will, vollends darauf verlassen können, daß die Kampfaktik seiner Partei – der Kommunistischen Partei – richtig und entschlossen ist. Eine richtige und unerschütterliche Kampfaktik der Kommunistischen Partei wird niemals von einigen wenigen Personen am grünen Tisch ausgearbeitet; sie kann erst im Verlaufe des Kampfes der Massen entstehen, also nur aus den praktischen Erfahrungen hervorgehen. Deshalb müssen wir uns jederzeit bezüglich der Lage, in der sich die Gesellschaft befindet, auskennen, jeweils konkrete Untersuchungen vornehmen. Jene Genossen, die starr, konservativ, formell und sorglos-

optimistisch zu denken pflegen, meinen, daß die jetzige Kampftaktik die allerbeste wäre, daß durch die Herausgabe des „Buches“ über den VI. Parteitag der Sieg für alle Ewigkeit gewährleistet würde, daß man nur nach einer festgelegten Methode zu handeln brauchte, um den Sieg zu erringen. Eine solche Denkweise ist völlig falsch, sie entspricht absolut nicht der ideologischen Linie der Kommunisten, wonach man durch den Kampf eine neue Situation schafft, sie ist eine durch und durch konservative Linie. Wenn man diese konservative Linie nicht restlos aufgibt, kann sie der Revolution großen Schaden zufügen beziehungsweise den betreffenden Genossen selbst zum Nachteil gereichen. Augenscheinlich gibt es in der Roten Armee manche Genossen, die, ohne sich in Einzelheiten zu vertiefen, den bestehenden Zustand zufrieden hinnehmen und mit unbekümmertem Optimismus die falsche Ansicht, „das Proletariat sei eben so“, propagieren, sich tagelang den Magen vollstopfen und in ihren Büros schlummern, sich jedoch nie vom Fleck rühren, um unter die Massen zu gehen und einmal Untersuchungen anzustellen. Sie wiederholen stets die alten Platttheiten, deren die Menschen schon überdrüssig sind. Wir wollen diese Genossen wachrufen:

Macht schnell Schluß mit eurer konservativen Denkweise!

Ersetzt sie durch die fortschrittliche, kämpferische Denkungsart der Kommunisten!

Auf in den Kampf!

Geht unter die Massen und nehmt konkrete Untersuchungen vor!

VII. Die Technik der Untersuchungen

1. Arbeitssitzungen sind einzuberufen, um Untersuchungen in Form von Diskussionen vorzunehmen.

Nur so kann man der Wahrheit näherkommen und entsprechende Schlußfolgerungen ziehen. Geht man nach der Methode vor, daß nur ein Einziger auf Grund seiner eigenen Erfahrungen redet, ohne daß man Sitzungen einberuft und die Fragen durch Diskussionen prüft, dann begeht man leicht Fehler. Wenn man nur wann es einem gerade einfällt und wie es einem beliebt herumfragt, statt die Kardinalprobleme in Sitzungen zur Diskussion zu stellen, dann ist das eine Methode, mit der man nicht zu möglichst richtigen Schlußfolgerungen gelangen kann.

2. Wer soll zu den Arbeitssitzungen kommen?

Es sollen jene Personen kommen, denen die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse genau bekannt sind. Den Jahren nach sind ältere Leute dazu am besten geeignet, denn sie verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz und kennen nicht nur die gegenwärtige Lage, sondern wissen auch über Ursache und Wirkung Bescheid. Jüngere Menschen mit Kampferfahrung brauchen wir auch, denn sie sind ideologisch fortschrittlich und haben einen scharfen Blick. Dem Beruf nach benötigen wir sowohl Arbeiter wie Bauern, Kaufleute und Intellektuelle, ja mitunter auch Berufssoldaten und Vagabunden. Selbstverständlich erübrigt es sich, daß an dem Studium einer bestimmten Frage Personen teilnehmen, die mit dieser Frage nichts zu tun haben. So ist zum Beispiel bei Untersuchungen über das Handelswesen die Anwesenheit von Arbeitern, Bauern oder Studenten unnötig.

3. Ist eine größere oder eine kleinere Zahl von Teilnehmern an den Arbeitssitzungen vorzuziehen?

Das hängt von den Fähigkeiten des Veranstalters ab. Wer fähig ist, eine

solche Sitzung zu leiten, kann zu ihr bis zu einem oder zwei Dutzend Personen einladen. Wenn mehr Leute an einer Sitzung teilnehmen, hat es seine Vorteile: Man könnte dadurch etwa bei statistischen Untersuchungen (z.B. bei der Ermittlung des Prozentanteils der Kleinbauern an der gesamten Bauernschaft) und bei der Ziehung von Schlußfolgerungen (z.B. bei der Entscheidung, ob eine gleichmäßige oder eine unterschiedliche Aufteilung des Bodens günstiger sei) zu verhältnismäßig richtigeren Ergebnissen kommen. Selbstverständlich hat die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Personen auch ihre Nachteile: Ein Veranstalter, der nicht die Fähigkeit hat, eine Sitzung zu leiten, wird deren ordnungsmäßigen Verlauf nicht sichern können. Ob mehr oder weniger Personen einer Sitzung beiwohnen, hängt eben letzten Endes von den Fähigkeiten des Veranstalters ab. Doch muß es mindestens drei Anwesende geben, denn andernfalls wird man nur begrenzte und einseitige Informationen erhalten, die der Realität nicht entsprechen.

4. Man muß ein detailliertes Untersuchungsprogramm festlegen.

Zunächst muß ein detailliertes Programm ausgearbeitet werden, damit der Veranstalter punktweise Fragen stellen und die Teilnehmer sie beantworten können. Das, was nicht klar oder zweifelhaft ist, wird geklärt. Ein „Untersuchungsprogramm“ enthält nicht nur die allgemeine Angabe des Themas, sondern auch dessen ins Einzelne gehende Aufgliederung. Ist beispielsweise das „Handelswesen“ Gegenstand der Untersuchung, dann werden etwa „Textilwaren-“, „Getreide-“, „Gemischwaren-“ und „Medikamentenhandel“ die Hauptpunkte bilden, wobei der Punkt „Textilhandel“ sich wieder in die Abschnitte „maschinengewebte Baumwollstoffe“, „handgewebte Baumwollstoffe“ und „Seidengewebe“ unterteilen wird.

5. Man muß persönlich ans Werk gehen

Vom Vorsitzenden einer Gemeindeverwaltung bis zum Vorsitzenden der Zentralregierung Chinas, vom Mannschaftsführer bis zum Oberbefehlshaber, vom Parteisekretär einer Grundorganisation bis zum Generalsekretär — alle für die Anleitung der Arbeit verantwortlichen Personen müssen sich persönlich mit praktischen Untersuchungen der ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft beschäftigen und dürfen sich nicht lediglich auf schriftliche Berichte verlassen; denn persönliche Untersuchung und schriftlicher Bericht sind zweierlei Dinge.

6. Man muß den Dingen auf den Grund gehen

Wer sich zum erstenmal mit Untersuchungsarbeiten befaßt, muß wiederholt in tieferschürfender Weise den Dingen auf den Grund gehen, das heißt sich über alle Einzelheiten eines bestimmten Ortes (z.B. eines Dorfes, einer Stadt) oder einer bestimmten Frage (z.B. Getreidefrage, Währungsfrage) orientieren. Wenn man einen Ort oder eine Frage gründlich kennengelernt hat, wird man späterhin beim Studium eines anderen Ortes oder einer anderen Frage leicht Aufschluß finden.

7. Persönlich Protokoll führen

Bei den Untersuchungen ist es nicht nur notwendig, selbst den Vorsitz zu führen und dafür Sorge zu tragen, daß sich die Teilnehmer in der Sitzung geschäftsordnungsgemäß verhalten; man muß auch selbst das Protokoll führen und die Ergebnisse der Untersuchungen schriftlich festhalten. Es geht nicht, daß jemand anderer das für ihn tut.

Wenn der Feind uns bekämpft, ist das gut und nicht schlecht²⁾

Geschrieben anlässlich des 3. Jahrestages des Gründung
der militär-politischen Hochschule des chinesischen Volkes
für den Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression

(26. Mai 1939)

Warum ist die Kangda (Abkürzung für „Militär-politische Hochschule des chinesischen Volkes für den Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression“) im ganzen Land bekannt und genießt auch im Ausland einen gewissen Ruf? Weil sie im Vergleich mit sämtlichen Militärschulen des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression die revolutionärste, fortschrittlichste ist und es am besten versteht, für die nationale Befreiung und die Emanzipation der Gesellschaft zu kämpfen. Ich glaube, das ist auch der Grund, warum die Besucher Yanans sehr großen Wert darauf legen, die Kangda zu besichtigen.

Der revolutionäre Geist und der fortschrittliche Charakter der Kangda rühren daher, daß die Angestellten und Lehrer sowie der Lehrstoff revolutionär und fortschrittlich sind. Ohne diesen revolutionären Geist und ohne diesen fortschrittlichen Charakter — hätte die Kangda bestimmt nicht zu einer Bildungsstätte werden können, die im In- und Ausland bei den revolutionären Volksmassen in hohem Ansehen steht.

Manche Leute sind gegen die Kangda; das sind die Kapitulant und Erzkonservativen unseres Landes. Gerade das zeigt, daß die Kangda die revolutionärste und fortschrittlichste Lehranstalt ist, denn sonst würden sie sie nicht bekämpfen. Daß die Kapitulant und Stockkonservativen so energisch gegen die Kangda Stellung nehmen, ist ein Beweis für deren revolutionären Geist und fortschrittlichen Charakter, es erhöht nur noch mehr den Ruhm der Kangda. Die Kangda ist eine ruhmreiche Militärschule, nicht nur weil die Mehrheit der Menschen sie unterstützt und lobt, sondern auch weil ja die Kapitulant und Konservativen sie nach Kräften bekämpfen und verleumdend.

Ich bin der Meinung, daß es für uns — sei es für einen Einzelnen, eine Partei, eine Armeeabteilung oder eine Schule — schlecht ist, wenn der Feind nicht gegen uns Front macht; denn dann besagt das doch, daß wir seine Komplizen geworden sind. Wenn wir vom Feind bekämpft werden, dann ist das gut; denn das ist ein Beweis, daß wir zwischen uns und dem Feind eine klare Trennungslinie gezogen haben. Wenn uns der Feind energisch entgegentritt, uns in den schwärzesten Farben malt und gar nichts gelten läßt, dann ist das noch besser; denn es zeugt davon, daß wir nicht nur zwischen uns und dem Feind eine klare Trennungslinie gezogen haben, sondern daß unsere Arbeit glänzende Erfolge gezeitigt hat.

In den vergangenen drei Jahren hat die Kangda, als ihren Beitrag für das Land, die Nation und die Gesellschaft, große Erfolge erzielt, indem sie nämlich Zehntausende fähige, fortschrittliche und revolutionäre junge Menschen herangebildet hat. Die Kangda wird auch fernerhin imstande sein, für das Land, die Nation und die Gesellschaft Beiträge zu leisten, da sie noch zahlreiche fähige, fortschrittliche und revolutionäre Studenten ausbilden wird. Wenn man von



Während des Befreiungskampfes: Truppen der Volksarmee auf dem Marsch

der Kangda spricht, setzt man sie oft der Huangpu-Militärakademie (siehe Anmerkung) gleich, die vor dem Nordexpeditionskrieg bestanden hat. In Wirklichkeit sind die Kangda und die Huangpu einander in mancher Hinsicht ähnlich, in mancher Hinsicht aber wiederum nicht ähnlich. An beiden Institutionen gab bzw. gibt es Kommunisten unter den Lehrern und Studenten. In diesem Punkt sind sie einander ähnlich. Huangpu stand aber hauptsächlich unter der Leitung der Kuomintang, und auch die Studenten waren größtenteils Kuomintang-Leute; die gesamte Leitung der Kangda befindet sich dagegen in den Händen von Kommunisten, und der überwiegende Teil der Studenten besteht aus Kommunisten oder zum Kommunismus neigenden Menschen. In dieser Hinsicht sind die beiden Schulen einander nicht ähnlich. Eben aus diesem Grund kann heute die Kangda nicht umhin, revolutionärer und fortschrittlicher zu sein, als es seinerzeit die Huangpu war, und sie wird sicher noch größere Leistungen für die Befreiung der Nation und der Gesellschaft erbringen.

Der pädagogische Kurs, den die Kangda steuert, lautet: entschlossene und richtige politische Orientierung, harter und schlichter Arbeitsstil, elastische und bewegliche Strategie und Taktik. Diese drei Richtlinien sind für die Ausbildung revolutionärer Widerstandskämpfer gegen die japanische Aggression unentbehrlich. Alle Angestellten, Lehrer und Studenten der Kangda halten sich bei ihrer Erziehungsarbeit beziehungsweise beim Studium an diese drei Richtlinien.

Die Fortschritte und die Entwicklung, die die Kangda von Jahr zu Jahr zu verzeichnen hat, bringen Schwierigkeiten mit sich. Die Kangda ist gewachsen, aber auch Schwierigkeiten sind aufgetreten. Es mangelt ihr hauptsächlich an finanziellen Mitteln, an Lehrern und an Lehrmaterial. Die von der Kommunistischen Partei geführte Kangda fürchtet jedoch keine Schwierigkeiten und wird ihre Schwierigkeiten bestimmt überwinden. Für eine kommunistische Partei gibt es keine Schwierigkeiten, weil sie der Schwierigkeiten Herr werden kann.

Möge die Kangda nach ihrem 3. Jahrestag die vorhandenen Mängel ausmerzen, damit sie noch fortschrittlicher wird! Das ist mein Wunsch und auch der des ganzen Volkes.

Lehrer, Angestellte und Studenten der Kangda, mit aller Kraft an die Arbeit!

Anmerkung: Im Jahr 1924 gründete Dr. Sun Yat-sen mit Unterstützung der chinesischen Kommunisten und der Sowjetunion in Huangpu, unweit von Kanton, eine Offiziersschule, die allgemein als Huangpu-Militärakademie bezeichnet wurde. Diese Militärschule war von der Kuomintang und der Kommunistischen Partei gemeinsam ins Leben gerufen worden. Die Kommunisten Tschou En-lai, Yün Dai-ying, Hsiao Tschu-nü, Hsiung Hsiung und viele andere hatten zu verschiedenen Zeiten Funktionen für politische Arbeit usw. inne und bildeten im Geist der Revolution zahlreiche Kader als Rückgrat der damaligen revolutionären Armee aus, darunter viele Kommunisten und Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes. Rektor dieser Akademie war jedoch Tschiang Kai-schek. Er mißbrauchte seine Stellung, um die Kommunisten überall zu verdrängen und seine eigenen Anhänger heranzuzüchten. Nach dem konterrevolutionären Staatsstreich vom 12. April 1927 verwandelte sich diese Schule schließlich in eine konterrevolutionäre Institution.

Bericht auf dem dritten Plenum des 7. ZK der KP Chinas³⁾

Der Kampf um eine grundsätzliche Wende zum Besseren
in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Chinas

(6. Juni 1950)

Die gegenwärtige internationale Lage ist günstig für uns. Die weltweite Front des Friedens und der Demokratie, mit der Sowjetunion an der Spitze, ist noch stärker als letztes Jahr. Die Volksbewegung für Frieden und gegen Krieg hat in allen Ländern auf der ganzen Welt weitere Fortschritte gemacht. Die nationalen Befreiungsbewegungen, deren Ziel das Abschütteln des imperialistischen Jochs ist, haben sich stark ausweitete. Besonders erwähnenswert sind die Massenbewegungen des japanischen und des deutschen Volkes, die in Opposition zur US-Besatzung hervorgetreten sind, sowie die Volksbefreiungskämpfe, die sich unter den unterdrückten Nationen des Ostens entwickelt haben.

Gleichzeitig haben sich auch die Widersprüche zwischen den imperialistischen Ländern entwickelt, hauptsächlich zwischen den USA und Großbritannien. Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Cliquen innerhalb der amerikanischen Bourgeoisie haben ebenfalls zugenommen. Im Gegensatz dazu steht die feste Einheit in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Volksdemokratien. Der neue chinesisch-sowjetische Vertrag, der von großer historischer Bedeutung ist, hat die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern konsolidiert. Einerseits ermöglicht er es uns, frei und schneller das Werk des Wiederaufbaus in unserem Land fortzusetzen. Andererseits gibt er dem großen Volkskampf überall auf der Welt für Frieden und Demokratie und gegen Krieg und Unterdrückung Auftrieb.

Die Kriegsdrohung des imperialistischen Lagers besteht weiterhin. Die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges besteht weiterhin. Die Kräfte jedoch, die dafür kämpfen, der Kriegsgefahr Einhalt zu gebieten und den Ausbruch eines dritten Weltkrieges zu verhindern, wachsen schnell. Das politische Bewußtsein der großen Mehrheit der Völker in der Welt wächst. Wenn die kommunistischen Parteien der ganzen Welt nur weiterhin alle möglichen Kräfte für Frieden und Demokratie zusammenschließen und es ihnen ermöglichen, noch weiter zu wachsen, kann ein neuer Weltkrieg verhindert werden. Kriegsgerüchte, die von den Kuomintang (KMT)-Reaktionären ausgestreut werden, zielen darauf ab, das Volk irrezuführen. Sie haben keine Grundlage.

*

Die gegenwärtige Lage in unserem Land ist folgende:
Die zentrale Volksregierung und örtlichen Volksregierungen auf allen Ebenen der Volksrepublik China sind gebildet. Die Sowjetunion, die Neuen Demokratien und eine Anzahl kapitalistischer Länder haben diplomatische Beziehungen mit unserem Land aufgenommen, eines nach dem anderen. Im wesentli-

chen ist der Krieg auf dem Festland vorbei. Nur noch Taiwan und Tibet bleiben zu befreien, was eine Aufgabe ist, die einen schweren Kampf einschließt.

In einer Reihe von Gebieten auf dem Festland sind die KMT-Reaktionäre zu einer Art Banden-Krieg übergegangen und haben einen Teil der rückschrittlichen Elemente gegen die Volksregierung aufgehetzt. Die KMT-Reaktionäre haben auch viele Geheimagenten und Spione eingesetzt, um gegen die Volksregierung zu arbeiten. Diese verbreiten Gerüchte unter der Bevölkerung, um das Ansehen der Kommunistischen Partei und der Volksregierung zu untergraben und die Einheit und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Nationalitäten, demokratischen Klassen, demokratischen Parteien und Gruppen und den Volksorganisationen zu untergraben. Spezialagenten und Spione führen auch weiterhin Aktivitäten durch, um die Volkswirtschaft zu sabotieren, Arbeiter der Kommunistischen Partei und der Volksregierung zu ermorden und Informationen für die Imperialisten und die KMT-Reaktionäre zu sammeln. Alle diese konterrevolutionären Aktivitäten werden hinter den Kulissen vom Imperialismus gesteuert, besonders vom amerikanischen Imperialismus. Diese Banditen, Spezialagenten und Spione sind imperialistische Lakaien.

In den 13 1/2 Monaten seit dem Beginn des Übergangs über den Yangtse am 20. April 1949, der den entscheidenden Siegen in den großen Feldzügen von Liaohsi und Mukden, Hsütschou und Pengpu, sowie Peking und Tientsin im Winter 1948 folgte, hat die VBA das ganze Territorium Chinas besetzt – außer Tibet, Taiwan und einigen Inseln. In dieser Zeit vernichtete sie 1.830.000 Soldaten der KMT-Reaktionäre und 980.000 Kräfte der Banditen-Guerilla, und gleichzeitig haben die Volksorgane der öffentlichen Sicherheit eine große Anzahl von Geheimdienstorganisationen und Spezialagenten aufgedeckt. Die Volksbefreiungsarmee (VBA) hat weiterhin die Aufgabe, darin fortzuführen, die Überreste der Banditen in den gerade befreiten Gebieten auszurotten, während die Volksorgane für öffentliche Sicherheit die Aufgabe haben, den Angriff auf das feindliche Geheimdienstsystem fortzusetzen.

Die Mehrheit des Volks im gesamten Land unterstützt wärmstens die Kommunistische Partei, die Volksregierung und die VBA. In den vergangenen Monaten hat die Volksregierung einheitliche Kontrolle und einheitliche Führung in finanzieller und wirtschaftlicher Arbeit auf landesweiter Ebene in Gang gesetzt. Sie hat finanziellen Ausgleich in Einkommen und Ausgaben erreicht, der Inflation Einhalt geboten und die Preise stabilisiert. Das Volk des ganzen Landes hat die Regierung darin unterstützt, indem es sein Getreide abgeliefert, Steuern gezahlt und Staatsanleihen gekauft hat.

Unser Land litt im letzten Jahr unter weitverbreiteten Katastrophen, wobei ca. 120.000.000 Mu (Anm. Ein Mu ist ungefähr ein fünfzehntel Hektar.) landwirtschaftliches Gebiet und 40.000.000 Menschen von Flut und Dürre mehr oder weniger stark betroffen waren. Die Volksregierung hat Unterstützungsarbeit in großem Maße für diese Menschen organisiert und hat Wasserbauprojekte in großem Umfang an vielen Stellen ausgeführt. Der Ertrag ist in diesem Jahr besser als letztes Jahr und die Sommerernte im allgemeinen gut. Wenn die Herbsterte ebenfalls gut ist, dann kann man voraussehen, daß die Lage im kommenden Jahr noch besser sein wird als dieses Jahr.

Viele lange Jahre der Herrschaft der Imperialisten und KMT-Reaktionäre haben eine anormale Ausrichtung unserer Volkswirtschaft und weitverbreitete Arbeitslosigkeit gebracht. Seit dem Sieg der Revolution haben die alten volkswirtschaftlichen Strukturen als Ganzes eine Reorganisation in unterschiedlichem Ausmaß durchlaufen, und es gibt einen Anstieg der Arbeitslosenzahl

Dies ist eine ernste Angelegenheit und die Volksregierung hat begonnen, Maßnahmen einzuleiten, um diese Arbeitslosen zu unterstützen und ihnen passende Arbeit zu geben, um so das Problem planmäßig zu lösen. Die Volksregierung hat umfangreiche kulturelle und erzieherische Arbeit durchgeführt und eine große Anzahl von Intellektuellen und junge Studenten haben am Studium teilgenommen, um sich neue Kenntnisse anzueignen, oder haben revolutionäre Arbeit aufgenommen. Die Volksregierung hat einige Arbeit geleistet, um Handel und Industrie rationell wiederherzustellen und die Beziehungen zwischen öffentlichen und privaten Unternehmen, sowie zwischen Arbeit und Kapital zu verbessern. Sie setzt nun diese Arbeit mit noch größerer Energie fort.

China ist ein großes Land und die Bedingungen in ihm sind sehr komplex. Die Revolution hat zuerst in einigen Gebieten gesiegt, bevor der Sieg im ganzen Land erreicht wurde.

Dementsprechend ist die Agrarreform in den alten befreiten Gebieten (mit ungefähr 160 Millionen Menschen) abgeschlossen; eine soziale Ordnung wurde errichtet; der wirtschaftliche Aufbau hat angefangen, auf dem richtigen Weg voranzuschreiten; Verbesserungen wurden im Lebensstandard der Mehrheit der arbeitslosen Arbeiter und Intellektuellen ist gelöst (wie im Nordosten) oder steht vor der Lösung (wie in Nordchina und der Provinz Schantung). Im Nordosten insbesondere hat der planmäßige wirtschaftliche Aufbau begonnen.

In den neuen befreiten Gebieten (mit ungefähr 310 Millionen Menschen), gerade ein paar Monate befreit, vor sechs Monaten oder einem Jahr, bleiben noch über 400.000 Banditen in abgelegenen Gebieten verstreut, die vernichtet werden müssen. Das Landproblem ist noch nicht gelöst. Industrie und Handel sind noch nicht richtig in Ordnung gebracht, und die Erscheinung der Arbeitslosigkeit ist noch sehr ernst. Die gesellschaftliche Ordnung ist noch nicht stabilisiert. Mit einem Wort, die Bedingungen für einen Aufbau der Wirtschaft in planmäßiger Weise sind noch nicht geschaffen.

Somit haben wir, wie ich gesagt habe, eine Reihe von Siegen an der wirtschaftlichen Front erzielt, wie zum Beispiel den annähernden Ausgleich der Zahlungsbilanz von Einkommen und Ausgaben, die Beendigung der Währungs-inflation, die Tendenz zu Preisstabilität. All dies veranschaulicht den Beginn einer Wende zum Besseren in der finanziellen und wirtschaftlichen Lage, aber noch nicht eine grundsätzliche Wende zum Besseren. Drei Voraussetzungen sind zu erfüllen, bevor die finanzielle und wirtschaftliche Lage eine grundsätzliche Wende zum Besseren nehmen kann. Diese sind:

1. Die Vollendung der Agrarreform; 2. die richtige Wiederherstellung der existierenden Industrie und des Handels; und 3. eine großangelegte Einschränkung der Regierungsausgaben. Eine gewisse Zeitspanne ist erforderlich, um diese Voraussetzungen zu erfüllen. Es wird ca. drei Jahre oder ein bißchen länger dauern. Die gesamte Partei und das Volk im ganzen Land müssen um die Schaffung dieser drei Voraussetzungen ringen. Wie die Übrigen von uns bin ich zuversichtlich, daß diese Voraussetzungen mit vollständiger Sicherheit in ca. drei Jahren verwirklicht werden können. Dann werden wir sehen können, wie die gesamte finanzielle und wirtschaftliche Lage unseres Landes sich zum Besseren wendet.

Um dieses zu erreichen, müssen sich die Partei und das ganze Volk im Land zusammenschließen und die folgenden Aufgaben sorgfältig durchführen:

1. Das Werk der Agrarreform sollte abschnittsweise und in geordneter Weise vorangetrieben werden. Der Krieg ist auf dem Festland im wesentlichen beendet, und damit ist die Lage vollständig verschieden von der Periode von 1946 bis 1948, als die VBA in einen Kampf auf Leben und Tod mit den KMT-Reaktionären verwickelt war und der Streit noch nicht entschieden war. Der Staat kann nun die Methode anwenden, Anleihen zu geben, um den armen Bauern bei der Lösung ihrer Schwierigkeiten zu helfen, um auf diese Weise die armen Bauern dafür zu entschädigen, daß sie weniger Land erhalten (als bei der vorhergehenden Landverteilung – Anm. des Herausg.). Entsprechend sollte es einen Wechsel in unserer Politik gegenüber den reichen Bauern geben, einen Wechsel von der Politik der Beschlagnahmung des überzähligen Landes und Eigentums der reichen Bauern zu einer, wo die Wirtschaft der reichen Bauern erhalten wird, um die rasche Wiederherstellung der Produktion in den ländlichen Gebieten voranzubringen. Dieser Wechsel in der Politik wird auch dazu dienen, die Großgrundbesitzer zu isolieren, während die Mittelbauern und diejenigen, die kleine Landstücke verpachten, geschützt werden.
2. Die einheitliche Kontrolle und einheitliche Führung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Geschäfte sollte gefestigt werden. Der Ausgleich von Einkommen und Ausgaben sowie die Preisstabilisierung sollten auch gefestigt werden. In Übereinstimmung mit diesem Prinzip sollten die Steuern angemessen neu geregelt und die Belastung des Volkes gemindert werden.

Blindheit und Anarchie auf wirtschaftlichem Gebiet sollte allmählich ausgeschaltet werden in Übereinstimmung mit dem Prinzip der einheitlichen Planung und der Berücksichtigung der Interessen aller Schichten. Unter der Führung des staatlichen Wirtschaftssektors, der sozialistischer Natur ist, sollten die existierende Industrie und der existierende Handel rationell neu geordnet werden und die Beziehungen zwischen öffentlichen und privaten Unternehmen sollten ernsthaft und richtig verbessert werden. Auf diese Weise werden die verschiedenen Komponenten der Volkswirtschaft eine Arbeitsteilung und Zusammenarbeit herstellen, die die Wiederbelebung und Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft erleichtern. Die von einigen Leuten geäußerte Ansicht, daß es möglich sei, zu einem frühen Zeitpunkt den Kapitalismus auszu-rotten und den Sozialismus einzuführen, ist falsch und stimmt nicht mit unseren nationalen Bedingungen überein.

3. Während die VBA ihre Hauptkräfte behält, sollte sie einen Teil ihrer Truppen 1950 demobilisieren, aber nur unter der Bedingung, daß ausreichende Streitkräfte für die Befreiung Taiwans und Tibets garantiert sind, sowie ausreichend Streitkräfte, um die nationale Verteidigung zu festigen und die Konterrevolutionäre zu unterdrücken. Diese Demobilisierung muß sorgfältig durchgeführt werden, so daß demobilisierte Soldaten nach Hause zurückkehren und sich zu produktiver Arbeit niederlassen können. Ein Abbau der Verwaltungsorganisation ist notwendig, und überflüssiges Personal sollte in angemessener Weise behandelt werden, so daß sie Gelegenheit erhalten, Arbeit anzunehmen und zu studieren.

4. Die Aufgabe der Erziehungsreform in den alten Schulen und der Reform der alten gesellschaftlichen Kultur sollte systematisch und sorgfältig durchgeführt werden. Alle patriotischen Intellektuellen sollten für den Dienst am Volk gewonnen werden. In dieser Frage sind Zaudern und Widerstreben bei

der Durchführung dieser Reform falsch, aber Hast oder Versuche, diese Reformen überstürzt zu Ende zu bringen, sind ebenso falsch.

5. Unterstützungsarbeit für arbeitslose Arbeiter und Intellektuelle muß ernsthaft durchgeführt werden. Den Arbeitslosen muß systematisch bei der Beschaffung von Arbeit geholfen werden. Unterstützungsarbeit für die von Katastrophen betroffenen Menschen muß fortgesetzt werden.

6. Wir müssen uns ernsthaft mit demokratischen Personen aller Kreise vereinigen und ihnen bei der Lösung der Probleme in Arbeit und Studium helfen. Jegliche Tendenzen zu einer Politik der „verschlossenen Tür“ oder zu prinzipienlosen Zugeständnissen in der Arbeit der Einheitsfront müssen überwunden werden. Wir müssen für alle Kreise des Volkes repräsentative Konferenzen einberufen, da sie gute Mittel sind, um Menschen aller Schichten für die Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit zusammenzuschließen. Die ganze wichtige Arbeit der Volksregierung sollte den Volkskonferenzen zur Diskussion und Entscheidung unterbreitet werden. Alle Delegierten zu den Volkskonferenzen müssen volles Rederecht genießen; jede Aktion, die die Volksvertreter am Reden hindert, ist falsch.

7. Alle Banditen, Spione, Despoten und andere konterrevolutionären Elemente müssen entschlossen vernichtet werden. In dieser Frage müssen wir die Politik der Verbindung von Unterdrückung und Milde beachten, d.h. die Politik, den Hauptschuldigen zu bestrafen, aber nicht diejenigen, die zu Komplizen gezwungen wurden, und diejenigen zu belohnen, die später verdienstvolle Leistungen vollbracht haben. Keiner dieser Punkte sollte mißachtet werden. Die ganze Partei und das ganze Volk im ganzen Land müssen ihre Wachsamkeit gegenüber subversiven Tätigkeiten und konterrevolutionären Elementen erhöhen.

8. Die Weisungen des Zentralkomitees über die Festigung und Ausweitung der Parteiorganisation, über die Stärkung der Beziehungen zwischen der Partei und den Massen, über die Ausweitung von Kritik und Selbstkritik und über die Durchführung einer ideologischen Erneuerungsbewegung in der ganzen Partei sollten alle entschlossen ausgeführt werden. Angesichts der Tatsache, daß unsere Partei auf 4.500.000 Mitglieder angewachsen ist, müssen wir von nun an eine Politik der sorgfältigen Ausweitung der Parteiorganisation betreiben. Opportunistische Elemente müssen entschlossen am Beitritt zur Partei gehindert werden und diejenigen innerhalb der Partei müssen in angemessener Weise ausgeschlossen werden. Aufmerksamkeit muß der Aufgabe geschenkt werden, politisch bewußte Arbeiter systematisch in die Partei hineinzuziehen und den Arbeiteranteil in der Parteiorganisation zu erhöhen.

In den alten befreiten Gebieten sollte die Neuaufnahme von Parteimitgliedern in den Dörfern im allgemeinen gestoppt werden. In den neu befreiten Gebieten sollte die Parteiorganisation im allgemeinen in den Dörfern nicht ausgeweitet werden, bevor die Landreform abgeschlossen ist, um so zu verhindern, daß opportunistische Elemente eine Chance erhalten, in die Partei zu schlüpfen.

Im Sommer, Herbst und Winter 1950 muß die ganze Partei in enger Verbindung mit ihren verschiedenen Aufgaben und nicht in Isolation eine umfangreiche ideologische Erneuerungsbewegung durchführen, bei der solche Methoden angewandt werden wie das Lesen vieler ausgewählter Dokumente, das Zusammenfassen von Werken, die Untersuchung der Bedingungen, die Entwicklung von Kritik und Selbstkritik usw. Das wird das ideologische und politische Niveau der Kader und der einfachen Mitglieder heben; es wird in

unserer Arbeit begangene Fehler beheben; es wird Gefühle der Überheblichkeit und der Selbstzufriedenheit bei denen überwinden, die sich für Helden halten; und es wird Bürokratismus und Autoritarismus überwinden und die Beziehungen zwischen der Partei und dem Volk verbessern.

Aus der Abschlusssprache auf der 2. Sitzung des Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes

4)

(23. Juni 1950)

Das Nationalkomitee der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes schloß seine zweite Sitzung am 23. Juni nach einer zehntägigen Versammlung in Peking. Während dieser Zeit faßte das Nationalkomitee die Erfahrungen der zentralen Volksregierung seit ihrer Errichtung vor acht Monaten zusammen und legte die Leitlinien für die Regierungsarbeit in der kommenden Zeit fest.

Nach intensiven Beratungen, die zu gewissen Änderungen führten, billigte dieses Gremium einstimmig den Gesetzentwurf über die Agrarreform und übersandte ihn dem Rat der zentralen Volksregierung zur Ratifizierung. Es billigte auch sieben umfassende Berichte über die Hauptgebiete der Regierungstätigkeit. Zusätzlich wählte es das Nationalwappen der Volksrepublik China aus, beschloß, die Woche vom 1. bis 7. Juli als eine Woche der nationalen Friedenskampagne einzurichten und schickte eine Grußadresse an die Volksbefreiungsarmee.

Die stetige Festigung von Chinas demokratischer Einheitsfront wurde lebhaft demonstriert durch die Breite der Repräsentation, die bei der jüngsten Sitzung erreicht wurde sowie durch die Übereinstimmung bei der Verabschiedung von Vorschlägen an die Regierung. Die 149 Komiteemitglieder und 273 Gäste, die an der Diskussion teilnahmen, bildeten gemeinsam den größtmöglichen Querschnitt von Chinas neuer Gesellschaft, wobei alle Schichten außer konterrevolutionären Elementen vertreten waren.

Das Nationalkomitee hielt seine erste Sitzung im vergangenen September ab, unmittelbar nach seiner Einrichtung durch die erste Plenarsitzung der PKK des chinesischen Volkes, die als oberstes Organ der Staatsmacht dient bis zu der Zeit, wo der Allchinesische Volkskongreß einberufen werden kann. —

Unsere Sitzung hat diesmal viele Beratungsthemen gehabt, von denen die Frage der Reform des alten Landbesitzsystems das zentrale Thema war. Alle billigten den Bericht des Stellvertretenden Vorsitzenden Liu Schao-Tschü und den Gesetzentwurf über die Agrarreform, der vom Zentralkomitee der Kom-

munistischen Partei Chinas vorgelegt wurde, und eine Reihe nützlicher Zusätze und Ergänzungen zum Gesetzentwurf über die Agrarreform wurden erarbeitet. Das ist sehr gut.

Ich bin voller Begeisterung und Freude über die Tatsache, daß hunderte von Millionen der Landbevölkerung Chinas die Gelegenheit erhalten sollen, von ihren Knieen hochzukommen, und daß das Land die grundlegenden Voraussetzungen für die Industrialisierung sichern wird.

Die Mehrheit der Bevölkerung Chinas sind Bauern. Die Revolution siegte mit Hilfe der Bauern, und die Industrialisierung des Landes muß sich wiederum für ihren Erfolg auf die Unterstützung der Bauern stützen. Daher sollte die Arbeiterklasse den Bauern aktiv dabei helfen, die Agrarreform durchzuführen. Das Kleinbürgertum und die nationale Bourgeoisie sollten diese Reform auch unterstützen, und noch stärker sollten alle demokratischen Parteien und Gruppen und Volksorganisationen die gleiche Haltung einnehmen.

Krieg und Landreform sind zwei Prüfungen für jeden Chinesen und jede Partei in der Ära der Neuen Demokratie. Wer auf der Seite des revolutionären Volks steht, ist ein Revolutionär. Wer auf der Seite des Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus steht, ist ein Konterrevolutionär. Wer nur mit Worten auf der Seite des revolutionären Volkes steht und anders handelt, ist ein Revolutionär in Worten. Wer nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten auf der Seite des Volkes steht, ist ein vollständiger Revolutionär.

Die Prüfung des Krieges ist im Großen und Ganzen bestanden, und sie wurde von uns allen sehr gut bestanden, und die Menschen im ganzen Land sind zufriedengestellt. Nun, wo wir die Prüfung der Agrarreform zu bestehen haben, hoffe ich, daß wir diese auch sehr gut bestehen werden, gerade so wie wir die Prüfung des Krieges bestanden haben.

Laßt uns mehr Untersuchungen und Beratungen machen, unsere Gedanken klären und in einer großen antifeudalen Einheitsfront im Gleichschritt marschieren. Dann können wir das Volk führen und ihm helfen, diese Prüfung erfolgreich zu bestehen.

Wenn die Prüfungen von Krieg und Landreform bestanden sind, wird die einzig verbleibende Prüfung – die Prüfung des Sozialismus, der Durchführung der sozialistischen Umgestaltung der ganzen Nation – leicht zu bestehen sein.

Wenn die Zeit, die Industrie zu verstaatlichen und die Landwirtschaft zu vergesellschaften, in ferne Zukunft gekommen ist, wird das Volk diejenigen nicht vergessen, die Beiträge während des revolutionären Kriegs, der revolutionären Reform des Agrarsystems, und während der vielen Jahre des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, die vor uns liegen, geleistet haben. Die Zukunft wird glänzend sein.

So schreitet unser Land stetig voran, indem es den Krieg durchmacht, neudemokratische Reformen durchläuft und in der Zukunft allmählich und gleichmäßig in die neue Zeit des Sozialismus voranschreitet, nachdem wir eine blühende nationale Wirtschaft und Kultur haben, nachdem alle Bedingungen reif sind und die ganze Nation es diskutiert und gebilligt hat.

Ich glaube, es ist notwendig, diesen Punkt klarzustellen. Dies wird es den Menschen ermöglichen, zuversichtlich zu sein, ohne zu zaudern und sich zu sorgen: „Eines Tages wird man mich nicht mehr brauchen; ich werde keine Gelegenheit haben, auch wenn ich dem Volk dienen will“. Nein, es wird so

nicht kommen. Wenn diejenigen, die wirklich dem Volke dienen wollen, wirklich dem Volke helfen, wenn es noch vor Schwierigkeiten steht, wenn sie gute Taten begehnen und dies beharrlich tun, ohne auf halbem Weg zusammenzubrechen, dann wird es keinen Grund für das Volk und die Volksregierung geben, sie zurückzuweisen oder ihnen die Gelegenheit zu verweigern, zu leben und zu arbeiten.

International müssen wir uns fest mit der Sowjetunion zusammenschließen, mit den verschiedenen Volksdemokratien und allen friedlichen und demokratischen Kräften in der ganzen Welt, um unser großes Ziel zu erreichen. Da kann es nicht die geringste Unentschlossenheit oder Schwankung in dieser Frage geben.

Im Inneren müssen wir die verschiedenen Nationalitäten, demokratischen Klassen, demokratischen Parteien und Gruppen, Volksorganisationen und alle patriotischen Demokraten zusammenschließen und die große revolutionäre Einheitsfront festigen, die aufgebaut wurde und Ansehen gewonnen hat.

Wir heißen jeden willkommen, der zu der Aufgabe beiträgt, diese revolutionäre Einheitsfront zu festigen, wer immer es ist – er ist im Recht. Wir stellen uns gegen jeden, der die Aufgabe stört, diese revolutionäre Einheitsfront zu festigen – er ist im Unrecht.

Um das Ziel der Festigung der revolutionären Einheitsfront zu erreichen, müssen wir uns der Methode von Kritik und Selbstkritik bedienen. Das Hauptkriterium bei der Anwendung dieser Methode ist unser gegenwärtiges großes Grundgesetz – das Gemeinsame Programm. Wir haben die Methode von Kritik und Selbstkritik auf dieser Sitzung angewandt in Übereinstimmung mit dem Gemeinsamen Programm. Dies ist eine ausgezeichnete Methode, die jeden von uns anspornt, die Wahrheit hochzuhalten und Irrtümer zu korrigieren. Dies ist die einzig richtige Methode für alle revolutionären Menschen in einem Volksstaat, um Selbsterziehung und Selbstveränderung durchzuführen.

Die demokratische Diktatur des Volkes hat zwei Methoden. Gegenüber dem Feind wendet sie die Methode der Diktatur an, d.h. sie erlaubt es ihnen für eine gewisse notwendige Zeit nicht, an politischen Aktivitäten teilzunehmen; sie zwingt sie, den Gesetzen der Volksregierung zu gehorchen und zwingt sie, zu arbeiten und sich selbst durch Arbeit zu neuen Menschen umzuwandeln.

Gegenüber dem Volk wendet sie im Gegenteil keinen Zwang an, sondern demokratische Methoden, d.h. sie ermöglicht ihm, an politischen Tätigkeiten teilzunehmen; sie zwingt es nicht, dieses oder jenes zu tun, sondern wendet demokratische Methoden zu seiner Erziehung und Überzeugung an.

Diese Art von Erziehungsarbeit besteht aus Selbsterziehung innerhalb der Reihen des Volkes, und Kritik und Selbstkritik ist die grundlegende Methode der Selbsterziehung. Ich hoffe, daß die verschiedenen Nationalitäten, demokratischen Klassen, demokratischen Parteien und Gruppen, Volksorganisationen und alle patriotischen Demokraten im ganzen Land diese Methode anwenden werden.

Mao Tse-tung und Stalin tauschen Grüße am Jahrestag des Sieges über Japan aus

5)

(September 1951)

Von Vorsitzendem Mao Tse-tung an Generalissimus Stalin:

An diesem 6. Jahrestag des Sieges im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression sende ich meine herzlichen Grüße und tief empfundenen Gefühle an Sie und die bewaffneten Streitkräfte der UdSSR und das sowjetische Volk im Namen der Volksbefreiungsarmee Chinas und des chinesischen Volkes. Die große Hilfe der Sowjetunion für das chinesische Volk im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und das feste Bündnis zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China zur Verhinderung des Wiederauflebens der Kräfte der japanischen Aggression haben dem chinesischen Volk grenzenlose Begeisterung in seinem Kampf gegen die Kräfte der Aggression im Fernen Osten verliehen.

Lang lebe die Freundschaft zwischen China und der Sowjetunion für die gerechte Sache des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus und der Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten!

*

Von Generalissimus Stalin an Vorsitzenden Mao Tse-tung:

Genosse Vorsitzender! Ich danke Ihnen für Ihre hervorragende Bewertung der Rolle, die von der UdSSR und ihrer Armee bei der Niederschlagung der aggressiven Kräfte Japans gespielt wurde. Das chinesische Volk und seine Befreiungsarmee spielten eine große Rolle bei der Zerstörung des japanischen Imperialismus trotz der Kuomintang-Verschwörungen. Der Kampf des chinesischen Volkes und seiner Befreiungsarmee erleichterte die Aufgabe der Niederschlagung der aggressiven Kräfte Japans ungeheuer.

Es gibt keinen Zweifel, daß die unzerstörbare Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China die Sache der Sicherung des Friedens im Fernen Osten gegen alle Aggressoren und Kriegstreiber hochhält und immer hochhalten wird. Genosse Vorsitzender, bitte nehmen Sie die Grüße der Sowjetunion und ihrer Armee am 6. Jahrestag der Befreiung Ostasiens von der Versklavung durch den japanischen Imperialismus entgegen.

Lang lebe die große Freundschaft zwischen der Volksrepublik China und der UdSSR!

Lang lebe die chinesische Volksbefreiungsarmee!

Was soll man loben, was verurteilen?

6)

(1951)

Nach Ansicht vieler Schriftsteller besteht der Lauf der historischen Entwicklung nicht darin, daß das Neue das Alte verdrängt, sondern daß unter Anstrengung aller Kräfte das Alte vor dem Untergang bewahrt wird; ebenso wenig besteht er im Sturz reaktionärer, zum Untergang verurteilter Feudalherrscher durch den Klassenkampf, sondern in der Leugnung des Klassenkampfes der Unterdrückten, und in der Unterwerfung unter diese Feudalherrscher, wie es Wu Hsün tat. Unsere Schriftsteller haben nicht die chinesische Geschichte studiert und sich davon überzeugt, was für Menschen die Feinde waren, die das chinesische Volk in der Vergangenheit unterdrückt haben, oder ob man diejenigen loben sollte, die sich solchen Feinden unterwarfen und ihnen dienten. Noch haben sie sich bemüht, die neuen Wirtschaftsformen der Gesellschaft, die neuen Klassenkräfte, die neuen Persönlichkeiten und Ideen zu studieren, die in China den Kampf gegen die alten Wirtschaftsformen und ihren Überbau (Politik, Kultur usw.) in den mehr als hundert Jahren seit dem Opiumkrieg von 1840 zu Tage getreten sind, um so festzustellen, was Empfehlung und Lob verdient und was nicht, und was zu verurteilen ist.

Ansprache an die 3. Sitzung des 1. Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes 7)

(23. Oktober 1951)

Mitglieder des Komitees, Genossen!

Die dritte Sitzung des ersten Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz unseres Volkes ist nun eröffnet.

Neben Mitgliedern des Nationalkomitees sind auf dieser Sitzung anwesend besonders eingeladene Vertreter der chinesischen Volksfreiwilligen und der Volksbefreiungsarmee, vorbildliche Arbeiter aus Industrie und Landwirtschaft, Abgesandte aus den alten revolutionären Stützpunkten, Werktätige aus Erziehung, Literatur und Künsten, Industrielle und Kaufleute, Experten auf verschiedenen Gebieten, Vertreter von religiösen Kreisen, von nationalen Minderheiten, der Überseechinesen, der Frauen und der Jugend, Vertreter

von Konsultativkomitees und anderen Gruppen der Provinzen und Städte und viele Regierungskader. Unter den Mitgliedern und geladenen Vertretern in diesem Saal befinden sich viele wohlbekannte Helden des Kampfs, Helden der Arbeit und vorbildliche Arbeiter. Die umfassende Breite dieser Versammlung veranschaulicht voll und ganz die gewaltigen Leistungen und Fortschritte der Volksrepublik China an jeder Front.

Große Erfolge wurden während des vergangenen Jahres von den drei Bewegungen erzielt, die sich in unserem Land ausgebreitet haben: der Bewegung, der amerikanischen Aggression zu widerstehen und Korea zu helfen, der Landreformbewegung und der Bewegung zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre. Die Ausrottung der konterrevolutionären Überreste auf dem chinesischen Festland wird bald im Wesentlichen abgeschlossen sein. Die Landreform wird 1952 an allen, außer einigen von nationalen Minderheiten bewohnten Orten vollendet sein. Das ganze chinesische Volk ist breiter denn je zuvor vereinigt in der Bewegung, gegen die amerikanische Aggression Widerstand zu leisten und Korea zu helfen. Es setzt den entschlossenen Kampf gegen die aggressiven Kräfte des amerikanischen Imperialismus fort. Die chinesischen Volksfreiwilligen, die den mächtigen Willen des chinesischen Volkes ausdrücken, haben sich mit der koreanischen Volksarmee zur Zerschlagung des wahnwitzigen Plans des amerikanischen Imperialismus vereinigt, die Koreanische Volksdemokratische Republik zu besetzen und nach Festlandschina einzudringen. Ihre Aktion hat die Völker Koreas, Chinas und Asiens und alle anderen friedliebenden Völker in der ganzen Welt angespornt, indem es ihre Zuversicht erhöht hat, den Frieden zu verteidigen und der Aggression Widerstand zu leisten. Wir sollten den heldenhaften chinesischen Volksfreiwilligen und der koreanischen Volksarmee unsere Glückwünsche und unseren Respekt aussprechen!

Als Ergebnis der von diesen drei Bewegungen und den gemeinsamen Anstrengungen auf allen Ebenen seitens der Volksregierung und der Menschen aus allen Lebensbereichen schon erzielten Siege ist unser Land geeint wie nie zuvor. Die Tibetfrage ist mit friedlichen Mitteln gelöst worden. Unsere nationale Verteidigung ist gestärkt worden. Die volksdemokratische Diktatur ist gefestigt worden. Unsere Finanzen und Grundpreise bleiben stabil. Wir haben auch einen großen Schritt vorwärts gemacht in der Arbeit, den wirtschaftlichen Aufbau, Kultur und Erziehung wiederherzustellen und zu entwickeln.

An der industriellen und der landwirtschaftlichen Front hat die wachsende patriotische Bewegung zur Steigerung der Produktion eine neue Atmosphäre in unserem Land geschaffen – eine Atmosphäre, die es wert ist, gefeiert zu werden. Die Durchführung der Bodenreform auf dem Lande und die demokratische Reform in den industriellen Unternehmen hat es unseren Arbeitern und Bauern möglich gemacht, die größtmögliche Initiative zu entwickeln, die Produktion patriotisch zu steigern und ihr materielles und kulturelles Leben zu verbessern. Vorausgesetzt, wir vereinigen die Arbeiter und Bauern, ziehen sie und vertrauen auf sie, wird sich ein allgemeiner Aufschwung in der patriotischen Bewegung zur Steigerung der Produktion sicher überall in unserem ganzen Land entwickeln.

An der Kultur- und Erziehungsfront und unter unseren Intellektuellen auf verschiedenen Gebieten ist eine Bewegung zur Selbsterziehung und Selbstumwandlung breit entwickelt worden, in Übereinstimmung mit den von der zentralen Volksregierung festgelegten Prinzipien. Diese neue Atmosphäre, die in

unserem Land auftritt, ist es ebenso wert, begrüßt zu werden. Beim Abschluß der zweiten Sitzung des Nationalkomitees schlug ich die Anwendung von Kritik und Selbstkritik bei solcher Erziehung und Umwandlung vor. Dieser Vorschlag wird nun stetig in die Wirklichkeit umgesetzt. Die ideologische, erste aller Umwandlungen aller verschiedenen Arten von Intellektuellen, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Vollendung unserer demokratischen Reformen auf verschiedenen Gebieten und für die allmähliche Industrialisierung unseres Landes. Laßt uns daher hoffen, daß noch größere Erfolge im Verlauf des stetigen Fortschritts dieser Bewegung von Selbsterziehung und Selbstumwandlung erzielt werden.

Alle Tatsachen beweisen, daß unser System der volksdemokratischen Diktatur den politischen Systemen der kapitalistischen Länder weit überlegen ist. Auf der Grundlage dieses Systems kann unser Volk seiner uner-schöpflichen und unbegrenzten Kraft Ausdruck verleihen. Solche Kraft kann von keinem Feind überwunden werden.

Der große Kampf, der amerikanischen Aggression Widerstand zu leisten und Korea zu helfen, geht jetzt weiter. Er muß weitergeführt werden, bis die Regierung der Vereinigten Staaten bereit ist, die Frage friedlich beizulegen. Wir haben kein Verlangen, irgendein Land zu verletzen. Wir wider-setzen uns einfach der imperialistischen Aggression gegen unser Land. Jedermann weiß, wenn die amerikanischen Streitkräfte nicht unser Taiwan besetzt hätten, nicht in die Koreanische Volksdemokratische Republik eingefallen wären und nicht ihre Angriffe auf unsere Nordostgrenzen vorgetragen hätten, würde das chinesische Volk nicht gegen die Truppen der Vereinigten Staaten kämpfen. Aber weil die amerikanischen Invasoren uns angegriffen haben, konnten wir nicht anders, als die Fahne des Widerstands gegen die Aggression zu erheben. Es war absolut notwendig und vollständig gerecht für uns, so zu handeln. Unser ganzes Land erkennt an, daß es notwendig und gerecht ist. Um diesen notwendigen und gerechten Kampf fortzusetzen, ist es geboten, daß wir weiter unsere Anstrengungen verstärken, gegen die amerikanische Aggression Widerstand zu leisten und Korea zu helfen; daß wir die Produktion steigern und Sparsamkeit üben für die Unterstützung der chinesischen Volksfreiwilligen. Das ist heute die zentrale Aufgabe des chinesischen Volkes. Folglich ist das auch die zentrale Aufgabe unserer gegenwärtigen Sitzung.

Wir sagen seit langem, daß die Koreafrage mit friedlichen Mitteln beigelegt werden sollte. Das gilt auch noch heute. Vorausgesetzt, die Regierung der Vereinigten Staaten zeigt sich bereit, die Frage auf einer gerechten und vernünftigen Grundlage beizulegen, vorausgesetzt, sie hört damit auf, alle möglichen schändlichen Mittel anzuwenden, um den Fortschritt der Verhandlungen zu sabotieren und zu verzögern, wie sie das in der Vergangenheit getan hat, ist ein Erfolg in den koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen möglich. Andernfalls ist er unmöglich.

In den zwei Jahren, die seit der Gründung der Volksrepublik China vergangen sind, wurde unsere Arbeit auf verschiedenen Gebieten von großen Siegen gekrönt. Die Siege wurden erreicht als Ergebnis unseres Vertrauens auf alle Kräfte, die vereinigt werden konnten. Innerhalb des Landes haben wir auf die Solidarität und Einheit der verschiedenen nationalen Gruppen, demokratischen Klassen und Parteien, der Volksorganisationen und aller patriotischen Demokraten unter der Führung der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei vertraut. International haben wir auf die Solidarität und Einheit inner-

halb des von der Sowjetunion geführten Lagers von Frieden und Demokratie und das tiefe Einverständnis der friedliebenden Völker der ganzen Welt vertraut. Auf diesem Weg errangen wir große Siege in unserer Arbeit auf verschiedenen Gebieten, die im Gegensatz zu den Erwartungen unserer Feinde standen. Unsere Feinde setzten auf zahlreiche Schwierigkeiten, denen sich die Volksrepublik China gegenüber sah. Mehr noch, sie brachen einen Angriffskrieg gegen uns vom Zaun, im Glauben, daß es uns unmöglich sei, gleichzeitig unsere Schwierigkeiten zu überwinden und Gegenschläge gegen die Aggressoren zu führen. Letzten Endes bewiesen wir, daß es im Gegensatz zu ihren Erwartungen möglich war, unsere Schwierigkeiten zu überwinden, Gegenschläge gegen die Aggressoren zu führen und große Siege zu erringen. Unsere Feinde sind kurzichtig. Sie sind nicht in der Lage, unsere große und vereinigte Stärke, im Innern und international, zu begreifen. Sie sind nicht in der Lage zu begreifen, daß die Gründung der Volksrepublik China für immer das Ende der Zeit der Unterwerfung des chinesischen Volkes unter fremden Imperialismus ankündigte. Sie sind nicht in der Lage zu begreifen, daß die Gründung der sozialistischen Sowjetunion, der Volksrepublik China und der verschiedenen Volksdemokratien, die Solidarität und Einheit zwischen den zwei großen Ländern China und Sowjetunion auf der Grundlage des Vertrags, über Freundschaft, Bündnis und Beistand, die Solidarität und Einheit innerhalb des gesamten Lagers von Frieden und Demokratie und das tiefe Einverständnis der breiten Massen der friedliebenden Völker auf der ganzen Welt mit diesem Lager für immer das Ende der Zeit ankündigte, in der der Imperialismus die Welt beherrschte. Unsere Feinde sind nicht in der Lage, dies zu begreifen, und denken noch daran, die Volksrepublik China einzuschüchtern und die Weltherrschaft zu erreichen. Jedoch, ich kann Euch, Genossen, mit Gewißheit sagen, daß ihre Denkwiese sowohl töricht als auch vergeblich ist. Sie können ihre Ziele nicht erreichen. Im Gegenteil, die Volksrepublik China kann nicht eingeschüchtert werden. Das große Friedenslager, angeführt von der Sowjetunion, ist unverwundbar. Die friedlichen Völker auf der ganzen Welt können nicht getäuscht werden.

Genossen, seit dem Sieg der großen sozialistischen Sowjetoktoberrevolution ist endgültig eine siegreiche Lage für die Völker der Welt entstanden. Jetzt, mit der Errichtung der Volksrepublik China und der verschiedenen Volksdemokratien, hat sich diese Lage entwickelt und gefestigt. Es ist richtig, daß nach dem Ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution in Rußland eine Lage entstand, in der drei imperialistische Staaten – Deutschland, Italien und Japan – die ganze Welt zu beherrschen versuchten. Dies ereignete sich vor der Gründung der Volksrepublik China und der vielen Volksdemokratien. Aber was war das Ergebnis? Stellte es sich nicht heraus, daß dieser Versuch der drei imperialistischen Staaten töricht und nutzlos war? Kann man nicht sagen, daß die Ergebnisse genau entgegengesetzt zu ihren Wünschen herauskamen? Waren es nicht die Imperialisten, die die Welt beherrschen wollten, die geschlagen wurden? Und nun existiert eine vollständig andere Lage. Die große Volksrepublik China ist errichtet worden. Viele Volksdemokratien wurden errichtet. Das Bewußtsein der Völker der Welt ist gehoben. Der Kampf für die nationale Befreiung wächst lebhaft überall in Asien und in Nordafrika. Die Kräfte des ganzen imperialistischen Systems sind sehr stark geschwächt worden. Eine weitere äußerst wichtige Tatsache ist, daß die Macht der Sowjetunion, unseres engsten Verbündeten, erheblich gewachsen ist. Wenn in so

einer Zeit irgendein imperialistischer Staat den alten Pfad, den die drei früheren Aggressoren – Deutschland, Italien und Japan – eingeschlagen hatten, zu betreten versucht, können wir da nicht ganz und gar das Ergebnis voraussagen? In einem Wort, die Welt der Zukunft muß eine Welt der Völker sein. Die Länder der Welt müssen von den Völkern dieser Länder regiert werden. Die Welt kann sicher nicht länger unter der Tyrannei des Imperialismus und seiner Kettenhunde bleiben. Ich hoffe, daß die Menschen unseres Landes sich untereinander und mit unserem Bündnispartner, der Sowjetunion fest zusammenschließen werden, daß sie sich erfolgreich mit allen Volksdemokratien und mit allen Nationen und Völkern auf der ganzen Welt, die mit uns sympathisieren, fest zusammenschließen werden, daß sie weitermarschieren zum Sieg im Kampf gegen die Aggression, zum Sieg im Aufbau unseres großen Landes, zum Sieg in der Verteidigung eines dauerhaften Weltfriedens.

Drei wichtige Tagesaufgaben 8)

Drei wichtige Tagesaufgaben
Aus der Grußadresse zur 4. Sitzung des 1. Nationalkomitees
der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes

(7. Februar 1953)

... Erstens müssen wir den Kampf verstärken, um gegen die US-Aggression Widerstand zu leisten und Korea zu helfen. Es ist notwendig, in der Verstärkung dieses Kampfes fortzufahren, weil der US-Imperialismus hartnäckig die chinesischen und koreanischen Kriegsgefangenen festhält, die Waffenstillstandsverhandlungen zugrunde richtet und wilde Versuche unternimmt, den Angriffskrieg in Korea auszuweiten.

Wir sind für Frieden. Aber solange der US-Imperialismus nicht seine arrogant und unvernünftigen Forderungen und seinen Plan zur Ausweitung der Aggression fallenläßt, kann das chinesische Volk nur entschlossen sein, den Kampf an der Seite des koreanischen Volkes fortzusetzen. Wir wollen den Krieg nicht. Wir sind bereit, den Krieg sofort zu beenden und die verbleibenden Fragen einer späteren Einigung zu überlassen. Aber der US-Imperialismus ist nicht bereit dazu. Nun gut, der Kampf wird weitergehen. Wieviele Jahre der US-Imperialismus auch kämpfen will, wir sind bereit, gegen ihn zu kämpfen, bis zu dem Moment, wo er aufgeben will, bis zum Moment des vollständigen Sieges für das chinesische und koreanische Volk.

Zweitens müssen wir von der Sowjetunion lernen. Wir werden unseren großen nationalen Aufbau fortsetzen. Die Arbeit, die vor uns liegt, ist hart, und wir haben nicht genügend Erfahrung. Somit müssen wir die fortgeschrittenen Erfahrungen der Sowjetunion ernsthaft studieren. Ob innerhalb oder außerhalb der Kommunistischen Partei, alte oder neue Kader, Techniker, Intellektuelle, Arbeiter oder Bauern, wir alle müssen mit ganzem Herzen von der Sowjetunion lernen. Wir müssen nicht nur die Theorien von Marx, Engels,

Lenin und Stalin lernen, sondern auch die fortgeschrittenen wissenschaftlichen Techniken der Sowjetunion. Es muß eine große landesweite Bewegung zum Lernen von der Sowjetunion für den Aufbau unseres Landes geben.

Drittens müssen wir uns dem Bürokratismus in unseren führenden Organen und unter den Führungskadern aller Ebenen widersetzen. Zur Zeit weist eine erhebliche Anzahl von Organisationen und Kadern der unteren Ebenen schwerwiegende Merkmale von Herumkommandiererei und Verletzung von Gesetz und Disziplin auf, deren Hervorkommen und Wachstum untrennbar verbunden ist mit dem Bürokratismus in den leitenden Organen und unter den leitenden Kadern. Nehmen wir die Organe auf der Ebene der Zentralregierung: Sogar dort begnügen sich viele leitende Kader in vielen Abteilungen ganz und gar damit, in ihren Büros zu sitzen, Beschlüsse aufzuschreiben und Anweisungen herauszugeben. Es wird nur der Regelung und Festsetzung der Arbeit Aufmerksamkeit geschenkt; keine Aufmerksamkeit wird dafür verwendet, unter die Massen zu gehen, um die reale Lage kennenzulernen und die Arbeit zu überprüfen. Und so ist das Ergebnis ihrer Leitung die Isolierung von den Massen und der Wirklichkeit, was viele ernste Probleme in unserer Arbeit aufwirft. Wenn wir unseren umfangreichen nationalen Aufbau fortsetzen wollen, müssen wir den Bürokratismus überwinden und in engem Kontakt zu den Massen bleiben. Alle leitenden Kader in den zentralen und örtlichen Regierungen auf allen Ebenen müssen unabänderlich unter die Massen gehen, um die Arbeit zu überprüfen. Wenn der Bürokratismus unter den leitenden Organen und den leitenden Kadern überwunden ist, werden sicherlich solche schlimmen Praktiken wie Herumkommandiererei und Verletzungen von Gesetz und Disziplin überwunden werden. Wenn diese Mängel beseitigt sind, wird der planmäßige Aufbau unseres Landes sicher erfolgreich sein, unser volkdemokratisches System wird sicher Fortschritte machen, die Verschwörungen des Imperialismus werden sicher scheitern und wir werden sicher den vollständigen Sieg erreichen.

Die größte Freundschaft ⁹⁾

(März 1953)

Josef Wissarionowitsch Stalin, das größte Genie der Gegenwart, der große Lehrer der kommunistischen Weltbewegung, Waffengefährte des unsterblichen Lenin, hat die Welt verlassen.

Genosse Stalin hat durch seine theoretische und praktische Tätigkeit einen unschätzbaren Beitrag für unsere Epoche geleistet. Genosse Stalin repräsentiert unsere gesamte Epoche. Seine Tätigkeit hat das sowjetische Volk und das arbeitende Volk aller Länder bei der Umformung der gesamten Weltlage geleitet: Die Sache der Gerechtigkeit, der Volksdemokratie und des Sozialismus hat in gewaltigem Ausmaß auf einem Gebiet, das ein Drittel der Erdbevölkerung beherbergt – mehr als 800 Millionen Menschen – den Sieg errungen; mehr noch, der Einfluß dieses Sieges breitet sich täglich mehr in jede Ecke unserer Erdkugel aus.

Der Tod des Genossen Stalin hat eine unvergleichliche, tiefe Trauer bei den werktätigen Menschen der ganzen Welt hervorgerufen; er hat die Herzen der aufrechten Menschen in der ganzen Welt bewegt. Dies beweist, das Genosse Stalins Sache und seine Ideen die Herzen der breiten Volksmassen in der ganzen Welt ergriffen haben und eine unbesiegbare Kraft geworden sind, eine Kraft, die jene Völker führen wird, die schon von Sieg zu Sieg eilen, und die alle diejenigen leiten wird, die noch unter der alten, bösartigen kapitalistischen Welt leiden, um die Feinde des Volkes mutig zu schlagen.

Nach dem Tod Lenins führte Genosse Stalin das sowjetische Volk zum Aufbau einer großartigen sozialistischen Gesellschaft im ersten sozialistischen Staat der Welt, den er zusammen mit dem großen Lenin während der Oktoberrevolution geschaffen hat. Der Sieg des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion ist nicht nur ein Sieg des sowjetischen Volkes, sondern auch ein gemeinsamer Sieg der Völker der ganzen Welt. Erstens bewies dieser Sieg im wirklichen Leben die absolute Richtigkeit des Marxismus-Leninismus und gab dem werktätigen Volk in der ganzen Welt konkrete Anleitung, wie es zu einem glücklichen Leben voranschreiten könne. Zweitens garantierte dieser Sieg, daß die Menschheit die Kraft haben würde, die faschistischen Bestien im Zweiten Weltkrieg zu schlagen. Der Sieg im antifaschistischen Krieg wäre unerreicht gewesen ohne den Sieg des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion. Das Schicksal der ganzen Menschheit war mit dem Sieg des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion und dem Sieg im antifaschistischen Krieg verbunden, und der Ruhm dieser Siege muß unserem großen Genossen Stalin gebühren.

Genosse Stalin entwickelte die marxistisch-leninistische Theorie auf eine umfassende und epochenmachende Weise und hob den Marxismus auf eine neue Entwicklungsstufe. Genosse Stalin entwickelte schöpferisch Lenins Theorie über das Gesetz von der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus und Lenins Theorie über die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande weiter; Genosse Stalin entwickelte schöpferisch die Theorie von der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems; er entwickelte die Theorie über den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion; er entwickelte die Theorie von den grundlegenden Wirtschaftsgesetzen des modernen Kapitalismus und des Sozialismus; er entwickelte die Theorie von der Revolution in den kolonialen und halbkolonialen Ländern. Genosse Stalin entwickelte außerdem Lenins Theorie über den Parteaufbau schöpferisch weiter. All diese schöpferischen Theorien des Genossen Stalin vereinigten die Arbeiter in der ganzen Welt noch mehr, vereinigten die unterdrückten Klassen und unterdrückten Völker in der ganzen Welt noch mehr. Sie ermöglichten es damit, daß der Kampf für die Befreiung und für ein gutes Leben der Arbeiterklasse und aller unterdrückten Völker der Welt, und die Siege in diesem Kampf, nie dagewesene Ausmaße erreichten. Alle Schriften des Genossen Stalin sind unsterbliche Werke der marxistischen Literatur. Seine *Grundlagen des Leninismus, Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)* und sein letztes großes Werk *Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR* enthalten eine Enzyklopädie des Marxismus-Leninismus, eine Zusammenfassung der Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung der letzten hundert Jahre. Seine Rede auf dem 19. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist ein wertvolles Vermächtnis, das er den Kommunisten aller Länder der Erde hinterlassen hat. Wir chinesischen Kom-

munisten, wie die Kommunisten aller anderen Länder, finden unseren eigenen Weg zum Sieg in den großen Werken des Genossen Stalins.

Seit Lenins Tod ist Genosse Stalin stets die zentrale Figur in der kommunistischen Weltbewegung gewesen. Wir scharten uns um ihn, baten ihn unaufhörlich um seinen Rat und zogen unaufhörlich ideologische Stärke aus seinen Werken. Genosse Stalin war voll wärmster Liebe für die unterdrückten Völker des Ostens. „Vergeßt den Osten nicht“ – das war Genosse Stalins großer Auftrag nach der Oktoberrevolution. Jeder weiß, daß Genosse Stalin das chinesische Volk wärmstens liebte und die Kraft der chinesischen Revolution für unermesslich erachtete. Er trug seine große Weisheit für die Lösung der Probleme der chinesischen Revolution bei. Und dadurch, daß sie den Lehren von Lenin und Stalin folgte, und durch die Unterstützung des großen sowjetischen Staats und aller revolutionärer Kräfte anderer Länder, erzielten die Kommunistische Partei Chinas und das chinesische Volk vor einigen Jahren ihren historischen Sieg.

Nun haben wir unseren großen Lehrer und engsten Freund verloren – Genossen Stalin. Welch ein Unglück! Es ist unmöglich, die Trauer in Worten auszudrücken, die dieses Unglück für uns bringt.

Es ist unsere Aufgabe, Trauer in Stärke zu verwandeln. Im Gedenken an unseren großen Lehrer Stalin wird die große, mit Stalins Namen verknüpfte Freundschaft, die zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und dem chinesischen Volk und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem sowjetischen Volk besteht, unendlich gestärkt. Die chinesischen Kommunisten und das chinesische Volk werden das Studium von Stalins Lehren, der sowjetischen Wissenschaft und Technik weiter verstärken, um ihr Land aufzubauen.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist eine Partei, die von Lenin und Stalin persönlich aufgebaut wurde; sie ist die fortgeschrittenste Partei in der Welt, die erfahrenste und theoretisch am besten geschulte. Diese Partei ist in der Vergangenheit unser Vorbild gewesen, sie ist jetzt unser Vorbild und wird in der Zukunft unser Vorbild bleiben. Wir sind vollständig zuversichtlich, daß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die sowjetische Regierung mit Genossen Malenkov an der Spitze sicherlich Genossen Stalins Vermächtnis folgen können, voranzuschreiten und die große Sache des Kommunismus zu größerem Ruhm zu führen.

Es gibt nicht den geringsten Zweifel, daß das Weltlager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus angeführt von der Sowjetunion, noch stärker geeint und noch mächtiger werden wird.

In den vergangenen dreißig Jahren haben Genosse Stalins Lehren und das Beispiel des sowjetischen sozialistischen Aufbaus die Welt mit gewaltigen Schritten voranschreiten lassen. Nun, wo die Sowjetunion so mächtig geworden ist, wo die chinesische Volksrevolution so große Siege davongetragen hat, wo der Aufbau in den verschiedenen Volksdemokratien so enorme Erfolge gebracht hat, wo die Bewegung der Völker der ganzen Welt gegen Unterdrückung und Aggression sich zu solchen Höhen erhoben hat, wo unsere Front der Freundschaft und Solidarität so gefestigt ist – können wir mit Bestimmtheit erklären, daß wir keine imperialistische Aggression fürchten. Jede imperialistische Aggression wird von uns zerschmettert werden; alle üblen Provokationen werden nutzlos sein.

Der Grund, weshalb die große Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und der Sowjetunion unzerstörbar ist, liegt genau darin, daß unsere Freundschaft auf den großen Prinzipien des Internationalismus von Marx, Engels, Lenin und Stalin aufgebaut ist. Die Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und der Sowjetunion und den Völkern der verschiedenen Volksdemokratien, wie auch aller Völker, die Frieden, Demokratie und Gerechtigkeit in jedem Land der Welt lieben, ist ebenfalls auf diesem großen Prinzip des Internationalismus aufgebaut und daher ebenfalls unzerstörbar.

Zweifelsfrei ist die Kraft, die von dieser Art Freundschaft geschaffen wird, unerschöpflich und wahrhaft unbesiegt.

Laßt alle imperialistischen Aggressoren und Kriegshetzer vor unserer großen Freundschaft erzittern!

Lang leben die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin!

Der ruhmreiche Name des großen Stalin ist unsterblich!

An G. M. Malenkov, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, für die sowjetische Hilfe an China

10)

(15. September 1953)

Genosse G.M. Malenkov, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR:

Der Zentralrat der Volksregierung der Volksrepublik China hat auf seiner Sitzung am 15. September 1953 mit Freuden den Bericht des Genossen Li Fuchun, Mitglied der Regierungsdelegation der Volksrepublik China, über die Verhandlungen mit der sowjetischen Regierung über die Frage der Hilfe der sowjetischen Regierung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Chinas entgegengenommen. Es ist die übereinstimmende Ansicht des Zentralrats der Volksregierung, daß mit der Zustimmung der großen Sowjet-Regierung zur Ausdehnung der systematischen wirtschaftlichen und technischen Hilfe für den Aufbau und den Wiederaufbau von 91 neuen Betrieben und von 50 Betrieben, die jetzt schon aufgebaut oder wiederaufgebaut werden, das chinesische Volk, das sich bemüht, von den fortgeschrittenen Erfahrungen und den neuesten technischen Errungenschaften der Sowjet-Union zu lernen, in der Lage sein wird, Schritt für Schritt seine eigene mächtige Schwerindustrie aufzubauen. Das spielt eine äußerst wichtige Rolle in der Industrialisierung Chinas, indem es China bei seinem allmählichen Übergang zum Sozialismus hilft und das Lager des Friedens und der Demokratie mit der Sowjet-Union an der Spitze stärkt.

Die beiden Staaten haben in einer einzigen Verhandlung die Frage des Aufbaus von 91 Betrieben und die Frage langfristiger Hilfe gelöst. Das ist ohne Beispiel in der Geschichte. Das belegt voll und ganz die vom großen Stalin festgestellte Wahrheit: „Das Erlebnis dieser Zusammenarbeit zeigt, daß

kein einziges kapitalistisches Land eine so wirkungsvolle und technisch kompetente Hilfe so billig wie nur möglich und technisch hervorragend ist. Der Hauptpunkt ist, daß dieser Zusammenarbeit der ernsthafte Wunsch zugrunde liegt, sich gegenseitig zu helfen und den wirtschaftlichen Fortschritt aller zu fördern".

Im Verlauf der Verhandlungen hat die Sowjet-Regierung auf der Grundlage ihrer reichen Erfahrung aus mehr als 30 Jahren gewaltigen sozialistischen Aufbaus verschiedene Vorschläge vorgelegt, sowohl auf das Prinzip als auch auf die konkreten Aufgaben des chinesischen Fünfjahrplans bezogen. Diese Vorschläge werden uns helfen, es soweit wie möglich zu vermeiden, Fehler zu begehen und Windungen und Wendungen im Weg des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Chinas zu verringern.

Im Namen der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes möchte ich der Sowjet-Regierung und dem sowjetischen Volk meinen herzlichen Dank ausdrücken für diese große, umfassende, langfristige und selbstlose Hilfe. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk werden sich unermüdlich bemühen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und das freundschaftliche Bündnis zwischen der Sowjet-Union und China zu stärken im Interesse des gemeinsamen Kampfes für das Ziel des Weltfriedens.

Botschaft der Eröffnungssitzung des Ersten Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China

(15. September 1954)

Kollegen Abgeordnete:

Die erste Sitzung des Ersten Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China wird heute in unserer Hauptstadt Peking eröffnet.

Die Gesamtzahl der Abgeordneten ist 1.226, von denen 1.211 sich zur Teilnahme angemeldet haben, 15 haben um Urlaub gebeten und konnten sich nicht für die Teilnahme anmelden wegen schlechter Gesundheit oder anderer Gründe, 70 haben sich zur Teilnahme angemeldet, sind aber heute wegen schlechter Gesundheit oder anderer Gründe nicht anwesend. Auf dem heutigen Treffen sind 1.141 Abgeordnete anwesend und bilden ein Quorum (beschlußfähige Mitgliederzahl, d.Ü.)

Die erste Sitzung des Ersten Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China ist mit wichtigen Arbeiten beauftragt.

Die Aufgaben der jetzigen Sitzung des Kongresses sind: Eine Verfassung zu entwerfen und anzunehmen; wichtige Gesetze zu erlassen; den Bericht über die Arbeit der Regierung zu verabschieden; neue Führungskräfte des Staates zu wählen.

Die jetzige Sitzung ist von großer Bedeutung. Sie ist ein Meilenstein, der

neu gewonnene Siege und neue Fortschritte, die von unserem Volk seit der Gründung unserer Republik im Jahre 1949 gemacht wurden, kennzeichnen. Die Verfassung, die auf dieser Sitzung entworfen und verabschiedet werden soll, wird die Sache des Sozialismus in unserem Land sehr voranbringen.

Unsere allgemeine Aufgabe ist es, das Volk des ganzen Landes zu vereinen, die Unterstützung unserer Freunde in allen Nationen zu erringen, uns zu bemühen einen großen sozialistischen Staat aufzubauen, und uns dafür einzusetzen, den Frieden zwischen den Nationen zu verteidigen und die Sache des menschlichen Fortschritts voranzubringen.

Das Volk unseres Landes sollte hart arbeiten, sein Bestes tun, um von der fortgeschrittenen Erfahrung der Sowjet-Union und anderer Bruderländer zu lernen, ehrlich und bescheiden sein, ernsthaft und fleißig, sich gegenseitig ermutigen und helfen, sich vor Betrug und Hochmut hüten und darauf vorbereitet sein, im Verlauf einiger Fünf-Jahr-Pläne unser Land, das jetzt ökonomisch und kulturell rückständig ist, zu einem großen, industrialisierten Land mit einem hohen Maß moderner Kultur aufzubauen.

Unsere Sache ist gerecht. Eine gerechte Sache ist gegenüber jedem Feind unverletzbar. Die den Kern bildende Kraft, die unsere Sache führt, ist die Kommunistische Partei Chinas.

Die theoretische Grundlage, von der sich unser Denken leiten läßt, ist der Marxismus-Leninismus.

Wir sind völlig überzeugt, daß wir alle Schwierigkeiten und Nöte überwinden und unser Land zu einer großen sozialistischen Republik aufbauen können. Wir marschieren vorwärts. Wir arbeiten an einer großen und höchst ruhmreichen Sache, die von unseren Vorfahren nie versucht wurde. Unser Ziel muß erreicht werden. Unser Ziel kann gewiß erreicht werden. Laßt die ganzen 600 Millionen Menschen unseres Landes sich vereinen und sich um unsere gemeinsame Sache bemühen!
Lang lebe unser großes Vaterland!

Vorwort zu »Der sozialistische Aufschwung im chinesischen Dorf«

12)

(1955)

„Die wogende Flut des Sozialismus auf dem Land in China“ wurde zusammengestellt vom General-Büro des Zentral-Komitees der Kommunistischen Partei Chinas und im Januar herausgegeben vom Volks-Verlags-Haus. Dieses Buch vereint Erfahrungen, die in der Bewegung für landwirtschaftliche Kooperativen in verschiedenen Teilen des Landes und in der Arbeit mit allen Arten von Problemen in Zusammenhang mit der Bewegung gemacht

wurden. Genosse Mao Tse-Tung selbst leitete die Herausgabe, schrieb das Vorwort und redaktionelle Anmerkungen zu 104 Artikeln. Das Vorwort und die Anmerkungen werden Chinas Bewegung für landwirtschaftliche Kooperativen, Chinas sozialistischen Aufbau und die Partei-Arbeit führen helfen.
Der Herausgeber

Dieses Buch ist eine Sammlung von Material, das für Leute gedacht ist, die auf dem Lande arbeiten. Das Vorwort dafür war ursprünglich im letzten September geschrieben worden. Nun, nach drei Monaten, ist das Vorwort veraltet und muß noch einmal neu geschrieben werden.

Die Ausgangslage ist folgende. Das Buch wurde zweimal zusammengestellt, zuerst im September und dann noch einmal im Dezember. In seiner ersten Fassung vereinigte das Buch 121 Artikel, von denen die meisten widerspiegeln, wie die Dinge in der ersten Hälfte von 1955 standen, und von denen einige die Situation in der letzten Hälfte von 1954 widerspiegeln. Vorabdrucke dieser Artikel wurden gedruckt und an verantwortliche Genossen aus Provinz-, Stadt- und Regional-Parteikomitees und Parteikomitees der autonomen Regionen verteilt, die an der sechsten Plenarsitzung (erweitert) des Siebten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, abgehalten vom 4. bis 11. Oktober 1955, teilnahmen. Sie wurden um ihren Kommentar gebeten und meinten, daß weiteres Material gebraucht würde. Deshalb wurde nach dem Treffen ergänzendes Material von den meisten Provinzen, Städten und autonomen Regionen eingeschickt. Viele der neuen Daten gaben eine Vorstellung von der Situation in der letzten Hälfte von 1955 und es wurde notwendig, das Buch nochmals zu überarbeiten. Von den ursprünglich 121 Artikeln haben wir 30 rausgelassen und 91 behalten. Zu diesen haben wir 85 hinzugefügt, die aus denen ausgewählt wurden, die wir neu erhalten haben. Das macht im vorliegenden Buch 176 insgesamt aus – ungefähr 900.000 Wörter alles zusammengekommen. Die verschiedenen für die Herausgabe verantwortlichen Genossen sind alles durchgegangen, haben einige Formulierungen geändert, Anmerkungen hinzugefügt, um schwierige Begriffe zu erklären, und einen Index vorbereitet, der in Übereinstimmung mit den behandelten Themen angeordnet ist. Wir haben auch Kommentare zu ein paar Artikeln geschrieben, in denen einige falsche Vorstellungen kritisiert und einige Vorschläge gemacht werden. Um unsere Kommentare von denen der Redakteure der Zeitungen, in denen einige der Artikel ursprünglich erschienen sind, zu unterscheiden, haben wir unsere mit „Herausgeber“ unterzeichnet. Da einige dieser Kommentare im September und einige im Dezember geschrieben worden sind, unterscheiden sie sich etwas im Ton.

Das ist nicht nur eine Frage des Materials. Tatsache ist, daß in der letzten Hälfte von 1955 die Situation in China einer grundlegenden Wandlung unterlag. Gegenwärtig (im späten Dezember 1955) sind über 60 Prozent der 110 Millionen bäuerlichen Haushalte – mehr als 70 Millionen Haushalte – dem landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften angeschlossen. Im Bericht, den ich am 31. Juli 1955 über die Frage der landwirtschaftlichen Kooperation gegeben habe, habe ich die Zahl der bäuerlichen Haushalte, die sich angeschlossen hatten, mit 16.900.000 angegeben. In wenigen Monaten haben sich 50 Millionen mehr angeschlossen. Das ist ein ungeheuer wichtiges Ereignis. Es sagt uns, daß es nur noch ein weiteres Jahr brauchen wird – 1956 – um

die Wandlung zu halb-sozialistischen landwirtschaftlicher Kooperation praktisch zu vollenden. In weiteren drei oder vier Jahren, also 1959 oder 1960, kann im wesentlichen der Wechsel von halb-sozialistischen Genossenschaften zu ganz sozialistischen abgeschlossen sein. Das sagt uns, daß wir die Dinge nicht ganz in der Art tun können, wie wir es ursprünglich geplant hatten: Das Ausmaß und die Geschwindigkeit von Chinas Industrialisierung und das Ausmaß und die Geschwindigkeit des Wachstums in Wissenschaft, Kultur, Erziehung und Gesundheitswesen usw., müssen angemessen ausgeweitet und beschleunigt werden. Die Kooperation in der Landwirtschaft macht schnelle Fortschritte. Ist Fortschritt in einer solchen Geschwindigkeit gesund? Gewiß ist er das. Örtliche Partei-Organisationen haben der Bewegung eine umfassende Führung gegeben. Die Bauern haben sich eifrig und geordnet angeschlossen. Niemals zuvor sind sie so eifrig bei ihrer Arbeit gewesen. Die breite Mehrheit der Menschen hat zum ersten Mal klar die Zukunft vor Augen. Am Ende von drei Fünf-Jahr-Plänen, d.h. 1967, werden die Erträge von Weizen und vielen anderen Getreiden wahrscheinlich das doppelte oder dreifache der höchsten jährlichen Erträge vor der Gründung der Volksrepublik betragen. Das Analphabetentum wird in einer ziemlich kurzen Zeit, sagen wir sieben oder acht Jahre, beseitigt sein. Jetzt haben wir Methoden, um viele Krankheiten zu behandeln, von denen die Leute sehr erkrankt krank werden, so wie Schistosomiasis und andere, von denen man einst glaubte, daß es unmöglich wäre, mit ihnen fertig zu werden. In einem Wort, die Massen haben ihre große Zukunft gesehen.

Das Problem, dem die ganze Partei und das Volk ins Gesicht sehen müssen, ist nicht länger das des Kampfes gegen rechte konservative Vorstellungen über die Geschwindigkeit der sozialistischen Umwandlung der Landwirtschaft. Diese Frage ist schon entschieden. Es ist auch nicht die Frage, wie schnell kapitalistische Industrie und Handel umgeformt werden sollen, indem man sie Branche für Branche unter gemischtes Staats- und Privateigentum bringt. Dies ist auch schon entschieden. Wie schnell die sozialistische Umformung des Handwerks fortgesetzt werden soll, sollte auch in der ersten Hälfte des Jahres 1956 diskutiert werden, und diese Frage wird auch leicht entschieden sein.

Nein, unsere jetzigen Probleme liegen nicht in diesen, sondern in anderen Bereichen. Sie berühren solche Dinge wie die landwirtschaftliche Produktion (einschließlich staatlicher, halb-staatlicher und genossenschaftlicher Industrie); handwerkliche Produktion, das Ausmaß und die Geschwindigkeit der Kapitalakkumulation in Industrie, Kommunikationswesen und Transport; die Koordination des Handels mit anderen Branchen unserer Wirtschaft und die Koordination der wissenschaftlichen, kulturellen, Erziehungs- und Gesundheitsarbeit mit ökonomischen Vorhaben.

In allen diesen Bereichen gibt es einen Mangel – Unterschätzung der Situation, die bekämpft und überwunden werden muß, wenn unsere Arbeit mit der Entwicklung der Situation insgesamt Schritt halten soll. Das Denken der Menschen muß sich den veränderten Umständen anpassen. Natürlich darf niemand seiner Phantasie freien Lauf lassen, ohne Rücksicht auf die durch die objektiven Umstände erlaubten Bedingungen seine Handlungen planen, gewaltsam Dinge unternehmen, die praktisch undurchführbar sind. Heute geht es jedoch darum, daß noch immer auf vielen Gebieten rechtsopportunistische konservative Ideen herumspuken, so daß unsere Arbeit auf diesen Gebieten

mit der Entwicklung der objektiven Situation nicht Schritt halten kann. Die Frage steht heute so, daß viele Leute Dinge für undurchführbar halten, die ohne weiteres vollbracht werden können, wenn man sich darum bemüht. Dieser rechte Konservatismus existiert, und deshalb müssen wir ihn weiterhin kritisieren.

Dieses Buch ist für Genossen gedacht, die auf dem Land arbeiten. Können Stadtmenschen es auch lesen? Sie können nicht nur, sie sollten es auch. Es handelt von ganz neuen Dingen. In den Städten und Gemeinden bringt die Arbeit am Aufbau des Sozialismus täglich, stündlich neue Dinge hervor. Genauso in den Dörfern. Was machen die Bauern? Welche Einwirkungen haben die Dinge, die die Bauern tun, auf das, was die Arbeiterklasse, die Intelligenz und alle, die ihr Land lieben, tun? Wenn ihr die Antwort haben wollt, schaut euch dieses Buch über die landwirtschaftlichen Gebiete an; es wird helfen.

Um so vielen Menschen wie möglich die Chance zu geben, mit der Situation auf dem Land bekannt zu werden, werden wir auch eine gekürzte Fassung von 270.000 Wörtern herausgeben, mit 44 von den 176 Artikeln. Dann werden jene, die nicht das ganze Buch lesen können, eine Vorstellung bekommen, worum es geht.

Anmerkungen zu „Der sozialistische Aufschwung im chinesischen Dorf“

Dieser Artikel ist vorzüglich geschrieben. Er verdient es, allen Partei- und Jugendverbandskomitees der Kreise und Bezirke und allen Gemeindegruppen empfohlen zu werden. Alle LPG sollten das darin beschriebene Beispiel befolgen. Der Verfasser versteht die Parteilinie und behandelt die Kernpunkte. Außerdem drückt er sich auch gut aus. Ein Blick genügt, um zu wissen, was er will und sein Artikel ist frei von Parteiklischees. Dabei möchten wir die Leser darauf aufmerksam machen, daß viele Genossen außerordentlich gern in ihren Artikeln Parteiklischees verwenden. Ihr Stil ist weder lebendig noch eindrucksvoll. Beim Lesen bekommt man Kopfschmerzen. Grammatik und Ausdruck gelten ihnen wenig und sie ziehen eine Mischung zwischen alter Literatursprache und Umgangssprache vor. Mal geschwätzig und voller Wiederholungen, mal verschönernd und unverständlich, als wollten sie in voller Absicht ihren Lesern Schmerzen zufügen. Von den über 170 Artikeln dieses Buches strotzen eine ganze Anzahl von Parteiklischees. Erst nach mehrfacher Überarbeitung konnten sie einigermaßen lesbar gemacht werden. Selbst dann sind einige noch undeutlich, umständlich und kaum zu verstehen. Wäre ihr Inhalt nicht so wichtig, hätten wir sie nicht in die Sammlung aufgenommen. Wie lange wird es noch dauern, bis wir weniger solcher Parteiklischees antreffen, die uns Kopfschmerzen bereiten? Die Genossen Zeitungs- und Zeitschriftenredakteure sollten sich dieser Frage annehmen. Sie sollten von den Verfassern lebendige, klare und gut aufgebaute Artikel verlangen. Außerdem sollten sie selbst den Autoren bei der Durchsicht helfen.

* * *

Die politische Arbeit ist der Lebensnerv jeder wirtschaftlichen Tätigkeit. Ganz besonders gilt das für eine Periode, da im sozial-ökonomischen System grundlegende Umwälzungen vor sich gehen.

* * *

Warte nicht, bis sich die Probleme angehäuft haben und viel Unheil angerichtet



Während der Kulturrevolution: Mao wird Ehrenmitglied der „Roten Garden“

tet ist, um sie erst dann zu lösen. Die Leitung muß der Bewegung unbedingt vorangehen, darf nicht hinter ihr zurückbleiben.

Der Sozialismus hat nicht nur die Werktätigen und die Produktionsmittel von der alten Gesellschaft befreit, sondern hat auch weite Gebiete der Natur erschlossen, die die alte Gesellschaft nicht zu benützen vermochte. Die Massen haben eine unbegrenzte schöpferische Kraft. Sie können sich organisieren und sich auf Orte und Arbeitsgebiete ausrichten, wo sie ihre Energie voll einsetzen können; sie können sich auf die Breiten- und Tiefenentwicklung der Produktion konzentrieren und immer mehr für das eigene Wohl leisten.

In den Massen steckt ein gewaltiger Drang zum Sozialismus. Jene Leute, die sich in revolutionären Zeiten nur im gewohnten Trott bewegen können, nehmen diesen Drang gar nicht wahr. Sie sind blind, vor ihren Augen ist nichts als Finsternis. Manchmal versteigen sie sich sogar dazu, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und aus weiß schwarz zu machen. Sind wir denn nicht genug Leuten von dieser Sorte begegnet? Jene, die nur ausgetretenen Pfaden folgen können, unterschätzen stets den Enthusiasmus des Volkes. Tritt etwas Neues ein, wollen sie dem nie zustimmen, sind sie zuerst einmal, ohne nachzudenken, dagegen. Dann geben sie sich geschlagen und üben ein wenig Selbstkritik. Kommt es dann wieder zu etwas Neuem, wiederholt sich dasselbe Spiel. Und schließlich wird dieses ihr Verhalten zu einer regelmäßigen Schablonen, wann immer sie es mit etwas Neuem zu tun bekommen. Solche Leute sind immer passiv, an einem entscheidenden Wendepunkt bleiben sie immer stehen und können nicht weiter, stets muß ihnen ein tüchtiger Klaps auf den Rücken gegeben werden, ehe sie einen Schritt vorwärts tun.

Wieso sollte es nicht möglich sein, daß 600 Millionen „Habenichtse“ in einigen wenigen Jahrzehnten dank ihrer eigenen Anstrengungen ein reiches und starkes sozialistisches Land aufbauen?

Die Jugend ist die aktivste und lebendigste Kraft der Gesellschaft. Sie ist am meisten begierig zu lernen, am wenigsten konservativ im Denken, und dies besonders im Zeitalter des Sozialismus. Wir hoffen, daß die örtlichen Parteiorganisationen gemeinsam mit den Organisationen des Jugendverbandes aufmerksam prüfen werden, wie man insbesondere der Energie der Jugendlichen freie Entfaltungsmöglichkeit geben kann; sie dürfen die Jugendlichen nicht nach einer allgemeinen Schablone behandeln, dürfen ihre Besonderheiten nicht verwischen. Natürlich müssen die Jugendlichen von den alten Leuten und allen anderen Erwachsenen lernen, müssen sich die größte Mühe geben, mit deren Einverständnis auf allen Gebieten eine nützliche Aktivität zu entfalten.

Nach der Vergenossenschaftlichung verspüren viele Genossenschaften einen Mangel an Arbeitskräften, und es ist erforderlich, die breiten Massen jener Frauen, die bisher nicht an der Feldarbeit teilgenommen haben, in Bewegung zu setzen, damit sie sich in die Arbeitsfront eingliedern ... Die Frauen Chinas bilden eine riesige Arbeitskraftreserve. Man muß diese Reserve für den Kampf um den Aufbau eines großen sozialistischen Landes erschließen.

Die Forderung, daß sich alle arbeitsfähigen Frauen nach dem Prinzip „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ in die Arbeitsfront einreihen, muß in möglichst kurzer Frist verwirklicht werden.

Um eine große sozialistische Gesellschaft zu erbauen, ist es äußerst wichtig, die breiten Massen der Frauen für die Teilnahme an der Produktionstätigkeit zu mobilisieren. In der Produktion muß bei Männern und Frauen der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ verwirklicht werden. Nur im Prozeß der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft als Ganzes ist eine echte Gleichberechtigung der Männer und Frauen realisierbar.

Mit Fleiß und Genügsamkeit müssen die Fabriken und Geschäftsläden, alle staatlichen, genossenschaftlichen und sonstigen Unternehmen betrieben werden. Was auch immer unternommen wird, es muß das Prinzip „Fleiß und Genügsamkeit“ eingehalten werden, das heißt das Prinzip der Sparsamkeit, eines der Grundprinzipien der sozialistischen Wirtschaft. China ist ein großes Land, doch es ist derzeit noch sehr arm; damit China ein reiches Land werde, bedarf es eines Zeitraums von mehreren Jahrzehnten. Auch nach Ablauf dieser Zeitspanne wird es erforderlich sein, den Grundsatz „Fleiß und Genügsamkeit“ weiter zu befolgen; aber ganz besonders in den nächsten Jahrzehnten, im Laufe der gegenwärtigen Periode unserer Fünfjahrpläne, muß man für Fleiß und Genügsamkeit eintreten und Sparsamkeit achten.

Die Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft bedeutete von Anfang an einen ernsten ideologischen und politischen Kampf. Keine einzige Genossenschaft kann ins Leben gerufen werden, ohne daß ein solcher Kampf geführt würde. Wenn ein nagelneues Gesellschaftssystem auf der Basis eines alten Systems errichtet werden soll, dann muß diese Basis vorher saubergefegt werden. Überreste der die alte Ordnung widerspiegelnden alten Ideologie bleiben unweigerlich noch eine lange Zeit hindurch in den Köpfen der Menschen haften, räumen nicht so leicht das Feld. Die Genossenschaften müssen nach ihrer Errichtung noch sehr viele Kämpfe durchstehen, ehe sie sich festigen können. Und wenn sie bereits gefestigt sind,

können sie wieder zusammenbrechen, sobald man nur ein wenig in den Kraftanstrengungen nachläßt.

Der Reichtum der Gesellschaft wird von den Arbeitern, Bauern und werktätigen Intellektuellen geschaffen. Wenn diese Menschengruppen ihr Schicksal in die eigene Hand genommen haben und wenn sie sich überdies an eine marxistisch-leninistische Linie halten und aktiv an die Lösung der Probleme herangehen, statt ihnen auszuweichen, dann wird es keinerlei Schwierigkeiten auf der Welt geben, mit denen sie nicht fertig werden könnten.

Der Leitungsapparat der Genossenschaften muß so aufgebaut sein, daß die heutigen armen Bauern und die Unterschicht der neuen Mittelbauern in ihm die Oberhand haben, während die Unterschicht der alten Mittelbauern sowie die Oberschicht der alten und der neuen Mittelbauern als Hilfskräfte fungieren. Nur so kann man, gemäß der Politik der Partei, die Einheit der armen und der mittleren Bauern herbeiführen, die Genossenschaften festigen, die Produktion erhöhen, die sozialistische Umgestaltung aller Dörfer des Landes richtig vollenden. Fehlt aber diese Voraussetzung, dann können sich die Mittelbauern und die armen Bauern nicht miteinander vereinigen. Können die Genossenschaften nicht gefestigt werden, kann die Produktion nicht wachsen und läßt sich die sozialistische Umgestaltung aller Dörfer des Landes nicht verwirklichen.

Die in diesem Artikel beschriebene Methode – „viermal vergleichen und fünfmal nachrechnen“ – ist eine sehr nützliche Art und Weise, den Bauern klar zu zeigen, welches System gut und welches schlecht ist. Das verstehen sie, sobald sie es hören. Solche Methoden sind außerordentlich überzeugend. Sie gleichen nicht solchen ungeschickten Agitatoren, die das Problem mit solchen Losungen, wie „Entweder folgst du dem Weg der Kommunistischen Partei oder dem Tschiang Kai-scheks“ übermäßig vereinfachen. Das bedeutet einfach, die Menschen abstempeln, um ihre Zustimmung zu erzwingen, anstatt ihnen etwas Anziehendes zu bieten. Aber die eigenen Erfahrungen der Bauern als Beispiel anführen und sie gründlich analysieren, das ist eine wirklich wirkungsvolle Methode.

Unter den wohlhabenden Bauern besteht eine ernste Tendenz zum Kapitalismus. Wenn wir während der Genossenschaftsbewegung und auch noch während einer sehr langen Periode nachher auch nur ein klein wenig in der politischen Arbeit unter den Bauern nachlassen, kann diese Tendenz zum Kapitalismus zu einer Sturmflut auswachsen.

Ein wichtiger Aspekt des Kampfes in den ländlichen Gebieten Chinas zwischen den beiden Wegen ist der friedliche Wettbewerb, den die armen Bauern und die Mittelbauern der unteren Schicht mit den wohlhabenden Mittelbauern führen ... Hinter den wohlhabenden Mittelbauern stehen die früheren Großgrundbesitzer und reichen Bauern. Diese geben den wohlhabenden Mittelbauern ihre manchmal geheime und manchmal offene Unterstützung.

Wir müssen uns mit den Mittelbauern zusammenschließen; es wäre falsch, das nicht zu tun. Auf wen stützen sich aber die Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei im Dorf, wenn sie sich mit den Mittelbauern zusammenschließen und die sozialistische Umgestaltung aller ländlichen Gebiete verwirklichen wollen? Ganz gewiß auf niemand anderen als die armen Bauern. So war es, als wir gegen die Grundherren kämpften und die Bodenreform durchführten, und genauso ist es auch jetzt, da wir gegen die Großbauern und andere kapitalistische Elemente kämpfen und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft vollziehen. In diesen beiden revolutionären Perioden verhielten bzw. verhalten sich die Mittelbauern in der Anfangsetappe schwankend. Erst wenn sie die allgemeine Entwicklungstendenz und den nahen Sieg der Revolution erkennen, werden sie auf die Seite der Revolution treten. Die armen Bauern müssen auf die Mittelbauern einwirken, sich mit ihnen zusammenzuschließen und sie auf ihre Seite ziehen, damit sich die Revolution von Tag zu Tag ausdehnt, bis sie endgültig siegt.

Opportunisten, die sich der Strömung entgegenzustemmen versuchen, sind fast überall zu finden. Aber diese Strömung kann auf keinen Fall aufgehalten werden. Überall schreitet der Sozialismus siegreich voran und läßt alle Hindernisse hinter sich.

Die Geburt eines neuen Gesellschaftssystems wird stets von lärmendem Jubel begleitet, wodurch die Überlegenheit des neuen Systems propagiert und die Rückständigkeit des alten Systems kritisiert und verurteilt wird.

Die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft

(31. Juli 1955)

13)

I

In ganz China reift auf dem Lande ein neuer Aufschwung der sozialistischen Massenbewegung heran. Indessen erinnern einige unserer Genossen an eine Frau mit gebundenen Füßen, die sich schwankend und langsam die Straße entlangschleppt und beständig über andere nörgelt: „Warum habt Ihr es eigentlich so eilig?“ Sie glauben, die sozialistische Massenbewegung auf dem Land mit kleinlicher Kritik, unbegründeten Klagen, endlosen Befürchtungen, zahllosen Geboten und Vorbehalten — in der richtigen Weise anzuleiten.

Nein, das ist nicht der richtige Kurs, er ist falsch.

Der gegenwärtige Aufschwung der Bewegung für soziale Umgestaltungen auf dem Land — d.h. den genossenschaftlichen Zusammenschluß — hat bereits einige Gebiete des Landes ergriffen; bald wird sich dieser Aufschwung über das ganze Land ausbreiten. Es ist eine umfassende sozialistische revolutionäre Bewegung der mehr als 500 Millionen Menschen zählenden Landbevölkerung; diese Bewegung hat riesige Weltbedeutung. Wir sollten sie aktiv, tatkräftig und planmäßig anleiten und nicht auf verschiedene Weise zurückzerren. In solchen Bewegungen sind einige Abweichungen unvermeidlich. Das ist erklärlich. Doch werden sie sich leicht wiedereinrenken lassen. Die Mängel und Fehler, die bei den Funktionären und Bauern zu verzeichnen sind, können überwunden und beseitigt werden, wenn wir ihnen tatkräftig helfen. Funktionäre und Bauern schreiten unter der Führung der Partei vorwärts; die Bewegung ist in ihrem Kern gesund. An einigen Orten machten sie in der Arbeit bestimmte Fehler. So verwehrten sie z.B. einerseits armen Bauern den Beitritt zur Genossenschaft, berücksichtigten nicht deren Schwierigkeiten, nötigten andererseits jedoch wohlhabende Mittelbauern zum Eintritt in die Genossenschaft und verletzten deren Interessen. Diese Fehler müssen durch Erziehung berichtigt werden, durch einfache Vorwürfe gelingt das nicht. Bloße Vorwürfe lösen

keine Probleme. Wir müssen die Bewegung kühn anleiten, ohne „vorn den Drachen und hinten den Tiger zu fürchten“. Funktionäre und Bauern werden durch ihre eigenen Erfahrungen im Prozeß des Kampfes umerzogen. Man muß ihnen die Möglichkeit geben zu handeln: sie werden durch die Arbeit lernen, ihre Fähigkeiten entwickeln, dann werden zahlreiche hervorragende Menschen auf den Plan treten. Kader lassen sich nicht heranziehen, wenn man „vorn den Drachen und hinten den Tiger fürchtet“. Zur Anleitung und Unterstützung der Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß müssen große Gruppen von Funktionären aus den übergeordneten Organisationen nach Absolvierung kurzer Lehrgänge aufs Land geschickt werden. Aber auch die Funktionäre, die aus den übergeordneten Instanzen kommen, müssen von der Bewegung lernen, wie sie ihre Arbeit zu tun haben. Kader, die nur kurzfristige Lehrgänge besucht und dort einige von ihren Lehrern dargelegte Prinzipien kennengelernt haben, brauchen nicht unbedingt schon zu wissen, wie zu arbeiten ist.

Mit einem Wort, die Anleitung darf nicht hinter der Massenbewegung zurückbleiben. Gegenwärtig aber ist die Massenbewegung der Führung voraus, hält die Anleitung nicht mit dieser Bewegung Schritt. Dieser Zustand muß geändert werden.

II

Zu einer Zeit, da es mit der Genossenschaftsbewegung im ganzen Land gewaltig vorangeht, müssen wir immer noch solche Frage diskutieren: Sind die Genossenschaften entwicklungsfähig? Können sie sich festigen? Für einige Genossen besteht der Kern der Frage anscheinend darin, daß sie darum besorgt sind, ob sich einige hunderttausend Genossenschaften halbsozialistischen Typs, in der Regel kleine Genossenschaften mit durchschnittlich etwas über 20 Höfen, auch wirklich festigen können. Ist eine Festigung unmöglich, so kann natürlich auch nicht von einer Entwicklung die Rede sein. Einige Genossen, die den Prozeß der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in den letzten paar Jahren verfolgt haben, sind noch immer nicht überzeugt, sie wollen noch abwarten, wie die Entwicklung in diesem Jahr, d.h. 1955, weitergeht. Sie warten vielleicht auch noch ein weiteres Jahr, bis 1956, wie sich die Sache entwickelt, um erst, nachdem sich eine noch größere Anzahl von Genossenschaften gefestigt hat, wirklich an die Möglichkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft, auch an die Richtigkeit der Politik des Zentralkomitees unserer Partei zu glauben. Darum wird die Arbeit dieser zwei Jahre von so außerordentlicher Bedeutung sein.

Als Beweis für die Möglichkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft und für die Richtigkeit der Politik des Zentralkomitees unserer Partei wäre es wohl von Nutzen, jetzt über die Geschichte der Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft unseres Landes zu sprechen.

Schon vor der Gründung der Volksrepublik China sammelte unsere Partei in den 22 Jahren der Revolutionskriege Erfahrungen, die Bauern nach der Bodenreform bei der Organisierung von Gemeinschaften der gegenseitigen Hilfe anzuleiten. Diese Gemeinschaften der gegenseitigen Hilfe trugen bereits Keime des Sozialismus in sich. Zu jener Zeit wurden in der Provinz Kiangsi Gruppen der gegenseitigen Hilfe und Pflügegruppen, im Norden der Provinz Schensi Arbeitsaustauschgruppen, in verschiedenen Gebieten Nord-, Ost- und Nordostchinas Gruppen der gegenseitigen Hilfe gebildet. Es entstanden damals auch einzelne landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften halbsozialistischen und sozialistischen Typs. In der Periode des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression entstand z.B. im Kreis Ansai im Norden der Provinz Schensi eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft sozialistischen Typs. Solche Genossenschaften fanden jedoch damals keine Verbreitung.

Erst nach der Bildung der Volksrepublik China begann unsere Partei, die Bauern allseitig bei einer weitergehenden Organisation von Gruppen der gegenseitigen Hilfe und bei der Bildung zahlloser landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften auf der Grundlage der Gruppen für gegenseitige Hilfe anzuleiten. Seither sind fast sechs Jahre vergangen.

Am 15. Dezember 1951, als das ZK unserer Partei den örtlichen Parteiorganisationen den Entwurf des 1. Beschlusses über die gegenseitige Hilfe und über den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Produktion der Landwirtschaft übermittelte, der zunächst an verschiedenen Orten versuchsweise durchgeführt wurde (erst im März 1953 wurde das Dokument als offizieller Beschluß in der Presse veröffentlicht), gab es in China über 300 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften. Nach zwei Jahren, am 16. Dezember 1953, veröffentlichte das Zentralkomitee unserer Partei den Beschluß über die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Zu jener Zeit gab es mehr als 14.000 LPG – ihre Zahl war also in zwei Jahren auf das 47fache gestiegen.

In diesem Beschluß wurde festgelegt, daß in der Zeit vom Winter 1953 bis zur Einbringung der Herbsternste 1954 die Zahl der LPG von mehr als 14.000 auf über 35.800 zu steigen habe, also nur auf das 2,5fache. In Wirklichkeit stieg die Zahl der Genossenschaften in jenem Jahr auf 100.000, d.h. auf mehr als das siebenfache der ursprünglichen Zahl (über 14.000).

Im Oktober 1954 beschloß das Zentralkomitee unserer Partei, die bestehende Anzahl der Genossenschaften (100.000) auf das sechsfache zu erhöhen, d.h., auf 600.000 zu bringen. In Wirklichkeit stieg die Zahl der Genossenschaften auf 670.000. Ende Juni 1955 wurde zunächst im großen ganzen Ordnung geschaffen, wurden 20.000 Genossenschaften aufgelöst, so daß 650.000 übrigblieben, was 50.000 mehr waren als geplant. Die Gesamtzahl der den Genossenschaften beigetretenen Bauernhöfe betrug 16.900.000, d.h. auf eine Genossenschaft entfielen im Durchschnitt 26 Höfe.

Ein großer Teil dieser Genossenschaften liegt in den nördlichen Provinzen, die früher als die anderen befreit wurden. In den meisten später befreiten Provinzen konnten bereits landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften gebildet werden. In den Provinzen Anhui und Tschejiang sind sie recht zahlreich; in den anderen Provinzen ist ihre Zahl immer noch gering.

Meist sind diese Genossenschaften klein, aber es gibt auch eine kleine Anzahl von großen Genossenschaften mit 70 bis 80 Höfen, manchmal auch mit

mehr als 100. Einige Genossenschaften vereinigen mehrere hundert Höfe.

Solche Genossenschaften tragen zumeist halbsozialistischen Charakter; eine geringe Anzahl dieser Genossenschaften hat jedoch in ihrer Entwicklung schon die höhere Stufe, die sozialistische Form, erreicht.

Während sich unter den Bauern die Bewegung zur Bildung der LPG entwickelte, wurde auch eine kleine Anzahl von sozialistischen Staatsgütern geschaffen. Ende 1957 wird die Zahl der Staatsgüter 3.038 und die von ihnen bearbeitete Fläche 16.870.000 Mu (15 Mu = ca 1 ha - d. Übers.) erreichen. Dazu gehören dann 141 mechanisierte Güter mit einer Fläche von 7.580.000 Mu (die Staatsgüter, die es 1952 gab, plus der im ersten Planjahr fünf dazukommenden) sowie 2.897 Staatsgüter, die den örtlichen Organen unterstellt sind und in denen die Bodenbearbeitung nicht mechanisiert ist (9.290.000 Mu). Im zweiten und dritten Planjahr fünf werden die landwirtschaftlichen Staatsbetriebe großzügig weiterentwickelt.

Im Frühjahr 1955 entschied das Zentralkomitee unserer Partei, daß die Zahl der LPG 1.000.000 erreichen müßte. Das ist ein Zuwachs um etwas mehr als 50 % - zu den 650.000 kommen 350.000 hinzu. Mir scheint dieser Zuwachs etwas zu gering. Möglicherweise hätten wir die ursprüngliche Zahl 650.000 auf etwa das Doppelte steigern, d.h. die Anzahl der Genossenschaften auf etwa 1.300.000 erhöhen müssen, damit es in jeder der über 200.000 Gemeinden im ganzen Land mit Ausnahme einiger Grenzgebiete einen oder mehrere kleinere LPG halbsozialistischen Typs gibt, die den anderen ein Vorbild sind. Diese Genossenschaften werden ein, zwei Jahre lang Erfahrungen sammeln, werden dann Veteranen sein, und andere werden von ihnen lernen. Vom gegenwärtigen Zeitpunkt bis zum Beginn der Herbsternste im Oktober 1956 sind es noch 14 Monate, in dieser Zeit ist es durchaus möglich, einen solchen Plan zur Bildung von Genossenschaften zu erfüllen. Ich hoffe, daß die verantwortlichen Genossen aus allen Provinzen und Gebieten nach ihrer Rückkehr diese Frage überprüfen, von der konkreten Situation ausgehend entsprechende Pläne ausarbeiten und in zwei Monaten dem Zentralkomitee einreichen. Dann werden wir erneut auf diese Frage zurückkommen und einen endgültigen Beschluß fassen.

Die Frage lautet: Können die Genossenschaften gefestigt werden? Einige sagen, daß der vorjährige Plan, 500.000 Genossenschaften zu bilden, zu groß, zu übereilt wäre, wie auch der diesjährige Plan, 350.000 neue Genossenschaften zu bilden, zu groß und zu übereilt wäre. Sie zweifeln, daß eine so große Zahl von Genossenschaften gefestigt werden kann.

Ist es wirklich möglich, sie zu festigen?

Natürlich, weder die sozialistische Industrialisierung noch die sozialistische Umgestaltung ist einfach. Die Umwandlung der Einzelwirtschaften von rund 100 Millionen Bauernhöfen in Kollektivwirtschaften, und dazu die Vervollständigung der technischen Umgestaltungen in der Landwirtschaft sind tatsächlich mit großen Schwierigkeiten verbunden. Aber wir müssen daran glauben, daß unsere Partei imstande ist, die Massen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu führen.

Ich bin der Ansicht, daß wir in der Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft davon überzeugt sein müssen, daß erstens die armen Bauern und die unteren Schichten der Mittelbauern, und zwar sowohl der neuen als auch der alten Mittelbauern, von dem Willen erfüllt sind, den sozialistischen Weg einzuschlagen, da ihre wirtschaftliche Lage schwierig

ist (das gilt für die armen Bauern) oder sich zwar im Vergleich zur Zeit vor der Befreiung des Landes etwas verbessert hat, aber immer noch kein Leben in Wohlstand ist (das gilt für die unteren Schichten der Mittelbauern). Diese Bauern folgen aktiv dem Ruf der Partei nach dem genossenschaftlichen Zusammenschluß. Besonders aktiv sind diejenigen unter ihnen, deren Bewußtsein ein relativ hohes Niveau hat.

Zweitens bin ich der Ansicht, wir müssen davon überzeugt sein, daß die Partei fähig ist, das Volk unseres Landes zur sozialistischen Gesellschaft zu führen. Unsere Partei hat die große volksdemokratische Revolution zum Sieg geführt, sie hat die unter der Führung der Arbeiterklasse stehende volksdemokratische Diktatur errichtet und wird zweifellos auch imstande sein, unser Volk dazu zu führen, in etwa drei Fünfjahrplänen die sozialistische Industrialisierung und die sozialistischen Umgestaltungen der Landwirtschaft, des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels in der Hauptsache zu verwirklichen. In der Landwirtschaft wie auch auf anderen Gebieten haben wir dafür überzeugende, kräftige Beweise. Z.B. die 300 Genossenschaften, die zuerst gegründet wurde, die 13.700 Genossenschaften, die ihnen folgten, und die 86.000, die die dritte Folge waren. Diese insgesamt 100.000 bis zum Herbst 1954 gebildeten LPG haben sich bereits gefestigt. Warum sollte es uns also nicht gelingen, die danach, 1954 und 1955, gegründeten 550.000 Genossenschaften und die 350.000 Genossenschaften (das ist die jetzige Kontrollziffer), die nunmehr, 1955 und 1956, gegründet werden sollen (die endgültige Zahl ist noch nicht festgelegt), zu festigen?

Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben: das sind zwei Grundprinzipien. Wenn wir an diesen Prinzipien zweifeln, können wir nichts ausrichten.

III

Um den genossenschaftlichen Zusammenschluß auf dem Land in ganz China Schritt für Schritt vollenden zu können, muß in den bestehenden Genossenschaften ernstlich Ordnung geschaffen werden.

Großes Gewicht muß auf die Qualität der Genossenschaft gelegt werden. Jede Tendenz, die Qualität zu vernachlässigen und sich einzig und allein darauf zu konzentrieren, die Zahl der Genossenschaften zu erhöhen oder die Zahl der Bauernhaushalte in ihnen, muß bekämpft werden. Darum muß der Überprüfung der Genossenschaften besondere Beachtung geschenkt werden.

Die Genossenschaften müssen nicht ein-, sondern zwei-, dreimal im Jahr überprüft werden. Ich schlage vor, im Herbst und Winter dieses Jahres einige Genossenschaften, in denen das bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres getan wurde (Es scheint, das erfolgte an einigen Orten sehr oberflächlich, ohne sich dabei sonderlich Mühe zu geben), zum zweitenmal zu überprüfen und im Frühjahr und Sommer des nächsten Jahres zum drittenmal. Von den gegenwärtig bestehenden 650.000 Genossenschaften sind 550.000 neue Genossenschaften, die im vorigen Winter und in diesem Frühjahr gegründet wurden. Ein Teil davon sind relativ gefestigte Genossenschaften, sogenannte Genossenschaften der ersten Kategorie. Fügt man ihnen die 100.000 bereits erstarkten alten Genossenschaften hinzu, so sind das nicht wenig. Werden diese bereits erstarkten Genossenschaften imstande sein, die noch nicht gefestigten Genos-

senschaften auf den Weg der allmählichen Festigung zu führen? Die Antwort muß lauten: Sie sind dazu imstande.

Wir müssen der geringsten Bekundung sozialistischer Aktivität bei Bauern und Funktionären Aufmerksamkeit schenken, dürfen diese Aktivität nicht bremsen. Es ist unsere Aufgabe, mit den Bauern und Funktionären der Genossenschaften, den Funktionären der Kreise, Kreisbezirke und Gemeinden zu leben, Freud und Leid mit ihnen zu teilen. Wir dürfen ihre Aktivität nicht hemmen.

Die Auflösung einer Genossenschaft darf nur dann beschlossen werden, wenn alle oder fast alle Genossenschaftsmitglieder entschieden nicht gewillt sind, weiter in der Genossenschaft zu arbeiten. Wollen jedoch nur einige wenige Mitglieder nicht in der Genossenschaft weiterarbeiten, so sollte ihnen gestattet werden, auszuscheiden, während die Mehrheit in der Genossenschaft verbleibt. Ist die Mehrheit der Genossenschaftsmitglieder nicht gewillt, in der Genossenschaft weiterzuarbeiten, während eine Minderheit bleiben will, so soll dieser Mehrheit gestattet werden, aus der Genossenschaft auszutreten, während die Minderheit in der Genossenschaft weiterarbeitet. Selbst in diesem Fall ist es besser weiterzuarbeiten, statt aufzugeben. In der Provinz Hopeh gab es in einer kleinen Genossenschaft nur sechs Höfe. Drei Genossenschaftsmitglieder, alte Mittelbauern, waren entschieden dagegen, in der Genossenschaft zu bleiben, so daß ihnen der Austritt gestattet wurde. Die drei restlichen Familien, es waren arme Bauern, erklärten, daß sie trotz alledem in der Genossenschaft weiterarbeiten wollten. Sie blieben und die genossenschaftliche Organisation blieb erhalten. In der Tat ist der Weg, den diese drei Bauernhaushalte der armen Bauern eingeschlagen haben, der Weg, den die 500 Millionen Bauern des ganzen Landes gehen werden. Alle Einzelbauern werden schließlich den Weg einschlagen, den diese drei Wirtschaften der armen Bauern so entschlossen beschritten haben.

In der Provinz Tschekiang wurden durch die sogenannte Politik der „drastischen Kürzung“ der Zahl der Genossenschaften (nicht etwa auf Beschluß des Provinzparteikomitees Tschekiangs), mit einem Schlag von den insgesamt 53.000 Genossenschaften 15.000 Genossenschaften mit 400.000 Bauernwirtschaften aufgelöst, was große Unzufriedenheit bei den Massen und den Funktionären hervorrief und absolut unzweckmäßig war. Eine solche Politik der „drastischen Kürzung“ war das Ergebnis völliger Verwirrung. Bei einer so wichtigen Angelegenheit war es falsch, ohne Einverständnis des Zentralkomitees der Partei zu handeln. Das ZK der Partei hatte im April 1955 schon folgende Warnung ergehen lassen: „Der ernste Fehler des Jahres 1953, als eine große Zahl von Genossenschaften aufgelöst wurde, darf sich nicht wiederholen, sonst sind wieder selbstkritische Überprüfungen notwendig.“ Einige Genossen haben sich aber diese Warnung nicht zu Herzen nehmen wollen.

Erfolge können meiner Ansicht nach zwei negative Erscheinungen nach sich ziehen: Erstens steigen sie zu Kopf, was zu „linken“ Fehlern führt, an denen selbstverständlich nichts Gutes ist; zweitens erwecken sie Furcht, die zu einer „drastischen Kürzung“ und zu rechten Fehlern führt. Auch das ist schlecht. Gegenwärtig läßt sich bei uns die zweite Erscheinung feststellen: Einige Genossen hat die Bildung mehrerer hunderttausend kleiner Genossenschaften erschreckt.

IV

Vor der Gründung von Genossenschaften muß eine gewissenhafte Vorbereitungsarbeit geleistet werden.

Von Anfang an hat besondere Aufmerksamkeit der Qualität der Genossenschaften zu gelten; der Tendenz, nur die Zahl zu erhöhen, muß Einhalt geboten werden.

Führe kein Gefecht, das nicht gut vorbereitet ist, kein Gefecht, dessen Erfolg ungewiß ist, das war die bekannte Lösung unserer Partei während der vergangenen Revolutionskriege. Diese Lösung ist auch beim Aufbau des Sozialismus anwendbar. Des Erfolgs gewiß sein, heißt, vorbereitet sein, voll vorbereitet sein. Um in einer Provinz, in einem Bezirk oder in einem Kreis neue LPG zu schaffen, muß vor allem eine große Vorbereitungsarbeit geleistet werden. Diese Arbeit besteht in der Hauptsache in folgendem: 1. Falsche Anschauungen kritisieren und Arbeitserfahrungen verallgemeinern. 2. Systematisch und ständig unter den Bauernmassen die Richtlinien, die Politik und die Maßnahmen unserer Partei in der Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft propagieren. Bei dieser Propaganda unter den Bauern müssen nicht nur die Vorzüge des genossenschaftlichen Zusammenschlusses erläutert, sondern muß auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich im Prozeß des Zusammenschlusses einstellen können, damit die Bauern völlig auf solche Schwierigkeiten vorbereitet sind. 3. In Übereinstimmung mit der realen Lage umfassende Pläne zur Entwicklung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft für jede Provinz, jeden Bezirk, jeden Kreis, jeden Kreisbezirk, jede Gemeinde aufstellen und auf dieser Grundlage den Jahresplan ausarbeiten. 4. Kurzfristige Lehrgänge zur Ausbildung von Funktionären für die Genossenschaften einrichten. 5. Überall und weitgehend landwirtschaftliche Produktionsgruppen der gegenseitigen Hilfe entwickeln und nach Möglichkeit die Gruppen der gegenseitigen Hilfe zur Vereinigung und zur Bildung größerer Vereinigungen der gegenseitigen Hilfe anregen und damit die Grundlage für ihre weitere Zusammenlegung zu Genossenschaften schaffen.

Bestehen die genannten Voraussetzungen, so kann in der Hauptsache das Problem gelöst werden, mit der Steigerung der Zahl der Genossenschaften auch ihre Qualität zu gewährleisten. Doch muß man die neuen Genossenschaften gleich nach ihrer Gründung überprüfen.

Ob die Genossenschaften nach ihrer Gründung gefestigt werden können, hängt einmal von der der Gründung vorausgehenden Vorbereitungsarbeit ab, zum anderen davon, wie gut nachher die Überprüfungen durchgeführt wurde.

Die Arbeit zur Bildung von Genossenschaften und zur Überprüfung der Genossenschaften muß sich auf die Gemeindezellen der Kommunistischen Partei Chinas und des Jugendverbands stützen. Darum muß die Gründung von Genossenschaften und die Überprüfung der Genossenschaften eng mit dem Aufbau dieser Zellen und der Überprüfung der Arbeit dieser Zellen verknüpft werden.

Sowohl bei der Arbeit zur Gründung von Genossenschaften als auch bei der Überprüfung der Genossenschaften sind die örtlichen Kader als die Hauptkraft zu betrachten; sie müssen in ihrer Arbeit ermutigt und ihnen muß Verantwortung übertragen werden. Die Kader, die von oben entsandt wurden, sollten nur zur Unterstützung da sein. Ihre Aufgabe besteht darin, anzuleiten und zu helfen, nicht aber, alles selber zu machen.

Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften müssen mehr Agrarprodukte erzeugen als die Einzelbauern und die Gruppen der gegenseitigen Hilfe. Auf keinen Fall darf zugelassen werden, daß die Erträge in den Genossenschaften immer auf der Höhe der Erträge der Einzelbauern und der Gruppen der gegenseitigen Hilfe bleiben; dann wären die Genossenschaften ein Mißerfolg. Wozu wären sie dann überhaupt nötig? Erst recht darf keine Senkung der Erträge zugelassen werden. Von den 650.000 bereits gegründeten LPG konnten über 80 % ihre Erträge erhöhen. Das ist ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis, das von der hohen Produktionsaktivität der LPG-Mitglieder und von der Überlegenheit der Genossenschaften über die Gruppen der gegenseitigen Hilfe und erst recht über die Einzelbauern zeugt.

Um die Erträge zu steigern, muß man sich erstens unentwegt an das Prinzip der Freiwilligkeit und des gegenseitigen Vorteils halten; zweitens die Wirtschaftsführung und die Leitung der Landwirtschaft (Produktionsplanung, Produktionsleitung, Arbeitsorganisation usw.) verbessern; drittens die Anbaumethoden verbessern (Tiefpflügen und intensive Bodenbearbeitung, Dichtpflanzverfahren, Erweiterung der Anbauflächen mit mehrmaliger Aussaat, Saatgutauslese, Popularisierung verbesserter landwirtschaftlicher Geräte, Kampf gegen Schädlinge und Pflanzenkrankheiten usw.); viertens die Quantität der Produktionsmittel steigern (Boden, Dünger, Irrigationsanlagen, Zugtiere, landwirtschaftliche Geräte usw.). All das sind unbedingte Voraussetzungen für die Festigung der Genossenschaften und für die Gewährleistung einer Steigerung der Produktion.

Wir müssen, während wir unentwegt auf die Einhaltung des Prinzips der Freiwilligkeit und des gegenseitigen Vorteils achten, gegenwärtig der Lösung folgender Fragen besondere Aufmerksamkeit schenken: 1. Ist es zweckmäßig, die Übergabe des Zugviehs und der großen landwirtschaftlichen Geräte an die Genossenschaften für ein, zwei Jahre aufzuschieben, wird ihr Preis bei der Einbringung in die Genossenschaft gerecht eingeschätzt und ist die Frist für die Auszahlung einer entsprechenden Entschädigung nicht zu lang? 2. Ist das Verhältnis zwischen dem, was für den Bodenanteil entrichtet, und dem, womit die Arbeit abgegolten wird, richtig? 3. Auf welche Weise können die für die Genossenschaften notwendigen Mittel aufgebracht werden? 4. Können einige Genossenschaftsmitglieder einen Teil ihrer Arbeit in der landwirtschaftlichen Nebenproduktion leisten? (Da die gegenwärtig von uns geschaffenen LPG in der Regel halbsozialistischer Natur sind, muß auf eine richtige Lösung dieser vier Fragen geachtet werden; nur so läßt sich das Prinzip des gegenseitigen Vorteils für die armen Bauern und die Mittelbauern einhalten, und nur auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils kann das Prinzip der Freiwilligkeit verwirklicht werden.) 5. Wieviel Boden darf den Genossenschaftsmitgliedern zur persönlichen Nutzung überlassen werden? 6. Wie sind die Genossenschaften zusammengesetzt? usw.

Kommen wir zur Frage der Zusammensetzung der Genossenschaften. Ich bin der Ansicht, daß wir in den nächsten zwei Jahren auf allen Gebieten, in denen die LPG sich zu entwickeln beginnen oder erst vor kurzem zu arbeiten begannen, d.h. gegenwärtig in den meisten Gebieten des Landes, vor allem die aktiven Elemente aus den folgenden Schichten der Bauernschaft organisieren sollten: 1. den armen Bauern; 2. den unteren Schichten der neuen Mittel-

bauern; 3. den unteren Schichten der alten Mittelbauern. Die vorläufig noch nicht aktiven Elemente dieser Schichten sind nicht gegen ihren Willen in die Genossenschaften einzubeziehen. Wir warten, bis ihr Bewußtsein wächst und sie Interesse für die Genossenschaften haben werden, erst dann nehmen wir sie gruppenweise in die Genossenschaften auf. Ihrer wirtschaftlichen Lage nach stehen diese Bauernschichten einander recht nahe. Entweder haben sie es noch schwer (das gilt für die armen Bauern, die zwar Land erhalten haben und viel besser leben als vor der Befreiung des Landes, die aber immer noch Schwierigkeiten wegen des Mangels an Arbeitskräften, an Zugtieren und an landwirtschaftlichen Geräten haben), oder sie sind noch nicht wohlhabend (das gilt für die unteren Schichten der Mittelbauern). Darum sind sowohl die einen wie die anderen aktiv an der Organisation von Genossenschaften interessiert. Ungeachtet dessen ist der Grad der Aktivität bei ihnen aus verschiedenen Gründen noch immer ungleich. Die einen sind sehr aktiv, die anderen im Augenblick nicht so aktiv, andere wiederum ziehen es vor, zu warten und sich umzusehen. Darum müssen wir noch eine Zeitlang fortfahren, jene zu erziehen, die im Augenblick noch nicht einer Genossenschaft beitreten wollen, ganz gleich, ob das nun arme Bauern oder die unteren Schichten der Mittelbauern sind. Wir müssen geduldig abwarten, bis ihr Bewußtsein wächst; was wir nicht tun dürfen, ist, das Prinzip der Freiwilligkeit verletzen und sie gegen ihren Willen in die Genossenschaften zwingen.

Was die oberen Schichten der neuen Mittelbauern und der alten Mittelbauern betrifft, d.h. alle diejenigen Mittelbauern, die ihrer Wirtschaftslage nach relativ wohlhabend, so sind sie mit Ausnahme des Teils, der ehrlich und bewußt zum Sozialismus strebt und wirklich freiwillig den Genossenschaften beizutreten wünscht, der also in die Genossenschaften aufgenommen werden kann, vorläufig nicht in die Genossenschaften einzubeziehen, schon gar nicht unter Druck. Das darum, weil sie sich noch nicht bewußt geworden sind, daß sie den sozialistischen Weg einschlagen müssen. Erst wenn die überwältigende Mehrheit der Bauern den Genossenschaften beigetreten ist oder wenn die Genossenschaften genau so hohe oder noch höhere Mu-Erträge einbringen als die wohlhabenden Mittelbauern, wenn diese selber begreifen, daß es in jeder Beziehung unvorteilhaft ist, als Einzelbauer weiterzuwirtschaften, und daß es vorteilhaft ist, einer Genossenschaft beizutreten, nur dann werden sie sich zum Eintritt in eine Genossenschaft entschließen.

Als nächstes also wären die armen oder noch nicht wohlhabenden Bauern (sie machen insgesamt 60 bis 70% der Landbevölkerung aus) entsprechend dem Stand ihres Bewußtseins in Gruppen einzuteilen, und in den nächsten paar Jahren dazu zu bringen, sich in Genossenschaften zu organisieren. Anschließend wären die wohlhabenden Mittelbauern für die Genossenschaften zu gewinnen. So ließe sich ein bloßes Administrieren vermeiden.

Auf keinen Fall dürfen in den nächsten Jahren in jenen Gebieten, in denen die Mehrheit der Bevölkerung noch nicht Genossenschaften angehört, Gutsherren und Großbauern in die Genossenschaften aufgenommen werden. In den Gebieten, wo die Mehrheit der Bevölkerung schon Genossenschaften angehört, kann man unter bestimmten Bedingungen und zu bestimmten Terminen diejenigen ehemaligen Gutsherren und Großbauern, die sich schon lange

von jeder Ausbeutung losgesagt haben, schon lange selber arbeiten und die Gesetze und Verordnungen der Regierung einhalten, gruppenweise in bereits erstarkte Genossenschaften aufnehmen, sie zur kollektiven Arbeit zulassen und ihre Umerziehung bei der Arbeit fortsetzen.

VI

In der Frage der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung handelt es sich gegenwärtig nicht um eine Kritik der Voreiligkeit. Es ist falsch, zu sagen, daß die Entwicklung der Genossenschaften jetzt „die realen Möglichkeiten übersteigt“ und „dem Niveau der Bewußtheit der Massen voraus ist“. Die Lage in China ist so: Die Bevölkerung ist riesengroß, der kultivierte Boden reicht nicht aus (im Durchschnitt entfallen pro Kopf der Bevölkerung drei Mu, in vielen Teilen der Sübprovinzen nur ein Mu oder einige Fen (1 Fen = 0,1 Mu — d. Übers.)), es kommt von Zeit zu Zeit zu Naturkatastrophen (alljährlich wird ein bedeutender Teil der Anbaufläche in diesem oder jenem Maße von Naturkatastrophen heimgesucht: von Überschwemmungen, Dürre, Winden, Frösten, Hagel, Schädlingen), die Methoden der Bewirtschaftung sind rückständig. Infolgedessen hat sich das Leben der breiten Bauernmassen nach der Bodenreform zwar verbessert oder, im Vergleich zur Vergangenheit, sogar wesentlich verbessert, bleibt aber immer noch schwer oder ist für viele von ihnen kein Leben in Wohlstand, während die wohlhabenden Bauern zahlenmäßig relativ gering sind. Aus all diesen Gründen sind die Bauern bestrebt, den sozialistischen Weg einzuschlagen. Die sozialistische Industrialisierung unseres Landes und ihre Erfolge bestärken die Bauern ständig in dieser Bestrebung. Für sie ist der Sozialismus die einzige Lösung. Diese Bauern machen 60 bis 70 % der gesamten Landbevölkerung Chinas aus. Das bedeutet, daß die Mehrheit der Bauern des Landes nur dann der Not den Rücken kehren, ihren Lebensstandard verbessern, den Naturkatastrophen die Stirn bieten kann, wenn sie sich zusammenschließen und den breiten Weg zum Sozialismus einschlägt. Dieses Wissen setzt sich schnell unter den breiten Massen der armen Bauern und der nichtwohlhabenden Bauern durch. Die wohlhabenden bzw. relativ wohlhabenden Bauern machen nur 20 bis 30 % der Landbevölkerung Chinas aus. Sie schwanken. Einige von ihnen versuchen hartnäckig den kapitalistischen Weg. Wie schon oben gesagt, gibt es unter den armen Bauern und unter den nichtwohlhabenden Bauern viele, die infolge ihres geringen Bewußtseins im Augenblick noch abwarten und ebenfalls schwanken. Sie werden aber im Vergleich zu den wohlhabenden Bauern leichter für den Sozialismus zu gewinnen sein. So liegen die Dinge. Doch einige unserer Genossen ignorieren das und sind der Ansicht, daß das Bestehen der eben erst gegründeten mehreren hunderttausend kleinen LPG halbsozialistischer Natur bereits „die realen Möglichkeiten übersteigt“ und „dem Niveau der Bewußtheit der Massen voraus ist“. Das heißt, daß sie nur die zahlenmäßig relativ geringen wohlhabenden Bauern sehen und die armen und die nichtwohlhabenden Bauern vergessen — die überwältigende Mehrheit der Bauern. Das ist die erste falsche Ansicht.

Diese Genossen unterschätzen auch die führende Rolle der Kommunistischen Partei auf dem Land und die leidenschaftliche Unterstützung, die ihr die breiten Massen der Bauern erweisen. Sie sind der Ansicht, daß es unserer Partei schwerfallen wird, die mehreren hunderttausend kleinen Genossenschaf-

ten zu festigen, und daß erst recht nicht von einer breiten Entwicklung dieser Genossenschaften die Rede sein kann. Sie schildern die entstandene Lage in der Parteiarbeit bei der Anleitung der Genossenschaftsbewegung auf dem Land in düsteren Farben und sind der Ansicht, daß man „über das Niveau der Erfahrungen der Funktionäre hinausgeschossen ist“. Zweifellos, die sozialistische Revolution ist eine neue Revolution. In der Vergangenheit hatten wir nur Erfahrungen in der bürgerlich-demokratischen Revolution. Wir hatten keine Erfahrungen in der sozialistischen Revolution. Wie sollen wir zu diesen Erfahrungen kommen: mit den Händen im Schoß herumhocken oder für die sozialistische Revolution kämpfen und aus diesem Kampf lernen? Wie sollen wir Erfahrungen bei der Industrialisierung sammeln, wenn wir keinen Fünfjahrplan durchführen, wenn wir nicht die sozialistische Industrialisierung beginnen? Ein Bestandteil des Fünfjahrplans ist der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft. Wenn wir nicht in jeder Gemeinde, nicht in jedem Dorf die Bauern bei der Gründung einer oder mehrerer LPG anleiten, von wo sollen dann die „Erfahrungen der Funktionäre“ kommen und wie soll sich das Niveau dieser Erfahrungen heben? Es ist ganz klar, die Ansicht, die gegenwärtige Lage in der Entwicklung der LPG sei „über das Niveau der Erfahrungen der Funktionäre hinausgeschossen“, ist falsch. Das ist eine zweite falsche Ansicht.

Diese Genossen sehen die Fragen falsch. Sie betrachten nicht das Wesentliche und Wichtige der Probleme, sondern sehen nur unwesentliche und zweitrangige Fragen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die unwesentlichen, zweitrangigen Fragen nicht ignoriert werden dürfen, sie müssen eine nach der anderen gelöst werden. Doch dürfen sie nicht als wesentlich und erstrangig betrachtet werden, denn das würde uns selber irreführen.

Wir müssen davon überzeugt sein, daß erstens die breiten Massen der Bauern gewillt sind, unter der Führung der Partei nach und nach den sozialistischen Weg zu gehen; zweitens die Partei fähig ist, die Bauern auf diesen Weg zu führen. Diese beiden Thesen sind der Kern der Sache, sind der Hauptaspekt. Mangelt es an dieser Überzeugung, werden wir nicht imstande sein, den Aufbau des Sozialismus in etwa drei Fünfjahrplänen im großen ganzen abzuschließen.

VII

Die großen historischen Erfahrungen der Sowjetunion bei der Verwirklichung des Sozialismus begeistern unser Volk und bestärken es in seinem Glauben an die Verwirklichung des Sozialismus in unserem Land. Doch kann man selbst diese internationalen Erfahrungen verschieden betrachten. Einige Genossen hüllen nicht die Politik des ZK unserer Partei, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft Hand in Hand mit der sozialistischen Industrialisierung unseres Landes gehen muß. Aber die Richtigkeit dieser Politik ist bereits in der Sowjetunion bewiesen worden. Das augenblicklich festgesetzte Tempo für die Industrialisierung betrachten sie als annehmbar, jedoch braucht ihrer Meinung nach der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft nicht unbedingt Hand in Hand mit der Industrialisierung zu gehen, hier müßte ein besonders langsames Tempo eingeschlagen werden. Das heißt doch, die Erfahrungen der Sowjetunion zu ignorieren. Die-

se Genossen verstehen nicht, daß die sozialistische Industrialisierung nicht isoliert, losgelöst vom genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft erfolgen darf. Vor allem ist, wie alle wissen, der Stand der Produktion von Marktgetreide und industriellen Rohstoffen in unserem Land heute sehr niedrig, während die Bedürfnisse des Staates nach diesen Produkten von Jahr zu Jahr wachsen. Das ist ein scharfer Widerspruch. Wenn wir nicht imstande sind in etwa drei Planjahrhundert das Problem des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft in der Hauptsache zu lösen, d.h. einen Sprung zu vollziehen, von der kleinen Wirtschaft mit Zugtieren und kleinen landwirtschaftlichen Geräten zur großen mechanisierten Wirtschaft — was die Erschließung von Neuland mit der Umsiedlung von Menschen in die Neulandgebiete, einer Erschließung, die der Staat in großem Umfang unter Anwendung der Maschinen vollzieht (im Verlauf von drei Fünfjahrplänen sollen 400 Mill. bis 500 Mill. Mu Neuland erschlossen werden) — mit einschließt, werden wir nicht in der Lage sein, den Widerspruch zwischen dem von Jahr zu Jahr wachsenden Bedarf an Marktgetreide und industriellen Rohstoffen und dem gegenwärtig allgemein sehr niedrigen Stand der Produktion der wichtigsten landwirtschaftlichen Nutzpflanzen zu lösen; dann würde die sozialistische Industrialisierung in unserem Land auf große Schwierigkeiten stoßen, und wir würden die sozialistische Industrialisierung nicht verwirklichen können. Auch die Sowjetunion hatte es beim Aufbau des Sozialismus mit einem solchen Problem zu tun, das mit Hilfe der planmäßigen Anleitung und durch die Entwicklung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft gelöst wurde. Auch wir können nur mit Hilfe dieser Methode dieses Problem lösen. Weiter haben einige unserer Genossen nicht an den Zusammenhang folgender zwei Faktoren gedacht: Die Schwerindustrie ist der wichtigste Zweig der sozialistischen Industrialisierung, und die von ihr erzeugten Traktoren und anderen Landmaschinen, chemischen Düngemittel, modernen Transportmittel, Öl und Strom für die Landwirtschaft usw. werden umfassend nur auf der Basis einer großen genossenschaftlich zusammengeschlossenen Landwirtschaft Verwendung finden oder ausgenutzt werden können. Wir vollziehen heute nicht nur in der Gesellschaftsordnung eine Revolution, die des Übergangs vom Privateigentum zum gesellschaftlichen Eigentum, sondern auch eine Revolution in der Technik, die des Übergangs von der handwerklichen Produktion zur Massenproduktion mit modernen Maschinen. Diese beiden Revolutionen sind miteinander verbunden. Unter den in unserem Land vorherrschenden Bedingungen muß der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft der Anwendung großer Maschinen vorausgehen. (In den kapitalistischen Ländern begibt sich die Landwirtschaft auf einen kapitalistischen Weg.) Daraus folgt, daß Industrie und Landwirtschaft — die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft — unter keinen Umständen getrennt, voneinander isoliert behandelt werden dürfen; keineswegs darf nur auf die eine Seite gesetzt und die andere unterschätzt werden. Die Erfahrungen der Sowjetunion weisen uns auch in dieser Beziehung den Weg. Einige unserer Genossen aber haben darauf nicht geachtet; sie betrachten diese Fragen fortwährend isoliert, nicht in ihrem Zusammenhang. Mehr noch, einige unserer Genossen haben auch folgende zwei Dinge nicht im Zusammenhang betrachtet. Ein bedeutender Teil der gewaltigen Mittel, die für die Industrialisierung des Landes und die technische Rekonstruktion der Landwirtschaft notwendig sind, kommt aus der Landwirtschaft. Neben der direkten landwirtschaftlichen Steuer werden Mittel auch

dadurch akkumuliert, daß die Leichtindustrie in großen Mengen Bedarfsgüter produziert, die die Bauern brauchen und für die der Staat im Austausch von den Bauern Marktgetreide und Rohstoffe für die Leichtindustrie erhält. Auf diese Weise werden die materiellen Bedürfnisse beider Seiten, sowohl der Bauern als auch des Staates, befriedigt und zudem Mittel für den Staat akkumuliert. Um die Leichtindustrie umfassend erweitern zu können, muß nicht nur die Schwerindustrie, sondern auch die Landwirtschaft entwickelt werden, da ein umfassendes Wachstum der Leichtindustrie auf der Basis der kleinen bäuerlichen Wirtschaft unmöglich ist; dazu bedarf es einer großen betriebenen Landwirtschaft, was für unser Land die sozialistische genossenschaftliche Landwirtschaft bedeutet, denn nur, wenn eine solche Landwirtschaft vorhanden ist, kann die Kaufkraft der Bauern so gehoben werden, daß sie mit der gegenwärtigen überhaupt nicht mehr zu vergleichen ist. Auch diese Erfahrungen wurden uns von der Sowjetunion übermittelt, aber einige Genossen haben das nicht beachtet. Sie stehen fortwährend auf dem Standpunkt der Bourgeoisie, der Großbauern oder jener wohlhabenden Mittelbauern, die zur bürgerlichen Spontaneität neigen, und vertreten die Interessen einer kleinen Minderheit. Sie stehen nicht auf der Seite der Arbeiterklasse und denken nicht an das Interesse des ganzen Landes und des ganzen Volkes.

VIII

Einige Genossen glauben, in der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Beweisgründe für eine Kritik an dem, was sie Ungeduld und Voreiligkeit im genossenschaftlichen Zusammenschluß unserer Landwirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt nennen, gefunden zu haben. Sagt uns doch auch der „Kurze Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B)“, daß seinerzeit in der Sowjetunion viele örtliche Parteiorganisationen Fehler machten, als es um das Tempo des genossenschaftlichen Zusammenschlusses ging; Fehler, die ihren Ausdruck in Ungeduld und Voreiligkeit fanden. Sollten wir denn diese internationalen Erfahrungen nicht beachten?

Ich glaube, daß wir diese Erfahrungen der Sowjetunion beachten müssen. Wir müssen jede Ungeduld und Voreiligkeit bekämpfen, die ihren Ausdruck darin findet, daß man die Vorbereitung und das Niveau der Bewußtheit der Massen der Bauern nicht berücksichtigt. Wir dürfen aber auch nicht zulassen, daß einige unserer Genossen, die einen Vormarsch im Schnecken-tempo predigen, diese Erfahrungen der Sowjetunion dazu benutzen, um ihre Ansichten zu tarnen.

Wie soll laut Beschluß des Zentralkomitees unserer Partei der genossenschaftliche Zusammenschluß der Landwirtschaft in China durchgeführt werden?

Erstens beabsichtigt das ZK, diesen Plan in der Hauptsache innerhalb von 18 Jahren zu erfüllen. Die etwas mehr als dreijährige Periode von der Gründung der Volksrepublik China im Oktober 1949 bis zum Jahre 1952 war die Periode der Wiederherstellung der Wirtschaft unseres Landes. In dieser Periode unternahmen wir in der Landwirtschaft große Anstrengungen, neben der Durchführung der Bodenreform und der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Produktion die Bildung von Gruppen der gegenseitigen Hilfe in allen den früher befreiten Gebieten voranzutreiben und landwirtschaftliche Produk-

tionsgenossenschaften halbsozialistischen Typs zu bilden. Bei dieser Arbeit konnten einige Erfahrungen gesammelt werden. Dann folgte der erste Fünfjahresplan, an dessen Erfüllung wir nun schon fast drei Jahre, seit 1953, arbeiten. Unsere Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft hat sich bereits auf das ganze Land ausgedehnt; auch unsere Erfahrungen sind größer geworden. Der Zeitraum von der Gründung der Volksrepublik China bis zum Abschluß des dritten Fünfjahresplans beträgt 18 Jahre. In dieser Zeit wollen wir die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels in der Hauptsache abschließen und zugleich die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft im wesentlichen beenden. Ist das möglich? Die Erfahrungen der Sowjetunion zeigen uns, daß das durchaus möglich ist. In der Sowjetunion ging der Bürgerkrieg 1920 zu Ende; von 1921 bis 1937, d.h. im Verlauf von 17 Jahren, wurde der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft abgeschlossen, wobei die Hauptarbeit zur Vergenossenschaftlichung in den Jahren 1929 bis 1934 geleistet wurde, d.h. in sechs Jahren. Obwohl in dieser Zeit in der Sowjetunion einige örtliche Parteiorganisationen, die, wie der „Kurze Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B)“ schreibt, „vor Erfolgen von Schwindel befallen“ waren, Fehler machten, wurden diese Fehler sehr schnell korrigiert. Schließlich wurde in der Sowjetunion dank der großen Anstrengungen die sozialistische Umgestaltung der gesamten Landwirtschaft erfolgreich abgeschlossen. Außerdem wurde die mächtige technische Rekonstruktion der Landwirtschaft beendet. Dieser von der Sowjetunion zurückgelegte Weg dient uns gerade als Beispiel.

Zweitens haben wir Maßnahmen getroffen, die gewährleisten, daß die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft allmählich fortschreitet. Der erste Schritt im Dorf war der Appell an die Bauern, sich auf der Grundlage der Freiwilligkeit und des gegenseitigen Vorteils zu Gruppen der gegenseitigen Hilfe zusammenzuschließen, die nur gewisse Keime des Sozialismus in sich tragen und nur wenige Bauernhöfe erfassen, obgleich einige auch zehn und mehr vereinigen. Dann kam als zweiter Schritt der Appell an die Bauern, sich auf der Basis dieser Gruppen der gegenseitigen Hilfe (wie früher in Übereinstimmung mit dem Prinzip der Freiwilligkeit und des gegenseitigen Vorteils) zu kleineren landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften halbsozialistischen Typs zusammenzuschließen, die charakterisiert sind durch die Einbringung des Bodens als Anteil und die einheitliche Wirtschaftsführung. Erst dann folgte als dritter Schritt der Appell an die Bauern, sich auf der Basis dieser kleinen Genossenschaften halbsozialistischen Typs sowie im Einklang mit dem gleichen Prinzip der Freiwilligkeit und des gegenseitigen Vorteils in noch größerem Umfang zusammenzuschließen und große landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften zu organisieren, die vollsozialistischen Charakter tragen. Diese Schritte hatten zum Ziel, daß sich das sozialistische Bewußtsein der Bauern anhand ihrer eigenen Erfahrungen allmählich hebt, daß sie ihre Lebensweise allmählich ändern und so weniger von den Veränderungen, die in ihrer Lebensweise vor sich gehen, getroffen werden. Diese Schritte werden nicht nur wesentlich dazu beitragen, im Verlauf einer bestimmten Periode (z.B. im ersten und zweiten Jahr) ein Absinken der Erträge zu vermeiden, sondern müssen im Gegenteil eine jährliche Steigerung der Erträge gewährleisten. Das ist durchaus möglich. Von den augenblicklich bestehenden 650 000 LPG konnten über 80% die Erträge steigern, etwas mehr als 10% ernten zwar nicht

mehr, aber auch nicht weniger, und nur bei einigen LPG sind die Erträge zurückgegangen. Hinsichtlich der beiden letzten Gruppen von LPG steht die Sache schlecht, besonders aber in jenen LPG, deren Produktion gesunken ist. Es bedarf großer Anstrengungen, um das in Ordnung zu bringen. Da über 80% der LPG die Erträge steigern konnten (die Steigerung beläuft sich auf 10 bis 30%), da über 10% der Genossenschaften im ersten Jahr wohl nicht mehr, aber auch nicht weniger ernten, muß es für sie möglich sein, im zweiten Jahr, nach der Überprüfung, die Produktion zu steigern, da schließlich jene wenigen Genossenschaften, deren Erträge zurückgingen, ebenfalls die Möglichkeit haben, im zweiten Jahr, nach der Überprüfung, die Produktion zu steigern oder sie zumindest auf ein Niveau zu bringen, daß ihre Erträge gleichbleiben – angesichts all dessen kann man sagen, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß bei uns eine gesunde Entwicklung nimmt und daß man im wesentlichen eine Steigerung der Erträge sichern und ihrem Rückgang vorbeugen kann. Die Art und Weise dieses Vorgehens ist auch eine gute Schule für die Ausbildung von Funktionären. Dank dieser Maßnahmen ist es möglich, allmählich viele Verwaltungsangestellte und technische Kräfte für die Genossenschaften auszubilden.

Drittens sind jährlich entsprechend der tatsächlichen Lage Kontrollziffern für die Entwicklung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft festzulegen, ist die Arbeit auf diesem Gebiet jährlich einige Male zu überprüfen. Auf diese Weise lassen sich jährlich entsprechend den veränderten Bedingungen und den erzielten Erfolgen konkrete Schritte zur Entwicklung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses für die Provinzen, Kreise und Gemeinden festlegen. An manchen Orten kann man die Entwicklung der Genossenschaften zeitweilig stoppen, um sie zu überprüfen. Zugleich kann man die Genossenschaften an anderen Orten entwickeln und überprüfen. Man kann einigen Genossenschaftsmitgliedern gestatten, die Genossenschaften zu verlassen. Man kann auch gestatten, vorübergehend einzelne Genossenschaften aufzulösen. An einigen Orten mögen unzählige neue Genossenschaften gegründet werden, an anderen wird es nur möglich sein, die Zahl der Bauernhöfe in den alten Genossenschaften zu erhöhen. In allen Provinzen und Kreisen ist es nach der Gründung neuer Genossenschaften notwendig, für einen bestimmten Zeitraum keine neue Genossenschaften zu gründen, sondern die bestehenden zu überprüfen und erst danach mit der Gründung neuer Genossenschaften fortzufahren. Ansichten, daß ein Halt und eine Atempause unzulässig seien, sind falsch. Was die Kontrolle der Genossenschaftsbewegung betrifft, so haben das ZK, die Provinz-, Gebiets-, Stadt- und Bezirkskomitees der Partei diese Kontrollen streng durchzuführen, und zwar nicht nur einmal, sondern mehrere Male im Jahr. Wenn Fragen auftauchen, müssen sie sofort gelöst werden; es geht nicht an, zu viele Fragen aufzuheufen und sie später sammta summarum zu entscheiden. Kritik sollte zur rechten Zeit erfolgen. Man darf sich nicht angewöhnen, erst dann zu kritisieren, wenn etwas passiert ist. So fanden in sieben Monaten dieses Jahres drei Beratungen örtlicher verantwortlicher Funktionäre statt, die vom ZK einberufen wurden, um die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses auf dem Land zu erörtern. Dazu gehört auch diese Beratung. Die Methode, die konkreten Bedingungen an der Basis zu berücksichtigen und rechtzeitig anzuleiten, wird es gewährleisten, in unserer Arbeit weniger Fehler zu machen. Und werden Fehler gemacht, können sie schnell korrigiert werden.

Ist aus dem oben Gesagten nicht klar, daß die Politik des ZK unserer Partei bei der Anleitung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft richtig und es deshalb durchaus möglich ist, eine gesunde Entwicklung der Bewegung zu gewährleisten? Ich glaube, daß man das sagen kann und muß. Diese Politik als „Voreiligkeit“ zu bezeichnen ist völlig falsch.

XI

Einige Genossen betrachten ein so außerordentlich wichtiges Problem wie das Bündnis der Arbeiter und Bauern falsch. Sie stellen sich auf den Standpunkt der Bourgeoisie, der Großbauern oder jener wohlhabenden Mittelbauern, die die spontane Tendenz zeigen, den kapitalistischen Weg einzuschlagen. Diese Genossen sind der Meinung, daß sich die Genossenschaftsbewegung im Augenblick in einer sehr kritischen Situation befindet. Sie raten uns „abzusitzen“ und auf dem Weg zur Vergenossenschaftlichung einzuhalten. „Tut ihr das nicht“, so sagen sie, „beschwört ihr die Gefahr herauf, daß das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern zerbricht“. Wir halten genau das Gegenteil für richtig. Lassen wir unser Roß nicht weitertraben, entsteht die Gefahr einer Auflösung des Bündnisses zwischen den Arbeitern und Bauern. Sie sagen „abzusitzen“! Wir sagen „nur weiter!“ Wie man sieht, sind das zwei entgegengesetzte Wege. Alle wissen, daß das Bündnis der Arbeiter und Bauern bei uns bereits besteht. Es wurde geschaffen auf der Grundlage der antiimperialistischen, antifeudalen bürgerlich-demokratischen Revolution, die den Gutsbesitzern den Boden entriß, ihn unter die Bauern aufteilte, die dadurch vom Joch des Feudaleigentums befreit wurden. Aber diese Revolution gehört bereits der Vergangenheit an, und das Feudaleigentum ist vernichtet. Heute besteht auf dem Lande das kapitalistische Eigentum der Großbauern und das wie ein Ozean unübersehbare Eigentum der Einzelbauern. Jeder konnte sehen, daß in den letzten Jahren auf dem Lande die spontanen Kräfte des Kapitalismus ständig wuchsen, daß überall neue Großbauern auf den Plan traten und daß viele wohlhabende Mittelbauern danach strebten, Großbauern zu werden. Viele arme Bauern leiden aus Mangel an Produktionsmitteln wie früher Not. Die einen sind in Schulden verstrickt, die anderen verkaufen ihren Boden oder verpachten ihn. Wenn es so weitergeht, wird sich die Teilung des Dorfes in zwei Extreme unvermeidlich von Tag zu Tag vertiefen. Die Bauern, die ihren Boden verloren haben, und die Bauern, die immer noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, werden sich beklagen, daß wir zusehen, wie sie untergehen, ohne ihnen zu Hilfe zu eilen und bei der Überwindung der Schwierigkeiten zu helfen. Jene wohlhabenden Mittelbauern, die zum Kapitalismus neigen, werden ebenfalls mit uns unzufrieden sein, da wir nicht beabsichtigen, den kapitalistischen Weg zu gehen, und wir ihren Forderungen nie werden nachkommen können. Kann sich unter diesen Umständen das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern weiter festigen? Natürlich nicht. Das Problem kann nur auf einer neuen Grundlage gelöst werden. Zugleich mit der allmählichen Verwirklichung der sozialistischen Industrialisierung, der sozialistischen Umgestaltung des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels muß durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß allmählich die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft als Ganzes vollzogen werden. Auf diese Weise liquidieren wir auf dem Lande das System der

Großbauernwirtschaften und das System der Einzelwirtschaften, so daß die ganze Landbevölkerung zu Wohlstand gelangt. Wir sind der Meinung, daß das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern nur so gefestigt werden kann. Wenn wir nicht so handeln, dann besteht die Gefahr, daß dieses Bündnis auseinanderbricht. Jene Genossen, die uns vorschlagen „abzusitzen“, sind hier völlig im Irrtum.

X

Schon jetzt ist abzusehen, daß in nächster Zukunft im ganzen Land eine Aufschwung in der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft eintreten wird. Das ist unausbleiblich. Gegen Ende des letzten Jahres des ersten Fünfjahrplans und zu Beginn des ersten Jahres des zweiten Fünfjahrplans, d.h. zum Frühjahr 1958, werden im ganzen Land etwa 250 Millionen Menschen, d.h. ungefähr 55 Millionen Bauernhöfe (wenn man durchschnittlich vereinhalf Menschen für einen Hof zugrunde legt), in Genossenschaften halbsozialistischen Typs zusammengeschlossen sein. Das ist die Hälfte der gesamten Landbevölkerung. Zu dieser Zeit werden viele Kreise und einige Provinzen die Umgestaltung halbsozialistischen Charakters in ihrer Landwirtschaft im großen ganzen beendet haben; in verschiedenen Gebieten des Landes wird sich ein kleiner Teil der Genossenschaften halbsozialistischen Charakters in Genossenschaften vollsozialistischen Typs verwandelt haben. Was die Wirtschaften der anderen Hälfte der Landbevölkerung betrifft, so wird bei ihnen die halbsozialistische Umgestaltung im wesentlichen in der ersten Hälfte des zweiten Planjahrhüfts, d.h. bis 1960, abgeschlossen sein. Zu dieser Zeit wird sich auch die Zahl der Genossenschaften erhöhen, die sich aus halbsozialistischen Genossenschaften in Genossenschaften vollsozialistischen Typs verwandeln. Im ersten und zweiten Fünfjahrplan ist die Umgestaltung im Dorf hauptsächlich immer noch eine soziale Umgestaltung, während die technische Umgestaltung erst in zweiter Linie kommt. Unbedingt wird die Anzahl der großen landwirtschaftlichen Maschinen wachsen, doch werden es immer noch wenige sein. Im dritten Fünfjahrplan aber wird die Umgestaltung auf dem Land gleichzeitig eine soziale und technische sein. Von Jahr zu Jahr werden mehr und mehr große Maschinen in der Landwirtschaft eingesetzt. Die soziale Umgestaltung wird sich nach 1960 allmählich, Gruppe für Gruppe und fristgemäß vollziehen aus halbsozialistischen in vollsozialistische Genossenschaften. Nur wenn China konsequent und restlos die sozialistische Umgestaltung im gesellschaftlich-ökonomischen System beendet und im Bereich der Technik in allen Zweigen und Gebieten, wo es nur möglich ist, Maschinen verwandt werden, läßt sich das gesamte gesellschaftlich-ökonomische Antlitz unseres Landes verändern. Auf Grund der ökonomischen Bedingungen unseres Landes wird die Periode der technischen Umgestaltung etwas länger dauern als die Periode der sozialen Umgestaltung. Für den wesentlichen Abschluß der technischen Umgestaltung in der Landwirtschaft im ganzen Land werden wahrscheinlich vier bis fünf Fünfjahrpläne erforderlich sein, d.h. etwa 20 bis 25 Jahre. Die ganze Partei muß für die Verwirklichung dieser großen Aufgabe kämpfen.

Es ist eine allseitige Planung einzuführen und die Anleitung zu verstärken. Es müssen ein gesamtstaatlicher Plan sowie Provinz-, Bezirks-, Kreis-, Kreisbezirks- und Gemeindepläne für die fristgemäße Verwirklichung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses vorhanden sein. Außerdem müssen diese Pläne anhand des Fortschritts der praktischen Arbeit ständig berichtigt werden. Die Provinz-, Bezirks-, Kreis-, Kreisbezirks- und Gemeindeorganisationen der Partei und des Jugendverbands müssen sich ernsthaft um das Dorf kümmern und ihre Leitungsarbeit im Dorf entsprechend verbessern. Die verantwortlichen Genossen aus den örtlichen Komitees aller Ebenen der Partei und des Jugendverbands müssen die Arbeit, die dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft gilt, fleißig studieren und darin Fachleute werden. Mit einem Wort, Initiative aufbringen und nicht passiv sein, die Anleitung verstärken und nicht schwächen.

XII

Im August 1954 (das ist schon keine Neuigkeit mehr) teilte das Heilungkianger Provinzkomitee der Kommunistischen Partei Chinas in einem Bericht mit: „In dem Maße, wie der Aufschwung in der Vergenossenschaftlichung im Dorf einsetzte und anhielt, gerieten auch die verschiedenen Organisationen der gegenseitigen Hilfe und der Genossenschaften sowie alle Schichten der Bauern allorts mehr oder weniger in Bewegung. Die vorhandenen LPG planen und bereiten eine Erhöhung der Zahl der Genossenschaftsmitglieder vor; die landwirtschaftlichen Produktionsgruppen der gegenseitigen Hilfe, die beabsichtigen, sich in Genossenschaften umzubilden, planen und bereiten sich darauf vor, noch mehr Haushalte aufzunehmen; die Gruppen der gegenseitigen Hilfe, die dafür nicht über die entsprechenden Voraussetzungen verfügen, wollen sich ebenfalls weiterentwickeln und ein höheres Niveau erreichen. Einige Bauern bemühen sich, in neue Genossenschaften einzutreten, andere in alte. Bauern, die sich in diesem Jahr noch nicht entschließen konnten, Genossenschaften beizutreten, bemühen sich aktiv, in die Gruppen der gegenseitigen Hilfe aufgenommen zu werden. Diese Bewegung hat breite Schichten der Bevölkerung erfaßt: Sie ist zu einer Massenbewegung geworden. Das ist eine neue und ins Auge fallende Besonderheit in der stürmischen Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft. Da aber einige leitende Genossen in einigen Kreisen und Kreisbezirken nicht imstande sind, aufgrund dieser neuen Besonderheiten rechtzeitig die Anleitung zu verstärken, treten in einem Teil der Dörfer und Ansiedlungen (in der Provinz Heilungkiang ist ein Dorf eine Verwaltungseinheit, die einer Gemeinde in den Provinzen südlich der Großen Mauer entspricht; eine Ansiedlung ist in dieser Provinz keine Verwaltungseinheit, sie entspricht einem Dorf in den Provinzen südlich der Großen Mauer) unter den Bauern bei der Suche nach Arbeitspartnern ungesunde Erscheinungen auf. „Der Starke schaut sich nach dem Starken um und stößt den Armen zurück.“ „Dort gibt es Streit um die befähigten Kader, man stiehlt sich Mitglieder und sät Uneinigkeit.“ Hier werden die Befähigten ohne Überlegung an einer Stelle konzentriert, und „Groß- und wohlhabende Bauern mit einer ziemlich ausgeprägten bürgerlichen Ideologie machen sich das zunutze und organisieren Gruppen der gegenseitigen Hilfe der niedrigsten Stufe, oder aber Genossenschaften der Großbauern u.a.. All das zeugt vollauf davon, daß es

mit der schnellen Entwicklung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft schon nicht mehr genügt, bei der Verwirklichung der Politik der Partei und der Leitung dieser Bewegung nur an die Bildung neuer Genossenschaften zu denken. Wir müssen das gesamte Dorf (d.h., die Gemeinde) in Betracht ziehend und von dem umfassenden Fortschritt in der Genossenschaftsbewegung ausgehend, sowohl an die Erweiterung alter Genossenschaften, als auch an die Gründung neuer Genossenschaften, sowohl an die Entwicklung der Genossenschaften als auch an die Steigerung des Niveaus der Gruppen der gegenseitigen Hilfe denken – in diesem Jahr, im nächsten Jahr und auch in den folgenden Jahren. Nur so kann die Politik der Partei allseitig in die Tat umgesetzt und eine gesunde Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft erreicht werden.“

Ist es etwa nur in der Provinz Heilungkiang allein der Fall, daß sich „einige leitende Genossen in einigen Kreisen und Kreisbezirken nicht an diese neue Erscheinung gewöhnen können und nicht imstande sind, diesen neuen Besonderheiten entsprechend rechtzeitig die Anleitung zu verstärken“, wie es weiter oben heißt? Ist das etwa nur in einigen Kreisen und Kreisbezirken so? Meiner Meinung nach ist es möglich, daß leitende Funktionäre mit solchen ernsthaften Fehlern, die hinter der Bewegung zurückbleiben, auch in vielen leitenden Organen des Landes zu finden sind.

Im Bericht des Heilungkianger Provinzkomitees der Partei heißt es weiter: „Im Dorf Hsijing, Kreis Schuangtscheng, das eine Einheit ist, wurde durch eine Verbindung der Anleitung mit dem Prinzip der Freiwilligkeit ein umfassender Plan für das Dorf aufgestellt. Damit wurde die stürmische Entwicklung der Genossenschaftsbewegung erstmalig auf neue Weise geleitet. Die wichtige Rolle dieser Initiative besteht in erster Linie darin, daß durch die Planung die Klassenlinie der Partei auf dem Land allseitig verwirklicht wurde, daß sich der Zusammenschluß der armen Bauern mit den Mittelbauern verstärkt und sich gegen die Tendenz der Großbauern ein mächtiger Kampf entfaltet. Im Interesse der allseitigen Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft wurden auch die befähigten Kader entsprechend verteilt. Unter den Genossenschaften sowie zwischen den Genossenschaften und den Gruppen der gegenseitigen Hilfe, wurden enge Beziehungen hergestellt und diese Beziehungen gefestigt. Dadurch wurde die Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft planmäßig und allseitig vorangetrieben. Des weiteren wurde durch diese Planung die Arbeit zur breiten Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft konkret bis in die untere Leitung und in die breiten Volksmassen getragen. Dadurch wurden sich die Parteigruppen im Dorf darüber klar, wie die Genossenschaftsbewegung anzuleiten ist; die alten Genossenschaften fanden den Weg zu ihrer weiteren Entwicklung und die neuen Genossenschaften den zu ihrem Aufbau; die Gruppen der gegenseitigen Hilfe erkannten die konkrete Richtung ihrer weiteren Entwicklung; die Initiative und die Aktivität der Parteigruppen auf dem Land und der breiten Volksmassen traten noch stärker an den Tag; die Richtigkeit des Prinzips, sich auf die Parteigruppen und die Erfahrungen und die Weisheit der Massen zu stützen, bestätigte sich voll und ganz. Schließlich gelang es gerade durch diese Planung, die Situation auf dem Land noch besser zu verstehen und die Politik der Partei konkret und allseitig zu verwirklichen. Darum wurde es möglich,

sowohl Ungeduld und Voreiligkeit als auch Konservatismus und Selbstlauf zu verhüten und folglich die Politik des ZK: 'aktive Anleitung und unbeirrter Vormarsch', richtig in die Tat umzusetzen".

Wie wurde schließlich mit gewissen „ungesunden Erscheinungen“ Schluß gemacht, die im Bericht des Heilungkianger Provinzkomitees erwähnt wurden? Der Bericht des Provinzkomitees gibt keine direkte Antwort auf diese Frage. Doch ist diesem Bericht ein Bericht des Kreispartei Komitees von Schuangtscheng angefügt, der diese Frage beantwortet. In diesem Bericht heißt es: „Durch die Verwirklichung eines allseitigen Plans, der auf der Verbindung der Anleitung durch die Parteigruppen mit dem Prinzip der Freiwilligkeit der Massen beruht, wurde die ungesunde Tendenz, arme Bauernhaushalte von den Genossenschaften fernzuhalten, beseitigt, dem Bestreben, zu viele befähigte Kader in einer Genossenschaft zu konzentrieren, Einhalt geboten, der Streit über befähigte Kader und neue Mitglieder beigelegt, die Verbindung zwischen den Genossenschaften und den Gruppen der gegenseitigen Hilfe noch enger, wurden die Versuche der Groß- und wohlhabenden Bauern, „Genossenschaften der Großbauern“ oder Gruppen der gegenseitigen Hilfe der niedrigsten Stufe zu bilden, vereitelt und die Pläne der Parteigruppen im wesentlichen verwirklicht. Zwei alte Genossenschaften erhöhten die Zahl ihrer Mitglieder um 40%, sechs neue Genossenschaften wurden gegründet und zwei Gruppen der gegenseitigen Hilfe überprüft. Wenn alles so gut weitergeht, ist im nächsten Jahr (1955) das ganze Dorf genossenschaftlich zusammengeschlossen. Im Augenblick arbeitet das ganze Dorf aktiv daran, den diesjährigen Plan zur Entwicklung der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft zu erfüllen, die Produktion zu steigern und die Ernte sicherzustellen. Alle Funktionäre im Dorf sind der Meinung: „Gut, daß es so gemacht worden ist, andernfalls hätte es Mißstände gegeben, und nicht nur in diesem Jahr wäre die Arbeit schlecht vorangegangen, sondern auch noch im nächsten Jahr“.

Meiner Ansicht nach ist das der Weg, wie gehandelt werden muß. Allseitige Planung, verstärkte Anleitung – das ist unsere Politik.

Über die zehn großen Beziehungen

(25. April 1956)

14)

In den letzten Monaten hat das Politbüro des Zentralkomitees die Arbeitsberichte von 34 zentralen Abteilungen für Industrie, Landwirtschaft, Transport, Handels- und Finanzwesen usw. gehört. Aus diesen ersah es eine Reihe von Problemen, die den sozialistischen Aufbau und die sozialistische Umgestaltung betreffen. Sie lassen sich zu insgesamt zehn Fragen oder zehn großen Beziehungen zusammenfassen.

Es geht um einen grundlegenden Kurs, wenn diese zehn Fragen aufgeworfen werden, nämlich um den Kurs, alle positiven Faktoren im In- und Ausland in Bewegung zu setzen und sie in den Dienst der sozialistischen Sache zu stellen. Auch früher haben wir, um der Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus ein Ende zu setzen und die volksdemokratische Revolution zum Sieg zu führen, den Kurs verfolgt, alle positiven Faktoren in Bewegung zu setzen. Um nun die sozialistische Revolution durchzuführen und einen sozialistischen Staat aufzubauen, folgen wir dem gleichen Kurs. Aber in unserer Arbeit gibt es noch einige Probleme, über die diskutiert werden muß. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß kürzlich gewisse Mängel und Fehler der Sowjetunion ans Tageslicht gekommen sind, die im Laufe ihres Aufbaus des Sozialismus auftraten. Wollt ihr ihren Umwegen folgen? Dadurch, daß wir Lehren aus ihren Erfahrungen gezogen haben, konnten wir früher bestimmte Umwege vermeiden. Wir haben allen Grund, jetzt erst recht so zu verfahren.

Was sind die positiven Faktoren im In- und Ausland? Im Land sind die Arbeiter und Bauern die grundlegende Kraft. Die Kräfte der Mitte sind solche, die gewonnen werden können. Die reaktionären Kräfte sind zwar ein negativer Faktor, doch wir sollten unbeirrt gute Arbeit leisten und unser möglichstes tun, diesen negativen Faktor in einen positiven umzuwandeln. In internationaler Hinsicht müssen wir uns mit allen Kräften, mit denen ein Zusammenschluß möglich ist, zusammenschließen; die nicht neutralen Kräfte können neutralisiert werden, wenn wir uns darum bemühen; und sogar die reaktionären Kräfte können aufgespalten und genutzt werden. Kurz gesagt, wir müssen alle direkten und indirekten Kräfte in Bewegung setzen und dafür kämpfen, unser Land zu einem starken sozialistischen Staat aufzubauen.

Ich möchte jetzt die zehn Probleme erörtern.

I. Die Beziehungen zwischen der Schwerindustrie auf der einen und der Leichtindustrie und der Landwirtschaft auf der anderen Seite

Beim Aufbau unseres Landes liegt das Hauptgewicht auf der Schwerindustrie. Der Erzeugung der Produktionsmittel muß Vorrang gegeben werden, das haben wir bereits festgelegt. Aber daraus folgt auf gar keinen Fall, daß die

Produktion der Konsumgüter, insbesondere von Getreide, vernachlässigt werden darf. Ohne ausreichende Nahrungsmittel und andere lebensnotwendige Güter können vor allem die Arbeiter nicht versorgt werden. Hat es dann noch Sinn, von der Entwicklung der Schwerindustrie zu reden? Deshalb muß die Beziehung zwischen der Schwerindustrie auf der einen Seite und der Leichtindustrie und der Landwirtschaft auf der anderen richtig behandelt werden.

Bei der Behandlung dieser Beziehung haben wir keine prinzipiellen Fehler begangen. Das haben wir besser gemacht als die Sowjetunion und einige osteuropäische Länder. Solche Probleme wie in der Sowjetunion, die lange Zeit nicht imstande war, beim Getreideertrag den höchsten vorrevolutionären Stand zu erreichen, und solche ernstesten Probleme, wie sie sich aus der allzu ungleichmäßigen Entwicklung von Leichtindustrie und Schwerindustrie in einigen osteuropäischen Ländern ergeben haben, existieren bei uns nicht. Ihre einseitige Betonung der Schwerindustrie und die Vernachlässigung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie haben Warenknappheit auf den Märkten und Unstabilität der Währungen zur Folge. Wir dagegen messen der Landwirtschaft und der Leichtindustrie größere Bedeutung bei. Wir haben uns schon immer der Landwirtschaft angenommen und sie entwickelt, und wir konnten daher die für die Entwicklung der Industrie notwendige Menge von Getreide und Rohstoffen in beträchtlichem Ausmaß sicherstellen. Güter des täglichen Bedarfs sind bei uns verhältnismäßig reichlich vorhanden, und die Preise und die Währung sind stabil.

Unser Problem besteht nun darin, die Investitionen in der Schwerindustrie einerseits und in die Landwirtschaft und die Leichtindustrie andererseits weiter in einem angemessenen Verhältnis aufeinander abzustimmen – zugunsten einer stärkeren Entwicklung von Landwirtschaft und Leichtindustrie. Soll das heißen, daß die Schwerindustrie nicht mehr die Hauptsache ist? Nein, sie bleibt die Hauptsache und der Schwerpunkt unserer Investitionen. Aber der Anteil, der in Landwirtschaft und Leichtindustrie fließt, muß etwas höher werden.

Was wird sich aus dieser Steigerung ergeben? Erstens wird die Bevölkerung noch besser versorgt; zweitens wird rascher Geld akkumuliert, wodurch wir die Schwerindustrie mit größeren und besseren Resultaten entwickeln können. Auch die Schwerindustrie kann zur Akkumulation beitragen, aber unter unseren gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen können Leichtindustrie und Landwirtschaft mehr und schneller akkumulieren.

Hier erhebt sich nun die Frage: Ist euer Wunsch, die Schwerindustrie zu entwickeln, echt oder nur vorgetäuscht, ist er brennend oder lau? Falls euer Wunsch nur vorgetäuscht oder lau ist, dann geht auf die Landwirtschaft und die Leichtindustrie los und investiert weniger in sie. Wollt ihr aber wirklich die Schwerindustrie entwickeln, ist dies euer brennendster Wunsch, dann werdet ihr der Landwirtschaft und der Leichtindustrie große Aufmerksamkeit schenken, damit mehr Getreide da ist und die Leichtindustrie noch mehr Rohstoffe zur Verfügung hat, damit noch mehr akkumuliert wird. Dann werden in Zukunft auch mehr Mittel in die Schwerindustrie investiert werden können.

Um die Schwerindustrie zu entwickeln, können wir zweierlei Wege gehen. Der eine ist, weniger Wert auf die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie zu legen, der andere, sie stärker zu entwickeln. Auf lange Sicht wird der erste Weg zu einer geringeren und langsameren Entwicklung

der Schwerindustrie führen oder sie zumindest auf eine weniger solide Basis stellen. Und wenn wir dann in einigen Jahrzehnten alles zusammenrechnen, wird das Ergebnis ungünstig ausfallen. Der zweite Weg hingegen wird zu einer stärkeren und rascheren Entwicklung der Schwerindustrie führen und wird sie, weil die Lebenshaltung der Bevölkerung gesichert ist, auf eine solidere Grundlage stellen.

II. Die Beziehung zwischen der Industrie in den Küstengebieten und der Industrie im Landesinnern

In unserem Land war die Industrie bisher in den Küstengebieten konzentriert. Mit den Küstengebieten sind Liaoning, Hopeh, Peking, Tientsin, Ost-honan, Schantung, Anhui, Kiangsu, Schanghai, Tschekiang, Fukien, Kuangtung und Kuangsi gemeint. Rund 70 Prozent unserer Leicht- und Schwerindustrie sind in den Küstengebieten und nur 30 Prozent im Landesinneren. Dieses Mißverhältnis ist uns von der Geschichte hinterlassen worden. Die Industriebasen an der Küste müssen in vollem Maße genutzt werden. Aber um im Verlauf der Entwicklung der Industrie zu einer ausgeglichenen Standortverteilung zu gelangen, muß die Industrie im Landesinnern energisch gefördert werden. In der Frage der Beziehung zwischen diesen beiden haben wir ebenfalls keine schweren Fehler begangen. In den letzten Jahren allerdings haben wir die Küstenindustrie etwas unterbewertet und nicht genügend für ihre Entwicklung getan. Das muß sich ändern.

Früher war Krieg in Korea, und die internationale Lage war sehr gespannt. Das mußte Einfluß auf unsere Einstellung zur Küstenindustrie haben. Nun ist ein neuer Aggressionskrieg gegen China oder ein neuer Weltkrieg in naher Zukunft unwahrscheinlich, und eine Friedensperiode von zehn Jahren oder mehr ist durchaus möglich. Also wäre es falsch, die Kapazität der Industrieanlagen an der Küste und ihr technisches Potential weiterhin nicht voll zu nutzen. Selbst wenn wir nur fünf Jahre haben, um nicht zehn zu sagen, müssen wir eben vier Jahre lang angestrengt an der Entwicklung der Küstenindustrie arbeiten und sie im fünften Jahr verlegen, sollte ein Krieg ausbrechen. Nach unseren bisherigen Informationen können Betriebe der Leichtindustrie im allgemeinen ziemlich rasch gebaut werden und relativ rasch akkumulieren. Nachdem sie voll zu produzieren begonnen haben, können sie binnen vier Jahren nicht nur die in sie investierten Mittel wieder hereinbringen, sondern darüber hinaus so viel Gewinn abwerfen, wie für den Bau von drei, zwei, einer oder doch wenigstens einer halben Fabrik gebraucht wird. Warum sollten wir uns ein solch gutes Geschäft entgehen lassen? Zu meinen, daß die Atombombe bereits über uns schwebt und es nur eine Angelegenheit von Sekunden ist, bis sie uns auf den Kopf fällt, hat mit der Realität nichts zu tun. Es wäre falsch, deswegen zur Küstenindustrie eine passive Haltung einzunehmen.

Daraus folgt nicht, daß alle neuen Fabriken in den Küstengebieten errichtet werden sollten. Zweifelloos muß der größte Teil der neuen Industriebetriebe im Landesinnern angesiedelt werden, damit die Standortverteilung nach und nach ausgeglichener wird; überdies hilft uns das bei den Vorbereitungen auf einen Kriegsfall. Aber in den Küstengebieten können auch eine Reihe neue Fabriken und Bergwerke errichtet werden, darunter sogar einige große. Was den Ausbau und den Umbau bereits bestehender Leicht- und Schwerin-

dustriebetriebe an der Küste betrifft, so haben wir bisher einiges dafür getan und werden in Zukunft noch viel mehr dafür tun.

Dadurch, daß wir die Kapazitäten der alten Industrien in den Küstengebieten gut nutzen und entwickeln, werden wir noch besser imstande sein, die Industrie im Landesinnern zu entwickeln und zu unterstützen. Eine passive Haltung dazu würde die rasche Entwicklung der Industrie im Landesinnern behindern. Also auch hier handelt es sich darum, ob der Wunsch nach Entwicklung dieser Industrie echt ist oder nicht. Ist er echt und nicht vorgetäuscht, dann muß die Industrie in den Küstengebieten, insbesondere die Leichtindustrie, noch aktiver genutzt und entwickelt werden.

III. Die Beziehung zwischen dem Wirtschaftsaufbau und dem Aufbau der Landesverteidigung

Ohne Landesverteidigung geht es nicht. Unsere Verteidigungskraft hat schon ein gewisses Niveau erreicht. Durch den Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression und zur Hilfe für Korea und nach einigen Jahren der Konsolidierung und der Ausbildung ist unsere Armee stärker geworden. Sie ist heute stärker als die sowjetische Rote Armee vor dem zweiten Weltkrieg. Auch unsere Ausrüstung hat sich verbessert. Unsere Verteidigungsindustrie befindet sich im Aufbau. Seit Pan Gu den Himmel von der Erde trennte, konnten wie niemals Flugzeuge und Autos bauen; doch jetzt haben wir damit begonnen.

Die Atombombe haben wir noch nicht. Aber früher hatten wir auch keine Flugzeuge und keine Kanonen. Die japanischen Imperialisten und Tschiang Kai-schek haben wir mit Hirse und Gewehren besiegt. Wir sind stärker als früher und werden noch stärker werden. Wir werden nicht nur mehr Flugzeuge und Kanonen haben, sondern auch Atombomben. Wollen wir in der heutigen Welt nicht tyrannisiert werden, können wir eben ohne die Bombe nicht auskommen. Was also tun? Eine zuverlässige Methode ist, die Ausgaben für Militär und Verwaltung auf einen angemessenen Anteil zu senken und die Ausgaben für den Wirtschaftsaufbau zu erhöhen. Nur ein größeres Tempo des Wirtschaftsaufbaus kann größere Fortschritte im Aufbau der Landesverteidigung bringen.

Wir haben auf dem 3. Plenum des VII. Zentralkomitees unserer Partei im Jahre 1950 bereits die Frage der Vereinfachung des Staatsapparates und der Herabsetzung der militärischen und administrativen Ausgaben aufgeworfen, und wir betrachteten diese Maßnahmen als eine der drei Voraussetzungen für die Erreichung einer grundlegenden Besserung unserer finanziellen und ökonomischen Lage. In der Periode des Ersten Fünfjahrplans wurden für Militär und Verwaltung 30 Prozent der Gesamtausgaben des Staatsbudgets aufgewendet. Das ist ein zu großer Anteil. In der Periode des Zweiten Fünfjahrplans müssen wir ihn auf etwa 20 Prozent senken, damit mehr Mittel für den Aufbau von mehr Fabriken, für die Erzeugung von mehr Maschinen frei werden. Nach einiger Zeit werden wir nicht nur viele Flugzeuge und Kanonen haben, sondern wahrscheinlich auch unsere eigenen Atombomben.

Wieder erhebt sich die Frage: Wollt ihr die Atombombe unbedingt hundertprozentig, haben? Oder aber seid ihr nur zu einigen Zehnteln dafür, und nicht hundertprozentig? Ist euer Wunsch echt, hundertprozentig, dann verringert ihr den Anteil der Militär- und Verwaltungsausgaben und pumpt mehr

in den Aufbau der Wirtschaft. Seid ihr aber nur halbherzig dafür, nur zu einigen Zehnteln, dann bleibt ihr im alten Trott. Hier geht es um den strategischen Kurs. Ich hoffe, daß die Militärkommission diese Frage erörtern wird.

Wäre es gut, jetzt all unsere Truppen zu demobilisieren? Nein, das wäre nicht gut. Denn da sind immer noch Feinde, die uns bedrängen, die uns einkreisen! Wir müssen unsere Landesverteidigung unbedingt stärken. Eben darum müssen wir vor allem unseren Wirtschaftsaufbau verstärkt vorantreiben.

IV. Die Beziehung zwischen Staat, Produktionseinheiten und Produzenten

Die Beziehung zwischen Staat einerseits und Fabriken und landwirtschaftlichen Genossenschaften andererseits, die Beziehung zwischen Fabriken und landwirtschaftlichen Genossenschaften einerseits und einzelnen Produzenten andererseits, beide müssen gut geregelt werden. Darum dürfen wir nicht nur eine Seite berücksichtigen, sondern müssen alle drei Seiten, den Staat, das Kollektiv und die Einzelpersonen, in Betracht ziehen. Das eben ist es, was wir in der Vergangenheit zu sagen pflegten: „Sowohl die Interessen der Armee als auch die des Volkes berücksichtigen“ und „Sowohl die staatlichen als auch die privaten Interessen berücksichtigen“. Angesichts der Erfahrungen der Sowjetunion und auch unserer eigenen müssen wir danach trachten, von nun an diese Frage noch besser zu lösen.

Nehmen wir die Arbeiter als Beispiel. Mit der Erhöhung ihrer Arbeitsproduktivität sollte eine schrittweise Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und kollektiven Wohlfahrt einhergehen. Wir befürworten seit jeher ein einfaches Leben und harte Arbeit und sind dagegen, daß die persönlichen materiellen Interessen über alles gestellt werden. Gleichzeitig sind wir auch stets dafür eingetreten, daß für das tägliche Leben der Massen Sorge getragen wird, und wir bekämpfen den Bürokratismus, der ihrem Wohl und Wehe gegenüber gleichgültig ist. Mit der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft müssen auch die Löhne entsprechend geändert werden. Wir haben kürzlich beschlossen, die Löhne etwas zu erhöhen, vor allem die niedrigen, die Löhne der Arbeiter, damit der Unterschied zwischen diesen und den höheren verringert wird. Unsere Löhne sind im allgemeinen nicht hoch. Aber das Leben der Arbeiter hat sich, verglichen mit früher, doch wesentlich verbessert, unter anderem weil mehr Menschen Arbeit haben und weil die Preise niedrig und stabil bleiben. Unter der proletarischen Staatsmacht haben unsere Arbeiter stets ein hohes politisches Bewußtsein und unerschöpflichen Arbeitsenthusiasmus zur Geltung gebracht. Als das Zentralkomitee Ende des vergangenen Jahres zum Kampf gegen den Rechtskonservatismus aufrief, wurde das von den Arbeitermassen mit Begeisterung unterstützt. In den drei Monaten harter, angestengter Arbeit haben sie, was beispiellos ist, das Plansoll des ersten Quartals dieses Jahres übererfüllt. Wir müssen alles tun, um diesen Geist des harten Kampfes zu entfalten, gleichzeitig aber die Lösung der dringenden Probleme in ihrer Arbeit und ihrem Alltagsleben noch größere Aufmerksamkeit schenken.

Hier möchte ich auf die Frage der Selbständigkeit der Fabriken unter zentralisierter Leitung eingehen. Es ist wohl nicht richtig, alles in den Händen der zentralen Ebene bzw. der Provinz- und Stadtebenen zu konzentrieren, den Fabriken aber keine Befugnisse, keine Bewegungsfreiheit und

keine Erträge zugestehen. Wie die Befugnisse und Erträge im richtigen Verhältnis unter der zentralen, den Provinz- und Stadtebenen und Fabriken aufzuteilen sind, darüber haben wir noch nicht viel Erfahrungen, das müssen wir noch genauer untersuchen. Zentralisierung und Selbständigkeit bilden, prinzipiell, eine Einheit von Gegensätzen, es muß beides, sowohl Zentralisierung als auch Selbständigkeit geben. Zum Beispiel haben wir jetzt eine Versammlung, das ist Zentralisierung; nach Beendigung der Versammlung gehen einige von uns spazieren, einige werden lesen, andere essen. Das ist Selbständigkeit. Wenn wir die Versammlung nicht abschließen und allen Beteiligten nicht ein wenig Selbständigkeit gewähren, sondern die Versammlung bis ins Unendliche fortsetzen, wäre das nicht unser aller Tod? Das gilt für Einzelpersonen und nicht weniger für Fabriken und andere Produktionseinheiten. Jeder Produktionseinheit muß eine mit der Zentralisation in Wechselbeziehung stehende Selbständigkeit eingeräumt werden, nur so kann sie sich noch kraftvoll entwickeln.

Nun zu den Bauern. Unsere Beziehungen zu den Bauern waren immer gut, aber in der Getreidefrage haben wir einmal einen Fehler begangen. Im Jahr 1954 führten Überschwemmungen in einigen Teilen unseres Landes zum Absinken der Erträge. Trotzdem haben wir 7 Milliarden Djin Getreide mehr angekauft. Absinken der Erträge, Steigerung des Ankaufs – das führte dazu, daß im Frühling des vergangenen Jahres in vielen Orten fast jedermann von der staatlichen Marktversorgung mit Getreide sprach, daß fast jeder Haushalt davon redete. Die Bauern waren unzufrieden, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei gab es viele Klagen. Obwohl nicht wenige absichtlich übertrieben und die Gelegenheit benutzten, um uns anzugreifen, kann man doch nicht sagen, daß wir keine Unzulänglichkeiten hatten. Ungenügende Untersuchung und Unklarheit über die tatsächliche Lage führten zum Mehrankauf von 7 Milliarden Djin; das war eine Unzulänglichkeit. Nachdem wir diese entdeckt hatten, kauften wir im Jahr 1955 sieben Milliarden Djin weniger an. Außerdem führten wir das System der „drei festgelegten Quoten“ ein, d.h. festgelegte Ertrags-, Ankaufs- und Verkaufsquoten. Dazu kam noch eine gute Ernte. Durch Senkung des Ankaufs und Steigerung des Ertrags haben die Bauern über 20 Milliarden Djin mehr Getreide zur Verfügung. Also sagen auch jene Bauern, die vorher unzufrieden waren: „Die Kommunistische Partei ist wirklich gut“. Diese Lehre muß sich die ganze Partei gut einprägen.

Die Sowjetunion hat mit ihren Maßnahmen die Bauern zu sehr geschröpft. Mit ihrer sogenannten Getreideablieferungspflicht und anderen Maßnahmen wird den Bauern zu viel weggenommen und zu wenig dafür gezahlt. Auf diese Weise Geldmittel zu akkumulieren, hat die Begeisterung der Bauern für die Produktion sehr gedämpft. Du willst, daß die Henne mehr Eier legt, willst sie aber nicht füttern. Das Pferd soll schneller rennen, aber grasen darf es nicht. Das ist eine Logik!

Unsere Politik den Bauern gegenüber ist anders als die der Sowjetunion. Wir berücksichtigen beides, die Interessen des Staates und die der Bauern. Unsere Landwirtschaftssteuer ist seit jeher relativ niedrig. Beim Austausch von industriellen und landwirtschaftlichen Produkten verfolgen wir eine Politik der Verkleinerung der Preisschere, eine Politik des gleichwertigen oder fast gleichwertigen Austausches. Der Staat kauft landwirtschaftliche Produkte zu angemessenen Preisen. Die Bauern erleiden dabei keinen Schaden. Mehr noch, unsere Ankaufspreise werden schrittweise erhöht. Bei der Ver-

sorgung der Bauern mit Industriewaren verfolgen wir eine Politik der Vergrößerung des Absatzes bei niedriger Gewinnspanne, der Stabilisierung oder angemessenen Herabsetzung der Preise. Bei der Getreidebelieferung der Bauern in den getreidearmen Gebieten gewähren wir im allgemeinen gewisse Zuschüsse. Trotz alledem werden wir, wenn wir nicht achtgeben, wieder Fehler dieser oder jener Art begehen. Angesichts der schweren Fehler der Sowjetunion in dieser Frage müssen wir noch sorgfältiger sein und die Beziehungen zwischen dem Staat und den Bauern gut regeln.

Ebenso muß die Beziehung zwischen den Genossenschaften und den Bauern gut geregelt werden. Wieviel von den Einnahmen einer Genossenschaft jeweils an den Staat, an die Genossenschaft selbst und an die Bauern gehen soll und in welcher Form, über all das müssen geeignete Bestimmungen festgelegt werden. Der an die Genossenschaft gehende Anteil dient unmittelbar den Bauern. Die Produktionskosten brauchen nicht erklärt zu werden, auch die Verwaltungskosten sind notwendig. Der Akkumulationsfonds dient der erweiterten Reproduktion und der Wohlfahrtsfonds dem Wohl der Bauern. Jedoch sollten wir gemeinsam mit den Bauern einen vernünftigen Verteilungsschlüssel für diese Ausgaben ausarbeiten. Die Produktions- und Verwaltungskosten müssen möglichst eingeschränkt werden. Auch der Akkumulations- und der Wohlfahrtsfonds müssen in Grenzen gehalten werden. Man kann nicht hoffen, in nur einem Jahr alle guten Dinge zu vollenden.

Außer im Fall besonders schwerer Naturkatastrophen müssen wir auf der Grundlage einer erhöhten landwirtschaftlichen Produktion dafür sorgen, daß 90 Prozent der Genossenschaftsmitglieder Jahr für Jahr ein etwas höheres Einkommen haben. Bei den übrigen 10 Prozent soll das Einkommen nicht geringer werden. Sollte es doch dazu kommen, so müssen rechtzeitig Wege zur Lösung des Problems gefunden werden.

Kurz, man muß immer beiden Seiten Beachtung schenken und nicht nur einer, sind nun Staat und Fabrik, Staat und Arbeiter, Fabrik und Arbeiter, Staat und Genossenschaft, Staat und Bauer oder Genossenschaft und Bauer. Wenn man nur eine Seite, ganz gleich welche, beachtet, schadet das dem Sozialismus und der Diktatur des Proletariats. Das ist eine große Frage, die 600 Millionen Menschen betrifft, und sie verlangt eine wiederholte Erziehungsarbeit in der ganzen Partei und unter dem Volk des ganzen Landes.

V. Die Beziehung zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen

Die Beziehung zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen stellt ebenfalls einen Widerspruch dar. Um diesen Widerspruch zu lösen, ist gegenwärtig darauf zu achten, die Befugnisse der lokalen Ebenen etwas zu erweitern, ihre Selbständigkeit zu erhöhen und ihnen einen größeren Handlungsspielraum zu geben, immer unter der Voraussetzung, daß die einheitliche zentrale Führung festgelegt werden muß. Dies wird für unsere Aufgabe des Aufbaus eines starken sozialistischen Staates von Vorteil sein. Unser Land ist so ausgedehnt, unsere Bevölkerung so groß, und die Verhältnisse bei uns sind so komplex, daß es weit besser ist, wenn die Initiative von beiden Seiten – der zentralen und den lokalen Ebenen – kommt, statt nur von einer. Wir dürfen nicht dem Beispiel der Sowjetunion folgen und alles in den Händen der Zen-

tralbehörden konzentrieren, die lokalen Organe fesseln und ihnen jedes Recht auf Bewegungsfreiheit nehmen.

Die zentralen Organe wollen die Industrie entwickeln, und das wollen auch die lokalen Organe. Selbst die zentral geleitete Industrie bedarf der Mitwirkung der lokalen Organe. Und für Landwirtschaft und Handel gilt das noch mehr. Kurz, wenn wir den sozialistischen Aufbau fördern wollen, müssen wir die örtliche Initiative zur Entfaltung bringen. Wenn wir die zentrale Leitung festigen wollen, müssen wir die Interessen der lokalen Ebenen berücksichtigen.

Heute ist es so, daß Dutzende Hände in die Arbeit der lokalen Organe eingreifen, was diese erschwert. Ist einmal ein Ministerium gebildet, ist es schon darauf aus, Revolution zu machen, also erteilt es Befehle. Da die Ministerien es für nicht angebracht halten, den Parteikomitees und den Volksräten der Provinzen Befehle zu erteilen, nehmen sie direkten Kontakt mit den entsprechenden Abteilungen und Ämtern der Provinzen bzw. Städte auf und erteilen ihnen tagtäglich Befehle. Obwohl das ZK der Partei und der Staatsrat nichts von diesen Befehlen wissen, kommen sie doch alle angeblich von den zentralen Stellen und setzen die lokalen Organe unter starken Druck. Die Flut von Formularen ist eine wahre Plage. Dieser Zustand muß sich ändern.

Wir müssen jenen Arbeitstil fördern, der darin besteht, sich bei Behandlung anstehender Fragen mit den lokalen Ebenen zu beraten. Das ZK der Partei pflegt sich mit den lokalen Ebenen zu beraten; es erteilt niemals überstürzt Befehle ohne vorangegangene Konsultationen mit ihnen. Wir hoffen, daß die zentralen Abteilungen dieser Frage gebührende Aufmerksamkeit schenken, sich zuerst einmal mit den lokalen Organen über alle sie betreffenden Angelegenheiten besprechen und erst nach hinreichender Konsultation Verordnungen erlassen werden.

Die zentralen Abteilungen können in zwei Kategorien eingeteilt werden: Die einen leiten bis hinunter zu den Betrieben direkt an, aber ihre Verwaltungsorgane und Betriebe in den verschiedenen Landesteilen unterstehen auch der Kontrolle durch die lokalen Ebenen. Die anderen haben die Aufgabe, Leitlinie festzulegen und Arbeitspläne zu erstellen, für deren Ausführung die lokalen Ebenen zuständig und verantwortlich sind.

Für ein so großes Land wie das unsere, für eine so große Partei wie die unsere ist die richtige Behandlung der Beziehung zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen äußerst wichtig. Dieser Frage schenken auch manche kapitalistische Länder große Aufmerksamkeit. Obwohl sich ihr Gesellschaftssystem von dem unseren grundsätzlich unterscheidet, so ist es doch wert, die Erfahrungen ihrer Entwicklung zu studieren. Was unsere eigenen Erfahrungen anlangt, so war das System der großen Verwaltungsregionen kurz nach Gründung unserer Republik wohl notwendig, hatte aber auch seine Unzulänglichkeiten, die später von dem parteifeindlichen Gao Gang-Jao Schu-schi-Bündnis bis zu einem gewissen Grad ausgenutzt wurden. Dann wurde beschlossen, das System der großen Verwaltungsregionen abzuschaffen und alle Provinzen unmittelbar der zentralen Leitung zu unterstellen. Das war richtig. Aber als die Dinge so weit gediehen, daß die lokalen Ebenen ihrer notwendigen Selbständigkeit beraubt wurden, war das Ergebnis auch nicht befriedigend. Unsere Verfassung sieht vor, daß die Gesetzgebung allein der zentralen Ebene zusteht. Aber vorausgesetzt, daß sie den politischen Richtlinien der zentralen Ebene nicht zuwiderhandeln, können die lokalen Ebenen je nach ihren besonderen Bedingungen und den Erfordernissen ihrer Arbeit selbst Vorschriften, Regeln

und Maßnahmen ausarbeiten. Dies wird von der Verfassung nicht untersagt. Wir wollen beides, Einheit wie Besonderheit. Um ein starkes sozialistisches Land aufzubauen, ist eine starke und einheitliche zentrale Führung unbedingt erforderlich, muß es eine einheitliche Planung und Disziplin für das ganze Land geben. Diese unentbehrliche Einheit darf keinesfalls untergraben werden. Gleichzeitig muß aber die Initiative der örtlichen Ebenen voll zur Geltung gebracht werden. Jeder Örtlichkeit soll die ihren lokalen Bedingungen entsprechende Besonderheit zugestanden werden. Besonderheiten dieser Art haben mit der von Gao Gang praktizierten nichts gemein, sondern sind im Interesse der Gesamtheit und der Stärkung der Einheit des ganzen Landes notwendig.

Da gibt es noch die Frage der Beziehung der lokalen Ebenen untereinander, hier denke ich vor allem an die Beziehungen zwischen den übergeordneten und den untergeordneten lokalen Ebenen. Wenn sich schon die Provinzen und Städte über die zentralen Abteilungen beschwerten, kann es da sein, daß die Bezirke, Kreise, Unterbezirke und Gemeinden keine Klagen über die Provinzen und Städte haben? Die zentrale Ebene muß für die Entfaltung der Initiative der Provinzen und Städte sorgen, und die letzteren sollen dasselbe gegenüber den Bezirken, Kreisen, Unterbezirken und Gemeinden tun; im einen wie im anderen Fall dürfen die unteren Ebenen nicht in eine Zwangsjacke gesteckt werden. Selbstverständlich muß auch den Genossen der unteren Ebenen klar gemacht werden, für welche Angelegenheiten eine einheitliche Regelung notwendig ist und daß sie nicht nach Gutdunken handeln dürfen. Kurz, wo Vereinheitlichung möglich und notwendig ist, soll sie verwirklicht werden; wo nicht, darf man sie keinesfalls aufzwingen. Alle Provinzen, Städte, Bezirke, Kreise, Unterbezirke und Gemeinden sollen angemessene Selbständigkeit und angemessene Rechte haben, und sie sollten darum kämpfen. Der Kampf um solche Rechte im Interesse des ganzen Landes und nicht im lokalbeschränkten Interesse kann nicht als Lokalpatriotismus oder Schreien nach Unabhängigkeit bezeichnet werden.

Die Beziehungen der Provinzen und der Städte untereinander sind auch eine Art der Beziehungen zwischen verschiedenen lokalen Ebenen und müssen ebenfalls gut behandelt werden. Unser Prinzip ist es stets, dafür einzutreten, daß das Gesamtinteresse berücksichtigt, daß gegenseitig Hilfe geleistet wird und gegenseitige Zugeständnisse gemacht werden.

In der Frage der Behandlung der Beziehungen zwischen der zentralen Ebene und den lokalen Ebenen und der Beziehungen der lokalen Ebenen untereinander sind unsere Erfahrungen noch unzureichend, noch nicht ausgereift. Wir hoffen, daß ihr diese Frage gewissenhaft studieren und diskutieren und eure Erfahrungen von Zeit zu Zeit zusammenfassen werdet, damit die Erfolge ausgebaut, die Unzulänglichkeiten aber überwunden werden können.

VI. Die Beziehungen zwischen der Han-Nationalität und den nationalen Minderheiten

Was die Beziehungen zwischen der Han-Nationalität und den nationalen Minderheiten betrifft, so ist unsere Politik verhältnismäßig gut fundiert und wird von den nationalen Minderheiten begrüßt. Wir kämpfen hauptsächlich gegen den Groß-Han-Chauvinismus. Auch der Lokalnationalismus muß bekämpft werden, aber das bildet im allgemeinen nicht den Schwerpunkt.

Die Bevölkerung der nationalen Minderheiten unseres Landes ist zahlenmäßig klein, aber die von ihnen bewohnten Gebiete sind groß. Die Han machen 94 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, bilden die überwältigende Mehrheit. Wenn sie Groß-Han-Chauvinismus praktizieren und die nationalen Minderheiten diskriminieren, so wäre das sehr schlimm. Aber wer hat mehr Land? Die nationalen Minderheiten, sie bevölkern 50 bis 60 Prozent des Territoriums. Wir sagen: China ist ein Land mit weitausgedehntem Territorium, mit reichen Naturschätzen und großer Bevölkerung; tatsächlich ist es die Han-Nationalität, deren Bevölkerung groß ist, und sind es die nationalen Minderheiten, deren Siedlungsgebiete weitausgedehnt und reich an Naturschätzen sind, zumindest aller Wahrscheinlichkeit nach reich an Bodenschätzen.

Die verschiedenen nationalen Minderheiten haben alle zur historischen Entwicklung Chinas beigetragen. Die riesige Han-Bevölkerung entstand in einem langen Prozeß der Vermischung vieler Nationalitäten. In unserer Geschichte haben die reaktionären Herrscher, vor allem die der Han, unsere verschiedenen Nationalitäten voneinander entfremdet und die nationalen Minderheiten gedemütigt. Es ist nicht leicht, die daraus entstandenen Einflüsse rasch zu beseitigen, nicht einmal unter den Werktätigen. Deshalb müssen wir sowohl die Kader als auch die Volksmassen umfassend und unermüdlich im Sinne der proletarischen Nationalitäten-Politik erziehen und darauf bestehen, immer wieder das Verhältnis der Han-Nationalität und der nationalen Minderheiten zueinander zu überprüfen. Vor zwei Jahren gab es schon einmal so eine Überprüfung, und jetzt ist wieder eine fällig. Falls das Verhältnis nicht normal ist, müssen wir es allen Ernstes zu verbessern suchen und nicht nur mit Worten.

Wir müssen sorgfältig untersuchen, welches System der ökonomischen Verwaltung und welches des Finanzwesens für die Gebiete der nationalen Minderheiten geeignet sind.

Wir müssen den nationalen Minderheiten aufrichtig und aktiv bei der Entwicklung ihrer Wirtschaft und Kultur helfen. In der Sowjetunion sind die Beziehungen zwischen der russischen Nationalität und den nationalen Minderheiten überaus abnorm, wir sollten eine Lehre daraus ziehen. Die Luft in der Atmosphäre, die Wälder auf der Erde und die Schätze im Boden sind alle für den sozialistischen Aufbau benötigte wichtige Faktoren, aber kein materieller Faktor kann ohne den Faktor Mensch erschlossen und genutzt werden. Wir müssen für gute Beziehungen zwischen der Han-Nationalität und den nationalen Minderheiten sorgen und die Einheit aller Nationalitäten in den gemeinsamen Anstrengungen für den Aufbau unseres großen sozialistischen Vaterlandes festigen.

VII. Die Beziehung zwischen der Kommunistischen Partei und den nichtkommunistischen Parteien

Was ist besser, nur eine einzige Partei oder mehrere Parteien zu haben? Wie die Dinge heute liegen, scheint es wohl besser, wenn mehrere Parteien bestehen. Das war nicht nur in der Vergangenheit richtig, sondern mag auch für die Zukunft gelten. Es bedeutet „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle.“

Die vielen demokratischen Parteien in unserem Land, die sich hauptsächlich aus der nationalen Bourgeoisie und ihren Intellektuellen zusam-

mensetzen, sind im Widerstand gegen die japanische Aggression und im Kampf gegen Tschiang Kai-schek entstanden und existieren bis auf den heutigen Tag. In dieser Hinsicht ist es bei uns anders als in der Sowjetunion. Wir haben die demokratischen Parteien mit voller Absicht weiterbestehen lassen, geben ihnen die Möglichkeit, ihre Ansichten zu äußern, und verfolgen ihnen gegenüber eine Politik von „sowohl Einheit als auch Kampf“. Wir müssen uns mit all jenen demokratischen Persönlichkeiten zusammenschließen, die uns in guter Absicht kritisieren. Wir sollten weiterhin die Initiative solcher Patrioten aus der Kuomintang-Armee und -Regierung wie We Li-huang und Weng Wen-hao aktivieren. Sogar solchen Leuten wie Lung Yün, Liang Schu-ming oder Peng Yi-hu, die uns beschimpfen, sollten wir ein Auskommen geben, und wir sollten ihnen erlauben, über uns herzuziehen; den Unsin, den sie verzapfen, müssen wir widerlegen, die berechtigten Vorwürfe jedoch akzeptieren. Das ist besser für die Partei, für das Volk und für den Sozialismus.

Da in China weiter Klassen und Klassenkampf existieren, muß es in der einen oder anderen Form Opposition geben. Obwohl alle demokratischen Parteien und parteilosen Demokraten erklärt haben, daß sie die Führung durch die Kommunistische Partei Chinas anerkennen, stehen viele von ihnen tatsächlich mehr oder weniger in Opposition zu uns. In Fragen wie „Die Revolution zu Ende führen“, wie dem Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression und zur Hilfe für Korea, wie der Bodenreform usw. waren sie sowohl gegen als auch für uns. Bis auf den heutigen Tag haben sie Vorbehalte gegen die Unterdrückung der Konterrevolutionäre. Das „Gemeinsame Programm“, so sagten sie, sei ideal, also wollten sie keine Verfassung vom sozialistischen Typ. Doch als der Verfassungsentwurf herauskam, haben sie alle zustimmend die Hand gehoben. Es ist oft so, daß sich die Dinge in ihr Gegenteil verwandeln. Das trifft auch für die Haltung der demokratischen Parteien zu vielen Fragen zu. Sie stehen in Opposition und stehen auch nicht in Opposition, und sie gehen häufig von Opposition zu Nichtopposition über.

Die Kommunistische Partei und die demokratischen Parteien sind Produkte der Geschichte. Was in der Geschichte entsteht, verschwindet auch wieder im Lauf der Geschichte. Deshalb wird die Kommunistische Partei unvermeidlich eines Tages verschwinden, und mit den demokratischen Parteien wird es nicht anders sein. Ist dieses Verschwinden so unangenehm? Meiner Meinung nach wird es sehr angenehm sein. Ich halte es für wirklich gut, wenn wir die Kommunistische Partei und die Diktatur des Proletariats eines Tages nicht mehr brauchen. Unsere Aufgabe ist, ihr Verschwinden zu beschleunigen. Darüber haben wir schon sehr oft gesprochen.

Gegenwärtig aber sind die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats absolut notwendig, und sie müssen sogar unbedingt stärker gemacht werden. Sonst können wir die Konterrevolutionäre nicht unterdrücken, den Imperialisten nicht Widerstand leisten und den Sozialismus nicht aufbauen bzw. nicht konsolidieren, selbst wenn es uns gelingt, ihn aufzubauen. Die Theorie Lenins über die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats ist absolut nicht „überholt“, wie manche Leute behaupten. Die Diktatur des Proletariats kann nicht umhin, einen starken Zwang auszuüben. Aber der Bürokratismus und der aufgeblasene Verwaltungsapparat müssen bekämpft werden. Ich schlage vor, daß der Partei- und Staatsapparat bedeutend vereinfacht, um zwei Drittel verkleinert wird – wobei darauf zu achten ist, daß

erstens niemand zu Tode kommt und zweitens keine Arbeit ins Stocken gerät.

Aber die Vereinfachung des Partei- und Staatsapparats bedeutet nicht, daß wir uns der demokratischen Parteien entledigen wollen. Ich hoffe, ihr werdet euch der Einheitsfrontarbeit annehmen, damit sich die Beziehungen zwischen uns und ihnen verbessern, und jede Anstrengung machen, ihre Initiative für den Sozialismus zu aktivieren.

VIII. Die Beziehung zwischen Revolution und Konterrevolution

Was für ein Faktor sind die Konterrevolutionäre? Sie sind ein negativer Faktor, ein zerstörerischer Faktor, eine Gegenkraft zu den positiven Faktoren. Können sich Konterrevolutionäre wandeln? Die starkköpfigen werden sich ohne Zweifel niemals ändern. Unter den gegebenen Bedingungen unseres Landes wird sich die große Mehrheit der Konterrevolutionäre jedoch schließlich in verschiedenem Grade wandeln können. Dank unserer richtigen Politik sind nicht wenige Konterrevolutionäre so weit umerzogen worden, daß sie nicht mehr gegen die Revolution arbeiten, ein paar haben sogar etwas Nützliches geleistet.

An folgenden Punkten muß aber festgehalten werden:

Erstens sollte anerkannt werden, daß die Bewegung zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre 1951/52 notwendig war. Es gibt da die Auffassung, daß man jene Bewegung nicht unbedingt hätte durchführen müssen. Diese Auffassung ist falsch.

Maßnahmen Konterrevolutionären gegenüber sind Hinrichtung, Haft, Überwachung und auf freien Fuß zu lassen. Was Hinrichtung bedeutet, ist jedem bekannt. Unter Haft verstehen wir, sie ins Gefängnis zu sperren und durch körperliche Arbeit umzuerochen. Überwachung heißt, sie weiter in der Gesellschaft leben zu lassen, um sie unter der Kontrolle der Volksmassen umzuerochen. Unter „auf freiem Fuß lassen“ verstehen wir, daß man diejenigen, die verhaftet werden könnten, aber nicht unbedingt verhaftet werden müssen, im allgemeinen nicht verhaftet, bzw. solche, die in der Haft gutes Verhalten gezeigt haben, freiläßt. Es ist notwendig, daß die verschiedenen Konterrevolutionäre je nach den Umständen unterschiedlich behandelt werden.

Jetzt spreche ich einmal nur von der Hinrichtung. Bei jener Kampagne zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre ist eine Anzahl von Leuten hingerichtet worden. Was waren das für Leute? Sie waren Konterrevolutionäre, die große Blutschuld auf sich geladen hatten und von den Volksmassen bitter gehaßt werden. Bei einer großen Revolution, die 600 Millionen erfährt, könnten sich die Massen nicht erheben, würden jene „östlichen Himmelsdespoten“ und „westlichen Himmelsdespoten“ nicht von uns hingerichtet. Ohne jene Unterdrückungsbewegung hätte die Bevölkerung nicht unserer jetzigen Politik der Milde zugestimmt. Nun, da einige gehört haben, daß Stalin eine Anzahl Menschen irrtümlich hat hinrichten lassen, meinen sie, wir hätten jene Konterrevolutionäre auch zu Unrecht hingerichtet. Das stimmt nicht. Daß es absolut richtig war, diese Konterrevolutionäre hinzurichten, dies zu bekräftigen ist heute von aktueller Bedeutung.

Zweitens muß betont werden, daß es immer noch Konterrevolutionäre gibt, wenn ihre Zahl auch beträchtlich kleiner geworden ist. Nachdem der

Fall Hu Feng ans Tageslicht gekommen war, war es notwendig, Konterrevolutionäre aufzuspüren. Jene, die noch versteckt sind, muß man noch aufstöbern. Es muß festgestellt werden, daß noch einige wenige Konterrevolutionäre existieren, die auf diese oder jene Weise konterrevolutionäre Sabotageakte verüben, die zum Beispiel Kinder töten, Getreide in Brand stecken, Fabriken zerstören, Informationen stehlen, reaktionäre Sprüche plakatieren usw. Deshalb ist es nicht richtig zu meinen, die Konterrevolutionäre seien bereits vollständig ausgerottet und wir könnten uns sorglos schlafen legen. Solange in China und in der Welt Klassenkampf existiert, dürfen wir in unserer Wachsamkeit niemals nachlassen. Andererseits ist es auch nicht richtig zu sagen, daß es jetzt noch sehr viele Konterrevolutionäre gibt.

Drittens sollte es von nun an bei der Unterdrückung von Konterrevolutionären in der Gesellschaft weniger Verhaftungen und Hinrichtungen geben. Diese Konterrevolutionäre sind die unmittelbaren Todfeinde der Volksmassen und werden von ihnen zutiefst gehaßt. Deshalb muß eine kleine Zahl hingerichtet werden. Aber die meisten von ihnen sollten den landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Produktionsarbeit unter Überwachung übergeben und durch Arbeit umerzogen werden. Aber wir können nicht verkünden, daß es keine Hinrichtungen mehr geben wird, und dürfen auch nicht die Todesstrafe abschaffen.

Viertens. Bei der Hinaussäuberung von Konterrevolutionären aus den Partei- und Staatsorganen, Lehranstalten und Armee-Einheiten muß man an der in Yenan begonnenen Politik „Keinen einzigen hinrichten, die meisten nicht verhaften“ festhalten. Mit überführten Konterrevolutionären sollen sich die jeweiligen Organisationen selbst befassen. Aber die Sicherheitsorgane verhaften sie nicht, die Staatsanwaltschaften erheben keine Anklage gegen sie, und die Gerichtshöfe verurteilen sie nicht. Von hundert Konterrevolutionären sollten über neunzig so behandelt werden. Das meinen wir mit „die meisten nicht verhaften“. Was Hinrichtung anlangt: Keinen einzigen hinrichten.

Was sind das für Leute, die wir nicht hinrichten? Leute wie Hu Feng, Pan Han-nian und Jao Schu-schi, sogar gefangene Kriegsverbrecher wie Kaiser Pu Yi und Kang Dsö werden nicht hingerichtet. Daß wir sie nicht hingerichtet haben, heißt nicht, daß sie wegen ihrer Verbrechen nicht die Todesstrafe verdienen, sondern nur, daß solche Hinrichtungen nicht vorteilhaft sind. Wenn einer dieser Verbrecher hingerichtet wird, würde man die Verbrechen eines Zweiten, eines Dritten mit den seinen vergleichen, und dann würden viele Köpfe rollen. Das ist das erste. Zweitens sind irrtümliche Hinrichtungen möglich. Die Geschichte hat bewiesen, daß ein Kopf, wenn er gefallen ist, nicht wieder aufgesetzt werden kann. Er kann auch nicht wie Schnittlauch, der abgeschnitten worden ist, wieder nachwachsen. Wenn ein Kopf irrtümlich abgeschnitten wurde, kann man den Fehler nicht mehr korrigieren, selbst wenn man dies wünscht. Drittens wäre das eine Vernichtung von Beweismaterial. Zur Unterdrückung von Konterrevolutionären braucht ihr Beweismaterialien. So ein Konterrevolutionär dient oft als lebender Zeuge gegen einen anderen, und wenn es Prozesse gibt, könnt ihr ihn zu Rate ziehen. Wenn ihr ihn vernichtet habt, werdet ihr möglicherweise keine Beweise mehr finden. Und das ist nur von Vorteil für die Konterrevolution, nicht aber für die Revolution. Der vierte Punkt ist: Diese Konterrevolutionäre hinzurichten würde erstens nicht die Produktion steigern, zweitens nicht das wissenschaftliche Niveau erhöhen, drittens nicht die „vier Plagen“ vernichten

helfen, viertens nicht die Landesverteidigung stärken und fünftens nicht zur Rückgewinnung Taiwans beitragen. Das würde euch nur den Ruf einbringen, daß ihr Gefangene tötet, und Gefangene töten hat schon seit jeher einen schlechten Ruf. Und noch eins: Die Konterrevolutionäre in den Partei- und Staatsorganen unterscheiden sich von denen in der Gesellschaft. Die letzteren sitzen der Bevölkerung direkt im Nacken, die ersteren dagegen sind etwas weiter von den Volksmassen entfernt, sie haben sich Feinde im allgemeinen geschaffen, aber selten einen besonderen. Was würde es schaden, wenn von diesen kein einziger hingerichtet wird? Diejenigen, die dazu physisch in der Lage sind, sollen durch körperliche Arbeit umzogen werden, und diejenigen, die das nicht sind, die können wir ernähren. Konterrevolutionäre sind wertlos, sind Schädlinge, aber habt ihr sie einmal, könnt ihr sie etwas für das Volk leisten lassen.

Sollten wir aber deshalb ein Gesetz erlassen, nach welchem kein einziger Konterrevolutionär in Partei- und Staatsorganen hingerichtet werden darf? Das ist unsere interne Richtlinie, die wir nicht bekanntzugeben, sondern nur nach Möglichkeit in die Tat umzusetzen brauchen. Nehmen wir einmal an, jemand würde eine Bombe in diesen Raum werfen und alle, oder die Hälfte, oder ein Drittel der hier Anwesenden töten. Was meint ihr, sollte er hingerichtet werden oder nicht? Gewiß muß er hingerichtet werden.

Wenn wir bei der Hinaussäuberung von Konterrevolutionären aus den Partei- und Staatsorganen der Richtlinie folgen, keinen einzigen hinzurichten, so darf uns das nicht hindern, daß wir ihnen gegenüber streng vorgehen. Aber diese Richtlinie wird uns davor bewahren, nicht wiedergutzumachende Fehler zu begehen. Und wenn Fehler begangen worden sind, gibt sie uns die Möglichkeit, sie zu korrigieren. Auf diese Weise können viele Menschen beruhigt, kann Mißtrauen von Genossen innerhalb der Partei gegeneinander vermieden werden. Wenn Konterrevolutionäre nicht hingerichtet werden, so heißt das, wir müssen ihnen zu essen geben. Allen Konterrevolutionären muß ein Ausweg für ihre weitere Existenz offengelassen werden, damit sie ein neues Leben beginnen können. Das wird der Sache des Volkes nützen und auch im Ausland gut aufgenommen werden.

Die Unterdrückung von Konterrevolutionären erfordert noch ein hartes Stück Arbeit. Wir dürfen dabei nicht nachlassen. In Zukunft muß nicht nur die Unterdrückung der Konterrevolutionäre in der Gesellschaft fortgesetzt werden, wir müssen auch alle jene Konterrevolutionäre, die sich in den Partei- und Staatsorganen, Lehranstalten und Truppeneinheiten versteckt halten, aufstöbern. Zwischen uns und den Feinden muß unbedingt ein klarer Trennungsstrich gezogen werden. Wir wissen nur allzu gut, wie groß die Gefahr für die sozialistische Sache und die Diktatur des Proletariats wäre, ließen wir es zu, daß sich der Feind in unsere Reihen, ja sogar in führende Organe einschleicht.

IX. Die Beziehung zwischen richtig und falsch

Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei muß klar zwischen richtig und falsch unterschieden werden. Was mit jenen geschehen soll, die Fehler begangen haben, ist eine wichtige Frage. Die richtige Haltung gegenüber diesen Genossen ist es, durch Anwendung der Richtlinie „Aus früheren

Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“ ihnen bei der Korrektur ihrer Fehler zu helfen und ihnen zu erlauben, weiter an der Revolution teilzunehmen. Zu jener Zeit, als die von Wang Ming angeführten Dogmatiker im Sattel saßen, hat unsere Partei in dieser Frage geirrt, indem sie sich die schlechte Seite von Stalins Arbeitsstil zu eigen machte. Die Dogmatiker lehnten die Kräfte der Mitte in der Gesellschaft ab; in der Partei erlaubten sie den anderen nicht, ihre Fehler zu korrigieren, und verboten ihnen, an der Revolution teilzunehmen.

„Die wahre Geschichte des Ah Q“ ist eine gute Geschichte. Ich empfehle den Genossen, die sie schon gelesen haben, sie nochmals zu lesen, und jenen Genossen, die sie noch nicht kennen, sie aufmerksam zu lesen. In dieser Erzählung bildet Lu Hsün vor allem einen rückständigen Bauern ohne politischen Bewußtsein ab. Er widmet der Beschreibung, wie ein „falscher ausländischer Teufel“ dem Ah Q die Revolution verbietet, ein eigenes Kapitel – es heißt „Kein Recht auf Revolution“. In Wahrheit ist das, was Ah Q unter Revolution versteht, nichts anderes als das Recht, zu klauen wie manche andere. Aber selbst diese Art Revolution wird ihm vom „falschen ausländischen Teufel“ nicht erlaubt. Mir scheint, daß manche in dieser Hinsicht dem „falschen ausländischen Teufel“ ziemlich ähnlich sind. Sie schließen diejenigen, die in Irrtümer verfallen sind, von der Revolution aus und ziehen zwischen Irrtum und Konterrevolution keine Grenze. Sie sind sogar so weit gegangen, eine Reihe von Leuten hinzurichten, deren Schuld nur Fehler waren. Diese Lektion müssen wir uns zu Herzen nehmen. Menschen außerhalb der Partei von der Revolution auszuschließen oder irrenden Genossen in der Partei nicht zu erlauben, ihre Fehler zu berichtigen – beides ist schlecht.

Manche sagen, man müsse die Genossen, die Fehler begangen haben, beobachten und sehen, ob sie sie verbessern. Ich aber bin der Meinung, Beobachten allein genügt nicht, man muß ihnen darüber hinaus bei der Berichtigung ihrer Fehler helfen. Das heißt, man muß erstens beobachten und zweitens helfen. Jeder braucht Hilfe; jene, die keinen Fehler begangen haben, brauchen Hilfe, und um so mehr jene, die sich geirrt haben. Wohl niemand ist frei von Fehlern, der eine begeht mehr, der andere weniger, die Hilfe muß also einsetzen, wenn Fehler gemacht wurden. Nur beobachten, das ist passiv; es müssen Bedingungen geschaffen werden, unter denen jenen, die Fehler begangen haben, geholfen wird, diese zu berichtigen. Zwischen richtig und falsch muß klar unterschieden werden, denn die innerparteilichen Auseinandersetzungen über Prinzipienfragen spiegeln in der Partei den in der Gesellschaft existierenden Klassenkampf wider. Unbestimmtheit dabei ist unzulässig. Entsprechend den Umständen an den Genossen mit Fehlern angemessen und wohlfundiert Kritik zu üben, ja sogar den notwendigen Kampf gegen sie aufzunehmen – das ist ganz normal und trägt dazu bei, daß sie ihre Fehler korrigieren. Ihnen die Hilfe zu verweigern oder sogar Schadenfreude zu empfinden, ist Sektierertum.

Für die Revolution ist es immer besser, wenn mehr Menschen an ihr teilnehmen. Von jenen ganz wenigen abgesehen, die auf ihren Fehlern beharren, und trotz wiederholter Erziehungsmaßnahmen besserungsunwillig bleiben, sind die meisten, die sich geirrt haben, fähig, ihre Irrtümer zu berichtigen. Wer Typhus gehabt hat, ist immun. Mit den Fehlern ist es ähnlich: Wer welche begangen hat, wird weniger machen, wenn er nur gut aus ihnen lernt.

Auf der anderen Seite neigen Leute zu Fehlern, die bisher keine begangen haben, weil sie leichter hochnäsiger werden. Wir müssen achtgeben, denn wenn man bei der Bekämpfung von Leuten, die Fehler begangen haben, die Grenze überschreitet, kann es oft passieren, daß man am Ende selbst in die Zwickmühle gerät. Gao Gang hat einen Stein hochgestemmt, um ihn auf andere zu schleudern, doch wurde schließlich selbst zerschmettert. Genossen, die Fehler gemacht haben, wohlwollend entgegenzukommen, wird allgemeine Sympathie finden und die Menschen zusammenschließen. Eine hilfsbereite oder eine feindselige Haltung gegenüber den in Irrtümern befangenen Genossen – das ist ein Kriterium, mit dem man beurteilen kann, ob jemand gute oder schlechte Absichten hat.

Die Richtlinien „Aus den früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“ dient dem Zusammenschluß der ganzen Partei. Wir müssen an ihr festhalten.

X. Die Beziehung zwischen China und anderen Ländern

Wir haben die Lösung des Lernens von anderen Ländern ausgegeben. Ich meine, das geht in Ordnung. Die Führer mancher Länder wollen zur Zeit diese Lösung nicht ausgeben und fürchten sich sogar vor ihr. Man braucht einigen Mut dazu. Mit anderen Worten, man muß aufhören, sich in Positiv zu werfen.

Man muß zugeben, daß jede Nation ihre starken Seiten hat. Wie könnte sie sich sonst behaupten? Gleichzeitig hat jede Nation Schwächen. Manche halten den Sozialismus für vollkommen, nicht ein einziger Makel ist an ihm zu entdecken. Wie in aller Welt kann das sein? Man muß zugestehen, daß da immer zwei Seiten sind, die starken und die schwachen. Unsere Parteizellensekretäre, die Kompanieführer und die Zugführer unserer Armee haben alle gelernt, beide Aspekte festzuhalten, die starken und die schwachen Punkte in ihre Notizbücher einzutragen, wenn sie die Arbeitserfahrungen zusammenfassen. Sie wissen, daß alles zwei Seiten hat. Warum also reden wir nur von einer? Es wird immer zwei Seiten geben, auch in zehntausend Jahren. Die Zukunft hat ihre zwei Seiten, die Gegenwart hat die ihren, und jeder Mensch hat seine zwei Seiten. Kurz, da sind immer zwei Seiten, nicht nur eine. Wer sagt, es gibt nur eine, nimmt nur den einen Aspekt zur Kenntnis und weiß nichts von dem anderen.

Unsere Politik ist es, von den Vorzügen aller Nationen und aller Länder zu lernen und uns alles anzueignen, was in ihrer Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst wirklich gut ist. Aber unsere Einstellung beim Lernen muß analytisch und kritisch sein, nicht blind, wir dürfen nicht wahllos alles nachahmen oder mechanisch übertragen. Ihre Mängel und Schwächen dürfen wir uns natürlich nicht aneignen.

Die gleiche Haltung sollten wir zu den Erfahrungen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder einnehmen. Manche von uns waren sich früher darüber nicht im klaren und haben sogar ihre Schwächen übernommen. Als sie noch voller Stolz glaubten, etwas Großartiges aufgelesen zu haben, da war das in diesen Ländern bereits längst über Bord geworfen. Zum Schluß mußten sie wie der Affenkönig Sun Wu-kung einen Purzelbaum schlagen. Zum Beispiel gab es Leute, die uns einen prinzipiellen Fehler vorwarfen, weil wir ein

Kulturministerium und ein Film-Amt errichtet haben und nicht, wie in der Sowjetunion, ein Film-Ministerium und ein Kultur-Amt. Sie konnten nicht ahnen, daß die Sowjetunion kurz darauf wie wir ein Kulturministerium errichten würde. Manche Leute machen sich niemals die Mühe der Analyse, sie drehen sich so, wie gerade der „Wind“ weht. Wenn heute der Nordwind bläst, sind sie Anhänger des Nordwinds; ist morgen Westwind, werfen sie sich dem Westwind in die Arme; kommt wieder Nordwind auf, lassen sie sich wieder vom Nordwind treiben. Eine eigene Meinung haben sie nicht, und sie fallen häufig von einem Extrem ins andere.

Jene in der Sowjetunion, die einst Stalin zehntausend Klafter hoch in den Himmel hoben, haben ihn nun mit einem Tritt neuntausend Klafter tief in die Hölle befördert. Auch in unserem Land gibt es Leute, die diesem Beispiel folgen. Das Zentralkomitee ist der Ansicht, Fehler und Leistungen Stalins stehen im Verhältnis 30 zu 70, alles in allem war er ein großer Marxist. Aufgrund dieser Einschätzung ist der Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ geschrieben worden. Diese Bewertung von 30 Prozent Fehlern und 70 Prozent Leistungen ist ziemlich genau. Stalin hat China gegenüber einiges falsch gemacht. Das „links“opportunistische Abenteuer Wang Mings in der letzten Periode des Zweiten Revolutionären Bürgerkriegs und sein Rechtsopportunismus in der Anfangsperiode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression gehen auf Stalin zurück. Zur Zeit des Befreiungskrieges wollte er uns erst die Revolution verbieten. Er sagte, wenn der Bürgerkrieg ausbreche, sei die chinesische Nation in Gefahr, sich selbst zugrunde zu richten. Als dann gekämpft wurde, hat er halb an uns geglaubt und halb an uns gezweifelt. Als wir gesiegt hatten, hatte er den Verdacht, unser Sieg sei ein Sieg von der Tito-Art, und in den Jahren 1949 und 1950 waren wir wirklich einem starken Druck ausgesetzt. Trotzdem sind wir der Meinung, daß das Verhältnis seiner Fehler zu seinen Leistungen 30 zu 70 ist. Diese Bewertung ist nur gerecht.

In den Gesellschaftswissenschaften müssen wir den Marxismus-Leninismus, müssen wir alles, was Stalin richtig gesagt hat, unermüdet weiter studieren. Wir müssen das Allgemeingültige studieren und dieses Studium mit der Realität in China verbinden. Jeden einzelnen Satz, einschließlich der Sätze von Marx, direkt zu übernehmen, würde nur ins Chaos führen. Unsere Theorie ist eine Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Es gab eine Zeit, da haben manche in der Partei Dogmatismus praktiziert, und wir haben ihn kritisiert. Trotzdem gibt es heute immer noch Dogmatismus. Er existiert noch in akademischen Kreisen und auch in Kreisen, die mit der Ökonomie zu tun haben.

In den Naturwissenschaften sind wir ziemlich rückständig, hier müssen wir mit besonderem Eifer vom Ausland lernen. Aber auch kritisch, nicht blind. Was die Technik betrifft, müssen wir meiner Meinung nach zunächst in den meisten Fällen anderen folgen, das ist wohl besser für uns, weil es uns zur Zeit noch an technischem Können und Wissen mangelt. Doch dort, wo wir uns schon im klaren sind, brauchen wir nicht jedes Detail übernehmen.

Alle verrotteten bürgerlichen Systeme, Ideologien und Lebensweisen des Auslands müssen wir entschieden ablehnen und kritisieren. Doch das sollte uns in keiner Weise davon abhalten, uns die fortgeschrittene Wissenschaft und Technik der kapitalistischen Länder anzueignen und das zu lernen, was

wissenschaftlich an ihrer Betriebsführung ist. In den industriell entwickelten Ländern werden die Betriebe mit weniger Leuten geführt, ihre Leistung ist hoch, und man versteht dort, gut zu kalkulieren. Wir sollten das alles gewissenhaft erlernen, in Übereinstimmung mit unseren Prinzipien, damit unsere Arbeit verbessert werden kann. Heute ist es ja so, daß jene, die Englisch zu ihrem Studienfach gemacht haben, nicht Englisch studieren und daß wissenschaftliche Abhandlungen, die mit anderen Ländern ausgetauscht werden sollten, nicht mehr ins Englische, Französische, Deutsche oder Japanische übersetzt werden. Das ist auch so eine Art Blindheit. Die wahllose Ablehnung aller ausländischen Wissenschaft, Technik und Kultur ebenso wie die vorhin erwähnte wahllose Nachahmung alles Ausländischen haben mit einer marxistischen Einstellung nicht das geringste zu tun und nützen unserer Sache nichts.

Meiner Ansicht nach hat China zwei Schwächen, die zugleich zwei Stärken sind.

Erstens war unser Land ein koloniales und halbkoloniales, nicht aber ein imperialistisches Land, und es ist immer schikaniert worden. Industrie und Landwirtschaft sind unterentwickelt, das wissenschaftlich-technische Niveau ist niedrig. Wir haben zwar ein ausgedehntes Territorium, reiche Naturschätze, eine große Bevölkerung, eine lange Geschichte, den Roman „Der Traum der Roten Kammer“ in der Literatur usw., können uns aber in vieler Hinsicht nicht mit den anderen Ländern messen, haben also keinen Grund zur Überheblichkeit. Aber es gibt Leute, die, weil sie zu lange Sklaven waren, sich in allem und jedem minderwertig vorkommen, und sie sind nicht fähig, Ausländern aufrecht gegenüberzutreten. Sie sind wie Djia Gui in der Oper „Der Fa-Men-Tempel“. Der lehnt den Platz ab, der ihm angeboten wird, denn er sei, so sagt er, das Stehen gewohnt und wolle sich nicht setzen. In dieser Hinsicht sollten wir etwas energischer sein, unser nationales Selbstbewußtsein heben und den Geist der „Geringschätzung des USA-Imperialismus“, wie er im Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression und zur Hilfe für Korea entwickelt wurde, weiter entfalten.

Zweitens erfolgte unsere Revolution spät. Zwar kam die Revolution von 1911, die den Kaiser stürzte, vor der russischen Revolution, aber es gab damals keine Kommunistische Partei, und die Revolution scheiterte. Die Volksrevolution siegte im Jahre 1949, mehr als dreißig Jahre nach der Oktoberrevolution. Auch in dieser Hinsicht ist es noch nicht so weit, daß wir uns Überheblichkeit erlauben dürfen. Die Sowjetunion unterscheidet sich von uns in folgendem: 1. Das zaristische Rußland war eine imperialistische Macht; 2. sie hatte die Oktoberrevolution. Deshalb sind viele Sowjetmenschen überheblich und tragen die Nase sehr hoch.

Unsere zwei Schwächen sind zugleich Stärken. Wie ich schon anderswo gesagt habe, sind wir erstens „arm“ und zweitens „blank“. Mit „arm“ meine ich, daß wir nicht viel Industrie haben und daß unsere Landwirtschaft unterentwickelt ist. Unter „blank“ verstehe ich, daß wir wie ein unbeschriebenes Blatt sind. Unser kulturelles und wissenschaftliches Niveau ist nicht hoch. Von der Warte der Möglichkeiten aus betrachtet, ist das keine schlechte Sache. Die Armen wollen Revolution, während es den Reichen schwerfällt, Revolution zu machen. Länder mit hohem wissenschaftlich-technischem Niveau sind höchst arrogant. Wir aber sind wie ein unbeschriebenes Blatt, auf dem man gut schreiben kann.

„Arm“ und „blank“ zu sein ist daher für uns überaus vorteilhaft. Auch wenn unser Land eines Tages reich und stark sein wird, müssen wir weiterhin auf unserem revolutionären Standpunkt beharren, bescheiden und unsichtig bleiben, nach wie vor von den anderen lernen, dürfen wir uns nicht vor Stolz aufblähen. Nicht nur in der Zeit des Ersten Fünfjahrplans sollten wir von den anderen Ländern lernen; auch nach Erfüllung von Dutzenden Fünfjahrplänen werden wir das noch tun müssen. Auch noch in zehntausend Jahren müssen wir bereit sein zu lernen! Ist da vielleicht etwas Schlechtes dabei?

Ich habe insgesamt zehn Punkte behandelt. Diese zehn Beziehungen sind alle Widersprüche. Die Welt besteht aus Widersprüchen. Ohne Widersprüche keine Welt. Unsere Aufgabe ist es, diese Widersprüche richtig zu behandeln. Was die Frage betrifft, ob alle diese Widersprüche nun in der Praxis völlig zufriedenstellend gelöst werden können oder nicht, müssen wir beide Möglichkeiten ins Auge fassen; und im Verlauf der Behandlung dieser Widersprüche werden wir notwendigerweise auf neue Widersprüche, neue Probleme stoßen. Doch wie wir schon oft gesagt haben: Der Weg ist voller Windungen und Wendungen, aber die Zukunft ist licht. Wir müssen uns bemühen, alle positiven Faktoren, innerhalb wie außerhalb der Partei, im Inland wie im Ausland, die direkten wie die indirekten, voll und ganz zur Geltung zu bringen und unser Land zu einem starken sozialistischen Staat aufzubauen.

Eröffnungsansprache auf dem 8. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

15)

(15. September 1956)

Genossen,

Ich erkläre jetzt den 8. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas für eröffnet. Während der elf Jahre seit unserem 7. Parteitag haben viele Genossen und Freunde sowohl hier in unserem Land als auch in der ganzen Welt ihr Leben gegeben im heroischen Kampf und in unermüdlicher Arbeit für die Sache des Kommunismus und der Befreiung der Menschheit. Laßt uns auf ewig ihr Andenken ehren. *(Alle erhoben sich im stillem Gedenken).*

Die Aufgabe dieses Parteitags ist es, die Erfahrungen, die seit dem Siebten Parteitag gewonnen wurden, zusammenzufassen, die ganze Partei zu vereinen und sich mit allen Kräften zuhause und außerhalb zu vereinen, die vereinigt werden können, um ein großes sozialistisches China aufzubauen.

In den elf Jahren seit dem 7. Parteitag haben wir in diesem großen Land mit seinem riesigem Territorium, seiner gewaltigen Bevölkerung und seinen vielfältigen Bedingungen die bürgerlich-demokratische Revolution beendet und wir haben auch einen entscheidenden Sieg in der sozialistischen Revolution errungen. Es hat sich in der Praxis in diesen beiden Revolutionen bewiesen, daß die vom 7. Parteitag bis jetzt vom ZK der Partei verfolgte Linie richtig ist und daß unsere Partei eine große marxistisch-leninistische Partei ist, die politische Reife erreicht hat. Unsere Partei ist jetzt geschlossener und gefestigter als je zu irgendeiner Zeit in der Vergangenheit. Sie ist der Kern geworden, der das Volk im ganzen Land für den sozialistischen Aufbau vereint. Wir haben große Siege auf jedem Arbeitsgebiet erreicht. Wir haben unsere Arbeit richtig gemacht, aber wir haben auch einige Fehler gemacht. Auf diesem Parteitag müssen wir die hauptsächlichsten Erfahrungen aus unserer Arbeit zusammenfassen, Erfolge und Fehler, damit wir unsere erfolgreichen Erfahrungen verbreiten und aus unseren Fehlern Lehren ziehen können.

Was die Bedingungen im Inneren angeht, sind unsere Siege der Tatsache geschuldet, daß wir uns auf das Arbeiter-Bauern-Bündnis unter der Führung der Arbeiterklasse gestützt haben und daß wir umfassend alle Kräfte vereinigt haben, die vereinigt werden können.

Um die gewaltige Aufbauarbeit zu leisten, müssen wir äußerst schwierige Aufgaben bewältigen. Wir haben zwar über zehn Millionen Parteimitglieder, diese sind aber im Vergleich zu der Gesamtzahl der Bevölkerung nach wie vor nur eine sehr kleine Minderheit. In unseren Staatsorganen, öffentlichen Organisationen und Betrieben muß eine große Menge Arbeit von Menschen durchgeführt werden, die nicht der Partei angehören. Wenn wir es nicht verstehen, uns auf die Volksmassen zu stützen und mit Menschen zusammenzuarbeiten, die außerhalb der Partei stehen, dann sind wir nicht in der Lage, unsere Arbeit gut durchzuführen. Neben der weiteren Stärkung der Einheit der ganzen Partei müssen wir gleichzeitig weiterhin die Einheit aller Nationalitäten, aller demokratischen Klassen, aller demokratischen Parteien und aller Massenorganisationen stärken, weiterhin unsere demokratische Einheitsfront des Volkes

festigen und erweitern. Wir müssen jede üble Erscheinung an irgendeinem Kettenglied unserer Arbeit, die der Einheit von Partei und Volk schadet, gewissenhaft beseitigen.

International verdanken wir unsere Siege der Unterstützung des Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, angeführt von der Sowjetunion, und der tiefen Sympathie der friedliebenden Völker in der ganzen Welt. Gegenwärtig sind die Entwicklungen in der internationalen Situation für die Aufbauarbeit in unserem Land noch günstiger geworden.

Unser Land und alle anderen sozialistischen Länder brauchen Frieden, alle Völker der Welt brauchen Frieden. Diejenigen, die nach einem Krieg dürsten und den Frieden nicht wollen, sind nur gewisse monopolkapitalistische Gruppen in einigen wenigen imperialistischen Ländern, welche darauf angewiesen sind, sich durch Aggressionen zu bereichern.

Als Ergebnis der unaufhörlichen Bemühungen der friedliebenden Länder und Völker hat es einen Trend hin zum Nachlassen der Spannungen in der internationalen Situation gegeben.

Um einen dauerhaften Weltfrieden zu erkämpfen, müssen wir die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Bruderländern im sozialistischen Lager weiter entwickeln und die Solidarität mit allen friedliebenden Ländern verstärken. Wir müssen danach streben, mit allen Ländern, die bereit sind, mit uns friedlich zusammenzuleben, auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der territorialen Integrität und Souveränität, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens normale diplomatische Beziehungen herzustellen. Die Befreiungsbewegung für die nationale Unabhängigkeit in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie die Friedensbewegung und den gerechten Kampf aller Länder der Welt müssen wir aktiv unterstützen.

Wir unterstützen entschieden die völlig gerechte Aktion der Regierung Ägyptens, die Suez-Kanal-Gesellschaft wieder zu übernehmen, und wir treten entschlossen jedem Versuch entgegen, Übergriffe auf die Souveränität Ägyptens zu begehen und eine bewaffnete Intervention gegen dieses Land zu beginnen. Wir müssen die Pläne des Imperialismus, Spannungen zu schaffen und einen Krieg vorzubereiten, vollständig vereiteln. Der Sieg in der Revolution und im Aufbau unseres Landes ist ein Sieg des Marxismus-Leninismus. Die enge Verbindung zwischen marxistisch-leninistischer Theorie und der Praxis der chinesischen Revolution ist das konsequente ideologische Prinzip unserer Partei. Seit vielen Jahren, besonders seit der Kampagne zur Ausrichtung des Arbeitsstils in der Partei 1942, haben wir viel getan, um die marxistisch-leninistische Erziehung in der Partei zu verstärken. Verglichen mit der Zeit vor dieser Kampagne hat unsere Partei bei der Hebung ihres Niveaus der marxistisch-leninistischen Theorie einen Schritt voran gemacht. Aber wir haben immer noch ernsthaft Unzulänglichkeiten. Bei vielen unserer Genossen gibt es noch Standpunkte und einen Arbeitsstil, die dem Marxismus-Leninismus entgegengesetzt sind, nämlich Subjektivismus in ihrem Denken, Bürokratismus in ihrer Arbeitsweise und Sektierertum in organisatorischen Fragen. Solche Standpunkte und solch ein Arbeitsstil entfremden uns von den Massen, schneiden uns von der Realität ab und schädigen die Einheit innerhalb und außerhalb der Partei. Das behindert den Fortgang unserer Sache und die Weiterentwicklung unserer Genossen. Solche schwerwiegenden Mängel in unseren Reihen müssen durch die Stärkung der ideologischen Erziehung in der Partei

Zum Gedenken an Dr. Sun Yat-sen

(16)

(12. November 1956)

nachdrücklich behoben werden.

Nach der Oktober-Revolution hob Lenin vor der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Aufgabe hervor, zu studieren und nochmals zu studieren. Unsere sowjetischen Genossen und das sowjetische Volk haben nach diesem Geheiß Lenins gehandelt. Die Zeit ist nicht lang gewesen, aber ihre Leistungen sind überaus glorreich gewesen. Auf ihrem kürzlich abgehaltenen 20. Parteitag hat die Kommunistische Partei der Sowjetunion viele korrekte politische Beschlüsse formuliert, und in der Partei vorgefundene Mängel kritisiert. Es kann zuversichtlich versichert werden, daß große Entwicklungen in ihrer Arbeit folgen werden.

Die Aufgaben, vor denen wir heute stehen, sind im allgemeinen denen ähnlich, denen die Sowjetunion in der frühen Periode nach ihrer Gründung gegenübergestanden hat. Die Arbeit, die wir zu bewältigen haben, um China aus einem rückständigen Agrarland in ein fortgeschrittenes Industrieland zu verwandeln, ist überaus schwer, und unsere Erfahrungen sind bei weitem unzureichend. Deshalb müssen wir es verstehen zu lernen.

Wir müssen gut sein beim Lernen von unserem Vorläufer, der Sowjetunion, von den Volksdemokratien, von den Bruderparteien in anderen Teilen der Welt genauso wie von den Völkern in der ganzen Welt. Niemals dürfen wir die hochmütige Haltung von Großmacht-Chauvinisten annehmen und wegen des Sieges unserer Revolution und einiger Erfolge bei unserem Aufbau überheblich werden. Jedes Land, ob groß oder klein, hat seine Vorzüge und Mängel. Selbst wenn unsere Arbeit gigantische Erfolge zeitigt, gibt es keinen Grund, überheblich und eingebildet zu werden. Bescheidenheit bewirkt, daß man Fortschritte macht; Überheblichkeit führt dazu, daß man zurückbleibt. Diese Wahrheit sollen wir stets im Gedächtnis behalten.

Genossen, Ihr und ich, wir glauben alle, daß die Stärke des befreiten chinesischen Volkes unerschöpflich ist. Außerdem haben wir den Beistand unseres großen Verbündeten, der Sowjetunion und der anderen Bruderländer, und wir haben auch die Unterstützung aller Bruderparteien und aller Sympathisanten auf der ganzen Welt. Wir haben nicht das Gefühl isoliert dazustehen. So werden wir sicherlich in der Lage sein, unser Land Schritt für Schritt zu einem großen industrialisierten sozialistischen Staat aufzubauen. Unser Parteitag wird der Sache des Aufbaus in unserem Land einen großen Anstoß geben.

Wir haben heute unter uns Delegierte von den Kommunistischen Parteien, Arbeiter-Parteien, Parteien der Arbeit und Revolutionären Volksparteien von über 50 Ländern. Sie sind alle Marxisten-Leninisten und teilen mit uns eine gemeinsame Sprache. Angefeuert vom Geist edler Freundschaft haben sie lange Reisen unternommen, um in unser Land zu kommen und an diesem Parteitag teilzunehmen. Das ist eine große Ermutigung und eine große Unterstützung für uns. Wir heißen sie herzlich willkommen. Wir haben heute auch Vertreter der demokratischen Parteien in unserem Land und Demokraten ohne Parteibindungen bei uns. Sie sind unsere engen Freunde, die mit uns zusammenarbeiten. Sie haben uns immer viel Hilfe gegeben. Wir heißen sie herzlich willkommen.

Wir ehren unseren großen revolutionären Vorgänger, Dr. Sun Yat-sen!

Wir ehren sein Andenken wegen des standhaften Kampfes, den er geführt hat, indem er einen ganz eindeutigen Standpunkt als chinesischer revolutionärer Demokrat gegen die chinesischen Reformisten in einer Periode einnahm, die zu Chinas demokratischer Revolution geführt hat. In diesem Kampf war er der Bannerträger der chinesischen revolutionären Demokraten.

Wir ehren sein Andenken wegen der großen Arbeit, die er geleistet hat, indem er das Volk zum Sturz der Monarchie führte und in der Revolution vom 1911 die Republik gründete.

Wir ehren sein Andenken wegen der großen Arbeit, die er geleistet hat, indem er während der ersten Periode der Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei die alten Drei Prinzipien des Volkes in die neuen Drei Prinzipien des Volkes umgewandelt hat.

Er hat uns viel Nützliches im Bereich des politischen Denkens vermacht.

Ausgenommen eine Handvoll Reaktionäre ist das ganze chinesische Volk unserer Zeit Erbe der revolutionären Sache, für die Dr. Sun Yat-sen gearbeitet hat.

Wir haben die demokratische Revolution vollendet, die von Dr. Sun unvollendet hinterlassen worden war; wir haben sie zu einer sozialistischen Revolution entwickelt, an deren Vollendung wir jetzt arbeiten.

Die Dinge entwickeln sich ständig. Seit der Revolution von 1911 sind nur 45 Jahre vergangen, und das Antlitz Chinas hat sich völlig verändert. Nach weiteren 45 Jahren, d.h. im Jahre 2001, wenn wir ins 21. Jahrhundert eingetreten sein werden, wird sich das Aussehen Chinas noch mehr verändert haben. China wird zu einem mächtigen sozialistischen Industrieland geworden sein. So muß es kommen. China ist ein Land von 9,6 Millionen Quadratkilometer Flächenmaß mit einer Bevölkerung von 600 Millionen, es hat daher einen relativ großen Beitrag für die Menschheit zu leisten. Dieser Beitrag war während einer langen Periode zu klein. Das ist für uns bedauerlich.

Wir müssen aber bescheiden sein, und zwar nicht nur heute, auch nach 45 Jahren, für alle Zukunft. In den internationalen Beziehungen müssen die Chinesen den Großmacht-Chauvinismus entschlossen, gründlich, restlos und vollständig beseitigen.

Dr. Sun war ein bescheidener Mensch. Ich hörte ihn viele Male sprechen und war von der Größe seines Geistes beeindruckt. Die Art und Weise, in der er sich dem Studium der historischen Bedingungen und gegenwärtigen sozialen Bedingungen Chinas und auch der Bedingungen im Ausland, einschließlich der Sowjetunion gewidmet hat, zeigt, daß er ein Mann von großer Bescheidenheit war.

Sein ganzes Leben war völlig dem Aufbau Chinas gewidmet. Von ihm konnte man sagen, daß er sein Bestes gegeben hat, daß er alles gegeben hat, bis sein Herz zu schlagen aufgehört hat. Viele große Figuren in der Geschichte,

die den Gang der Ereignisse positiv beeinflußt haben, hatten ihre Unzulänglichkeiten. Wie sie hatte auch Dr. Sun seine Unzulänglichkeiten. Wir müssen das zeigen und erklären im Licht der geschichtlichen Umstände. Wir dürfen in Hinsicht auf unsere Vorgänger nicht zu streng sein.

Ein Brief über Gedichte

(12. Januar 1957)

17)

Lieber Genosse Ke-djia! Liebe Genossen!

Ihren freundlichen Brief erhielt ich bereits vor einiger Zeit und ich bedauere, Ihnen erst jetzt antworten zu können. Ihrem Wunsch entsprechend habe ich alle von mir verfaßten Gedichte in klassischer Sprache, an die ich mich noch erinnern kann, auf beiliegendem Bogen aufgezeichnet. Mit den acht Gedichten, die Sie mir übersandten, sind es zusammen achtzehn. Ich bitte Sie, diese durchzusehen.

Bisher hielt ich es nicht für wünschenswert, diese Dinge in aller Form der Öffentlichkeit zu übergeben, da sie in altem Stil verfaßt sind. Ich fürchtete, daß damit falsche Tendenzen ermutigt und ein schlechter Einfluß auf die Jugend ausgeübt würde. Außerdem sind sie vom dichterischen Standpunkt aus nicht viel wert und besitzen keinerlei Vorzüge. Wenn Sie jedoch der Ansicht sind, daß sie veröffentlicht und gleichzeitig in einigen bereits verbreiteten Versionen Fehler berichtigt werden sollten, bitte ich Sie, nach eigenem Gutdünken zu verfahren.

Es ist gut, daß die Zeitschrift „Poesie“ bald erscheinen wird. Ich wünsche ihr eine gute Entwicklung und bestes Gedeihen. Natürlich sollten Gedichte in erster Linie in modernem Stil geschrieben werden. Einige Gedichte mögen zwar noch in klassischem Stil verfaßt werden, jedoch dann wäre es ratsam, die Jugend nicht dazu zu ermutigen, da diese Formen ihr Denken einengen würden und schwer zu erlernen sind. Ich möchte Ihnen das als Anregung für weitere Überlegungen vorlegen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Mao Tse-tung

Rede auf der Landeskonzferenz der KP Chinas über Propagandaarbeit 18)

(12. März 1957)

Genossen! Die Konferenz (1) ist gut verlaufen. Viele Fragen wurden hier aufgeworfen, und dadurch haben wir vieles erfahren. Nun möchte ich zu den von euch erörterten Fragen meine Meinung äußern.

Wir erleben jetzt eine Periode großer gesellschaftlicher Wandlungen. Die chinesische Gesellschaft macht seit langem große Veränderungen durch. Die Periode des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression brachte eine große Veränderung, ebenso wie die des Befreiungskrieges. Aber ihrem Wesen nach geht die gegenwärtige Veränderung tiefer als die früheren. Heute bauen wir den Sozialismus auf. Hunderte Millionen Menschen werden in die Bewegung für die sozialistische Umgestaltung einbezogen. Im ganzen Land verändern sich die Wechselbeziehungen zwischen den Klassen. Sowohl beim Kleinbürgertum in der Landwirtschaft und im Handwerk als auch bei der industriellen und Handelsbourgeoisie sind Umwandlungen vor sich gegangen. Das sozialökonomische System hat eine Veränderung erfahren: Die Einzelwirtschaft hat sich in eine kollektive Wirtschaft verwandelt und das kapitalistische Privateigentum verwandelt sich in sozialistisches Gemeineigentum. Solche große Veränderungen spiegeln sich natürlich auch im Denken der Menschen wider. Das Sein bestimmt das Bewußtsein. Auf diese großen Veränderungen im Gesellschaftssystem reagieren die Angehörigen der verschiedenen Klassen, Schichten und sozialen Gruppen unterschiedlich. Die breiten Volksmassen begrüßen sie mit starkem Beifall, denn das praktische Leben bestätigt, daß der Sozialismus für China der einzige Ausweg ist. Die alte Gesellschaftsordnung zu stürzen und die neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu errichten, das ist ein großer Kampf und bedeutet eine gewaltige Veränderung sowohl im sozialen System wie in den Wechselbeziehungen zwischen den Menschen. Man muß sagen, daß die Lage im wesentlichen gesund ist. Doch ist die neue Gesellschaftsordnung eben erst geschaffen worden, und es bedarf noch einer gewissen Zeit, um sie zu konsolidieren. Man darf nicht glauben, daß eine neue Gesellschaftsordnung, sobald sie nur errichtet ist, auch schon vollends gefestigt sei, denn das ist unmöglich. Die neue Ordnung muß schrittweise konsolidiert werden. Ihre endgültige Festigung erfordert, daß man außer der sozialistischen Industrialisierung des Landes und der beharrlichen Weiterführung der sozialistischen Revolution an der wirtschaftlichen Front auch an der politischen und ideologischen Front unermüdlich den mühevollen Kampf für die sozialistische Revolution aufsieht und die sozialistische Erziehung durchführt. Dazu ist ferner das Vorhandensein bestimmter internationaler Bedingungen notwendig. Der Kampf für die Festigung des sozialistischen Systems, der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus um die Entscheidung, wer wen endgültig besiegt, wird sich bei uns noch über eine sehr lange Periode erstrecken. Aber wir alle müssen einsehen, daß dieses neue sozialistische System zweifelsohne gefestigt werden wird. Wir werden ein sozialistisches Land mit moderner Industrie, moderner Landwirtschaft und moderner Wissenschaft und Kultur aufbauen. Das ist der erste Punkt, über den ich sprechen wollte.

Der zweite betrifft die Lage der Intelligenz in unserem Lande. Wieviel intellektuelle China hat, darüber gibt es keine genaue Statistik. Nach manchen Schätzungen beträgt die Zahl der Intellektuellen aller Art, einschließlich der hochqualifizierten Geisteswissenschaftler und der gewöhnlichen Kopfarbeiter, etwa fünf Millionen. Unter ihnen ist die überwiegende Mehrheit patriotisch gesinnt; sie lieben die Volksrepublik China und wollen dem Volk und dem sozialistischen Land dienen. Nur eine kleine Anzahl von Intellektuellen liebt das sozialistische System nicht so sehr, hat keine so große Freude an ihm. Sie haben noch Zweifel über den Sozialismus. Angesichts des Imperialismus verhalten sie sich aber doch patriotisch. Die Zahl jener Intellektuellen, die unserem Staat gegenüber eine feindselige Haltung zeigen, ist verschwindend klein. Diese Leute haben keine Zuneigung zu unserem Staat der Diktatur des Proletariats, hängen vielmehr an der alten Gesellschaft. Sobald sich eine Gelegenheit bietet, stiften sie Unruhe. Sie wollen die Kommunistische Partei stürzen und das alte China wiederherstellen. Das sind Menschen, die, vor die Wahl gestellt, ob sie die proletarische oder die bürgerliche, die sozialistische oder die kapitalistische Linie verfolgen sollen, sich eigensinnig für die zweite Linie entscheiden. Da diese sich nicht verwirklichen läßt, sind sie in der Praxis bereit, sich dem Imperialismus, dem Feudalismus und dem bürokratischen Kapital zu ergeben. Solche Leute gibt es in den Bereichen der Politik, der Industrie und des Handels, auf dem kulturellen und Bildungssektor, unter Wissenschaftlern und Technikern sowie in religiösen Kreisen; sie sind ultrareaktionär gesinnt. Von den fünf Millionen Intellektuellen machen sie nur ungefähr ein bis drei Prozent aus. Die überwiegende Mehrheit der Intellektuellen, mehr als 90 % der Gesamtzahl, bekennt sich in verschiedenem Grade zum sozialistischen System. Unter ihnen gibt es noch viele, die sich noch nicht klar darüber sind, wie sie unter dem sozialistischen System arbeiten sollen, wie sie die zahlreichen neuen Frage zu verstehen, anzugehen und zu beantworten haben.

Über die Haltung der ungefähr fünf Millionen zählenden Intellektuellen zum Marxismus läßt sich wohl folgendes sagen: Zwischen zehn und 20 %, darunter die Kommunisten und die mit der Kommunistischen Partei Sympathisierenden, sind mit dem Marxismus relativ gut vertraut und stehen fest auf dem Boden des Marxismus, auf dem proletarischen Standpunkt. Sie bilden zwar eine Minderheit der Gesamtzahl von fünf Millionen, sind aber ihr kraftvoller Kern. Die meisten Intellektuellen wollen den Marxismus studieren und haben auch etwas gelernt, doch ist ihnen das Wesen des Marxismus noch fremd; manche von ihnen, die ihm gegenüber noch skeptisch sind und keinen festen Boden unter den Füßen fühlen, geraten ins Schwanken, sobald der Wind stärker bläst und die Wogen höher schlagen. Dieser Teil, der die Mehrheit der fünf Millionen Intellektuellen ausmacht, nimmt noch eine Mittelstellung ein. Diejenigen, die den Marxismus halbstarrig bekämpfen und sich ihm gegenüber feindselig verhalten, sind in einer verschwindenden Minderheit. Manche unter ihnen mißbilligen zwar nicht offen den Marxismus, lehnen ihn aber in der Praxis ab. Es wird noch sehr lange Zeit solche Leute geben, deren ablehnende Haltung wir tolerieren müssen. So ist es beispielsweise möglich, daß Vertreter des Idealismus sich wohl zum politischen und wirtschaftlichen System des Sozialismus bekennen, obwohl sie die marxistische Weltanschauung mißbilligen. Das gleiche gilt für religiös eingestellte Patrioten. Sie glauben an Gott, wir aber sind Atheisten. Wir dürfen sie nicht dazu zwingen, die marxistische Weltanschauung anzunehmen. Kurz gesagt, in bezug auf die Haltung der

fünf Millionen Intellektuellen gegenüber dem Marxismus kann man etwa folgendes sagen: Jene, die ihn billigen und mit ihm mehr oder weniger gut vertraut sind, bilden eine Minderheit, ebenso auch jene, die gegen ihn eingestellt sind; die Mehrzahl der Intellektuellen billigt zwar den Marxismus, hat sich aber mit ihm noch nicht vertraut gemacht; wobei ihre Billigung des Marxismus auf sehr unterschiedlichen Graden ist. Es gibt also drei Standpunkte: entschlossene Anhänger des Marxismus, Schwankende und Gegner. Wir müssen uns damit befassen, daß diese Lage noch lange Zeit fortbestehen wird. Andernfalls werden wir von den anderen zu viel erwarten und unsere eigenen Aufgaben unterschätzen. Die Genossen, die sich mit Propagandarbeit befassen, müssen für den Marxismus werben. Diese Propaganda muß schrittweise betrieben werden, wir müssen eine so gute Arbeit leisten, daß die Menschen den Marxismus gern akzeptieren. Wir dürfen die Menschen nicht zwingen, den Marxismus anzunehmen, sondern müssen sie überzeugen. Wenn im Laufe der nächsten Fünfjahrpläne eine relativ große Zahl unserer Intellektuellen den Marxismus annimmt, wenn eine weitere große Anzahl von ihnen durch die Praxis der Arbeit und des Lebens, durch die Praxis des Klassenkampfes, der Produktion und der Wissenschaft den Marxismus verhältnismäßig gut verstehen lernt, dann ist schon viel getan. Darin liegt gerade unsere Hoffnung.

Drittens: Die Frage der Umerziehung der Intelligenz. Unser Land ist kulturell nicht entwickelt. Die Zahl von ungefähr fünf Millionen Intellektuellen für ein Land von so großen Ausmaßen wie China ist zu klein. Ohne Intelligenz können wir unsere Sachen nicht gut machen, deshalb müssen wir uns aufs engste mit der Intelligenz zusammenschließen. Die sozialistische Gesellschaft besteht ihrer sozialen Zusammensetzung nach hauptsächlich aus drei Gruppen von Menschen: aus Arbeitern, Bauern und Intellektuellen. Intellektuelle sind geistig Schaffende. Ihre Arbeit dient dem Volk, d.h. den Arbeitern und Bauern. Intellektuelle können in ihrer Mehrheit für das neue China ebenso gut arbeiten wie sie es für das alte China konnten, können sowohl der Bourgeoisie wie dem Proletariat dienen. Als sie dem alten China dienten, leistete ihr linker Flügel Widerstand, während die in der Mitte Stehenden schwankten und lediglich der rechte Flügel fest zum Regime hielt. Jetzt, da sie in den Dienst der neuen Gesellschaft getreten sind, hat sich das Verhältnis umgekehrt: Der linke Flügel tritt entschlossen für die herrschende Ordnung ein, die in der Mitte Stehenden schwanken immer noch (dieses Schwanken in der neuen Gesellschaft ist eine anderes als das in der Vergangenheit), der rechte Flügel ist widersetzlich. Intellektuelle sind auch Erzieher. Unsere Zeitungen wirken täglich erzieherisch auf das Volk ein. Unsere Literaten und Künstler, unsere Wissenschaftler und Techniker, unsere Professoren und Lehrer – sie alle erziehen das Volk, erziehen alle jene, die lernen. Weil sie Erzieher, Lehrer sind, müssen sie vor allem selbst erzogen werden. Dies gilt insbesondere für eine Periode, da die Gesellschaftsordnung großen Veränderungen unterworfen ist. In den vergangenen Jahren haben sie eine gewisse marxistische Erziehung erhalten, und manche unter ihnen studierten sehr fleißig und machten weit größere Fortschritte als zuvor. Was jedoch die Mehrzahl der Intellektuellen anbelangt, so ist es noch lange nicht so weit, daß ihre bürgerliche Weltanschauung voll und ganz durch die proletarische ersetzt worden wäre. Es gibt unter ihnen solche, die einige marxistische Bücher gelesen haben und sich selbst für gelehrt halten; aber sie haben sich in Wirklichkeit nicht in das Studium vertieft, das Erlernte hat in ihren Köpfen keine Wurzeln geschlagen, und

sie verstehen nicht, es anzuwenden; auch ihr Klassengefühl ist noch das alte geblieben. Es gibt andere Leute, die sehr hochmütig sind. Kaum haben sie einiges gelesen, halten sie sich schon für außergewöhnlich und tragen die Nase hoch; aber wenn die Zeitläufte stürmischer werden, erweist sich ihr Standpunkt als sehr verschieden von dem der Arbeiter und der großen Masse der werktätigen Bauern: Dieser ist schwankend, jener ist fest, der eine sieht die Dinge verschwommen, der andere klar. Infolgedessen ist es falsch, wenn man die Auffassung vertritt, daß es für die Erzieher nicht nötig sei, sich selbst zu erziehen und weiter zu studieren, wenn man der Ansicht ist, daß die sozialistische Umformung bloß für die anderen, für die Gutsbesitzer und Kapitalisten, für die Einzelproduzenten von Bedeutung sei, daß die Intelligenz die Umerziehung nicht nötig habe. Auch die Intellektuellen brauchen die Umerziehung, und zwar nicht nur jene, die ihren Standpunkt im wesentlichen noch nicht geändert haben, sondern alle müssen studieren und sich umerziehen. Wenn ich sage, alle, so sind auch wir hier Anwesende mit eingeschlossen. Die Umstände ändern sich ständig, deshalb müssen wir studieren, wenn unsere Gedanken stets der neuen Lage entsprechen sollen. Auch solche Menschen, die mit dem Marxismus relativ gut vertraut sind, die einen verhältnismäßig festen proletarischen Standpunkt vertreten, müssen noch weiter lernen, die neuen Dinge in sich aufnehmen, die neu auftauchenden Probleme untersuchen. Wenn die Intellektuellen all das Unrichtige, das in ihren Köpfen sitzt, nicht ablegen, können sie die Aufgabe, andere zu erziehen, nicht bewältigen. Natürlich können wir nur studieren, während wir Unterricht geben, müssen wir einerseits Lehrer, andererseits Schüler sein. Will man ein guter Lehrer werden, muß man zuerst ein guter Schüler sein. Vieles kann man allein aus Büchern nicht erlernen, muß man von den Produzenten, den Arbeitern, den armen Bauern und der Unterschicht der Mittelbauern lernen; in den Schulen muß man von den Schülern lernen, von jenen, die selbst Objekt der Erziehung sind. Meiner Ansicht nach studieren die meisten Intellektuellen gern. Unsere Aufgabe ist es, ihnen, wenn sie aus eigener Initiative studiert, wohlwollend und in geeigneter Weise studieren zu helfen, nicht aber sie mit administrativen Methoden zum Studium zu zwingen.

Viertens: Die Frage der Verbindung der Intelligenz mit den Arbeiter- und Bauernmassen. Die Intellektuellen müssen vor allem die Arbeiter und Bauern verstehen, sich mit ihrem Leben, ihrer Arbeit und Denkweise vertraut machen, da sie den Arbeitern und Bauern dienen wollen. Wir treten dafür ein, daß die Intellektuellen unter die Massen gehen, in die Betriebe sowie aufs Land. Es ist nicht gut, wenn man sein Leben lang keine Arbeiter und Bauern zu Gesicht bekommt. Unsere Staatsfunktionäre, Schriftsteller, Künstler, Lehrer und Wissenschaftler – sie alle müssen jede nur mögliche Gelegenheit benützen, um mit den Arbeitern und Bauern in Berührung zu kommen. Die einen werden sich einmal in den Betrieben und Dörfern umsehen; zwar heißt das: „Betrachten hoch zu Pferde das Blümlein auf der Erde“, doch ist es besser als nichts. Die anderen werden einige Monate in den Fabriksiedlungen und Dörfern Aufenthalt nehmen, dort Forschungsarbeit leisten und sich mit den Arbeitern und Bauern anfreunden; das bedeutet dann: „Vom Pferd heruntersteigen, zur Blume hin sich neigen.“ Wieder andere werden dort eine längere Zeitspanne hindurch, z.B. zwei bis drei Jahre oder mehr, wohnen und arbeiten; das nennt man: „sich häuslich niederlassen“. Es gibt Intellektuelle, die eigentlich

unter den Arbeitern und Bauern leben; so sind beispielsweise die Industrietechniker in den Fabriken und Werken tätig, und arbeiten die Agrartechniker und Dorfschullehrer auf dem Lande. Sie sollen ihre Arbeit vortrefflich verrichten und mit den Arbeitern und Bauern enge Fühlung halten. Wir wollen den Kontakt mit den Arbeiter- und Bauernmassen zu einer ständigen Einrichtung machen, d.h. wir wollen, daß sehr viele Intellektuelle in der geschilderten Weise verfahren. Natürlich können es nicht alle hundert Prozent sein, denn manche Personen werden aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sein, in die Betriebe oder aufs Land zu gehen; aber wir hoffen, daß möglichst viele Menschen das tun werden. Es geht auch nicht, daß dies alle auf einmal tun, sondern es muß gruppenweise in Turnussen geschehen. Wir ließen seinerzeit in Yenan die Intellektuellen unmittelbar mit den Arbeitern und Bauern Fühlung nehmen. Damals herrschte in Yenan unter vielen Intellektuellen eine große ideologische Verwirrung, und es gab allerlei sonderbares Gerede. Wir beriefen eine Sitzung ein und rieten allen, unter die Massen zu gehen. Viele von ihnen handelten danach und kamen zu guten Ergebnissen. Wenn die Kenntnisse, die die Intellektuellen aus den Büchern gewonnen haben, nicht mit der Praxis verbunden werden, sind sie nicht vollständig, beziehungsweise sehr unvollständig.

Die Intellektuellen eignen sich die Erfahrungen der früheren Generationen hauptsächlich dadurch an, daß sie Bücher lesen. Natürlich müssen wir Bücher lesen, aber das Bücherlesen allein kann uns nicht zur Lösung der Fragen führen. Es ist unbedingt notwendig, die gegenwärtige Lage zu untersuchen, die praktischen Erfahrungen und die Materialien zu studieren, sich mit den Arbeitern und Bauern anzufreunden. Es ist nicht leicht, mit Arbeitern und Bauern befreundet zu werden. Jetzt gibt es auch manche Leute, die in die Betriebe und Dörfer gegangen waren und Erfolge zurückgebracht haben; manche aber waren erfolglos. Die unterschiedlichen Ergebnisse erklären sich aus dem Standpunkt, den die Betreffenden eingenommen haben, oder aus ihrem Benehmen, und das ist wieder eine Frage der Weltanschauung. Wir sind dafür, daß hundert Schulen miteinander wetteifern, daß unter den Wissenschaftlern der verschiedenen Disziplinen viele Gruppen und Schulen bestehen; doch was die Weltanschauung betrifft, gibt es in der gegenwärtigen Epoche im wesentlichen nur zwei Schulen, die proletarische und die bürgerliche. Man vertritt entweder die proletarische Weltanschauung oder die bürgerliche. Die kommunistische Weltanschauung ist die Weltanschauung des Proletariats, nicht aber die irgendeiner anderen Klasse. Die meisten Intellektuellen von heute kommen aus der alten Gesellschaft, entstammen nichtwertaktigen Familien. Wenn auch einige von ihnen aus Arbeiter- oder Bauernfamilien stammen, so wurden sie dennoch vor der Befreiung bürgerlich erzogen, ist ihre Weltanschauung im großen und ganzen doch die bürgerliche, gehören sie noch immer zu den bürgerlichen Intellektuellen. Wenn diese Menschen nicht ihre alte Weltanschauung aufgeben und die proletarische annehmen, dann bleiben ihre Ansichten, ihr Standpunkt und ihre Gefühle verschieden von denen der Arbeiter und Bauern, haben sie mit diesen nichts Gemeinsames, und die Arbeiter und Bauern sagen ihnen dann auch nicht, was ihnen am Herzen liegt. Wenn sich die Intellektuellen mit den Arbeiter- und Bauernmassen verbinden, sich mit ihnen befreunden, dann sind sie in der Lage, den Marxismus, den sie aus Büchern erlernt haben, zu ihrer eigenen Sache zu machen. Man studiert den Marxismus nicht nur aus Büchern, sondern hauptsächlich durch den Klassenkampf, die Arbeiterpraxis sowie die Verbundenheit mit den Arbeiter- und Bauernmassen; dadurch kann

man ihn erst wirklich erlernen. Wenn unsere Intellektuellen marxistische Bücher gelesen und hierauf dank ihrer Verbundenheit mit den Arbeiter- und Bauernmassen sowie ihrer praktischen Arbeit etwas mehr verstanden haben, dann haben wir alle eine gemeine Sprache, sowohl hinsichtlich des Patriotismus und des sozialistischen Systems als auch hinsichtlich der kommunistischen Weltanschauung. Sobald dies der Fall ist, werden wir alle unsere Arbeit viel besser verrichten.

Fünftens: Über die Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils. Die Verbesserung des Arbeitsstils bedeutet eine Ausrichtung sowohl der Denk- wie der Arbeitsweise. Innerhalb der Kommunistischen Partei gab es eine solche Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils während des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression, dann während des Befreiungskrieges und nochmals kurz nach der Gründung der Volksrepublik China (2). Nunmehr hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossen, in diesem Jahr eine Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils in der Partei zu entfalten. Die außerhalb der Partei stehenden Menschen können freiwillig daran teilnehmen, müssen es aber nicht, wenn sie nicht wollen. Diesmal werden wir an folgender falscher Denkweise und folgendem falschem Arbeitsstil Kritik üben: am Subjektivismus, am Bürokratismus und am Sektierertum. Wir verwenden diesmal auch die gleiche Methode wie während des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression: Es werden zuerst einige Dokumente geprüft, worauf jedermann auf Grund des Studiums der Dokumente seine Gedanken und seine Arbeit kontrolliert, Kritik und Selbstkritik übt, die Mängel und Fehler aufdeckt, die Vorzüge und die richtigen Stellen entfaltet. Im Laufe dieser Bewegung muß man in bezug auf die Fehler und Mängel einerseits ernst und gewissenhaft, nicht aber oberflächliche Kritik und Selbstkritik üben und sie unbedingt berichtigen; andererseits muß man die mildere Methode anwenden: „kritisiere begangene Fehler, damit sie nicht wiederholt werden“ und „heile die Krankheit, um den Patienten zu retten“, wogegen die Methode „schlag ihn mit dem Knüttel tot“ abzulehnen ist.

Unsere Partei ist eine große Partei, eine ruhmreiche Partei, eine Partei, die das Richtige sagt und tut. Darüber kann es keinen Zweifel geben. Ebenso wenig kann man aber bestreiten, daß es bei uns noch Mängel gibt. Man soll nicht alles bei uns bejahen, sondern nur das Richtige; zugleich soll man auch nicht alles bei uns negieren, sondern nur das Falsche. In unserer Arbeit sind die Erfolge die Hauptsache; doch gibt es in ihr auch nicht wenig Mängel und Fehler. Deshalb führen wir eine Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils durch. Wird unsere Partei nicht ihre Autorität einbüßen, wenn wir unseren eigenen Subjektivismus, Bürokratismus und unser eigenes Sektierertum kritisieren? Ich sage, nein. Ganz im Gegenteil, das Ansehen der Partei wird dadurch steigen. Die Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils während des Widerstandskrieges gegen die japanischen Aggression ist ein Beweis dafür. Sie erhöhte die Autorität sowohl der Partei wie auch der Genossen; sie hob das Ansehen der alten Funktionäre, und auch die neuen Funktionäre machten dadurch große Fortschritte. Wenn man die Kommunistische Partei mit der Kuomintang vergleicht, welche der beiden Parteien fürchtet eine Kritik? Die Kuomintang fürchtet sie. Sie ließ sich nicht kritisieren, konnte sich aber letzten Endes nicht vor ihrer Niederlage retten. Die Kommunistische Partei hat vor keiner Kritik Angst, weil wir Marxisten sind, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist und die Hauptmassen der Arbeiter und Bauern uns unterstützen. Wir haben

einmal gesagt, daß die Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils eine „allgemeine marxistische Erziehungsbewegung“ (3) ist. Der Sinn dieser Bewegung besteht darin, daß die ganze Partei durch Kritik und Selbstkritik den Marxismus studiert. Im Laufe dieser Bewegung werden wir den Marxismus bestimmt noch besser verstehen lernen.

Chinas Erneuerung und sein Aufbau hängen von uns ab, die wir für die Führung verantwortlich sind. Wenn wir unseren Arbeitsstil verbessert haben, können wir umso mehr Initiative bei der Arbeit entfalten, unsere Fähigkeiten steigern und unsere Arbeit noch besser machen. Unser Land benötigt viele Menschen, die dem Volk und dem Sozialismus aus ganzem Herzen dienen, die zur Mitarbeit an diesem Erneuerungswerk entschlossen sind. Wir Kommunisten sollen sämtlich solche Menschen sein. In der Vergangenheit, im alten China, würden diejenigen, die von einer Erneuerung sprechen, als Verbrecher angesehen, geköpft oder ins Gefängnis geworfen werden. Selbst zu jener Zeit gab es entschlossene Reformatoren, die keine Angst hatten, die unter allerlei schwierigen Bedingungen Bücher und Zeitungen herausgaben, das Volk erziehen und organisierten und einen kompromißlosen Kampf führten. Die Staatsmacht der Diktatur der Volksdemokratie bahnt unserer Wirtschaft und Kultur einen Weg zur raschen Entwicklung. Es sind erst kaum ein paar Jahre vergangen, seit unsere Staatsmacht errichtet wurde, aber man kann immerhin sowohl in der Wirtschaft wie auch im Kulturleben, im Erziehungswesen und in der Wissenschaft ein beispielloses Aufblühen wahrnehmen. Um unser Ziel – den Aufbau eines neuen China – zu erreichen, scheuen wir Kommunisten keine Schwierigkeiten. Aber dazu reicht unsere eigene Kraft nicht aus. Wir brauchen noch eine große Anzahl willensstarker und gutgesinnter Menschen, die, obwohl sie unserer Partei nicht angehören, zusammen mit uns furchtlos für die Umgestaltung und den Aufbau unserer Gesellschaft in die Richtung auf den Sozialismus und Kommunismus kämpfen können. Es ist eine beschwerliche Aufgabe, das mehrere Hundert Millionen Menschen zählende chinesische Volk einem glücklichen Leben zuzuführen, unser wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebenes Land zu einem reichen, mächtigen und kulturell hochentwickelten Land aufzubauen. Der Grund, warum wir heute wie in der Zukunft Bewegungen zur Verbesserung des Arbeitsstils entfalten, um das, was bei uns fehlerhaft ist, auszumerzen, besteht darin, daß wir uns in die Lage versetzen, diese Aufgabe noch besser zu erfüllen und mit den außerhalb unserer Partei stehenden Menschen, die zur Mitarbeit an dem Erneuerungswerk entschlossen sind, noch besser zusammenzuarbeiten. Radikale Materialisten sind unerschrockene Leute und so hoffen wir, daß die gemeinsam mit uns kämpfenden Menschen mutig Verantwortlichkeiten auf sich nehmen, Schwierigkeiten überwinden, keine Angst vor einem Fehlschlag haben, Klatsch und Spott nicht fürchten und auch ohne Scheu uns Kommunisten kritisieren beziehungsweise uns Vorschläge machen werden. „Wer keine Angst vor Verteilung hat, wagt es, den Kaiser vom Pferde zu zerren“; im Kampf für den Sozialismus und Kommunismus müssen wir eine Furchtlosigkeit von so hohem Grade haben. Was uns Kommunisten betrifft, so müssen wir unseren Mitarbeitern günstige Bedingungen schaffen, mit ihnen Beziehungen bester kameradschaftlicher Zusammenarbeit herstellen, uns mit ihnen für den gemeinsamen Kampf zusammen schließen.

Sechstens: Die Frage der Einseitigkeit. Einseitigkeit heißt die Gedanken in ein Absolutes verwandeln, eine Frage metaphysisch betrachten. Bezüglich unserer Arbeit bedeutet es eine Einseitigkeit, wenn man alles bejaht oder alles verneint. Menschen, die eine Frage auf diese Weise betrachten, gibt es jetzt noch innerhalb der Kommunistischen Partei nicht wenig, und außerhalb ihrer Reihen gibt es ihrer sehr viel. Alles bejahen heißt nur das Gute wahrnehmen und das Schlechte übersehen, nur loben dürfen, nicht aber kritisieren. Wenn man sagt, daß in unserer Arbeit alles gut ist, so entspricht das nicht den Tatsachen. Es stimmt nicht, daß alles gut ist, es gibt noch Mängel und Fehler. Aber es stimmt auch nicht mit den Tatsachen überein, wenn man alles für schlecht erklärt. Man muß die Dinge analysieren. Alles verneinen heißt, daß man, ohne eine Analyse vorzunehmen, alles, was man gemacht hat, für verfehlt hält, daß man an der großen Sache des sozialistischen Aufbaus, an dem großen Kampf hunderter Millionen Menschen gleichsam kein gutes Haar läßt und in all dem ein einziges Chaos sieht. Viele von jenen, die eine solche Auffassung vertreten, unterscheiden sich zwar von den Leuten, die dem sozialistischen System feindlich gesinnt sind; aber diese Auffassung ist vollkommen falsch, sehr schädlich, sie ist nur geeignet, die Menschen mutlos zu machen. Alles in unserer Arbeit bejahen oder alles verneinen, ist gleichermaßen falsch. Wir müssen an denen, die die Fragen einseitig betrachten, Kritik üben und ihnen helfen, wobei wir natürlich die Methode anwenden müssen: „kritisiere ich begangene Fehler, damit sie nicht wiederholt werden“ und „heile die Krankheit, um den Patienten zu retten“.

Manche sagen, da wir nun unseren Arbeitssil verbessern wollen und alle auffordern, ihre Meinung zu äußern, sei Einseitigkeit unvermeidlich; wenn wir von einer Überwindung der Einseitigkeit sprechen, so habe es den Anschein, als wollten wir die Leute gar nicht zu Wort kommen lassen. Ist diese Auffassung richtig? Es ist selbstverständlich schwer, von allen zu verlangen, daß sie nicht die geringste Einseitigkeit mit sich bringen. Manchmal ist es unvermeidlich, daß man eine gewisse Einseitigkeit an den Tag legt, weil man immer auf Grund der eigenen Erfahrungen Fragen betrachtet, Fragen löst, seine Meinung äußert. Aber sollen wir denn die Menschen nicht auffordern, schrittweise die Einseitigkeit zu überwinden und die Fragen möglichst allseitig zu betrachten? Meiner Meinung nach sollen wir das. Wenn wir das aber nicht tun, wenn wir uns nicht zum Ziel setzen, daß von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr immer mehr Menschen dazu übergehen, die Fragen so gut es geht von allen Seiten zu betrachten, dann bedeutet das, daß wir auf der Stelle treten, daß wir die Einseitigkeit befürworten, daß wir den Erfordernissen der Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils zuwiderhandeln. Einseitigkeit ist ein Verstoß gegen die Dialektik. Wir fordern, daß die Dialektik Schritt für Schritt verbreitet wird, daß allmählich alle Menschen diese wissenschaftliche Methode der Dialektik anwenden lernen. Manche Schriften von heute sehen sehr anspruchsvoll aus, sind aber inhaltslos, enthalten keine Analysen und keine Argumente, haben deswegen keine Überzeugungskraft. Solche Schriften sollte es immer weniger geben. Wenn man einen Artikel schreibt, darf man sich nicht über die Leser erheben dünken, sondern muß man sie als völlig gleichgestellt betrachten. Du mügest dich noch so lange mit der revolutionären Sache befaßt haben, so wird man dich dennoch widerlegen, sobald du etwas Falsches sagst. Je arroganter du auftrittst, desto weniger Rücksicht nimmt man auf dich, desto weniger leistungswert findet man deine Artikel. Wir müssen gewissenhaft unsere Arbeit ver-

richten, die Dinge analysieren, überzeugende Artikel schreiben, dürfen aber keineswegs mit Wichtigtuerei die anderen einzuschüchtern versuchen.

Man sagt, daß wohl in umfangreichen Schriften Einseitigkeit vermieden werden könne, in kleinen Essays dies aber nicht möglich sei. Muß denn ein Essay unbedingt einseitig sein? Wie ich oben erwähnt habe, ist Einseitigkeit oft unvermeidlich und manchmal auch nicht von Bedeutung. Es würde die Entfaltung der Kritik behindern, wollten wir von allen fordern, die Fragen vollkommen allseitig zu betrachten. Aber wir sollten uns bemühen, die Frage nach Möglichkeit von allen Seiten zu betrachten, und beim Schreiben der Arbeiten, seien es umfangreiche oder kleinere, darunter auch Essays, darauf sehen, daß sie nicht einseitig ausfallen. Manche fragen, wie man in einem kurzen Essay, das nur einige Hundert oder ein bis zweitausend Wörter enthält, Analysen vornehmen solle. Aber ich frage: warum denn nicht? Hat Lu Hsün denn nicht gerade das getan? Die Methode, die bei einer Analyse angewendet werden soll, ist die dialektische Methode. Eine Analyse bedeutet, daß die den Dingen innewohnenden Widersprüche analysiert werden. Man kann ja keine treffende Analyse vornehmen, wenn man mit dem Leben nicht vertraut ist, wenn man die behandelten Widersprüche nicht wirklich verstanden hat. Die Essays, die Lu Hsün in seiner späteren Periode verfaßt hat, sind tiefgehend und treffend, frei von Einseitigkeit, weil er sich damals schon die Dialektik angeeignet hatte. Manche der Schriften Lenins könnten auch zur Kategorie der Essays gerechnet werden; sie sind sowohl ironisch wie pointiert gehalten, aber von Einseitigkeit ist in ihnen nichts zu sehen. Die Essays Lu Hsüns sind meistens gegen den Feind gerichtet, während Lenins sich teils gegen den Feind teils gegen Genossen wenden. Kann man mit Essays, wie sie Lu Hsün geschrieben hat, Fehler und Mängel, die im Volk auftreten, kritisieren? Ich meine, ja. Dabei muß man natürlich einen deutlichen Unterschied zwischen dem Feind und unseren eigenen Reihen machen, darf keineswegs eine feindselige Haltung annehmen und Genossen wie Feinde behandeln. Man muß, wenn man das Wort ergreift, im Sinne haben, begeistert die Sache des Volkes zu verfechten, das Bewußtsein des Volkes zu heben, nicht aber andere zu verspotten oder zu attackieren.

Was soll man tun, wenn jemand nicht wagt, einen Artikel zu schreiben? Manche sagen, sie hätten es nicht gewagt, einen Artikel zu schreiben, weil sie befürchteten, andere zu beleidigen oder von anderen kritisiert zu werden. Meiner Ansicht nach könnte man solche Bedenken ablegen. Unsere Staatsmacht ist eine Volksdemokratie, die für eine dem Volk dienliche schriftstellerische Tätigkeit günstige Voraussetzungen bietet. Die Richtlinie „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ bietet eine neue Garantie für die Entwicklung von Wissenschaft und Kunst. Wenn das, was du geschrieben hast, richtig ist, dann brauchst du keine Kritik zu fürchten, dann kannst du durch eine Diskussion deine richtige Ansicht nur noch klarer darlegen. Wenn das, was du geschrieben hast, Fehler aufweist, dann wird dir die Kritik helfen, sie zu berichtigen, und daran ist doch nichts Schlechtes. In unserer Gesellschaft ist die revolutionäre, kämpferische Kritik und Gegenkritik eine gute Methode, mit der wir die Widersprüche aufdecken und lösen, Wissenschaft und Kunst entwickeln, auf den mannigfaltigsten Gebieten gute Arbeit leisten.

Siebtens: Soll man eine freie Meinungsäußerung blühen lassen oder sie drosseln? Das ist eine Frage des politischen Kurses. Die Richtlinie „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ ist von grundlegender Bedeutung und hat langfristige, nicht zeitweilige Geltung. In der Diskussion haben sich Genossen mit dem „Drosseln“ nicht einverstanden erklärt, ich halte ihren Standpunkt für durchaus richtig. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei vertritt die Ansicht, daß man eine freie Meinungsäußerung nicht drosseln darf, sondern sie blühen lassen muß.

Bei der Führung unseres Staates kann man zwei verschiedene Methoden anwenden oder, mit anderem Wort, zwei verschiedene Richtlinien befolgen: „Blühenlassen“ oder „Drosseln“. „Blühenlassen“ bedeutet, daß man alle Menschen ihre Meinungen ungehindert zum Ausdruck bringen läßt, daß man sie ermutigt zu sprechen, zu kritisieren und zu debattieren; daß man falsches und boshaftes Gerede nicht fürchtet; daß Meinungskampf und gegenseitige Kritik gefördert werden; daß sowohl Kritik wie Gegenkritik frei geübt werden; daß man falsche Ansichten nicht unterdrückt, sondern diejenigen, die falsche Ansichten vertreten, mit Argumenten überzeugt. „Drosseln“ bedeutet, daß man den Menschen nicht erlaubt, abweichende Ansichten auszusprechen; daß man sie ihre fehlerhaften Ansichten nicht äußern läßt; daß man jene, die sie äußern, sozusagen „mit dem Knüppel totschlägt“. Diese Methode führt nicht zur Lösung der Widersprüche, sondern zu ihrer Vergrößerung. „Blühenlassen“ oder „Drosseln“? Zwischen diesen beiden Richtlinien muß man wählen. Wir halten uns an die erste Richtlinie, weil sie dazu beiträgt, daß unser Staat sich festigt und das Kulturleben sich entfaltet.

Wir sind bereit, uns mittels dieser Richtlinie mit einigen Millionen Intellektuellen zusammenzuschließen, und deren gegenwärtige Physiognomie zu verändern. Wie ich oben erwähnt habe, wollen unsere Intellektuellen in ihrer überwältigenden Mehrheit Fortschritte machen und sich umgestalten, und sie sind auch dazu imstande. Dabei spielt der von uns eingeschlagene Kurs auf das „Blühenlassen“ eine große Rolle. Das Intellektuellenproblem ist vor allem ein Problem der Ideologie; es ist nur von Schaden, wenn man in bezug auf ideologische Fragen zu groben Mitteln greift und Zwangsmaßnahmen trifft. Die Umgestaltung der Intellektuellen, insbesondere die Änderung ihrer Weltanschauung, ist ein langwieriger Prozeß. Unsere Genossen müssen verstehen, daß die ideologische Umerziehung eine auf lange Frist berechnete, mit Geduld und Sorgfalt durchzuführende Arbeit ist, daß es nicht gelingen kann, durch ein paar Lektionen, durch einige Sitzungen die im Jahrzehnte dauernden praktischen Leber herausgebildete Ideologie anderer Menschen zu ändern. Man kann andere nur durch Argumente überzeugen, nicht durch Zwang. Zwangsmaßnahmen haben nur zur Folge, daß der, gegen den sie angewandt werden, nicht überzeugt wird. Mit Gewalt kann man Menschen nicht gewinnen. So kann man gegen Feinde vorgehen, sie darf man aber gegenüber Genossen und Freunden solche Methoden anwenden. Was ist nun, wenn man nicht zu überzeugen versteht? Man lernt es. Wir müssen es erlernen, durch Debatte und Argumente falsche Ansichten zu überwinden.

Die Losung „Laßt hundert Blumen blühen!“ fördert die Entwicklung der Kunst, während die Parole „Laßt hundert Schulen miteinander wetteifern!“ zur Entwicklung der Wissenschaft beiträgt. Die Richtlinie „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern!“ ist nicht nur eine gute Methode für die Entfaltung von Wissenschaft und Kunst, sondern auch,

in noch größerem Umfang gesehen, eine gute Methode für unsere Arbeit auf allen Gebieten. Diese Methode kann uns helfen, weniger Fehler zu begehen. Viele Angelegenheiten sind uns noch fremd, deshalb sind wir nicht imstande, sie zu erledigen; durch Debatten und Kämpfe können wir uns mit ihnen bekannt machen, erlernen wir die Methode, mit der wir die betreffenden Fragen lösen können. Aus dem Meinungsstreit erwächst die Wahrheit. Auch dem Gift des Antimarxismus gegenüber ist diese Methode anwendbar, denn erst im Kampf mit dem Antimarxismus kann sich der Marxismus entwickeln. Das ist eine Entwicklung, die im Kampf der Gegensätze vor sich geht, eine der Dialektik gemäße Entwicklung.

Spricht man nicht seit jeher von dem Wahren, dem Guten und dem Schönen? Ihre Gegensätze sind das Falsche, das Böse und das Häßliche. Ohne diese kann es auch jene nicht geben. Wahrheit und Irrtum sind Gegensätze. In der menschlichen Gesellschaft wie in der Natur ist es immer so, daß eine Einheit in verschiedene Teile zerfällt, wobei diese bloß unter verschiedenen konkreten Bedingungen ihrem Inhalt und ihrer Form nach unterschiedlich sind. Falsche Dinge und häßliche Erscheinungen gibt es stets, zu jeder Zeit. Und stets, zu jeder Zeit ist der Gegensatz zwischen dem Guten und dem Schlechten, dem Guten und dem Bösen, dem Schönen und dem Häßlichen vorhanden. Das Gleiche gilt für das Verhältnis zwischen duftenden Blumen und giftigem Unkraut. Ihre Beziehungen zueinander sind die der Einheit und des Kampfes von Gegensätzen. Erst wenn man vergleicht, kann man unterscheiden. Und erst die Unterscheidung und der Kampf ermöglichen die Entwicklung. Die Wahrheit erwächst aus dem Kampf gegen den Irrtum. Eben auf diese Weise entwickelt sich der Marxismus. Im Kampf gegen bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologien – und nur in diesem Kampf – kann er sich entwickeln.

Wir befürworten den Kurs des „Blühenlassens“, doch blüht gegenwärtig noch zu wenig und nicht zu viel. Man braucht vor freier Meinungsäußerung, vor Kritik und vor giftigem Unkraut keine Angst zu haben. Der Marxismus ist die Wahrheit der Wissenschaft, er fürchtet keine Kritik, durch Kritik kann er nicht zu Fall gebracht werden. Das trifft auch auf die Kommunistische Partei und die Volksregierung zu. Auch sie fürchten keine Kritik und können durch Kritik nicht gestürzt werden. Falsche Dinge können zu jeder Zeit vorkommen, sie sind nichts Furchtbares. Neulich sind manche schlechte Stücke auf die Bühne gebracht worden. Einige Genossen wurden angesichts dieser Situation sehr ungeduldig. Ich meine, es kann auch etwas davon geben; denn sonst würde man bald nicht mehr Gelegenheit haben, so etwas zu sehen, da nach einigen Jahrzehnten all der Mist, der gegenwärtig auf die Bühne kommt, aus der Welt geschaffen sein wird. Wirt treten für das Richtige ein, kämpfen gegen das Falsche, aber wir brauchen darum keine Sorge zu haben, daß man mit falschen Dingen in Berührung kommt. Es wird keine Frage geregelt, wenn man mit bloßen administrativen Maßnahmen verbieten will, anormale und häßliche Erscheinungen anzuführen, mit einer falschen Ideologie in Berührung zu kommen, schlechte Stücke anzusehen. Ich bin natürlich nicht der Meinung, daß allerlei Unrat verbreitet werden solle, ich meine vielmehr, daß es, wie gesagt, „etwas davon geben kann“. Das Vorhandensein gewisser falscher Dinge ist nichts Seltsames, und man braucht da keine Angst zu haben; es erleichtert vielmehr den Menschen, sie bekämpfen zu lernen. Auch wenn es stürmt und die Wogen hochgehen, muß man sich nicht ängstigen. Gerade unter Stürmen und bei hohem Wellengang entwickelt sich die menschliche Gesellschaft vorwärts.

Bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologien sowie antimarxistische Ideen werden noch lange Zeit in unserem Land fortbestehen. Wir haben bei uns das sozialistische System im großen und ganzen errichtet. Was die Umgestaltung des Systems des Eigentums an den Produktionsmitteln betrifft, haben wir schon den fundamentalen Sieg davongetragen; aber an der politischen und ideologischen Front ist der volle Sieg noch nicht errungen. Auf dem ideologischen Gebiet ist die Frage „wer wen?“, d.h., ob das Proletariat die Bourgeoisie besiegt und umgekehrt, noch nicht wirklich gelöst. Wir werden noch einen langwierigen Kampf gegen die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologien zu führen haben. Es wäre falsch, diese Sachlage nicht zur Kenntnis zu nehmen, auf den ideologischen Kampf zu verzichten. Alles, was es an falschen Gedanken, an giftigem Unkraut und sonstigen schlechten Dingen gibt, soll kritisiert werden, darf sich nicht beliebig verbreiten. Aber diese Kritik muß voller Argumente sein, muß Analysen enthalten, muß überzeugen; sie darf nicht grob und bürokratisch oder metaphysisch und dogmatisch geübt werden.

Seit langem wird der Dogmatismus stark kritisiert. Das ist auch erforderlich. Aber man hat oft die Kritik am Revisionismus vernachlässigt. Dogmatismus und Revisionismus sind beide antimarxistisch. Der Marxismus muß sich unbedingt vorwärts entwickeln, er muß sich mit dem Fortschreiten der Praxis weiterentwickeln, er darf nicht stillstehen. Wenn seine Entwicklung aufhört, wenn er zur alten Garnitur wird, dann hat er keine Lebenskraft mehr. Aber man darf nicht den Grundprinzipien des Marxismus zuwiderhandeln, anderenfalls begeht man Fehler. Den Marxismus metaphysisch als etwas Totes betrachten – das heißt Dogmatismus. Die Grundprinzipien und allgemeine Wahrheiten des Marxismus verleugnen – das heißt Revisionismus. Der Revisionismus ist eine bürgerliche Ideologie. Die Revisionisten versuchen, den Unterschied zwischen Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und bürgerlichen Diktatur zu verwischen. Das, wofür sie eintreten, ist in der Tat nicht der sozialistische Weg, sondern der kapitalistische. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Revisionismus viel schädlicher als der Dogmatismus. Eine unserer vordringlichen Aufgaben in der ideologischen Front ist daher die Entfaltung der Kritik am Revisionismus.

Schließlich der achte Punkt: Die Parteikomitees aller Provinzen, Städte und autonomen Gebiete müssen sich mit den ideologischen Fragen befassen. Manche anwesenden Genossen haben erwartet, daß ich auf diesen Punkt zu sprechen komme. Viele örtlichen Parteikomitees befassen sich derzeit noch nicht oder nur wenig mit den ideologischen Fragen. Hauptsächlich ist das dem Zeitmangel zuzuschreiben. Aber man muß sich damit befassen. Unter „Befassen“ ist zu verstehen, daß man diese Fragen auf die Tagesordnung setzt und studiert. Die unter Beteiligung breiter Massen geführten großen Klassenkämpfe, die für die Periode der Revolution in unserem Lande charakteristisch waren und stürmisch verliefen, sind im wesentlichen beendet; jedoch der Klassenkampf, in der Hauptsache an der politischen und ideologischen Front, dauert an und ist noch sehr heftig. Die ideologischen Fragen gewinnen jetzt besonders an Bedeutung. Der erste Sekretär jedes Parteikomitees muß sich persönlich mit den ideologischen Fragen beschäftigen; erst wenn man diesen Fragen Aufmerksamkeit zuwendet und sie studiert hat, wird man sie richtig lösen können. Die örtlichen Parteiorganisationen sollen Konferenzen über Propagandaarbeit wie diese einberufen, um über ihre ideologische Arbeit und alle diese betreffenden Fragen zu diskutieren. An diesen Konferenzen sollen nicht nur Parteimitglieder teil-

nehmen, sondern auch außerhalb der Kommunistischen Partei stehenden Personen, auch Menschen, die abweichende Ansichten vertreten. Die Erfahrung unserer gegenwärtigen Konferenz bestätigt, daß dies für den Verlauf der Konferenz lediglich von Vorteil, nicht aber von Nachteil ist.

Anmerkungen:

(1) Die Landeskonzferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandaarbeit wurde vom Zentralkomitee der Partei einberufen und vom 6. bis 13. März 1957 in Peking abgehalten. An ihr nahmen über 380 Leiter der Propaganda-, Kultur- und Erziehungsabteilung des Zentralkomitees sowie der Provinzkomitees und der Komitees der regierungsunmittelbaren Städte teil. Mehr als 100 Nichtparteimitglieder, die auf den Gebieten der Wissenschaft, der Erziehung, der Literatur, der Kunst, der Presse, des Verlagswesens usw. wirkten, wohnten gleichfalls der Konferenz bei.

(2) Die hier erwähnte Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils in der Periode des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression wurde im Jahre 1942 innerhalb der Parteiorganisationen in Yenan und in den antijapanischen Stützpunkten in großem Maßstab entfaltet, wobei sie den Kampf gegen den Subjektivismus, gegen das Sektiererertum und den Schematismus in der Parteiarbeit zum Inhalt hatte. Unter der Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils in der Periode des Befreiungskrieges ist jene Bewegung gemeint, die innerhalb der Parteiorganisationen in den befreiten Gebieten im Jahre 1948, im Zusammenhang mit der Bewegung der Bodenreform, in breitem Umfang vor sich ging. Die Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils in der Anfangsperiode der VR China ist jene Bewegung, die sich im Jahre 1950 in der gesamten Partei entfaltete, nachdem der Sieg im ganzen Land erungen war. Diese Bewegung zielte darauf ab, einerseits die Erziehung der großen Anzahl neuer Parteimitglieder zu intensivieren, die ideologischen Unklarheiten unter ihnen zu beseitigen, andererseits den Hochmut und die Selbstgefälligkeit, die mit dem Sieg im ganzen Land unter den alten Parteimitgliedern aufgekomen sind, sowie den Arbeitsstil des Administrations, der sich bei ihnen zu entwickeln begann, zu überwinden.

(3) Siehe „Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs“ Band 3, „Über die Selbstversorgung der Armee durch die Produktion, zugleich über die Wichtigkeit der beiden großen Bewegungen: der Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils und der Produktionsbewegung“ (Chinesisch)

Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke

19)

(19. Juni 1957)

Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk – das ist ein Sammelthema. Zur Erleichterung der Darstellung ist es in zwölf Unterthemen gegliedert. Dabei wird auch von den Widersprüchen zwischen uns und dem Feind gesprochen, aber der Schwerpunkt ist, die Widersprüche im Volke zu erörtern.

I. Widersprüche von zweierlei Charakter

Nie war unser Land so geeint wie heute. Der Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution sowie die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus haben das Antlitz des alten China sehr rasch verändert. Jetzt sehen wir eine noch lichtere Zukunft der Heimat vor uns. Der vom Volke verabscheute Zustand der Zersplitterung und des Chaos des Landes ist für immer dahin. Geführt von der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei, schafft unser 600-Millionen-Volk einmütig am großen Werk des Aufbaus des Sozialismus. Einheit des Staates, Geschlossenheit des Volkes und aller Nationalitäten innerhalb des Landes – das sind die grundlegenden Garantien für den sicheren Triumph unserer Sache. Das bedeutet aber nicht, daß es in unserer Gesellschaft keinerlei Widersprüche mehr gäbe. Die Denkweise, daß es keine Widersprüche gebe, ist eine nicht der objektiven Wirklichkeit entsprechende und naive Denkweise. Wir sehen uns zwei Arten von gesellschaftlichen Widersprüchen gegenüber – Widersprüchen zwischen uns und dem Feind sowie Widersprüchen im Volke. Diese beiden Arten von Widersprüchen sind ihrem Wesen nach grundverschieden.

Um diese beiden verschiedenen Arten von Widersprüchen richtig zu verstehen, muß man sich vor allen Dingen darüber klarwerden, was unter „Volk“ und was unter „Feind“ zu verstehen ist. Der Begriff „Volk“ hat in verschiedenen Staaten und in verschiedenen historischen Perioden eines jeden Staates verschiedenen Inhalt. Nehmen wir unser Land als Beispiel! Während des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression gehörten alle antijapanischen Klassen, Schichten und gesellschaftliche Gruppen zum Volk, während die japanischen Imperialisten, die chinesischen Landesverräter und die pro-japanischen Elemente Feinde des Volkes waren. Während des Befreiungskrieges waren die USA-Imperialisten und ihre Lakaien, die bürokratische Bourgeoisie und die Grundherrenklasse sowie die Kuomintang-Reaktionäre, die diese Klassen vertraten, die Feinde des Volkes, während alle anderen Klassen, Schichten

und gesellschaftlichen Gruppen, die diesen Feinden entgegentraten, zum Volk gehörten. In der gegenwärtigen Etappe, in der Periode des Aufbaus des Sozialismus, gehören zum Volk alle Klassen, Schichten und gesellschaftlichen Gruppen, die den Aufbau des Sozialismus billigen, unterstützen und dafür arbeiten; dagegen sind alle gesellschaftlichen Kräfte und Gruppen, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, die dem Aufbau des Sozialismus feindlich gesinnt sind und ihn zu untergraben versuchen, Feinde des Volkes.

Die Widersprüche zwischen uns und dem Feind sind antagonistische Widersprüche. Was die Widersprüche im Volk betrifft, sind die unter den Werktätigen nicht antagonistisch, während die Widersprüche zwischen den Klassen der Ausbeuteten und der Ausbeuter neben ihrem antagonistischen auch einen nichtantagonistischen Aspekt haben. Widersprüche im Volk gibt es nicht erst jetzt, aber ihr Inhalt ist in jeder Periode der Revolution und in der des sozialistischen Aufbaus verschieden. Zu den Widersprüchen im Volke gehören unter den gegenwärtig in China bestehenden Verhältnissen: Widersprüche innerhalb der Arbeiterklasse, Widersprüche innerhalb der Bauernschaft, Widersprüche innerhalb der Intelligenz, Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern einerseits und der Intelligenz andererseits, Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und anderen Werktätigen einerseits und der nationalen Bourgeoisie andererseits, Widersprüche innerhalb der nationalen Bourgeoisie usw. Unsere Volksregierung ist eine Regierung, die wirklich die Interessen des Volkes vertritt und dem Volke dient, doch bestehen auch gewisse Widersprüche zwischen der Regierung und den Volksmassen. Zu diesen Widersprüchen gehören wechselseitige Widersprüche zwischen den Interessen des Staates, der Kollektive und der Einzelpersonen, Widersprüche zwischen Demokratie und Zentralismus, zwischen Führenden und Geführten sowie Widersprüche zwischen gewissen Funktionären des Staates mit bürokratischem Arbeitsstil und den Massen. All das sind auch Widersprüche im Volke. Allgemein gesagt, sind die Widersprüche im Volke Widersprüche auf dem Boden der grundlegenden Einheit der Interessen des Volkes.

In unserem Land gehört der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk. Der Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie gehört im allgemeinen zum Klassenkampf innerhalb des Volkes, da der Charakter der nationalen Bourgeoisie in unserem Land zwiespältig ist. In der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution war die nationale Bourgeoisie einerseits revolutionär und andererseits zu Kompromissen geneigt. In der Periode der sozialistischen Revolution beutet sie einerseits die Arbeiterklasse des Profits wegen aus, aber gleichzeitig unterstützt sie die Verfassung und ist bereit, die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren. Die nationale Bourgeoisie unterscheidet sich von den Imperialisten, der Grundherrenklasse und der bürokratischen Bourgeoisie. Der Widerspruch zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, ein Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten, ist an und für sich antagonistisch. Aber unter den konkreten Bedingungen unseres Landes kann dieser antagonistische Klassenwiderspruch, wenn er richtig behandelt wird, in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Wege gelöst werden. Wenn wir ihn jedoch nicht richtig behandeln und uns gegenüber der nationalen Bourgeoisie nicht der Politik des Zusammenschlusses, der Kritik und der Erziehung bedienen, oder wenn die nationa-

le Bourgeoisie diese Politik nicht akzeptiert, kann sich der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie in einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind verwandeln.

Da die Widersprüche zwischen uns und dem Feind sowie die Widersprüche im Volk ihrem Wesen nach verschieden sind, müssen sie auch mit verschiedenen Methoden gelöst werden. Kurz gesagt, bei ersteren kommt es darauf an, einen klaren Trennungsstrich zwischen uns und dem Feind zu ziehen, während es bei letzteren darum geht, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Gewiß, auch die Frage der Beziehungen zwischen uns und dem Feind ist eine Frage der Unterscheidung zwischen richtig und falsch. Zum Beispiel ist die Frage, wer recht hat, wir oder die in- und ausländischen Reaktionsäre, das heißt die Imperialisten, die Feudalherren und die bürokratischen Kapitalisten, schließlich auch eine Frage der Unterscheidung zwischen richtig und falsch, aber sie unterscheidet sich ihrem Wesen nach von der Frage, was innerhalb des Volkes richtig oder falsch ist.

Unser Staat ist ein Staat der demokratischen Diktatur des Volkes, der von der Arbeiterklasse geführt wird und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. Welche Funktionen übt diese Diktatur aus? Ihre erste Funktion besteht darin, die reaktionären Klassen, die Reaktionsäre und jene Ausbeuter im Lande, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, und diejenigen, die den Aufbau des Sozialismus sabotieren, niederzuhalten, also die Widersprüche zwischen uns und dem Feind innerhalb des Landes zu lösen. Beispielsweise gewisse Konterrevolutionäre festzunehmen und abzuurteilen, den Feudalherren und den Angehörigen der bürokratischen Bourgeoisie für eine bestimmte Zeit das Wahlrecht und die Redefreiheit zu entziehen – das alles fällt in den Rahmen der Diktatur. Um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und die Interessen der breiten Volksmassen zu schützen, muß sich die Diktatur auch gegen Diebe, Gauner, Mörder, Brandstifter, Rowdybanden und andere üble Elemente richten, die die öffentliche Ordnung ernsthaft stören. Die zweite Funktion der Diktatur besteht darin, den Staat vor einer Wühlätigkeit und einer eventuellen Aggression der äußeren Feinde zu schützen. Entsteht eine derartige Lage, ist es Aufgabe der Diktatur, nach außen die Widersprüche zwischen uns und dem Feind zu lösen. Ziel dieser Diktatur ist es, unser ganzes Volk bei seiner friedlichen Arbeit zu schützen, damit es unser Land zu einem sozialistischen Land mit moderner Industrie, moderner Landwirtschaft, moderner Wissenschaft und Kultur aufbauen kann. Wer übt die Diktatur aus? Natürlich die Arbeiterklasse und das von ihr geführte Volk. Das System der Diktatur gilt nicht innerhalb des Volkes. Das Volk kann nicht eine Diktatur über sich selbst ausüben; ebensowenig kann ein Teil des Volkes einen anderen unterdrücken. Rechtsbrecher aus dem Volk müssen entsprechend dem Gesetz Zwangsmaßnahmen unterworfen werden; aber das ist etwas grundsätzlich anderes als die Diktatur zur Unterdrückung der Feinde des Volkes. Innerhalb des Volkes herrscht der demokratische Zentralismus. Unsere Verfassung legt fest, daß die Bürger der Volksrepublik China Rede- und Pressefreiheit, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, die Freiheit, Straßenumzüge und -kundgebungen durchzuführen, Glaubensfreiheit und andere Freiheiten genießen. Unsere Verfassung sieht ferner vor, daß die Staatsorgane den demokratischen Zentralismus verwirklichen und sich auf die Volksmassen stützen müssen, daß die Mitarbeiter des Staatsapparats dem Volk dienen müssen. Unsere sozialistische Demokratie ist die umfassendste Demokratie, wie es

sie in keinem bürgerlichen Staat geben kann. Unsere Diktatur ist die demokratische Diktatur des Volkes, die von der Arbeiterklasse geführt wird und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. Das heißt also, daß innerhalb des Volkes die Demokratie verwirklicht ist, während die Arbeiterklasse, vereint mit dem ganzen, Bürgerrechte genießenden Volk, vor allem mit den Bauern, die Diktatur ausübt über die reaktionären Klassen, Reaktionsäre und die Elemente, die sich der sozialistischen Umgestaltung und dem Aufbau des Sozialismus widersetzen. In politischer Hinsicht bedeutet der Genuß der Bürgerrechte den des Rechtes auf Freiheit und Demokratie.

Aber diese Freiheit ist Freiheit mit Führung, und diese Demokratie ist zentralangeleitete Demokratie, nicht Anarchie. Anarchie entspricht nicht den Interessen und Wünschen des Volkes.

Nach den Ereignissen in Ungarn (1) waren manche Leute in unserem Land froh. Sie hofften, daß sich in China ähnliche Ereignisse abspielen und tausende und aber tausende von Menschen gegen die Volksregierung auf die Straße gehen würden. Solche ihre Hoffnungen liefen den Interessen der Volksmassen zuwider, und sie konnten keine Unterstützung bei den Volksmassen finden. Ein Teil der Massen in Ungarn, getäuscht durch einheimische und ausländische konterrevolutionäre Kräfte, machte den Fehler, Gewalt gegen die Volksregierung anzuwenden, mit dem Ergebnis, daß sowohl der Staats als auch das Volk dafür leiden mußten. Der Schaden, der der Wirtschaft des Landes in den wenigen Wochen des Aufruhrs zugefügt wurde, wird erst nach langer Zeit behoben sein. Es gab in unserem Lande noch einige Leute, die zur Ungarn-Frage eine schwankende Haltung einnahmen, weil sie die konkrete Lage in der Welt nicht verstanden. Sie waren der Meinung, daß es in unserer Demokratie des Volkes zu wenig Freiheit gäbe, nicht so viel wie in der westlichen parlamentarischen Demokratie. Sie forderten ein Zweiparteiensystem nach westlichem Vorbild, bei dem die eine Partei an der Macht ist und die andere nicht. Aber dieses sogenannte Zweiparteiensystem ist nichts anderes als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Diktatur der Bourgeoisie; unter keinen Umständen kann es den Werktätigen das Recht auf Freiheit sichern. Tatsächlich gibt es in der Welt nur konkrete Freiheit und konkrete Demokratie, abstrakte Freiheit und abstrakte Demokratie gibt es nicht. Wenn es in einer Gesellschaft des Klassenkampfes die Freiheit der Ausbeuterklassen gibt, die Werktätigen ausbeuten, so haben die Werktätigen keine Freiheit, sich der Ausbeutung zu entziehen. Wenn es Demokratie für die Bourgeoisie gibt, gibt es keine Demokratie für das Proletariat und die anderen Werktätigen. Einige kapitalistische Länder dulden das legale Bestehen kommunistischer Parteien, aber nur insoweit, als die Grundinteressen der Bourgeoisie nicht gefährdet sind; wird diese Grenze überschritten, dann wird es nicht mehr geduldet. Wer abstrakte Freiheit, abstrakte Demokratie fordert, sieht in der Demokratie den Zweck und nicht das Mittel. Manchmal scheint die Demokratie Zweck zu sein, tatsächlich aber ist sie nur ein Mittel. Der Marxismus lehrt uns, daß die Demokratie zum Überbau, zur Kategorie der Politik gehört. Das heißt, die Demokratie dient letzten Endes der ökonomischen Basis. Dasselbe gilt für die Freiheit. Demokratie und Freiheit sind relativ, nicht absolut, sie entstehen und entwickeln sich im Lauf der Geschichte. Innerhalb des Volkes sind Demokratie und Zentralismus, Freiheit und Disziplin aufeinander bezogen. Es sind dies jeweils zwei widersprüchliche Seiten eines einheitlichen Ganzen; sie widersprechen einander, bilden aber auch eine Einheit, und wir sollen nicht einseitig das

eine hervorheben und das andere negieren. Innerhalb des Volkes kann man ohne Freiheit ebensowenig auskommen wie ohne Disziplin, ohne Demokratie ebensowenig wie ohne Zentralismus. Eine derartige Einheit von Demokratie und Zentralismus, von Freiheit und Disziplin ist unser demokratischer Zentralismus. Unter diesem System erfreut sich das Volk weitgehender Demokratie und Freiheit, zugleich aber muß es sich auch in den Grenzen der sozialistischen Disziplin halten. Diese Wahrheit verstehen die breiten Volksmassen.

Wir sind für Freiheit mit Führung und zentralangeleitete Demokratie, doch das bedeutet keinesfalls, daß innerhalb des Volkes bestehende ideologische Probleme und Fragen, die die Unterscheidung zwischen richtig und falsch betreffen, durch Zwangsmethoden gelöst werden können. Versuche, ideologische Probleme oder Fragen von richtig oder falsch mit administrativen Methoden oder Zwangsmaßnahmen zu lösen, sind nicht nur wirkungslos, sondern sogar schädlich. Wir können die Religion nicht durch administrative Weisungen abschaffen, noch können wir die Menschen zwingen, nicht gläubig zu sein. Wir können die Menschen nicht zwingen, den Idealismus aufzugeben, ebensowenig wie wir sie zwingen können, dem Marxismus zu vertrauen. Probleme ideologischen Charakters oder Streitfragen, die im Volke entstehen, können nur mit der Methode der Demokratie, mit der Methode der Diskussion, Kritik, Überzeugung und Erziehung, nicht aber durch Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen gelöst werden. Um erfolgreich produzieren, studieren und in geordneten Verhältnissen leben zu können, fordert das Volk von seiner Regierung, von den Leitern der Produktion und der Kultur- und Bildungsinstitutionen, daß sie geeignete administrative Anordnungen obligatorischen Charakters erlassen. Ohne derartige administrative Anordnungen ist die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung unmöglich, was auch für den gesunden Menschenverstand begreiflich ist. Diese administrativen Anordnungen und die Überzeugungs- und Erziehungsmethode, die bei der Lösung der Widersprüche im Volke angewandt wird, sind zwei einander unterstützende und ergänzende Seiten. Administrative Weisungen, die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erlassen werden, müssen von Überzeugungs- und Erziehungsarbeit begleitet sein; denn in vielen Fällen kann man mit administrativen Anordnungen allein nicht vorwärtskommen.

Im Jahre 1942 brachten wir diese demokratische Methode der Lösung von Widersprüchen im Volke durch die Formel „Einheit – Kritik – Einheit“ konkret zum Ausdruck. Etwas ausführlicher ausgedrückt, bedeutet das: von dem Wunsch nach Einheit ausgehen, durch Kritik oder Kampf die Widersprüche lösen und damit eine neue Einheit auf neuer Grundlage erreichen. Unsere Erfahrung zeigt, daß das eine richtige Methode zur Lösung der Widersprüche im Volke ist. 1942 wandten wir diese Methode an, um Widersprüche innerhalb der Kommunistischen Partei zu lösen, nämlich Widersprüche zwischen den Dogmatikern und dem Gros der Parteimitglieder, Widersprüche zwischen dogmatischem und marxistischem Denken. Die „linken“ Dogmatiker hatten in der Vergangenheit im innerparteilichen Kampf die Methoden „rücksichtslosen Kampfes und erbarmungsloser Schläge“ angewandt. Diese Methode war falsch. Bei der Kritik an der „linken“ Abweichung des Dogmatismus wandten wir anstelle dieser alten eine neue Methode an: von dem Wunsch nach Einheit ausgehen, durch Kritik oder Kampf klar zwischen richtig und falsch unterscheiden und damit auf neuer Grundlage eine neue Einheit erreichen. Das war die Methode, die während der „Bewegung zur Ausrichtung der Denk- und Ar-

beitsweise“ von 1942 angewandt wurde. Einige Jahre später, im Jahr 1945, zum VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, war das Ziel der Einheit der ganzen Partei tatsächlich erreicht und dadurch der große Sieg der Volksrevolution errungen. Wenn man diese Methode anwendet, muß man vor allem von dem Wunsch nach Einheit ausgehen. Denn wenn subjektiv der Wunsch nach Einheit nicht vorhanden ist, führt der Kampf unweigerlich zur schlimmsten Desorganisation. Wäre das nicht dasselbe wie „rücksichtsloser Kampf und erbarmungslose Schläge“? Was für eine Einheit der Partei gäbe es da noch? Durch diese Erfahrung kamen wir zu der Formel „Einheit – Kritik – Einheit“. Oder mit anderen Worten: „aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden“, und „die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“. Wir wandten diese Methode auch außerhalb unserer Partei an. Innerhalb der antijapanischen Stützpunktgebiete wurde sie angewandt, um die Beziehungen zwischen Führung und Massen, zwischen Armee und Zivilbevölkerung, zwischen Offizieren und Mannschaften, zwischen verschiedenen Einheiten der Armee und zwischen Funktionären verschiedener Bereiche zu regeln. Und dabei wurden große Erfolge errungen. Die Anwendung dieser Methode kann bis in noch frühere Zeiten unserer Parteigeschichte zurückverfolgt werden. Schon seit 1927, als wir mit dem Aufbau unserer revolutionären Streitkräfte und Stützpunktgebiete im Süden des Landes begannen, wurde diese Methode zur Regelung der Beziehungen zwischen der Partei und den Massen, zwischen der Armee und der Bevölkerung, zwischen Offizieren und Mannschaften sowie sonstiger Beziehungen im Volke angewandt. Jedoch während der Periode des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression stellten wir diese Methode auf eine noch bewußtere Grundlage. Nach der Befreiung des Landes wandten wir diese Methode „Einheit – Kritik – Einheit“ auch gegenüber den demokratischen Parteien und den Kreisen der Industrie und des Handels an. Jetzt ist es unsere Aufgabe, diese Methode weiterhin innerhalb des gesamten Volkes zu verbreiten und noch besseren Gebrauch von ihr zu machen. Alle unsere Fabriken, Genossenschaften, Handelsbetriebe, Schulen, Behörden, Massenorganisationen, kurzum, unsere 600-Millionen-Bevölkerung sollte sie zur Lösung ihrer inneren Widersprüche anwenden.

Unter gewöhnlichen Umständen sind Widersprüche im Volke nicht antagonistisch. Aber wenn man sie nicht richtig behandelt oder wenn man die Wachsamkeit verliert, sorglos und nachlässig wird, kann ein Antagonismus entstehen. In einem sozialistischen Land ist eine solche Erscheinung gewöhnlich nur lokaler und zeitweiliger Natur, und zwar, weil dort das System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft worden ist und die Interessen des Volkes im Grunde einheitlich sind. Solche verhältnismäßig umfangreichen antagonistischen Aktionen, wie sie während der Ereignisse in Ungarn stattfanden, erklären sich daraus, daß dort Faktoren der einheimischen und ausländischen Konterrevolution eine Rolle spielten. Das war eine spezifische und auch zeitweilige Erscheinung. Die Reaktionsäre in einem sozialistischen Lande nutzen im Bunde mit den Imperialisten die Widersprüche im Volke aus, um Zwietracht zu säen, Verwirrung zu stiften und ihre tückischen Pläne zu verwirklichen. Diese Lehre aus den ungarischen Ereignissen verdient allgemeine Beachtung.

Vielen Menschen scheint es, daß der Vorschlag, demokratische Methoden zur Lösung der Widersprüche im Volke anzuwenden, ein neues Problem darstelle. In der Tat ist das nicht der Fall. Die Marxisten sind von jeher der An-

sicht, daß sich die Sache des Proletariats allein auf die Volksmassen stützen kann, daß die Kommunisten demokratische Methoden der Überzeugung und Erziehung anwenden müssen, wenn sie unter den Werktätigen Arbeit leisten; hierbei sind Kommandoallüren und Zwangsmaßnahmen unter keinen Umständen zulässig. Die Kommunistische Partei Chinas steht treu zu diesem marxistisch-leninistischen Grundsatz. Wir sind seit jeher dafür, daß unter der demokratischen Diktatur des Volkes zwei verschiedene Methoden – diktatorische und demokratische – angewandt werden sollten, um die beiden ihrem Wesen nach verschiedenen Arten von Widersprüchen – die zwischen uns und dem Feind sowie die Widersprüche im Volke – zu lösen. Diese Auffassung ist in zahlreichen früheren Dokumenten unserer Partei und in Reden vieler verantwortlicher Parteifunktionäre immer wieder erläutert worden. In meinem im Jahre 1949 verfaßten Artikel „Über die demokratische Diktatur des Volkes“ führte ich aus: „Diese beiden Seiten, die Demokratie für das Volk und die Diktatur über die Reaktionäre, bilden zusammen die demokratische Diktatur des Volkes“. Die zur Lösung von Fragen innerhalb des Volkes „angewandten Methoden sind demokratisch, sind Methoden der Überzeugung, nicht aber solche des Zwangs“. Im Juni 1950 sagte ich in meiner Ansprache auf der zweiten Tagung der Politischen Konsultativkonferenz ebenfalls: „Die demokratische Diktatur des Volkes verfügt über zwei Methoden. Den Feinden gegenüber bedient sie sich der Methode der Diktatur, das heißt, für eine notwendige Zeitspanne gestattet sie ihnen nicht, sich politisch zu betätigen, zwingt sie, die Gesetze der Volksregierung zu befolgen, körperliche Arbeit zu leisten, und erzieht sie durch diese Arbeit zu neuen Menschen. Den Volksmassen gegenüber wendet sie umgekehrt nicht die Methode des Zwangs an, sondern die der Demokratie, das heißt, sie muß ihnen die politische Betätigung gestatten, zwingt sie nicht, das oder jenes zu tun, sondern führt mit demokratischen Mitteln eine Erziehungs- und Überzeugungsarbeit unter ihnen durch. Diese Erziehung ist Selbsterziehung im Volk, und Kritik und Selbstkritik ist die grundlegende Methode der Selbsterziehung“. In der Vergangenheit haben wir wiederholt über die Anwendung demokratischer Methoden zur Lösung von Widersprüchen im Volke gesprochen und in unserer Arbeit im wesentlichen auch nach diesem Prinzip gehandelt; viele Funktionäre und das Volk haben diese Frage in der Praxis begriffen. Wieso haben jetzt einige Leute das Gefühl, das sei ein neues Problem? Der Grund dafür ist, daß in der Vergangenheit der Kampf zwischen uns und unseren Feinden im In- und Ausland sehr scharf war und man den Widersprüchen im Volke weniger Aufmerksamkeit widmete als heute.

Viele können zwischen diesen beiden im Wesen verschiedenen Arten von Widersprüchen, denen zwischen uns und dem Feind und denen innerhalb des Volkes, nicht klar unterscheiden und bringen sie sehr leicht durcheinander. Zugegeben, es ist manchmal leicht, sie zu verwechseln. Es kam früher in unserer Arbeit vor, daß wir sie verwechselten. Bei der Liquidierung konterrevolutionärer Elemente wurden manchmal gute Leute fälschlich für üble gehalten. Solche Fälle gab es früher, es gibt sie auch heute noch. Unsere Fehler nehmen nicht überhand, weil wir in unserer Politik festgelegt haben, daß eine scharfe Trennungslinie zwischen unseren Feinden und uns gezogen und entdeckte Fehler korrigiert werden müssen.

Die marxistische Philosophie vertritt die Meinung, daß das Gesetz von der Einheit der Gegensätze das grundlegende Gesetz des Universums ist. Dieses Gesetz besteht überall, in der Natur, in der menschlichen Gesellschaft und im Denken der Menschen. Zwischen den einander widersprechenden Gegensätzen gibt es sowohl Einheit als auch Kampf, und das bewirkt die Bewegung und Veränderung der Dinge. Widersprüche gibt es überall, jedoch entsprechend den verschiedenen Eigenschaften der Dinge ist auch der Charakter der Widersprüche verschieden. Für jedes konkrete Ding ist die Einheit der Gegensätze bedingt, zeitweilig, vorübergehend und daher relativ, während der Kampf zwischen den Gegensätzen absolut ist. Lenin hat dieses Gesetz sehr deutlich erklärt. In unserem Lande verstehen immer mehr Menschen dieses Gesetz. Für viele jedoch ist die Anerkennung dieses Gesetzes etwas ganz anderes als seine Anwendung bei der Betrachtung und Behandlung von Problemen. Viele wagen nicht, offen zuzugeben, daß bei uns Widersprüche im Volke noch weiterbestehen und daß gerade diese die Entwicklung unserer Gesellschaft vorantreiben. Viele Menschen geben nicht zu, daß es in der sozialistischen Gesellschaft noch Widersprüche gibt, was dazu führt, daß sie angesichts der Widersprüche in der Gesellschaft ängstlich und passiv werden; sie verstehen nicht, daß die Einheit und Geschlossenheit innerhalb der sozialistischen Gesellschaft gerade im Prozeß der ständigen richtigen Behandlung und Lösung von Widersprüchen von Tag zu Tag fester wird. Aus diesem Grunde müssen wir das unserem Volk, in erster Linie unseren Kadern, erklären, um ihnen zu helfen, die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft zu erkennen und zu verstehen, die richtigen Methoden zur Behandlung solcher Widersprüche anzuwenden.

Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden sich grundlegend von Widersprüchen in den alten Gesellschaften, beispielsweise der kapitalistischen. Die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft finden ihren Ausdruck in heftigen Antagonismen und Konflikten, im scharfen Klassenkampf; sie können nicht vom kapitalistischen System selber, sondern nur durch die sozialistische Revolution gelöst werden. Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft sind dagegen nichtantagonistisch und können fortlaufend durch das sozialistische System selbst gelöst werden.

Die grundlegenden Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft sind noch immer die zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften sowie zwischen Überbau und ökonomischer Basis. Diese Widersprüche sind jedoch ihrem Charakter und ihren Erscheinungsformen nach grundlegend anders als die Widersprüche zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften sowie zwischen Überbau und ökonomischer Basis in der alten Gesellschaft. Das gegenwärtige Gesellschaftssystem unseres Landes ist dem der alten Zeiten weit überlegen. Andernfalls wäre das alte System nicht gestürzt und hätte das neue System nicht errichtet werden können. Wenn wir sagen, daß die sozialistischen Produktionsverhältnisse besser als die Produktionsverhältnisse der alten Epoche dem Charakter der Entwicklung der Produktivkräfte entsprechen können, meinen wir, daß sie den Produktivkräften die Möglichkeit bieten, sich in einem Tempo zu entwickeln, das in der alten Gesellschaft unerreichbar war, daß die Produktion sich dadurch ständig erweitert und daher die ständig wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung nach und nach befriedigt werden können. Im alten China, das sich unter der Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus befand, entwickelten sich die Produktivkräfte immer sehr langsam. Im Laufe

von mehr als 50 Jahren vor der Befreiung produzierte China nur einige zehntausend Tonnen Stahl im Jahr, die Produktion der Nordostprovinzen nicht eingerechnet. Diese Provinzen mit einbezogen, betrug die höchste jährliche Stahlproduktion unseres Landes auch nur etwas über 900.000 Tonnen. Im Jahre 1949 betrug die Stahlproduktion des Landes nur etwas über 100.000 Tonnen. Doch nur sieben Jahre nach der Befreiung des Landes erzeugen wir bereits weit mehr als vier Millionen Tonnen Stahl im Jahr. Im alten China gab es kaum eine Maschinenbaubindustrie sowie keinen Kraftfahrzeug- und Flugzeugbau; jetzt haben wir alle drei. Welchen Weg soll nun China gehen, nachdem das Volk die Herrschaft des Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus gestürzt hat? Zum Kapitalismus oder zum Sozialismus? Viele waren sich über diese Frage nicht im klaren. Die Tatsachen haben die Antwort auf diese Frage bereits gegeben: Nur der Sozialismus kann China retten. Die sozialistische Ordnung hat die ungünstige Entwicklung der Produktivkräfte in China gefördert, das haben sogar unsere Feinde im Ausland anerkennen müssen.

Aber die sozialistische Ordnung in unserem Land ist eben erst errichtet worden. Sie ist noch nicht voll aufgebaut und auch noch nicht ganz gefestigt. In den gemischt staatlich-privaten Industrie- und Handelsbetrieben erhalten die Kapitalisten noch eine feste Verzinsung (2) ihres Kapitals, das heißt, es gibt noch Ausbeutung. Was das Eigentum betrifft, so sind diese Betriebe ihrem Charakter nach noch nicht voll sozialistisch. Unsere landwirtschaftlichen und Handwerksgenossenschaften sind zum Teil immer noch halbsozialistisch, und auch in den vollsozialistischen Genossenschaften sind noch gewisse Einzelprobleme des Eigentums zu regeln. In allen Zweigen der Wirtschaft werden allmählich weiterhin Beziehungen zwischen Produktion und Zirkulation den sozialistischen Prinzipien gemäß hergestellt und nach und nach relativ geeignete Formen gefunden. In der volkseigenen und genossenschaftlichen Wirtschaft und in den Beziehungen zwischen diesen beiden sozialistischen Wirtschaftssektoren stellt das Verhältnis zwischen Akkumulation und Konsumtion ein kompliziertes Problem dar, das schwerlich auf einen Schlag völlig rationell zu lösen ist. Kurz, sozialistische Produktionsverhältnisse sind bereits geschaffen, und sie entsprechen der Entwicklung der Produktivkräfte; aber sie sind noch bei weitem nicht vollkommen, und die Unvollkommenheit steht im Widerspruch zur Entwicklung der Produktivkräfte. Auf diese Weise besteht sowohl Übereinstimmung wie Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und der Entwicklung der Produktivkräfte; darüber hinaus besteht auch sowohl Übereinstimmung wie Widerspruch zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis. Der Überbau – die Staatsordnung und die Gesetze der demokratischen Diktatur des Volkes sowie die vom Marxismus-Leninismus geleitete sozialistische Ideologie – spielt eine aktive, treibende Rolle bei der Erringung des Sieges der sozialistischen Umgestaltung und der Schaffung einer sozialistischen Organisation der Arbeit; er stimmt mit der sozialistischen ökonomischen Basis, das heißt mit den sozialistischen Produktionsverhältnissen, überein. Aber das Vorhandensein bürgerlicher Ideologie, eines gewissen bürokratischen Arbeitsstils in unseren staatlichen Organen und von Unzulänglichkeiten in gewissen Kettengliedern in unseren staatlichen Einrichtungen steht gleichfalls im Widerspruch zur sozialistischen ökonomischen Basis. Wir müssen auch künftighin solche Widersprüche gemäß den konkreten Gegebenheiten fortgesetzt lösen. Gewiß werden sich, wenn diese Widersprüche gelöst sind,

neue Probleme ergeben. Die neuen Widersprüche fordern ebenfalls eine Lösung. Zum Beispiel ist es notwendig, häufig durch staatliche Pläne den objektiv lange fortbestehenden Widerspruch zwischen der Produktion und dem Bedarf der Gesellschaft zu regulieren. Jedes Jahr stellt unser Land einen Wirtschaftspläne auf und legt richtige Proportionen zwischen Akkumulation und Konsumtion fest, um ein Gleichgewicht zwischen Produktion und Bedarf zu erzielen. Das Gleichgewicht ist eine zeitweilige und relative Einheit der Gegensätze. Am Ende eines Jahres ist ein solches Gleichgewicht als Ganzes durch den Kampf der Gegensätze gestört, die Einheit verändert sich, mit dem Gleichgewicht ist es vorbei, mit der Einheit ebenfalls, und für das nächste Jahr müssen wieder Gleichgewicht und Einheit angestrebt werden. Dann zeigt sich die Überlegenheit unserer Planwirtschaft. Tatsächlich werden dieses Gleichgewicht und diese Einheit jeden Monat und jedes Quartal teilweise gestört, und das macht teilweise Ausgleichungen erforderlich. Zuweilen ergeben sich Widersprüche, wird das Gleichgewicht gestört, weil die subjektiven Anordnungen nicht der objektiven Realität entsprechen. Dann haben wir Fehler gemacht. Widersprüche entstehen ununterbrochen und werden ununterbrochen gelöst, das eben ist das dialektische Entwicklungsgesetz der Dinge.

Heute ist die Lage so: Die für die Periode der Revolution charakteristischen, umfassenden und stürmischen Klassenkämpfe der Massen sind im wesentlichen abgeschlossen, doch der Klassenkampf ist noch nicht ganz beendet; die breiten Massen begrüßen einerseits das neue System, sind aber andererseits noch nicht ganz an dieses gewöhnt. Die Staatsfunktionäre sind noch nicht reich genug an Erfahrungen und sollen weiterhin Fragen der konkreten Politik studieren und untersuchen. Das heißt, daß unser sozialistisches System einen Prozeß des weiteren Aufbaus und der weiteren Festigung braucht, daß die Volksmassen einen Prozeß der Gewöhnung an dieses neue System und die Staatsfunktionäre einen Prozeß des Lernens und des Sammelns von Erfahrungen brauchen. Zu dieser Zeit ist es sehr notwendig, daß die Frage aufgeworfen wird, eine Linie zwischen den beiden Arten von Widersprüchen – den Widersprüchen zwischen uns und dem Feind sowie den Widersprüchen im Volke – zu ziehen und die Widersprüche im Volke richtig zu behandeln, um die Bevölkerung aller Nationalitäten unseres ganzen Landes zu einer neuen Schlacht zusammenzuschließen, zum Kampf gegen die Natur, für die Entwicklung unserer Wirtschaft und Kultur, damit unser ganzes Volk die gegenwärtige Übergangsperiode möglichst reibungslos durchläuft, damit unsere neue Ordnung gefestigt und unser neuer Staat aufgebaut wird.

II. Die Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre

Die Frage der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre ist eine Frage des Kampfes im Rahmen der Widersprüche zwischen uns und dem Feind. Im Volk gibt es manche Menschen, die in dieser Frage etwas andere Ansichten vertreten. Zwei Kategorien von Menschen haben andere Meinungen als wir. Die einen vertreten eine rechte Abweichung, indem sie keinen Trennungsstrich zwischen uns und dem Feind ziehen, diesen als unserer gleichen ansehen und diejenigen, die von den breiten Massen als Feinde betrachtet werden, für Freunde halten. Die anderen, die eine „linke“ Abweichung in den Auffassungen zeigen, dehnen den Bereich der Widersprüche zwischen uns und dem Feind aus,

so daß sie gewisse Widersprüche im Volk als Widersprüche zwischen uns und dem Feind betrachten und Personen für Konterrevolutionäre halten, die es in Wirklichkeit nicht sind. Beide Ansichten sind falsch. Keine von ihnen ermöglicht es, die Frage der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre richtig zu behandeln sowie unsere diesbezügliche Tätigkeit richtig einzuschätzen.

Um unsere Arbeit der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre richtig einzuschätzen, sollten wir den Einfluß der ungarischen Ereignisse auf unser Land betrachten. Diese Ereignisse ließen einen Teil unserer Intellektuellen ein bißchen aus dem Gleichgewicht geraten, haben aber keine Unruhen in unserem Land ausgelöst. Wie ist das zu erklären? Man muß sagen: Einer der Gründe ist, daß es uns gelungen war, die Konterrevolution recht gründlich zu liquidieren.

Natürlich ist die Festigung unseres Staates nicht in erster Linie auf die Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre zurückzuführen. Sie geht in erster Linie auf die Tatsache zurück, daß wir eine kommunistische Partei und eine Befreiungsarmee haben, die in Jahrzehnten revolutionären Kampfes gestählt wurden, ein werktätiges Volk, das in gleicher Weise gestählt wurde. Unsere Partei und unsere Streitkräfte sind tief in den Massen verwurzelt, im Feuer einer langwierigen Revolution gestählt, sie besitzen starke Kampfkraft. Unsere Volksrepublik wurde nicht über Nacht geschaffen, sie entwickelte sich allmählich aus den revolutionären Stützpunktbereichen. Manche demokratischen Persönlichkeiten sind ebenfalls mehr oder minder im Kampf gestählt worden und haben Leid und Not mit uns geteilt. Manche Intellektuelle sind in den Kämpfen gegen den Imperialismus und reaktionäre Kräfte gestählt worden. Viele von ihnen haben seit der Befreiung eine ideologische Umerziehung durchgemacht, die zum Ziel hatte, ihnen die Demarkationslinie zwischen dem Feind und uns klar erkennbar zu machen. Außerdem ist die Festigung unseres Staates auch darauf zurückzuführen, daß unsere ökonomischen Maßnahmen von Grund auf richtig sind, daß der Lebensunterhalt des Volkes gesichert ist und sich ständig verbessert, daß unsere Politik gegenüber der nationalen Bourgeoisie und anderen Klassen ebenfalls richtig ist usw. Trotzdem ist unser Erfolg bei der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre zweifellos einer der wichtigsten Gründe für die Festigung unseres Staates. Aus all diesen Gründen sind unsere Studenten, obwohl immer noch viele von ihnen nicht aus Familien der Werktätigen stammen, mit wenigen Ausnahmen, patriotisch gesinnt, unterstützen den Sozialismus, und während der ungarischen Ereignisse ist es unter ihnen nicht zu Unruhen gekommen. Das gleiche trifft auf die nationale Bourgeoisie zu, ganz zu schweigen von den Hauptmassen – den Arbeitern und Bauern.

Nach der Befreiung machten wir eine Anzahl von Konterrevolutionären unschädlich. Einige Konterrevolutionäre, die schwere Verbrechen begangen hatten, wurden zum Tode verurteilt. Das war unbedingt notwendig, es war die Forderung der breiten Massen und geschah, um die Massen von der langjährigen Unterdrückung durch Konterrevolutionäre und allerlei örtliche Tyrannen zu befreien, das heißt, um die Produktivkräfte freizusetzen. Hätten wir es nicht getan, dann hätten die Volksmassen nicht ihr Haupt erheben können. Seit 1956 hat sich die Lage von Grund auf verändert. Nimmt man das Land als Ganzes, so sind die Hauptkräfte der Konterrevolution bereits liquidiert. Unsere grundlegende Aufgabe ist bereits von der Freisetzung der Produktivkräfte zum Schutz und zur Entwicklung der Produktivkräfte im

Rahmen der neuen Produktionsverhältnisse übergegangen. So manche verstehen nicht, daß unsere gegenwärtige Politik der gegenwärtigen Lage entspricht und daß unsere frühere Politik der früheren Lage angepaßt war. Sie möchten die gegenwärtige Politik benutzen, um früher gefällte Entscheidungen umzustößen, und sie versuchen, die großen Erfolge, die in der Vergangenheit bei der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre erzielt worden sind, zu bestreiten. Das ist grundfalsch, und die Volksmassen werden es nicht dulden.

Das hauptsächlichste Ergebnis unserer Tätigkeit bei der Liquidierung der Konterrevolution sind unsere Erfolge, aber es gab auch Fehler. Es gab sowohl Überspitzungen als auch Fälle, da Konterrevolutionäre durchschlüpfen. Unser Kurs lautet: „Wo Konterrevolution ist, muß sie liquidiert werden; wo Fehler gemacht wurden, müssen sie korrigiert werden“. Unsere Linie bei dieser Arbeit ist eine Linie der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre durch die Massen. Wenn man die Massenlinie verfolgt, können natürlich auch Fehler in der Arbeit vorkommen, aber sie werden weniger sein und leichter zu berichtigen sein. Die Massen sammeln Erfahrungen im Kampf. Wenn sie richtig handeln, gewinnen sie positive Erfahrungen; wenn sie Fehler begehen, dann gewinnen sie auch Erfahrungen aus den begangenen Fehlern.

Hinsichtlich der bereits aufgedeckten Fehler bei der Arbeit der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre haben wir Maßnahmen zur Berichtigung getroffen oder treffen sie gerade. Die noch nicht aufgedeckten Fehler werden berichtigt werden, sobald sie festgestellt sind. Beschlüsse über Rehabilitierungen müssen im gleichen Kreis bekanntgegeben werden, wie die ursprünglichen falschen Entscheidungen. Ich schlage vor, daß in diesem oder im nächsten Jahr eine umfassende Überprüfung der Arbeit zur Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre vorgenommen wird, um die Erfahrungen zusammenzufassen, die Gerechtigkeit zu fördern und ungesunde Tendenzen zu bekämpfen (3). Zentral sollten der Ständige Ausschuß des Nationalen Volkskongresses und der Ständige Ausschuß der Politischen Konsultativkonferenz mit dieser Aufgabe betraut sein – auf örtlicher Ebene die Volksräte und die Komitees der Politischen Konsultativkonferenz der Provinzen und Städte. Während der Überprüfung müssen wir die breite Masse der Funktionäre und Aktivisten, die sich an dieser Arbeit beteiligten, unterstützen und dürfen sie nicht vor den Kopf stoßen. Es wäre falsch, ihren Enthusiasmus zu dämpfen. Aber wenn Fehler aufgedeckt werden, sind sie unbedingt zu berichtigen. Das muß die Haltung aller Organe der öffentlichen Sicherheit, der Staatsanwaltschaft, der Justizorgane, Gefängnisse und der Stellen sein, die für die Umerziehung durch körperliche Arbeit zuständig sind. Wir hoffen, daß Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses und der Politischen Konsultativkonferenz sowie die Abgeordneten des Volkes an dieser Überprüfung mitwirken werden, soweit sie dazu die Möglichkeit besitzen. Das wird für die Vervollkommnung unseres Rechtssystems sowie für die richtige Behandlung der Konterrevolutionäre und anderer verbrecherischer Elemente von Nutzen sein.

Die gegenwärtige Lage in bezug auf die Konterrevolutionäre kann mit folgenden Worten umrissen werden: Es gibt noch Konterrevolutionäre, aber nicht mehr viele. Vor allen Dingen, es gibt noch Konterrevolutionäre. Manche Menschen sagen, es gebe keine mehr, alles sei friedlich, wir könnten unser Bett machen und uns ruhig schlafen legen. Das entspricht nicht der Wirklichkeit. Tatsache ist, daß es noch Konterrevolutionäre gibt (natürlich nicht überall und nicht in jeder Institution) und daß wir sie weiter bekämpfen müssen.

Man muß begreifen, daß die verborgenen, noch nicht gefaßten Konterrevolutionäre ihre Pläne nicht aufgeben, sondern mit Sicherheit jede Chance wahrnehmen werden, um Unruhe zu stiften. Die USA-Imperialisten und die Tschiangkaischeck-Clique entsenden ständig Geheimagenten zu uns, um Wühlarbeit zu betreiben. Selbst wenn alle früheren Konterrevolutionäre hinausgesäubert sind, können neue auftauchen. Wenn wir in unserer Wachsamkeit nachlassen, werden wir die Dummen sein und schwer dafür büßen müssen. Überall, wo Konterrevolutionäre ihr schmutziges Werk verrichten, müssen sie entschlossen liquidiert werden. Nimmt man aber das Land als Ganzes, so gibt es gewiß nicht viele Konterrevolutionäre, und es wäre falsch zu sagen, daß es jetzt im ganzen Land immer noch viele Konterrevolutionäre gibt. Wenn man eine solche Einschätzung akzeptiert, würde das ebenfalls Verwirrung stiften.

III. Die Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft

Wir haben eine Landbevölkerung von über 500 Millionen Menschen, und die Lage unserer Bauern ist daher von sehr großer Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft unseres Landes und die Festigung unserer Staatsmacht. Meiner Ansicht nach ist die Lage im wesentlichen gut. Mit der Vollendung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses wurde in unserem Land der große Widerspruch zwischen der sozialistischen Industrialisierung und der individuellen Bauernwirtschaft gelöst. Die rasche Vollendung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses löst bei manchen Leuten die Befürchtung aus, daß dabei etwas schiefgehen könnte. Es gibt zwar einige Mängel, sie sind jedoch glücklicherweise nicht sehr groß, und im wesentlichen ist die Lage gesund. Die Bauern arbeiten mit großem Elan, und obwohl die Schäden durch Überschwemmungen, Dürren und Stürme im vergangenen Jahr größer als in den vorhergehenden Jahren waren, ist die Erzeugung an Getreide im ganzen Lande weiter gestiegen. Jetzt gibt es manche, die behaupten, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß nichts taue und daß er nicht überlegen sei, und damit einen kleinen Taifun aufgewirbelt haben. Ist der genossenschaftliche Zusammenschluß überlegen oder nicht? Unter den auf der heutigen Tagung verteilten Dokumenten befindet sich eines über die Wang-Guo-fan-Genossenschaft (4) im Kreis Dsunhua (Provinz Hopeh), in das alle Anwesenden Einblick nehmen können. Diese Genossenschaft liegt in einer bergigen Gegend, die von alters her arm war und von jährlicher Getreideunterstützung der Volksregierung abhing. Als dort erstmalig im Jahre 1953 die Genossenschaft gegründet wurde, nannte man sie die „Genossenschaft der Habenichtse“. Vier Jahre wurde hart gekämpft, die Lage der Genossenschaft wurde von Jahr zu Jahr besser, und jetzt haben die meisten ihrer Mitglieder Getreideüberschüsse. Was diese Genossenschaft schaffen konnte, müßte unter normalen Bedingungen auch anderen Genossenschaften gelingen, selbst wenn es etwas länger dauern sollte. Das zeigt, daß das Gerede, der genossenschaftliche Zusammenschluß sei nichts Rechtes, jeglicher Grundlage entbehrt.

Daraus geht ferner hervor, daß der Aufbau der Produktionsgenossenschaften einen schweren Kampf erfordert. Alles, was neu ins Leben tritt, wächst unter Schwierigkeiten heran, hat einen Weg voller Windungen und Wendungen zurückzulegen. Es wäre eine reine Illusion, zu glauben, daß die Sache des So-

zialismus ohne Schwierigkeiten und Zickzackwege, ohne gewaltige Anstrengungen vorankäme, daß man immer günstigen Wind und leicht Erfolg haben würde.

Wer unterstützt nun aktiv die Genossenschaften? Es sind die armen Bauern und die untere Schicht der Mittelbauern, die zusammen die überwiegende Mehrheit bilden, sie machen über 70 Prozent der Landbevölkerung aus. Der größte Teil der übrigen Landbevölkerung setzt ebenfalls Hoffnungen auf die Genossenschaften. Nur eine verschwindend kleine Minderheit ist wirklich unzufrieden. Viele haben diese Lage nicht analysiert, die Erfolge und Mängel der Genossenschaften und die Ursachen der Mängel nicht allseitig untersucht, einen Teil oder eine Seite für das Ganze gehalten, und so ist von einigen Leuten ein kleiner Taifun — die Genossenschaften seien angeblich nicht überlegen — aufgewirbelt worden.

Wer lange wird es dauern, bis die Genossenschaften gefestigt sind und das Gerede, daß sie keine Vorteile aufzuweisen haben, aufhört? Nach den Erfahrungen vieler Genossenschaften bei ihrer Entwicklung wird das wahrscheinlich fünf Jahre oder noch etwas länger dauern. Heute besteht ein großer Teil unserer Genossenschaften nur wenig länger als ein Jahr, und es wäre unbillig zu fordern, daß sie derartig gut sein sollten. Meine Ansicht ist: Wenn im ersten Planjahr fünf die Genossenschaften gegründet und im zweiten Planjahr fünf gefestigt werden, dann ist das schon sehr gut.

Die Genossenschaften machen jetzt einen Prozeß der allmählichen Festigung durch. Es bleiben dort immer noch gewisse Widersprüche zu lösen, wie beispielsweise die zwischen dem Staat und den Genossenschaften, die innerhalb der Genossenschaften und zwischen den einzelnen Genossenschaften.

Wir müssen ständig darauf achten, daß die oben erwähnten Widersprüche von der Produktion und Verteilung her gelöst werden. In Fragen der Produktion muß sich die genossenschaftliche Wirtschaft einerseits der einheitlichen Wirtschaftsplanung des Staates unterordnen, zugleich sollte sie, ohne gegen die einheitlichen staatlichen Pläne, Richtlinien oder Gesetze zu verstoßen, ihre eigene gewisse Elastizität und Selbständigkeit bewahren; andererseits sollen sich alle der Genossenschaft angehörenden Familien nach den gemeinsamen Plänen der Genossenschaft oder der Produktionsgruppe richten — mit der Einschränkung, daß sie ihre entsprechenden Pläne hinsichtlich des Bodens, der für individuelle Nutzung belassen wurde, und hinsichtlich ihrer sonstigen individuellen Bewirtschaftung machen können. Hinsichtlich der Frage der Verteilung müssen wir sowohl die Interessen des Staates und des Kollektivs als auch die des einzelnen berücksichtigen. Wir müssen die Beziehungen zwischen den drei Seiten, den staatlichen Steuern, der Akkumulation der Genossenschaft und den persönlichen Einkünften der Bauern, angemessen behandeln und ständig darauf achten, daß die Widersprüche unter ihnen geregelt werden. Der Staat muß akkumulieren, die Genossenschaft muß auch akkumulieren, aber die Akkumulationen dürfen nicht übermäßig hoch sein. Wir müssen alle Möglichkeiten ausnutzen, damit die Bauern in Jahren mit normaler Ernte ihre persönlichen Einkünfte aus der erhöhten Produktion Jahr für Jahr vermehren.

Viele Leute sagen, den Bauern gehe es schlecht. Ist diese Meinung richtig? Einerseits ist sie richtig, weil nämlich die Imperialisten und ihre Agenten unser Land über ein Jahrhundert lang unterdrückt und ausgebeutet haben, so daß es ein sehr armes Land geworden ist; deshalb ist der Lebensstandard nicht

nur unserer Bauern, sondern auch unserer Arbeiter und Intellektuellen noch niedrig. Wir werden mehrere Jahrzehnte und intensive Anstrengungen brauchen, um den Lebensstandard unseres ganzen Volkes allmählich zu heben. In diesem Sinn ist das Wort „schlecht“ durchaus angebracht. Aber andererseits ist eine solche Meinung falsch. Sie ist falsch, wenn man behauptet, daß sich in den sieben Jahren seit der Befreiung nur das Leben der Arbeiter verbessert habe, nicht aber das der Bauern. In Wirklichkeit sind mit sehr wenigen Ausnahmen sowohl im Leben der Arbeiter als auch in dem der Bauern bereits gewisse Besserungen zu verzeichnen. Seit der Befreiung haben sich die Bauern der Ausbeutung durch die Grundherren entledigt, und ihre Produktion ist Jahr um Jahr gestiegen. Nehmen wir zum Beispiel die Getreideernte! 1949 lag die Getreideerzeugung des Landes nur wenig über 105 Mill. t. Bis 1956 war sie auf etwas über 180 Mill. t gestiegen, was einen Zuwachs um fast 75 Mill. t bedeutet. Die vom Staat erhobene Landwirtschaftsteuer ist keine große Belastung und beträgt nur etwas über 15 Mill. t im Jahr. Das bei den Bauern zu normalen Preisen angekaufte Getreide macht nur etwas über 25 Mill. t jährlich aus. Diese beiden Posten betragen zusammen insgesamt nur etwas über 40 Mill. t. Über die Hälfte dieses Getreides wird in den Dörfern und Siedlungen auf dem Lande verkauft. Offensichtlich kann man nicht sagen, daß im Leben der Bauern keine Verbesserung eingetreten sei. Wir beabsichtigen, die Gesamtmenge des als Steuer aufgebracht und vom Staat aufgekauften Getreides für einige Jahre im großen und ganzen auf dem Stand von etwas über 40 Mill. t zu stabilisieren. Das soll die Entwicklung der Landwirtschaft fördern und die Genossenschaften festigen, den Getreidemangel bei den wenigen Bauernfamilien, die nicht genügend Getreide haben, beheben und dazu führen, daß – bis auf einige Wirtschaften, die speziell technische Kulturen anbauen – alle Bauern einen Getreideüberschuß haben oder zumindest Selbstversorger werden, so daß es auf dem Land keine armen Bauern mehr gibt und alle Bauern den Lebensstandard von Mittelbauern erreichen oder übertreffen. Es ist unangebracht, die durchschnittlichen Pro-Kopf-Jahreseinkünfte eines Bauern mit denen eines Arbeiters mechanisch zu vergleichen und zu sagen, sie seien bei dem einen niedriger und bei dem anderen höher. Die Arbeitsproduktivität der Arbeiter ist viel höher als die der Bauern, während die Lebenshaltungskosten der Bauern viel niedriger sind als die der Arbeiter in den Städten. Deshalb kann man nicht sagen, daß die Arbeiter vom Staat besonders begünstigt werden. Jedoch die Löhne einer kleinen Zahl von Arbeitern und einiger Mitarbeiter staatlicher Dienststellen sind etwas zu hoch. Die Bauern sind mit Recht damit unzufrieden. Deshalb ist es notwendig, je nach den konkreten Bedingungen eine angemessene Korrektur vorzunehmen.

IV. Die Frage der Industriellen und Kaufleute

Im Prozeß der Umgestaltung der Gesellschaftsordnung unseres Landes wurde, neben dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft und im Handwerk, im Jahre 1956 auch die Umwandlung privater Industrie- und Handelsbetriebe in gemischt staatlich-private Betriebe abgeschlossen. Das Tempo und die Reibungslosigkeit dieser Umgestaltungen hingen eng damit zusammen, daß wir den Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie als einen Widerspruch im Volke behandelten. Wurde dieser

Klassenwiderspruch vollkommen gelöst? Nein, noch nicht. Es ist noch eine beträchtliche Zeit erforderlich, um ihn vollständig zu lösen. Aber heute sagen manche, die Kapitalisten seien schon so weit umerzogen, daß sie sich kaum noch von den Arbeitern unterschieden und eine weitere Umerziehung nicht notwendig sei. Es gibt sogar Leute, die sagen, daß die Kapitalisten einsichtiger seien als die Arbeiter. Noch andere fragen: Wenn schon Umerziehung, warum nicht auch für die Arbeiterklasse? Sind diese Äußerungen richtig? Natürlich nicht.

Beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft bedarf jeder einer Umerziehung: der Ausbeuter wie der Werktätige. Wer sagt denn, daß die Arbeiterklasse keiner Umerziehung bedarf? Natürlich ist die Umerziehung der Ausbeuter dem Wesen nach etwas ganz anderes als die der Werktätigen; diese beiden Arten der Umerziehung dürfen nicht in einen Topf geworfen werden. Im Verlauf des Klassenkampfes und des Kampfes gegen die Natur verändert die Arbeiterklasse die gesamte Gesellschaft und erzieht gleichzeitig auch sich selbst um. Die Arbeiterklasse muß im Arbeitsprozeß ständig lernen, muß ihre Mängel allmählich überwinden und darf niemals stehenbleiben. Um von uns, den Anwesenden, zu sprechen: Viele von uns machen jedes Jahr einen gewissen Fortschritt, das heißt, erziehen sich jedes Jahr um. Ich selbst hatte früher verschiedene unmarxistische Ansichten, erst später gelangte ich zum Marxismus. Ich studierte den Marxismus ein wenig aus Büchern und machte so die ersten Schritte in der ideologischen Selbstumerziehung, aber in der Hauptsache ging die Umerziehung im Prozeß des Klassenkampfes über Jahre hinweg vor sich. Doch ich muß auch weiterhin studieren. Nur dann kann ich mich weiterentwickeln, andernfalls bleibe ich zurück. Sollten die Kapitalisten so gut sein, daß sie keiner Umerziehung bedürfen?

Manche behaupten, die chinesische Bourgeoisie habe heute keinen zwiespältigen Charakter mehr, sondern nur einen einseitigen Charakter. Ist das wirklich so? Nein. Auf der einen Seite sind bürgerliche Elemente bereits Mitarbeiter der Verwaltung in gemischt staatlich-privaten Betrieben geworden und verwandeln sich aus Ausbeutern in Werktätige, die von ihrer eigenen Arbeit leben. Auf der anderen Seite erhalten sie jetzt von den gemischt staatlich-privaten Betrieben noch einen festen Zinssatz, das heißt, daß sie sich noch nicht von den Wurzeln der Ausbeutung losgelöst haben. Zwischen ihren Ansichten, Gefühlen und Lebensgewohnheiten und denen der Arbeiterklasse besteht noch ein beträchtlicher Abstand. Wie kann man da sagen, daß sie keinen zwiespältigen Charakter mehr haben? Selbst wenn sie ihre festen Zinsen nicht mehr erhalten und nicht mehr das Etikett „Bourgeois“ tragen, werden sie dennoch längere Zeit hindurch die ideologische Umerziehung fortsetzen müssen. Wäre man der Meinung, daß die Bourgeoisie keinen zwiespältigen Charakter mehr hat, dann entfielen die Aufgabe der Umerziehung und Schulung der Kapitalisten.

Es muß gesagt werden, daß eine solche Meinung weder den tatsächlichen Verhältnissen der Industriellen und Kaufleute noch den Wünschen der meisten von ihnen entspricht. In den vergangenen Jahren waren die meisten Industriellen und Kaufleute bereit zu lernen, und sie haben auch merkwürdige Fortschritte gemacht. Gründlich umerzogen werden können die Industriellen und Kaufleute nur in der Arbeit, sie sollten zusammen mit den Arbeitern und Angestellten in den Betrieben arbeiten und die Betriebe zur Basis ihrer Umerziehung machen. Es ist jedoch auch wichtig, daß sie durch Schulung gewisse alte

Anschauungen ändern. Die Schulung der Industriellen und Kaufleute sollte auf Freiwilligkeit beruhen. Nach der Teilnahme an mehrwöchigen Lehrgängen stellen viele Industrielle und Kaufleute bei der Rückkehr in ihre Betriebe fest, daß sie häufiger eine gemeinsame Sprache mit den Arbeitermassen und den Vertretern der staatlichen Seite finden, was die Bedingungen für ihre gemeinsame Arbeit verbessert. Sie begreifen aus eigener Erfahrung, daß weitere Schulung, weitere Umerziehung nützlich für sie ist. Die oben erwähnte Meinung, daß die Industriellen und Kaufleute keiner Schulung und Umerziehung bedürften, spiegelt durchaus nicht die Ansicht der Mehrzahl der Industriellen und Kaufleute, sondern nur die einer geringen Anzahl wider.

V. Die Frage der Intelligenz

Widersprüche innerhalb unseres Volkes treten auch unter der Intelligenz zutage. Mehrere Millionen Intellektuelle, die früher für die alte Gesellschaft gearbeitet haben, dienen jetzt der neuen Gesellschaft. Hier ergibt sich die Frage, wie sie den Erfordernissen der neuen Gesellschaft gerecht werden und wie wir ihnen dabei helfen können. Auch das ist ein Widerspruch im Volke.

Die meisten Intellektuellen unseres Landes haben in den vergangenen sieben Jahren spürbare Fortschritte gemacht und erklären sich mit dem sozialistischen System einverstanden. Viele von ihnen studieren fleißig den Marxismus, und manche sind Kommunisten geworden. Die Zahl der letzteren ist zwar gegenwärtig noch klein, doch wächst sie ständig. Es gibt natürlich noch einige Intellektuelle, die auch heute am Sozialismus zweifeln oder ihn ablehnen. Aber sie sind in der Minderheit.

Für das gigantische und schwierige Werk des Aufbaus des Sozialismus braucht unser Land so viele Intellektuelle wie nur möglich. Wir sollten allen Intellektuellen, die wirklich bereit sind, der Sache des Sozialismus zu dienen, vertrauen, unsere Beziehungen zu ihnen von Grund auf bessern und ihnen bei der Lösung verschiedenartiger Probleme, die eine Lösung erfordern, behilflich sein, damit sie ihre Fähigkeiten voll entfalten können. Viele unserer Genossen verstehen es nicht gut, sich mit Intellektuellen zusammenzuschließen. Sie sind ihnen gegenüber grob, achten ihre Arbeit nicht und mischen sich auf unpassende Weise in wissenschaftliche und kulturelle Angelegenheiten ein, in die sie sich nicht einmischen sollten. Alle diese Mängel müssen überwunden werden.

Obwohl die breiten Massen der Intellektuellen einige Fortschritte gemacht haben, sollten sie nicht deswegen selbstzufrieden werden. Sie müssen sich weiter umerziehen, sich nach und nach von ihrer bürgerlichen Weltanschauung lossagen und zu einer proletarischen, kommunistischen Weltanschauung gelangen, damit sie voll auf den Erfordernissen der neuen Gesellschaft entsprechen und sich eng mit den Arbeitern und Bauern zusammenschließen. Die Änderung der Weltanschauung bedeutet eine grundlegende Umstellung, und es kann auch nicht gesagt werden, daß die meisten unserer Intellektuellen sie gegenwärtig schon vollzogen hätten. Wir hoffen, daß unsere Intellektuellen weitere Fortschritte machen und im Verlauf ihrer Arbeit und ihres Studiums allmählich zu einer kommunistischen Weltanschauung gelangen, allmählich besser den Marxismus-Leninismus erfassen und sich allmählich mit den Arbeitern und Bauern zusammenschließen. Wir hoffen, daß sie nicht auf halbem Wege haltmachen und sich erst recht nicht zurückziehen, denn ein Rückzug

bietet keinen Ausweg. Da sich die Gesellschaftsordnung unseres Landes geändert hat und die ökonomische Basis der bürgerlichen Ideologie im wesentlichen zerstört wurde, ist es für eine große Zahl unserer Intellektuellen nicht nur notwendig, sondern auch möglich, ihre Weltanschauung zu ändern. Aber eine endgültige Wandlung in der Weltanschauung braucht eine sehr lange Zeit, und wir sollten bei der Arbeit Geduld üben und nichts überstürzen. In der Tat wird es sicher einige geben, die immer noch nicht gewillt sein werden, den Marxismus-Leninismus und den Kommunismus ideologisch zu akzeptieren; wir dürfen diese Menschen nicht überfordern. Wenn sie nur die Anforderungen des Staates erfüllen und arbeiten, wie es sich gehört, sollten wir ihnen angemessene Arbeitsmöglichkeiten bieten.

In der letzten Zeit hat die ideologische und politische Arbeit unter den Intellektuellen und der studierenden Jugend nachgelassen, und es sind einige Abweichungen aufgetreten. Manche Leute meinen anscheinend, man brauche sich nicht mehr um die Politik, die Zukunft des Vaterlandes und die Ideale der Menschheit zu kümmern. Es scheint, als ob der Marxismus, der in ihren Augen einst große Mode war, jetzt für sie nicht mehr so modern sei. Angesichts dieser Lage müssen wir jetzt unsere ideologische und politische Arbeit verstärken. Sowohl die Intellektuellen als auch die studierende Jugend müssen fleißig lernen. Neben dem Fachstudium müssen sie sich um ideologische wie auch um politische Fortschritte bemühen, also müssen sie den Marxismus sowie aktuelle politische Fragen studieren. Keinen richtigen politischen Standpunkt haben, bedeutet keine Seele haben. Die bisherige ideologische Umerziehung war notwendig und brachte positive Ergebnisse. Aber die Methoden waren etwas grob, wodurch die Gefühle einiger Leute verletzt wurden. Das war nicht gut. Wir müssen solche Fehler in Zukunft vermeiden. Alle Organisationen müssen die Verantwortung für die ideologisch-politische Arbeit auf sich nehmen. Damit haben sich die Kommunistische Partei, der Jugendverband, die zuständigen Regierungsinstitutionen und erst recht die Schuldirektoren und Lehrer zu befassen. Unser Kurs auf dem Gebiet des Bildungswesens muß gewährleisten, daß jeder, der eine Ausbildung erhält, sich moralisch, geistig und körperlich entwickelt und ein gebildeter Werktätiger mit sozialistischem Bewußtsein wird. Wir müssen Fleiß und Sparsamkeit beim Aufbau des Landes fördern. Wir müssen unsere ganze Jugend zu dem Verständnis bringen, daß unser Land gegenwärtig noch sehr arm ist, daß man diese Lage nicht in kurzer Zeit von Grund auf ändern kann und daß nur durch vereinten Kampf der Jugend und des ganzen Volkes mit ihren eigenen Händen innerhalb einiger Jahrzehnte ein reicher und starker Staat geschaffen werden wird. Die Errichtung unserer sozialistischen Ordnung hat uns den Weg gebahnt, der zu der Welt unserer Ideale führt, doch die Verwirklichung dieser idealen Welt hängt von unserer emsigen Arbeit ab. Manche Jugendliche meinen, wenn wir in einer sozialistischen Gesellschaft leben, müsse alles so gut sein, daß man ohne Mühe das fertige Glück genießen könne. Das ist eine Ansicht, die nicht der Wirklichkeit entspricht.

VI. Die Frage der nationalen Minderheiten

Die nationalen Minderheiten in unserem Lande zählen über 30 Millionen Menschen. Obwohl sie nur sechs Prozent der Gesamtbevölkerung Chinas ausmachen, bewohnen sie riesige Gebiete, etwa 50 bis 60 Prozent der Gesamtfläche des Landes. Deshalb sollten zwischen der Han-Bevölkerung und den na-

tionalen Minderheiten unbedingt gute Beziehungen gepflegt werden. Der Schlüssel für die Lösung dieser Frage liegt in der Überwindung des Groß-Han-Chauvinismus. Gleichzeitig muß auch der Lokalnationalismus dort, wo es ihn unter den nationalen Minderheiten gibt, überwunden werden. Wie der Groß-Han-Chauvinismus, so ist auch der Lokalnationalismus der Einheit aller Nationalitäten abträglich. Das ist einer der Widersprüche im Volk, der zu überwinden ist. Wir haben auf diesem Gebiet bereits einige Arbeit geleistet, und in den meisten Gebieten der nationalen Minderheiten haben sich die Beziehungen zwischen den Nationalitäten im Vergleich zu früher stark verbessert. Aber es gibt nach wie vor Probleme, die ihrer Lösung harren. In einigen Gebieten herrschen noch bedenklich Groß-Han-Chauvinismus und Lokalnationalismus, und dem müssen wir starke Beachtung schenken. Dank den Bemühungen aller Nationalitäten in den letzten Jahren wurden in den weitaus meisten Gebieten der nationalen Minderheiten in China die demokratischen Reformen und die sozialistische Umgestaltung im wesentlichen abgeschlossen. In Tibet sind noch keine demokratischen Reformen durchgeführt, da die Bedingungen dafür dort noch nicht reif sind. Gemäß dem 17-Punkte-Abkommen zwischen der Zentralen Volksregierung und der örtlichen Regierung von Tibet wird auch dort die Umgestaltung des gesellschaftlichen Systems unbedingt durchgeführt werden, aber der Zeitpunkt dafür kann erst festgelegt werden, wenn die Mehrheit der Volksmassen und die führenden Persönlichkeiten Tibets es für möglich erachten; hierbei darf man nicht übereilt vorgehen. Nunmehr wurde beschlossen, im zweiten Planjahr fünf keine demokratischen Reformen in Tibet vorzunehmen. Die Frage aber, ob sie im dritten Planjahr fünf durchgeführt werden, kann erst zu gegebener Zeit unter Berücksichtigung der Umstände entschieden werden (5).

VII. Einheitlich und umsichtig planen, angemessen disponieren!

Unter der einheitlichen und umsichtigen Planung, von der hier gesprochen wird, ist die Planung für die 600 Millionen Menschen unseres Landes zu verstehen. Wenn wir Pläne ausarbeiten, Angelegenheiten regeln und über Probleme nachdenken, müssen wir stets von der Tatsache ausgehen, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen hat; wir dürfen das niemals vergessen. Weshalb werfen wir diese Frage auf? Gibt es etwa noch Menschen, die nicht wissen, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen hat? Man weiß das, und nur bei der Arbeit vergessen es einige und meinen, je weniger Menschen und je enger ihr Kreis, desto besser sei es. Menschen mit dieser Mentalität des „engen Kreises“ stehen einer solchen Idee ablehnend gegenüber: Alle positiven Faktoren in Bewegung zu setzen, alle Menschen, die zusammengeschlossen werden können, zusammenschließen, nach Möglichkeit alle negativen Faktoren in positive umwandeln, um sie in den Dienst der großen Sache des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft zu stellen. Ich hoffe, daß diese Menschen ihren Horizont erweitern und wirklich anerkennen werden, daß unser Land eine Bevölkerung von 600 Millionen hat, daß das eine objektive Tatsache und unser Kapital ist. In unserem Land gibt es viele Menschen, das ist gut, bringt aber natürlich auch Schwierigkeiten mit sich. Unser Aufbau geht auf allen Gebieten mächtig voran und hat große Erfolge aufzuweisen, jedoch gibt es jetzt, in der Übergangsperiode der gewaltigen sozialen Verände-



rungen, immer noch viele schwierige Probleme. Sowohl Entwicklung als auch Schwierigkeiten – das ist ein Widerspruch. Alle Widersprüche müssen jedoch nicht nur, sondern können auch ganz sicher gelöst werden. Unsere Richtlinie ist einheitliche und umsichtige Planung und angemessene Disposition. In allen Fragen, sei es die Frage des Getreides, der Naturkatastrophen, der Beschäftigung, der Volksbildung, der Intelligenz, sei es die Frage der Einheitsfront aller patriotischen Kräfte, die Frage der nationalen Minderheiten oder irgendeine andere Frage, müssen wir vom Gesichtspunkt der einheitlichen und umsichtigen Planung für das gesamte Volk ausgehen, müssen wir je nach den praktischen Möglichkeiten von Zeit und Ort und nach Beratung mit Menschen aller Kreise verschiedene angemessene Dispositionen treffen. Auf keinen Fall darf man darüber nörgeln, daß es zuviel Leute gebe, daß die Menschen rückständig seien, daß die Dinge Scherereien und Schwierigkeiten bereiteten und dann unerledigt abgeschoben würden. Wenn ich so sage, bedeutet das denn, daß die Regierung allein für alle Menschen und alle Angelegenheiten verantwortlich ist? Natürlich nicht. Die gesellschaftlichen Organisationen oder direkt die Massen können für viele Dinge und Menschen Maßnahmen ausarbeiten. Sie sind durchaus in der Lage, viele gute Maßnahmen auszuarbeiten. Auch das gehört zu der Richtlinie einheitlicher und umsichtiger Planung und angemessener Disposition. Dazu müssen wir die gesellschaftlichen Organisationen und die Massen in den verschiedenen Gegenden anleiten.

VIII. „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ und „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle“

Wie kam es zu den Losungen „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ und „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle“? Sie wurden aufgestellt entsprechend den in China bestehenden konkreten Verhältnissen und auf Grund der Erkenntnis, daß in einer sozialistischen Gesellschaft immer noch verschiedene Arten von Widersprüchen bestehen; sie wurden aufgestellt entsprechend der dringenden Forderung, das Tempo der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes zu beschleunigen. Die Richtlinie, hundert Blumen blühen und hundert Schulen miteinander wetteifern zu lassen, soll dem Aufblühen der Künste und dem Fortschritt der Wissenschaft, dem Gedeihen einer sozialistischen Kultur in unserem Lande dienen. Unterschiedliche Formen und Stilarten können sich in der Kunst frei entwickeln, und unterschiedliche wissenschaftliche Schulen können frei miteinander disputieren. Unserer Meinung nach würde es für die Entfaltung von Kunst und Wissenschaft schädlich sein, wenn durch administrativen Zwang ein bestimmter Kunststil oder eine bestimmte Schule durchgesetzt wird und andere verboten werden. Was in Kunst und Wissenschaft richtig oder falsch ist, soll durch freie Diskussion in künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen und durch die praktische künstlerische und wissenschaftliche Arbeit entschieden werden. Es darf nicht auf simple Weise geregelt werden. Oft wird eine Probezeit nötig sein, um zu entscheiden, ob etwas richtig oder falsch ist. In der Vergangenheit gelang es dem Neuen und Richtigen anfangs oft nicht, die Anerkennung der Mehrheit der Menschen zu erringen, und sie konnten sich erst auf Umwegen im Kampf durchsetzen. Richti-

ges und Gutes wurde häufig zunächst nicht als duftende Blume, sondern als Giftpflanze angesehen. Die Lehre des Kopernikus vom Sonnensystem und Darwins Entwicklungstheorie wurden einst als falsch betrachtet und mußten sich in schwerem Kampf durchsetzen. Die chinesische Geschichte bietet viele ähnliche Beispiele. Im Vergleich zu der alten Gesellschaft sind in der sozialistischen Gesellschaft die Bedingungen für das Heranwachsen des Neuen grundlegend anders als früher, sie sind weitaus besser. Dennoch kommt es immer noch oft vor, daß neuauftretende Kräfte niedergehalten und vernünftige Vorschläge unterdrückt werden. Nicht wegen vorsätzlicher Unterdrückung, sondern nur durch unklare Unterscheidung kann auch das Wachstum des Neuen behindert werden. Darum soll man dem gegenüber, was in Wissenschaft und Kunst richtig oder falsch ist, eine bedachtsame Haltung einnehmen, die freie Diskussion ermutigen und voreilige Schlußfolgerungen vermeiden. Wir glauben, daß den Wissenschaften und Künsten mit einer solchen Haltung geholfen wird, eine verhältnismäßig günstige Entwicklung zu nehmen.

Auch der Marxismus hat sich im Kampf entwickelt. Zu Anfang war der Marxismus allen möglichen Angriffen ausgesetzt und galt als „Giftpflanze“. In vielen Teilen der Welt wird er noch immer angegriffen und als „Giftpflanze“ angesehen. In den sozialistischen Ländern jedoch nimmt er eine andere Stellung ein. Aber selbst in diesen Ländern gibt es noch nichtmarxistische und auch antimarxistische Ideologien. In unserem Lande ist, was das Eigentum betrifft, die sozialistische Umgestaltung im wesentlichen vollzogen und sind die für die Periode der Revolution charakteristischen umfassenden und stürmischen Klassenkämpfe der Massen im wesentlichen beendet; Überreste der gestürzten Klassen der Grundherren und Kompradoren sind aber noch vorhanden, die Bourgeoisie besteht noch, und das Kleinbürgertum hat gerade erst begonnen, sich umzuwerfen. Der Klassenkampf ist noch nicht zu Ende. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Klassenkampf zwischen den verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet wird noch lange andauern und verwickelt sein und zuweilen sogar sehr scharf werden. Das Proletariat trachtet danach, die Welt nach seiner eigenen Weltanschauung umzugestalten, und die Bourgeoisie tut das gleiche. In dieser Hinsicht ist die Frage „wer wen?“ im Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus immer noch nicht endgültig entschieden. Die Marxisten stellen noch eine Minderheit sowohl unter der Gesamtbevölkerung, als auch unter den Intellektuellen dar. Der Marxismus muß sich daher nach wie vor im Kampf entwickeln. Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln. Das trifft nicht nur auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart zu, es wird auch in der Zukunft unbedingt Gültigkeit behalten. Das Richtige entwickelt sich immer im Kampf gegen das Falsche. Das Wahre, Gute und Schöne steht immer im gegenseitigen Verhältnis zum Falschen, Bösen und Häßlichen und wächst im Kampf mit diesem. Wenn bereits die Menschheit im allgemeinen etwas Fehlerhaftes abgelehnt und eine Wahrheit angenommen hat, kämpft schon eine neue Wahrheit gegen neue falsche Vorstellungen. Solche Kämpfe werden niemals enden. Das ist das Entwicklungsgesetz der Wahrheit, und es ist natürlich auch das Entwicklungsgesetz des Marxismus.

Es wird noch eine ziemlich lange Zeit brauchen, ehe auf ideologischem Gebiet der Kampf um Sieg oder Niederlage zwischen Sozialismus und Kapitalismus

in unserem Lande entschieden ist. Das kommt daher, weil der Einfluß der Bourgeoisie und der aus der alten Gesellschaft stammenden Intelligenz in unserem Land noch lange fortbestehen, als Klassenideologie noch lange existieren wird. Wenn wir das nicht in vollem Maße oder gar überhaupt nicht erkennen, werden wir einen überaus schweren Fehler begehen und den notwendigen ideologischen Kampf verabsäumen. Der ideologische Kampf unterscheidet sich von anderen Kämpfen. In diesem Kampf darf man nicht mit rohen Zwangsmaßnahmen, sondern nur mit der Methode der sorgfältigen Überzeugung vorgehen. Heute besitzt der Sozialismus im ideologischen Kampf eine große Überlegenheit. Die Hauptkraft der Staatsmacht liegt in den Händen der Werktätigen unter Führung des Proletariats. Die Kommunistische Partei hat mächtige Kraft und sehr hohes Ansehen. Obwohl es in unserer Arbeit noch Mängel und Fehler gibt, kann jeder aufrichtige Mensch erkennen, daß wir treu zum Volk stehen, daß wir entschlossen und in der Lage sind, gemeinsam mit dem Volk unser Vaterland gut aufzubauen, daß wir bereits große Erfolge erzielt haben und noch größere erzielen werden. Die Elemente der Bourgeoisie und die aus der alten Gesellschaft stammenden Intelligenz sind in überwiegender Mehrheit patriotisch gesinnt. Sie sind bereit, dem täglich mehr aufblühenden sozialistischen Vaterland zu dienen, und sie wissen, daß sie sich auf niemand stützen und keiner lichten Zukunft entgegensehen können, wenn sie sich vom Sozialismus und von den unter der Führung der Kommunistischen Partei stehenden Werktätigen abwenden.

Man könnte fragen: Kann der Marxismus, der in unserem Land von der Mehrheit des Volkes als die führende Ideologie anerkannt ist, noch kritisiert werden? Aber sicher. Der Marxismus ist eine wissenschaftliche Wahrheit, er fürchtet keine Kritik. Täte er es und wäre er durch Kritik zu besiegen, dann taugte er eben nichts. Kritisieren nicht tatsächlich die Idealisten den Marxismus täglich und auf jede Weise? Kritisieren nicht auch Leute, die bürgerliche und kleinbürgerliche Ideen hegen und sich nicht ändern wollen, den Marxismus auf jede mögliche Weise? Die Marxisten sollten keine Kritik, woher sie auch komme, fürchten. Ganz im Gegenteil, sie müssen sich im Feuer der Kritik und im Sturm des Kampfes stählen und entwickeln und ihre Stellungen erweitern. Der Kampf gegen falsche Ideen wirkt wie eine Pockenimpfung, der Mensch entwickelt größere Immunität gegen eine Krankheit, nachdem der Impfstoff gewirkt hat. Pflanzen, die in Treibhäusern wachsen, können keine große Lebenskraft besitzen. Die Durchführung der Politik „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ wird die führende Position des Marxismus auf ideologischem Gebiet nicht schwächen, sondern stärken.

Was für eine Politik sollten wir gegenüber unmarxistischen Ideen verfolgen? Was offensichtliche Konterrevolutionäre und Saboteure am Sozialismus betrifft, so ist die Sache leicht erledigt: Wir nehmen ihnen einfach die Redefreiheit. Bei falschen Ideen im Volk ist das etwas anderes. Kann man solche Ideen verbieten und ihnen jegliche Ausdrucksmöglichkeit nehmen? Gewiß nicht. Es ist nicht nur unwirksam, sondern sogar sehr schädlich, ideologische Probleme im Volk oder Probleme des Geisteslebens der Menschen mit einfachen Methoden behandeln zu wollen. Man kann die Äußerung falscher Ideen verhindern, aber die falschen Ideen werden doch weiterbestehen. Andererseits können richtige Ideen – wenn sie wie im Treibhaus gepflegt werden, ohne Wind und Regen ausgesetzt oder gegen Krankheit immunisiert zu

werden – nicht siegen, wenn sie auf falsche Ideen stoßen. Deshalb können wir nur durch Anwendung der Methoden der Diskussion, Kritik und Überzeugung richtige Ideen wirklich fördern und falsche Ideen überwinden; nur so lassen sich Probleme wirklich lösen.

Die Ideologie der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums wird bestimmt zum Ausdruck kommen. Sie wird sich in politischen und ideologischen Fragen mit allen Mitteln hartnäckig kundtun. Es ist unmöglich zu verhindern, daß sie an die Oberfläche kommt, sich äußert. Wir sollen keine Druckmittel anwenden, damit sie nicht zum Vorschein komme, sondern sie ans Tageslicht treten lassen; bei ihrem Auftreten müssen wir uns zugleich mit ihr auseinandersetzen und sie entsprechend kritisieren. Es kann nicht den geringsten Zweifel geben, daß wir falsche Ideen aller Art kritisieren müssen. Es geht natürlich nicht, sich der Kritik zu enthalten, untätig zuzuschauen, wie überall falsche Ansichten um sich greifen, und zu gestatten, daß sie das Feld beherrschen. Fehler müssen kritisiert und Giftpflanzen bekämpft werden, wo immer sie auftauchen. Aber eine solche Kritik soll nicht dogmatisch sein. Man darf sich dabei nicht einer metaphysischen Methode bedienen, sondern muß sich bemühen, die dialektische Methode anzuwenden. Was wir brauchen, ist eine wissenschaftliche Analyse, sind restlos überzeugende Argumente. Mit dogmatischer Kritik kann man keine Probleme lösen. Wir bekämpfen alle Giftpflanzen, aber wir müssen zwischen wirklichen Giftpflanzen und duftenden Blumen sorgfältig unterscheiden. Wir müssen gemeinsam mit den Volksmassen lernen, sorgfältig diese Unterscheidung zu treffen, und gemeinsam mit Hilfe der richtigen Methoden Giftpflanzen bekämpfen.

Während wir den Dogmatismus kritisieren, müssen wir gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit auf die Kritik am Revisionismus legen. Der Revisionismus oder Rechtsopportunisten ist eine bürgerliche ideologische Strömung, er ist von noch größerer Gefährlichkeit als der Dogmatismus. Die Revisionisten oder Rechtsopportunisten geben ein Lippenbekenntnis zum Marxismus ab und greifen dabei auch den „Dogmatismus“ an. Aber das, was sie angreifen, ist gerade das Fundamentalste am Marxismus. Sie bekämpfen oder entstellen den Materialismus und die Dialektik, sie sind gegen die demokratische Diktatur des Volkes und die führende Rolle der Kommunistischen Partei oder suchen sie zu schwächen. Sie bekämpfen die sozialistische Umgestaltung und den Aufbau des Sozialismus oder versuchen beides zu schwächen. Selbst nachdem die sozialistische Revolution in unserem Land im wesentlichen gesiegt hat, gibt es in unserer Gesellschaft noch eine Anzahl von Leuten, die von der Wiederherstellung des kapitalistischen Systems träumen. Sie bekämpfen die Arbeiterklasse an allen Fronten, einschließlich der ideologischen Front. Und in diesem Kampf sind die Revisionisten ihre besten Helfer.

Dem Wortlaut nach haben diese zwei Lösungen – „Laßt hundert Blumen blühen“ und „Laßt hundert Schulen miteinander wetteifern“ – keinen Klassencharakter, das Proletariat kann sie ebenso anwenden wie die Bourgeoisie und andere Leute. Und verschiedene Klassen, Schichten und Gruppen der Gesellschaft haben jeweils ihre eigenen Ansichten darüber, was duftende Blumen und was Giftpflanzen sind. Welche sollten nun heute vom Standpunkt der breiten Volksmassen die Kriterien für die Unterscheidung zwischen duftenden Blumen und Giftpflanzen sein? Wie soll man im politischen Leben unseres Volkes entscheiden, was an unseren Worten und Taten richtig oder falsch ist? Entsprechend den Grundsätzen unserer Verfassung, dem Willen der überwälti-

genden Mehrheit unseres Volkes und den gemeinsamen politischen Stellungnahmen, die von den verschiedenen Parteien und Gruppen unseres Landes bei zahlreichen Gelegenheiten verkündet wurden, können dafür unserer Meinung nach ungefähr folgende Kriterien angegeben werden: Diese Worte und Taten sind richtig, wenn sie

1. dazu beitragen, das aus verschiedenen Nationalitäten bestehende Volk zu einigen, und es nicht spalten;
2. die sozialistische Umgestaltung und den Aufbau des Sozialismus fördern und nicht schädigen;
3. dazu beitragen, die demokratische Diktatur des Volkes zu festigen, und sie nicht unterminieren oder schwächen;
4. dazu beitragen, den demokratischen Zentralismus zu stärken, und ihn nicht unterminieren oder schwächen;
5. dazu beitragen, die Führung durch die Kommunistische Partei zu stärken, und sie nicht abschütteln oder schwächen;
6. die internationale sozialistische Einheit und die internationale Solidarität aller friedliebenden Völker fördern und nicht schädigen.

Die wichtigsten dieser sechs Kriterien sind der sozialistische Weg und die Führung durch die Partei. Diese Kriterien werden formuliert, um dem Volke zu helfen, eine freie Diskussion über Probleme aller Art zu entfalten, und nicht, um diese Diskussion zu behindern. Wer diese Kriterien nicht billigt, kann immer noch seine eigenen Ansichten zur Diskussion vorbringen. Wenn sich die Mehrzahl der Menschen nach klar umrissenen Kriterien richtet, können Kritik und Selbstkritik auf richtigen Bahnen geübt und diese Kriterien auf die Worte und Taten der Menschen angewandt werden, um festzustellen, ob sie richtig oder falsch sind, ob es sich um duftende Blumen oder Giftpflanzen handelt. Das sind politische Kriterien. Natürlich sind für die Beurteilung der Richtigkeit wissenschaftlicher Theorien oder für die Einschätzung des ästhetischen Wertes von Kunstwerken noch jeweils andere spezifische Kriterien erforderlich, aber diese sechs politischen Kriterien gelten ebenfalls für jede wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit. Kann es in einem sozialistischen Land wie dem unseren irgendeine nützliche wissenschaftliche oder künstlerische Tätigkeit geben, die diesen politischen Kriterien zuwiderläuft?

Alle oben dargelegten Ansichten sind aus den konkreten historischen Bedingungen unseres Landes abgeleitet. Die Verhältnisse in den verschiedenen sozialistischen Ländern und bei den kommunistischen Parteien verschiedener Länder weichen voneinander ab. Daher sind wir nicht der Ansicht, daß andere Länder und Parteien die chinesischen Methoden anwenden müßten oder sollten.

Die Lösung „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle“ ist ebenfalls ein Produkt der konkreten historischen Bedingungen in unserem Lande. Sie wurde nicht plötzlich aufgestellt, sondern ist im Laufe mehrerer Jahre herangereift. Die Idee der Koexistenz auf lange Sicht bestand seit langem, aber im vergangenen Jahre, als die sozialistische Ordnung im wesentlichen errichtet war, wurde diese Lösung klar und exakt formuliert und verkündet. Weshalb muß man das Bestehen der demokratischen Parteien der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums neben der Partei der Arbeiterklasse auf lange Sicht zulassen? Weil wir keinen Grund haben, nicht die Politik der Koexistenz auf lange Sicht mit allen jenen Parteien, die sich tatsächlich um den

Zusammenschluß des Volkes für die Sache des Sozialismus bemühen und das Vertrauen des Volkes genießen, zu verfolgen. Schon auf der II. Tagung der Politischen Konsultativkonferenz im Juni 1950 sagte ich:

Das Volk und die Volksregierung haben keinen Grund, irgend jemanden abzulehnen oder ihm nicht die Möglichkeit zu geben, seinen Lebensunterhalt zu verdienen und für das Volk zu arbeiten, wenn er nur ehrlich dem Volke dienen will, diesem, als es sich noch in einer schwierigen Periode befand, wirklich half, gute Taten vollbrachte und das auch stets weiter fortsetzte, ohne auf halbem Weg stehen zu bleiben.

Das hier Dargelegte ist die politische Grundlage für die Möglichkeit einer Koexistenz der verschiedenen Parteien auf lange Sicht. Koexistenz auf lange Sicht zwischen der Kommunistischen Partei und den demokratischen Parteien — das ist unser Wunsch, das ist auch unsere Politik. Ob diese demokratischen Parteien lange bestehen können, hängt nicht nur von dem einseitigen Wunsch der Kommunistischen Partei ab, sondern auch davon, wie sich diese demokratischen Parteien bewähren, und davon, ob sie das Vertrauen des Volkes erwerben. Die gegenseitige Kontrolle der verschiedenen Parteien existiert auch schon lange: Das sind der Meinungs Austausch zwischen den Parteien und die gegenseitige Kritik. Gegenseitige Kontrolle, die natürlich keine einseitige Angelegenheit ist, bedeutet, daß die Kommunistische Partei die demokratischen Parteien kontrollieren kann und daß auch die demokratischen Parteien die Kommunistische Partei kontrollieren können. Weshalb wird den demokratischen Parteien gestattet, die Kommunistische Partei zu kontrollieren? Weil es für eine Partei ebenso wie für eine Einzelperson sehr notwendig ist, Meinungen Andersdenkender zu hören. Jedermann weiß, daß die Kontrolle über die Kommunistische Partei in der Hauptsache von dem werktätigen Volk und der Masse der Parteimitglieder ausgeübt wird. Aber der Nutzen wird für uns noch größer sein, wenn die demokratischen Parteien da sind. Selbstverständlich werden der Meinungs Austausch zwischen der Kommunistischen Partei und den demokratischen Parteien und die gegenseitige Kritik nur dann eine positive Rolle spielen, wenn die Meinungen und die Kritik mit den oben angeführten sechs politischen Kriterien im Einklang stehen. Deshalb hoffen wir, daß alle demokratischen Parteien der ideologischen Umerziehung Beachtung schenken und sich für die Koexistenz auf lange Sicht mit der Kommunistischen Partei und für die gegenseitige Kontrolle einsetzen werden, um den Erfordernissen der neuen Gesellschaft zu entsprechen.

IX. Über die Frage der Unruhestiftung durch kleine Gruppen von Menschen

Im Jahre 1956 traten in einzelnen Gegenden kleine Gruppen von Arbeitern und Studenten in den Streik. Die unmittelbare Ursache für die Unruhestiftung war, daß einige ihrer materiellen Forderungen nicht befriedigt wurden. Einige dieser Forderungen hätten erfüllt werden sollen und können, während andere unangebracht oder so übertrieben waren, daß sie vorläufig nicht befriedigt werden konnten. Doch eine wesentlichere Ursache für die Unruhen war Bürokratismus in den Leitungen. Für einige Fehler, die durch diesen Bürokratismus verursacht wurden, sind übergeordnete Behörden verantwortlich, und man darf nicht die ganze Schuld auf die untere Ebene abwälzen. Eine weitere Ur-

sache für diese Unruhen war die unzureichende ideologisch-politische Erziehung der Arbeiter und Studenten. Im gleichen Jahr gab es unter einer kleinen Anzahl von Mitgliedern landwirtschaftlicher Genossenschaften ebenfalls Unruhe. Die Hauptursache dafür war ebenfalls Bürokratismus leitender Funktionäre und mangelnde erzieherische Arbeit unter den Massen.

Man muß zugeben, daß ein Teil der Massen oft dazu neigt, das Augenmerk auf augenblickliche, teilweise und persönliche Interessen zu richten; diese Leute haben für die langfristigen, gesamtstaatlichen und kollektiven Interessen kein oder nur ungenügendes Verständnis. Da nicht wenigen Jugendlichen die Erfahrung im politischen und gesellschaftlichen Leben fehlt, sind diese Jugendlichen nicht so fähig, einen richtigen Vergleich zwischen dem alten und dem neuen China zu ziehen. Es fällt ihnen schwer, gründlich zu begreifen, welch außerordentlich harten und schweren Kampf unser Volk durchzustehen hatte, ehe es sich vom Joch des Imperialismus und der Kuomintang-Reaktionäre befreien konnte, und welch langjährige harte Arbeit notwendig ist, um eine blühende sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Deshalb muß unter den Massen ständig eine lebendige und wirksame politische Erziehungsarbeit geleistet werden; man muß den Massen ständig die auftauchenden Schwierigkeiten wahrheitsgetreu erläutern und zusammen mit ihnen Maßnahmen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten ermitteln.

Wir billigen keine Unruhen, da Widersprüche im Volke nach der Methode „Einheit — Kritik — Einheit“ gelöst werden können, während Unruhen unausbleiblich einige Verluste hervorrufen und der Entwicklung des Sozialismus abträglich sind. Wir sind überzeugt, daß die breiten Volksmassen in unserem Land für den Sozialismus eintreten, daß sie bewußt Disziplin halten und vernünftig sind und es niemals zu unbegründeten Unruhen kommen lassen. Das bedeutet aber nicht, daß in unserem Land die Möglichkeit der Entstehung von Unruhen unter den Massen bereits ausgeschlossen wäre. In dieser Frage sollten wir folgendes beachten: 1. Um die Ursachen von Unruhen mit der Wurzel zu beseitigen, muß man entschlossen den Bürokratismus ausmerzen, die ideologisch-politische Erziehung bedeutend verstärken und die verschiedenen Widersprüche auf geeignete Art behandeln. Wenn das getan ist, wird es in der Regel keine Unruhen geben. 2. Wenn es infolge unserer schlechten Arbeit zu Unruhen kommt, muß man dem Teil der Massen, der daran beteiligt ist, den richtigen Weg weisen und die Unruhen als besonderes Mittel ausnutzen, um die Arbeit zu verbessern sowie die Funktionäre und die Massen zu erziehen, und so die Probleme lösen, die vorher nicht gelöst wurden. Bei der Behandlung von Unruhen muß man sorgfältige Arbeit leisten, darf man keine simplifizierenden Methoden anwenden, darf man nicht „überstürzt zum Rückzug blasen“. Man darf die Anführer der Unruhen nicht leichthin aus ihren Kollektiven entfernen, es sei denn, es handle sich um Elemente, die gegen die Strafgesetze verstoßen, oder um aktive konterrevolutionäre Elemente. Solche Elemente sind vor ein Gericht zu stellen. In einem so großen Land wie dem unsrigen braucht man wegen Unruhen, an denen wenige Menschen beteiligt sind, nicht beunruhigt zu sein, sondern muß sie zum Anlaß nehmen, den Bürokratismus zu überwinden.

In unserer Gesellschaft gibt es auch eine geringe Anzahl von Menschen, die sich über die öffentlichen Interessen hinwegsetzen, die nichts und niemanden anerkennen, die Mord und Totschlag und andere Verbrechen begehen. Möglicherweise werden sie unsere politischen Richtlinien ausnutzen

kleine und mittlere Betriebe errichten, müssen die von der alten Gesellschaft übernommene industrielle Basis voll ausnutzen und mit aller Kraft Einsparungen anstreben, um mit wenigen Mitteln mehr zu schaffen. Nachdem das 2. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Chinas im November vorigen Jahres den Kurs auf Verwirklichung eines strengen Sparsamkeitsregimes und auf den Kampf gegen die Verschwendung noch nachdrücklicher gestellt hat, sind in wenigen Monaten schon gute Ergebnisse erzielt worden. Die jetzige Bewegung für das Sparsamkeitsregime muß konsequent und beharrlich geführt werden. Der Kampf gegen die Verschwendung ist ebenso wie die Kritik an anderen Mängeln und Fehlern mit dem Waschen zu vergleichen. Waschen sich die Menschen nicht täglich das Gesicht? Die Kommunistische Partei Chinas, die demokratischen Parteien, die parteilosen Demokraten, die Intellektuellen, die Industriellen und Kaufleute, Arbeiter, Bauern und Handwerker, kurz, wir alle – die 600 Millionen Menschen Chinas – müssen für die Steigerung der Produktion und das Sparsamkeitsregime, gegen Extravaganzen und Verschwendung kämpfen. Das ist nicht nur von großer wirtschaftlicher, sondern auch von großer politischer Bedeutung. Gegenwärtig macht sich unter vielen unserer Funktionäre immer mehr eine gefährliche Tendenz bemerkbar, die darin zum Ausdruck kommt, daß sie nicht gewillt sind, mit den Massen Wohl und Wehe zu teilen, daß sie auf persönlichen Ruhm und Vorteil aus sind. Das ist sehr schlecht. Im Verlauf der Bewegung für Produktionssteigerung und Sparsamkeit fordern wir eine Vereinfachung des Apparats und die Freisetzung von Funktionären für ihren Einsatz auf unterer Ebene, so daß eine beträchtliche Anzahl Funktionäre zur Produktion zurückkehren kann. Das ist eine der Methoden zur Überwindung dieser gefährlichen Tendenz. Wir müssen dafür sorgen, daß alle Funktionäre und das ganze Volk ständig daran denken, daß China ein großes sozialistisches Land und zugleich ein wirtschaftlich rückständiges, armes Land ist. Das ist ein großer Widerspruch. Damit unser Land reich und mächtig wird, sind einige Jahrzehnte harten Kampfes notwendig; zu diesem gehört u.a., daß man beim Aufbau des Landes den Kurs „Fleiß und Genügsamkeit“ einhält, d.h. ein strenges Sparsamkeitsregime durchführt und gegen Verschwendung kämpft.

XII. Chinas Weg zur Industrialisierung

Wenn ich von unserem Weg zur Industrialisierung spreche, meine ich in der Hauptsache das Verhältnis in der Entwicklung der Schwerindustrie, der Leichtindustrie und der Landwirtschaft. Im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Aufbaus in unserem Lande steht die Schwerindustrie, das steht unbedingt fest. Aber gleichzeitig muß der Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie volle Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Unser Land ist ein großes Agrarland, dessen Bevölkerung zu mehr als 80 Prozent auf dem Lande lebt; die Entwicklung der Industrie muß gleichzeitig mit derjenigen der Landwirtschaft erfolgen, nur dann wird die Industrie Rohstoffe und einen Absatzmarkt haben, und nur dann wird es möglich sein, mehr Mittel für den Aufbau einer mächtigen Schwerindustrie zu akkumulieren. Jeder weiß, daß die Leichtindustrie auf das engste mit der Landwirtschaft verbunden ist. Ohne die Landwirtschaft kann es keine Leichtindustrie geben. Aber jetzt läßt es sich von den Menschen noch nicht klar erkennen,

daß die Landwirtschaft einen bedeutenden Absatzmarkt für die Schwerindustrie darstellt. Doch diese Tatsache wird von den Menschen leichter zu begreifen sein sowie die der Landwirtschaft dienenden Maschinen und Düngemittel, Ausrüstungen für Wasserwirtschafts- und Kraftwerksprojekte, Transportmittel und -anlagen sowie Brennstoffe und Baustoffe für den Zivilbedarf usw. infolge der allmählichen Entwicklung der technischen Umgestaltung und der täglich fortschreitenden Modernisierung der Landwirtschaft immer mehr werden. Wenn unsere Landwirtschaft im zweiten und dritten Planjahr fünf eine noch größere Entwicklung erfahren kann und sich dementsprechend die Leichtindustrie noch breiter entwickelt, wird das der gesamten Volkswirtschaft von Nutzen sein. Durch die Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie wird die Schwerindustrie Absatzmärkte und Geldmittel erhalten und so noch rascher wachsen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß sich das Tempo der Industrialisierung etwas verlangsamt. Doch tatsächlich ist das nicht der Fall, und das Tempo kann sogar noch beschleunigt werden. Im Laufe von drei Planjahr fünften oder in einer etwas längeren Frist kann Chinas jährliche Stahlproduktion dennoch von dem Rekordstand vor der Befreiung, der etwas über 900.000 Tonnen im Jahre 1943 betrug, auf 20 Millionen Tonnen oder mehr erhöht werden. Dann wird sich die Bevölkerung in Stadt und Land freuen.

Ich möchte heute nicht viel über wirtschaftliche Fragen sprechen. Nach bloß sieben Jahren wirtschaftlichen Aufbaus fehlt es uns immer noch an Erfahrung, und wir müssen noch Erfahrungen sammeln. Als wir mit der Revolution begannen, hatten wir zunächst auch keine Erfahrungen. Aber wir haben sie nach einer Reihe von Niederlagen und Mißerfolgen erworben und erst dann den Sieg im ganzen Lande errungen. Wir müssen von uns verlangen, daß Erfahrungen beim wirtschaftlichen Aufbau in einem etwas kürzeren Zeitraum gesammelt werden als in dem, den wir brauchten, um in der Revolution Erfahrungen zu sammeln; gleichzeitig sollten wir nicht einen so hohen Preis dafür bezahlen. Sicher müssen wir zahlen, aber wünschenswert wäre, daß der Preis nicht so hoch sein wird wie der, den wir in der Periode der Revolution bezahlt haben. Man muß einsehen, daß hier ein Widerspruch besteht – der zwischen den objektiven Gesetzen der wirtschaftlichen Entwicklung in der sozialistischen Gesellschaft und unserem subjektiven Verständnis dafür – und daß dieser Widerspruch in der Praxis gelöst werden muß. Dieser Widerspruch tritt auch als Widerspruch zwischen Menschen in Erscheinung, d.h. als Widerspruch zwischen denen, die die objektiven Gesetze verhältnismäßig richtig und denen, die sie verhältnismäßig falsch widerspiegeln. So handelt es sich auch um einen Widerspruch im Volk. Jeder Widerspruch ist eine objektive Realität, und es ist unsere Aufgabe, ihn möglichst richtig widerzuspiegeln und zu lösen.

Um China zu einer Industriemacht zu machen, müssen wir ernsthaft die fortschrittlichen Erfahrungen der Sowjetunion studieren. Die Sowjetunion baut den Sozialismus schon seit vierzig Jahren auf, und ihre Erfahrungen sind für uns sehr wertvoll. Fragen wir uns nur, wer so viele bedeutende Betriebe für uns entworfen und ausgerüstet hat. Waren es etwa die USA? Oder Großbritannien? Nein, sie waren es nicht. Nur die Sowjetunion war dazu bereit, weil sie ein sozialistisches Land und unser Verbündeter ist. Neben der Sowjetunion haben uns auch einige Bruderländer Osteuropas eine gewisse Hilfe gewährt. Gewiß, wir müssen aus den guten Erfahrungen aller Länder – ob

sie sozialistisch oder kapitalistisch sind – lernen, das steht fest. Aber das Wichtigste ist doch, von der Sowjetunion zu lernen. Es gibt zwei verschiedene Einstellungen zum Lernen. Die eine ist dogmatisch. Sie besteht darin, alles zu übernehmen, sei es für die Verhältnisse unseres Landes geeignet oder nicht. Das ist keine gute Einstellung. Die andere besteht darin, beim Studium den Geist anzustrengen und alles das zu erlernen, was den Bedingungen unseres Landes entspricht, das heißt alle für uns nützlichen Erfahrungen auszuwerten. Wir brauchen eben diese Einstellung.

Festigung unserer Verbundenheit mit der Sowjetunion, Festigung unserer Verbundenheit mit allen sozialistischen Ländern – das ist unsere grundlegende Politik, hierin liegen unsere grundlegenden Interessen. Außerdem müssen wir unsere Solidarität mit den asiatischen und afrikanischen Ländern und allen friedliebenden Ländern und Völkern festigen und entwickeln. Im Verein mit diesen beiden Arten von Kräften stehen wir nicht mehr allein da. Was die imperialistischen Länder betrifft, so müssen wir uns auch mit ihren Völkern zusammenschließen, müssen danach streben, mit diesen Staaten in friedlicher Koexistenz zu leben, Handel zu treiben; wir müssen einen Krieg, der ausbrechen könnte, verhindern, dürfen uns aber unter keinen Umständen von diesen Staaten irgendwelche unrealistische Vorstellungen machen.

ANMERKUNGEN

(1) Gemeint ist hier der konterrevolutionäre Putsch, der im Oktober 1956 in Ungarn ausbrach. In der letzten Dekade des Oktobers 1956 inszenierten Imperialisten einen konterrevolutionären Putsch in Ungarn, einem sozialistischen Land Osteuropas, und unter den Kommunisten und den anderen der Revolution ergebenden Menschen wurde ein Blutbad angerichtet. Die Rebellen hielten eine Zeitlang die Hauptstadt Budapest besetzt. Die Imperialisten versuchten wahnwitzig, in Ungarn eine Bresche ins sozialistische Lager zu schlagen, um dann die sozialistischen Länder einzeln niederzuwerfen. Am 4. November rief das ungarische Volk die Revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung ins Leben, die mit dem Beistand der Sowjetarmee, gestützt auf die Sympathie und Hilfe aller sozialistischen Länder und aller fortschrittlichen Kräfte der Welt, das Komplott der konterrevolutionären Restauration zunichte machte.

(2) Die feste Verzinsung ist eine Form der Ablösepolitik, die unser Staat bei der sozialistischen Umgestaltung in bezug auf die Produktionsmittel der nationalen Bourgeoisie verfolgt. Nachdem 1956 alle kapitalistischen Industrie- und Handelsbetriebe in gemischt staatlich-private Unternehmen umgewandelt worden sind, zahlt der Staat den Kapitalisten im Laufe einer bestimmten Frist jährlich feste Zinsen auf ihr eingebrachtes Kapital; das heißt feste Verzinsung. Diese Verzinsung trägt nach wie vor Ausbeutungscharakter.

(3) Auf Grund dieses Vorschlags von Genossen Mao Tse-tung nahmen im Jahre 1957 die Regierung und die örtlichen Behörden aller Stufen eine allseitige Nachprüfung der Tätigkeit zur Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre vor. Das Ergebnis dieser Nachprüfung zeigte, daß wir in unserem Kampf für die Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre einen gewaltigen Erfolg erzielt hatten und daß die überwältigende Mehrheit der bei der Säuberung entstandenen Rechtsfälle richtig behandelt worden war; es gab nur einige wenige

Einzelfälle, in denen Fehler begangen wurden, aber auch diese sind, sobald sie entdeckt waren, berichtigt worden. Im Sommer 1957 benutzten die bürgerlichen Rechtselemente die Nachprüfung der Tätigkeit zur Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre, um Unruhe zu stiften und versuchten, die bei der Hinaussäuberung der Konterrevolutionäre erzielten Erfolge zu negieren und die Säuberungspolitik der Partei zu attackieren. Diese Intrigen wurden aber durch den Kampf der Volksmassen des ganzen Landes zerschanden.

(4) Die Wang-Guo-fan-Genossenschaft, d.h. die Djiänming-Produktionsgenossenschaft für Landwirtschaft, Forstwesen und Viehzucht im Dorf Hsisichilipu der Kreisstadt Dsunchua, Provinz Hopei, ist unter der Führung des Genossenschaftsleiters Wang Guo-fan wegen ihrer fleißigen und sparsamen Aufbauarbeit im ganzen Land bekannt geworden. Im September 1958 wurde die Genossenschaft zur Djiänming-Volkskommune erweitert, und Wang Guo-fan arbeitet seither als deren Leiter.

(5) Die demokratischen Reformen in Tibet wurden später vorfristig durchgeführt. Die örtliche Regierung und die reaktionären Elemente in der Oberschicht Tibets, die sich mit den Imperialisten und anderen intervenierenden Kräften des Auslands verbündet hatten, erhoben sich am 19. März 1959 zu einer umfassenden bewaffneten Rebellion, die von langer Hand geplant und vorbereitet war. Mit tatkräftiger Unterstützung seitens der breiten Masse der patriotisch gesinnten tibetanischen Mönche und Laien zerschlug die Volksbefreiungsarmee rasch diese Rebellion. Gleich darauf wurden die demokratischen Reformen in allen Gegenden Tibets durchgeführt, wodurch die Volksmassen Tibets aus finsterster, barbarischster Leibeigenschaft befreit wurden.

(6) Siehe Lao Dsi, Kapitel 58

Wichtige Gespräche mit Gästen aus Asien, Afrika und Lateinamerika

(1960)

20)

Im Mai und Juni 1960 empfing Vorsitzender Mao Tse-tung in Tsinan, Tschengtschou, Wuhan und Schanghai Delegationen und weitere Freunde aus den Ländern und Gebieten in Lateinamerika und Afrika sowie aus Japan, dem Irak, dem Iran und Zypern, die zu der Zeit China besuchten. Vorsitzender Mao Tse-tung führte mehrere Gespräche bei diesen Empfängen.

Am 3. Mai empfing Vorsitzender Mao Tse-tung in Tsinan Gewerkschafts- und Frauendelegationen aus 14 Ländern und Gebieten in Lateinamerika und Afrika, die zu der Zeit China besuchten.

Vorsitzender Mao Tse-tung hatte eine herzliche Unterhaltung mit diesen Freunden und äußerte ihnen gegenüber die feste Unterstützung der 650 Millionen Chinesen für die nationalen und demokratischen Bewegungen, die nun von den Völkern Kubas und ganz Asiens, Afrikas und Lateinamerikas fortgeführt werden. Er dankte ihnen für ihre Unterstützung und Hilfe an das Neue China und betonte: Unser gemeinsamer Feind ist der US-Imperialismus, wir stehen alle an derselben Front und müssen uns miteinander vereinen und gegenseitig unterstützen. Die Völker der ganzen Welt, einschließlich des Volks der Vereinigten Staaten, sind unsere Freunde, sagte Vorsitzender Mao Tse-tung. Er brachte auch Unterstützung für die bevorstehende Gipfelkonferenz der vier Mächte zum Ausdruck. Die Freunde aus diesen Ländern beschrieben ihrerseits den gegenwärtigen Kampf gegen den Imperialismus und für das Erreichen und Bewahren der nationalen Unabhängigkeit und Demokratie in ihren jeweiligen Ländern; sie äußerten ihre Entschlossenheit und ihre Zuversicht, alle Schwierigkeiten zu überwinden und den vollständigen Sieg zu erringen.

Am 7. Mai empfing Vorsitzender Mao Tse-tung in Tschengtschou Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Friedenskämpfer, Gewerkschafts-, Jugend- und Studentendelegationen und -abgesandte aus zwölf afrikanischen Ländern und Gebieten, die zu der Zeit China besuchten.

Beim Empfang sprachen Mitglieder der verschiedenen Delegationen tiefbewegt, als sie das Elend und die Not beschrieben, unter denen sie viele lange Jahre unter imperialistischer Unterdrückung und Ausbeutung gelitten hatten sowie die Kämpfe, die sie gegen Imperialismus und Kolonialismus geführt haben, und ihre Entschlossenheit und Zuversicht ausdrückten, den vollständigen Sieg zu erringen. Sie sprachen über ihre tiefe Freundschaft für das chinesische Volk und ihre Achtung und Liebe für den Vorsitzenden Mao Tse-tung.

Vorsitzender Mao Tse-tung äußerte im Namen der 650 Millionen Chinesen sein volles Mitgefühl und seine Unterstützung für den heldenhaften Kampf der afrikanischen Völker gegen Imperialismus und Kolonialismus. Er drückte auch seine Sympathie und seine Unterstützung für den patriotischen und gerechten Kampf des südkoreanischen und türkischen Volkes gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien aus. Er meinte, daß die Kämpfe des süd-

koreanischen und des türkischen Volkes anzeigten, daß der Sturm der Kämpfe, die von den unterdrückten Völkern der verschiedenen Länder Asiens gegen den Imperialismus und seine Lakaien geführt werden, ein noch größeres Ausmaß erleben werde. Diese Kämpfe werden eine Unterstützung für die gerechten Kämpfe der afrikanischen Völker, der lateinamerikanischen Völker und der Völker der ganzen Welt bilden. Die gerechten Kämpfe der Völker der verschiedenen Länder in der Welt unterstützen einander, sagte Vorsitzender Mao Tse-tung. Er dankte den afrikanischen Freunden für ihre tiefe Freundschaft mit dem chinesischen Volk, pries die große Einheit des chinesischen und der afrikanischen Völker und äußerte seine feste Zuversicht, daß der endgültige Sieg im gemeinsamen Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus sicher errungen werden wird.

Am 8. Mai empfing Vorsitzender Mao Tse-tung in Tschengtschou Freunde aus acht lateinamerikanischen Ländern, die zu der Zeit China besuchten. Beim Empfang bot er den Freunden aus Lateinamerika zunächst ein herzliches Willkommen und sprach zu ihnen über die Erfahrungen des chinesischen Volkes im revolutionären Kampf und beim sozialistischen Aufbau. Die Freunde aus acht lateinamerikanischen Ländern berichteten ihm ihre Eindrücke von China, die sie während ihres Besuches gewonnen hatten. Sie lobten begeistert die Ergebnisse des chinesischen Volkes in seiner Arbeit, Chinas allgemeine Linie beim Aufbau des Sozialismus, den großen Sprung vorwärts und die Volkskommunen sowie die Beiträge des chinesischen Volkes zum Weltfrieden und der Sache des Fortschritts der Menschheit. Sie sprachen auch über die historischen Bindungen und die stetig wachsende Freundschaft zwischen den Völkern Lateinamerikas und Chinas. Das lateinamerikanische Volk und das chinesische Volk, so sagten sie, haben einen gemeinsamen Feind, das ist der US-Imperialismus. Sie sprachen über die Kämpfe, die von den Völkern Kubas und anderer lateinamerikanischer Länder gegen den US-Imperialismus geführt werden. Sie äußerten ihre Ansicht, daß das lateinamerikanische Volk in Einheit untereinander und Einheit mit dem chinesischen Volk und den Völkern der übrigen Welt gewiß den endgültigen Sieg im Kampf gegen den Imperialismus erringen kann.

Vorsitzender Mao Tse-tung dankte diesen Freunden für ihre Freundschaft für das chinesische Volk. Das chinesische Volk, sagte er, hatte ebenso wie das lateinamerikanische Volk lange unter imperialistischer Unterdrückung und Ausbeutung gelitten. Im Vertrauen auf seine eigene Geschlossenheit und die Unterstützung von den Völkern verschiedener Länder hatte das chinesische Volk harte und andauernde Kämpfe fortgesetzt und schließlich die Herrschaft von Imperialismus, Feudalismus und bürokratischem Kapitalismus in China gestürzt. Es baut nun sein eigenes Land auf und ändert sein Erscheinungsbild von „Armut und kultureller Ödheit“. Das chinesische Volk ist vollkommen zuversichtlich, daß es sein Land gut aufbauen kann und es dafür Zeit, Frieden und Freunde braucht. Das kubanische Volk, die Völker Lateinamerikas und die Völker der ganzen Welt, sagte er, sind alle Freunde des chinesischen Volkes; und der Imperialismus und seine Lakaien sind unser gemeinsamer Feind, aber sie sind eine winzige Minderheit. Das Erreichen des Weltfriedens, sagte er, hänge in erster Linie von den Kämpfen der Völker der verschiedenen Länder ab. Vorsitzender Mao Tse-tung äußerte seine Bewunderung für den heldenhaften Kampf des kubanischen Volkes gegen den US-

Imperialismus. Die Kämpfe der Völker von Kuba und anderen lateinamerikanischen Ländern haben dem chinesischen Volk geholfen, sagte er, und der Kampf des chinesischen Volkes habe auch den Völkern Kubas und anderer lateinamerikanischer Länder geholfen. Das Volk ist der entscheidende Faktor. Vertrauen auf die Einheit und den Kampf der Völker muß die Niederlage des Imperialismus und seiner Lakaien herbeiführen und einen dauerhaften Weltfrieden bringen.

Am 9. Mai empfing Vorsitzender Mao Tse-tung wieder in Tschengtschou, Mitglieder der irakischen Kulturdelegation, der irakischen Arbeiterdelegation, der iranischen Gewerkschaftsdelegation und der Delegation der zyprischen Arbeiter-Vereinigung während ihres Chinabesuchs.

Vorsitzender Mao Tse-tung und die Freunde vom Irak, Iran und aus Zypern sprachen über die Lage und Erfahrungen der Kämpfe, die von den Völkern der verschiedenen Länder gegen den Imperialismus und seine Lakaien geführt werden ...

Vorsitzender Mao Tse-tung sagte, daß der größte Imperialismus in der heutigen Welt der US-Imperialismus ist. Er hat seine Lakaien in vielen Ländern. Jene, die vom Imperialismus unterstützt werden, sind genau diejenigen, die von den breiten Massen der Völker auf den Müllhaufen geworfen werden. Tschiang Kai-schek, Syngman Rhee, Kishi, Batista, Said, Menderes und ihresgleichen sind entweder gestürzt oder werden von den Völkern gestürzt werden. Die Erhebung der Völker in diesen Ländern gegen die Lakaien des US-Imperialismus und anderer Imperialisten sind zugleich ein Kampf gegen die reaktionäre Herrschaft des Imperialismus selbst. Das japanische Volk erhebt sich zur Aktion, sagte Vorsitzender Mao Tse-tung. Die breiten Massen des japanischen Volkes führen jetzt Demonstrationen in größerem Umfang als je zuvor durch, um gegen den aggressiven militärischen Bündnispakt zu kämpfen, der von der Kishi-Regierung und dem US-Imperialismus geschlossen wurde. Die gerechten Kämpfe der Völker der verschiedenen Länder in der Welt, sagte er, haben bisher und werden weiter feste Unterstützung von den 650 Millionen Menschen Chinas erhalten. Die Imperialisten haben alle Arten von Übeln begangen, und alle unterdrückten Völker der ganzen Welt werden ihnen nie verzeihen. Um die reaktionäre Herrschaft des Imperialismus zu besiegen, sagte Vorsitzender Mao Tse-tung, ist es notwendig, eine breite Einheitsfront zu bilden und sich mit allen Kräften zu vereinigen, mit Ausnahme des Feindes, mit denen man sich vereinigen kann, und weiterhin schwere Kämpfe zu führen.

Die Freunde aus dem Irak, dem Iran und Zypern dankten Vorsitzendem Mao Tse-tung für den Empfang und das Gespräch. Sie sagten, daß sie gemeinsam mit dem chinesischen Volk und den Völkern der Welt den Imperialismus bekämpfen würden. Zum Abschluß brachte Vorsitzender Mao Tse-tung einen Toast auf die weitere Einheit der Völker der Welt aus, auf den Sieg des Kampfes des japanischen Volkes und auf den Sieg der Völker der Welt in ihren Kämpfen gegen den Imperialismus und seine Lakaien.

Am 14. Mai empfing Vorsitzender Mao Tse-tung in Wuhan Freunde aus Japan, Kuba, Brasilien und Argentinien während ihres Chinabesuchs.

Vorsitzender Mao Tse-tung begrüßte zuerst die japanischen, kubanischen, brasilianischen und argentinischen Gäste auf ihrem Chinabesuch. Er äußerte

sein Interesse für den Kampf des japanischen Volkes gegen den US-japanischen Militär-Pakt. Der neue Japan-USA-„Sicherheitsvertrag“, sagte er, hat zum Ziel, die breiten Massen des japanischen Volkes zu unterdrücken, und ist ein aggressives Militärbündnis, feindlich gegen China, die Sowjetunion und die asiatischen Völker. Er ist eine ernsthafte Bedrohung für den Frieden in Asien und der Welt, und wird gleichzeitig für das japanische Volk unvermeidlich große Schwierigkeiten bringen. Die Völker Chinas und Japans, die asiatischen Völker sowie die friedliebenden Völker der ganzen Welt sollten diesem japanisch-US-amerikanischen militärischen Bündnispakt entgegentreten, sagte er.

Der US-Imperialismus ist der gemeinsame Feind des chinesischen und japanischen Volkes, der gemeinsame Feind der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker, und der gemeinsame Feind der friedliebenden Völker der ganzen Welt, sagte Vorsitzender Mao Tse-tung. Der Imperialismus hat seine Lakaien in vielen Ländern herangezogen. Sie werden von den Völkern ihrer eigenen Länder verachtet. Die Kishi-Regierung in Japan ist solch eine Regierung, erklärte er. Aufgeklärte patriotische Mitglieder der japanischen Liberal-Demokratischen Partei haben auch ihre Unzufriedenheit mit Kishis reaktionärer Politik gezeigt. Das japanische Volk führt nun einen gewaltigen Kampf gegen den militärischen Bündnispakt Japan-USA. Im Kampf gegen diesen Pakt werden die Japaner täglich bewußter, immer mehr von ihnen werden bewußt. Vorsitzender Mao Tse-tung sagte, daß das japanische Volk glänzende Aussichten habe. Das chinesische Volk hat bisher feste Unterstützung für den patriotischen und gerechten Kampf des japanischen Volkes geleistet, leistet diese jetzt und wird sie auch weiterhin leisten. Die Völker Kubas und weiterer lateinamerikanischer Länder unterstützen den Kampf des japanischen Volkes, das seinerseits die Kämpfe der Völker Kubas und anderer lateinamerikanischer Länder unterstützt.

Vorsitzender Mao Tse-tung sagte, daß die Vereinigten Staaten vor kurzem ein U-2-Flugzeug losgeschickt hatten, um in die Sowjetunion einzudringen und Spionagetätigkeit auszuüben. Es wurde von der Sowjetunion abgeschossen. Das sowjetische Volk hat das Richtige getan. Dieser Vorfall enthüllt einmal mehr den wahren Charakter des US-Imperialismus, der unter der Maske eines Scheinfriedens sich auf einen Aggressionskrieg vorbereitet. Er bestätigt der Welt weiterhin folgende Wahrheit: In Bezug auf den Imperialismus sollten keine unrealistischen Illusionen gehegt werden. Einige Leute hatten Eisenhower als einen großen Liebhaber des Friedens beschrieben. Ich hoffe, sagte Vorsitzender Mao Tse-tung, daß jene Leute von diesen Tatsachen aufgeweckt werden.

Vorsitzender Mao Tse-tung sagte: Wir unterstützen die Durchführung einer Gipfelkonferenz, gleichgültig ob diese Art Konferenz Fortschritte erzielt oder nicht, oder ob die Fortschritte groß oder klein sind. Aber das Erreichen des Weltfriedens sollte in erster Linie von dem entschlossenen Kampf, der von den Völkern aller Länder geführt wird, abhängen.

Vorsitzender Mao Tse-tung sprach auch über die stetig wachsenden nationalen und demokratischen Bewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Er sagte, was der Imperialismus am meisten fürchtet, ist das Erwachen der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker, das Erwachen der Völker aller Länder. Wir sollten uns vereinigen und den US-Imperialismus aus Asien, Afrika und Lateinamerika dahin zurücktreiben, wo er herkommt.

Die Freunde aus Japan, Kuba, Brasilien und Argentinien dankten Vorsitzendem Mao Tse-tung für seinen Empfang und das herzliche Gespräch. Sie sagten, sie würden sich vereinigen im Widerstand gegen den Imperialismus und im Streben nach dem Sieg in ihren nationalen und demokratischen Kämpfen.

Zum Schluß des Empfangs brachte Vorsitzender Mao Tse-tung einen Toast auf die Einheit der Völker der Welt aus, auf den Sieg des japanischen Volkes, auf den Sieg der lateinamerikanischen Völker und den Sieg der Völker in aller Welt.

Am 21. Juni empfingen Vorsitzender Mao Tse-tung und Ministerpräsident Tschou En-Lai die japanische Schriftsteller-Delegation in Schanghai und führten in freundschaftlicher Atmosphäre ein herzliches Gespräch mit ihnen.

Vorsitzender Mao Tse-tung wies darauf hin, daß der siegreiche Kampf des japanischen Volkes gegen den US-Imperialismus und seine Agenten in Japan und für nationale Unabhängigkeit, Demokratie und Freiheit eine sehr große Unterstützung für den Kampf des chinesischen Volkes und der Völker der ganzen Welt ist, die sich der US-imperialistischen Aggression widersetzen und den Frieden in der Welt schützen.

Vorsitzender Mao Tse-tung sagte, daß das japanische Volk viel bewußter als wenige Jahre zuvor sei, und daß die breiten Massen nun erkannt haben, daß der US-Imperialismus der gemeinsame Feind des chinesischen und japanischen Volkes und aller Völker in der Welt ist, die den Frieden lieben und die Gerechtigkeit hochhalten. Es wäre in der Vergangenheit schwierig gewesen, sich so große, breite und langandauernde Kämpfe vorzustellen. Es scheint, daß japanische Volk hat einen guten Weg gefunden, in der gegenwärtigen Lage sich dem neuen „Japan-USA-Sicherheitsvertrag“ und den USA-Militärstützpunkten zu widersetzen und die aggressiven US-imperialistischen Kräfte hinauszuerwerfen, d.h. die breitestmöglichen Kräfte zu vereinigen, mit der Ausnahme des US-Imperialismus und seiner Agenten, um einen landesweiten Massenkampf gegen den US-Imperialismus und seine Agenten zu führen.

Vorsitzender Mao Tse-tung fügte hinzu, daß er nicht glaubt, eine so große Nation wie Japan würde lange einer fremden Herrschaft unterworfen sein. Er war der Meinung, daß große Hoffnungen auf Japans Unabhängigkeit und Freiheit bestünden, daß mit der Abschaffung des „Japan-USA-Sicherheitsvertrages“ und der US-Militärstützpunkte die Unabhängigkeit und der Frieden Japans gesichert werden würden.

Vorsitzender Mao Tse-tung betonte, daß der Sieg Schritt für Schritt erreicht werde, und daß ebenfalls Schritt für Schritt die Massen bewußter werden. Er wünschte dem japanischen Volk noch größere Erfolge in seinem patriotischen und gerechten Kampf gegen den US-Imperialismus.

Am Schluß des Empfangs äußerten alle Mitglieder der Delegation herzlichen Dank und Freude über die ungeheure Unterstützung, die von Vorsitzendem Mao Tse-tung und dem chinesischen Volk dem japanischen Volk gewährt wird.

Woher kommt das richtige Denken der Menschen?

21)

(Mai 1963)

Woher kommt das richtige Denken der Menschen? Fällt es vom Himmel? Nein. Ist es dem eigenen Gehirn angeboren? Nein. Das richtige Denken der Menschen kann nur aus der gesellschaftlichen Praxis herrühren, nur aus dem gesellschaftlichen Produktionskampf, dem Klassenkampf und dem wissenschaftlichen Experiment – diesen drei Arten der Praxis. Das gesellschaftliche Sein der Menschen bestimmt ihr Bewußtsein. Sobald die richtigen Ideen, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, die Massen ergreifen, werden sie zur materiellen Gewalt, welche die Gesellschaft und die Welt umgestaltet. In ihrer gesellschaftlichen Praxis nehmen die Menschen an verschiedensterlei Kämpfen teil, sammeln sie reiche Erfahrungen, solche von Erfolgen und solche von Mißerfolgen. Die unzähligen Erscheinungen der objektiven Außenwelt finden mittels der fünf Sinnesorgane – Augen, Ohren, Nase, Zunge, Körper – ihre Widerspiegelung im menschlichen Gehirn, und das ist zunächst eine sinnliche Erkenntnis. Hat sich das Material dieser sinnlichen Erkenntnis angehäuft, so tritt ein Sprung ein, und die sinnliche Erkenntnis verwandelt sich in eine rationale Erkenntnis, in die Idee. Das ist ein Prozeß der Erkenntnis. Es ist die erste Stufe des Gesamtprozesses der Erkenntnis, die Stufe des Übergangs von der objektiven Materie zum subjektiven Geist, vom Sein zum Bewußtsein. Zu diesem Zeitpunkt ist noch nicht bewiesen, ob der Geist, das Bewußtsein (einschließlich der Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden) die Gesetze der objektiven Außenwelt richtig widergespiegelt haben, kann die Richtigkeit des Denkens noch nicht festgestellt werden; darauf folgt eine zweite Stufe des Erkenntnisprozesses, nämlich die Stufe des Übergangs vom Geist zur Materie, vom Bewußtsein zum Sein, wo man die in der ersten Stufe gewonnenen Erkenntnisse auf die gesellschaftliche Praxis anwendet, um zu sehen, ob diese Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden usw. zu den erwarteten Resultaten führen. Allgemein gesagt, ist richtig, was Erfolg bringt, und falsch, was mißlingt; das trifft besonders auf den Kampf der Menschheit mit der Natur zu. Im gesellschaftlichen Kampf kommt es manchmal vor, daß die die fortschrittliche Klasse repräsentierenden Kräfte Mißerfolg haben, nicht etwa weil ihre Ideen unrichtig wären, sondern weil im Kräfteverhältnis die Kräfte des Fortschritts zeitweilig noch nicht so stark sind wie die reaktionären Kräfte und daher zunächst Niederlagen erleiden; dann kommt aber der Tag an dem sie siegen. Mit der Überprüfung der menschlichen Erkenntnis durch die Praxis tritt wiederum ein Sprung ein. Dieser ist von weit größerer Bedeutung als der frühere. Denn nur der zweite Sprung kann beweisen, daß der erste Sprung der Erkenntnis, das heißt die Gedanken, Theorien, politischen Richtlinien, Pläne, Methoden usw., auf die man im Prozeß der Widerspiegelung der objektiven Außenwelt gekommen ist, richtig oder falsch sind; es gibt keine andere Methode, die Wahrheit zu ermitteln. Das Proletariat verfolgt mit der Erkenntnis der Welt einzig und allein den Zweck, die Welt umzugestalten; es hat dabei kein anderes Ziel. Zu einer richtigen Er-

kenntnis gelangt man oft erst nach einer vielfachen Wiederholung der Übergänge von der Materie zum Geist und vom Geist zur Materie, daß heißt von der Praxis zur Erkenntnis und von der Erkenntnis zur Praxis. Das ist die Erkenntnistheorie des Marxismus, die Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus. Unter unseren Genossen gibt es viele, die dieses erkenntnistheoretische Prinzip noch nicht verstehen. Fragt man sie, woher ihre Gedanken und Meinungen, ihre politischen Richtlinien, ihre Methoden, Pläne und Schlußfolgerungen, ihre endlos dahinplätschernden Reden und ellenlangen Artikel kommen, tun sie ganz erstaunt und finden keine Antwort. Für sie ist auch eine solche, im alltäglichen Leben oft zu beobachtende Erscheinung wie die sprunghafte Verwandlung von Materie in Geist und von Geist in Materie etwas Unbegreifliches. Daher müssen wir unsere Genossen in der Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus schulen, damit sie ihre Gedanken in Ordnung bringen können, zu Untersuchungen und Forschungen befähigt werden und damit sie imstande seien, ihre Erfahrungen zu verallgemeinern, Schwierigkeiten zu überwinden, weniger Fehler zu begehen, ihre Arbeit gut zu verrichten, im Kampf alle Kräfte einsetzen, eine starke sozialistische Großmacht aufzubauen und die unterdrückten und ausgebeuteten Volksmassen der ganzen Welt zu unterstützen, also unsere unabweisliche große internationalistische Pflicht zu erfüllen.

Stellungnahme zur Unterstützung der amerikanischen Neger in ihrem gerechten Kampf gegen die rassische Diskriminierung durch den US-Imperialismus ²²⁾

(8. August 1963)

Ein amerikanischer Negerführer, der jetzt Zuflucht auf Kuba gefunden hat, Robert Williams, ehemals Präsident der Nationalen Gesellschaft für den Fortschritt der farbigen Bevölkerung in Monroe, North Carolina, hat mich in diesem Jahr zweimal um eine Stellungnahme zur Unterstützung des Kampfes der amerikanischen Neger gegen rassische Diskriminierung gebeten. Im Namen des chinesischen Volkes möchte ich diese Gelegenheit ergreifen, um unsere entschiedene Unterstützung für die amerikanischen Neger in ihrem Kampf gegen die Rassendiskriminierung und für Freiheit und Gleichberechtigung auszusprechen.

Es gibt mehr als 19 Millionen Neger in den Vereinigten Staaten, das sind elf Prozent der Gesamtbevölkerung. Sie sind versklavt, unterdrückt und diskriminiert – das ist ihre Stellung in der Gesellschaft. Die große Mehrheit ist ihres Stimmrechts beraubt. Im Allgemeinen stehen ihnen nur die härtesten

und am meisten verachteten Arbeiten offen. Ihre Löhne betragen nur ein Drittel oder die Hälfte derjenigen der Weißen. Der Anteil der Arbeitslosigkeit ist unter den Negern am höchsten. In vielen Staaten dürfen sie nicht in dieselben Schulen gehen, nicht am selben Tisch essen und nicht im selben Teil des Busses oder der Bahn fahren wie die Weißen. Neger werden häufig verhaftet, verprügelt oder willkürlich von den US-Behörden oder von Mitgliedern des Ku Klux Klan und anderen Rassisten ermordet. Etwa die Hälfte der amerikanischen Neger sind in elf Südstaaten konzentriert, wo die Diskriminierung und Verfolgung, unter denen sie leiden, besonders hart sind.

Die amerikanischen Neger erwachen und ihr Widerstand wird immer stärker. In den letzten Jahren hat sich ihr Massenkampf gegen rassische Diskriminierung und für Freiheit und Gleichberechtigung ständig ausgedehnt.

1957 führte die Negerbevölkerung in Little Rock, Arkansas, einen entschiedenen Kampf gegen die Aussperrung ihrer Kinder von öffentlichen Schulen. Die Behörden setzten Truppen gegen sie ein und verursachten so den Little Rock-Zwischenfall, der die Welt schockierte.

1960 hielten Neger in mehr als 20 Staaten „sit ins“ ab, mit denen sie gegen die Rassentrennung in Restaurants, Läden und anderen öffentlichen Orten protestierten.

1961 führten Neger die „Freiheits-Fahrer“-Kampagne gegen die Rassentrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln durch – eine Kampagne, die sich rasch auf viele Staaten ausdehnte. 1962 kämpften die Neger in Mississippi darum, sich gleichberechtigt an den Colleges einschreiben zu können. Sie stießen dabei auf blutige Unterdrückung durch die Behörden.

In diesem Jahr begannen die amerikanischen Neger ihren Kampf Anfang April in Birmingham, Alabama. Unbewaffnete Neger wurden massenhaft verhaftet und barbarisch unterdrückt, nur weil sie Kundgebungen und Demonstrationen gegen die Rassendiskriminierung durchgeführt hatten. Am 12. Juni wurde Medgar Evers, ein Führer der Negerbevölkerung von Mississippi, kaltblütig ermordet. Ungeachtet der Brutalität und Gewalt führten die empörten Negermassen ihren Kampf noch heldenhafter und gewannen rasch die Unterstützung der Neger und anderer Menschen verschiedener Gesellschaftsschichten in den Vereinigten Staaten. Ein ungeheurer starker landesweiter Kampf ist jetzt in fast jeder Stadt und jedem Staat in Gange, und der Kampf nimmt weiter zu. Amerikanische Negerorganisationen haben beschlossen, am 28. August in Washington einen „Friedensmarsch“ zu beginnen, an dem 250.000 Menschen teilnehmen sollen.

Die rasche Entwicklung des Kampfes der amerikanischen Neger ist ein Ausdruck des verschärften Klassenkampfes und des verschärften nationalen Kampfes in den Vereinigten Staaten. Das hat zunehmende Furcht unter den herrschenden Kreisen der USA hervorgerufen. Die Kennedy-Regierung braucht eine tückische Doppel-Taktik. Einerseits nimmt sie weiter Teil an der Diskriminierung und Verfolgung der Neger und setzt sogar Truppen ein, um sie zu unterdrücken. Andererseits spielt sie die Kennedy-Regierung als „Verteidigerin der Menschenrechte“ und „Beschützerin der Bürgerrechte der Neger“ auf, um den Kampfwillen der Negerbevölkerung zu untergraben und die Massen des Landes zu täuschen, indem sie die Negerbevölkerung auffordert, „Mäßigung“ zu üben und indem sie die „Bürgerrechts-Gesetzgebung“ im Kongreß eingebracht hat. Aber immer mehr Neger durchschauen diese Taktik der Kennedy-Regierung. Die faschistischen Grausamkeiten der US-Imperialisten

gegen die Negerbevölkerung haben das wahre Wesen der sogenannten amerikanischen Demokratie und Freiheit entlarvt und die innere Verbindung zwischen der reaktionären Innenpolitik der US-Regierung und ihrer Aggressionspolitik nach außen enthüllt.

Ich rufe die Arbeiter, Bauern, revolutionären Intellektuellen, fortschrittlichen Elemente der Bourgeoisie und andere fortschrittliche Personen aller Hautfarben in der Welt – ob weiß, schwarz, gelb oder braun – auf, sich zusammenzuschließen gegen die vom US-Imperialismus praktizierte Rassendiskriminierung und zur Unterstützung der amerikanischen Neger in ihrem Kampf gegen die Rassendiskriminierung.

Letzten Endes geht es beim nationalen Kampf um Klassenkampf. Unter den Weißen der Vereinigten Staaten sind es nur die herrschenden reaktionären Kreise, die die Negerbevölkerung unterdrücken. Sie vertreten keineswegs die Arbeiter, Landwirte, revolutionären Intellektuellen und anderen fortschrittlichen Personen, die die überwältigende Mehrheit der weißen Bevölkerung ausmachen. Gegenwärtig sind es die Handvoll Imperialisten mit den Vereinigten Staaten an der Spitze und ihre Helfer, die Reaktionäre verschiedener Länder, die Unterdrückung ausüben, die gegen die überwältigende Mehrheit der Nationen und Völker der Welt Aggressionen begehen und sie bedrohen. Wir sind die Mehrheit und sie sind die Minderheit. Sie sind höchstens zehn Prozent der drei-Milliarden-Bevölkerung der Erde. Ich bin fest überzeugt, daß die amerikanischen Neger, mit der Unterstützung von mehr als 90 Prozent der Weltbevölkerung, in ihrem gerechten Kampf siegen werden.

Das üble System des Kolonialismus und Imperialismus entstand und wuchs mit der Versklavung der Neger und dem Sklavenhandel. Es wird gewiß mit der vollständigen Befreiung des schwarzen Volkes sein Ende nehmen.

Erklärung gegen die Aggression der US-Ngo Dinh Diem Clique gegen Süd-Vietnam und gegen das Abschlachten seines Volkes

23)

(29. August 1963)

Vor kurzem hat die reaktionäre Ngo Diem-Clique in Süd-Vietnam ihre blutige Unterdrückung der Buddhisten, Studenten, Intellektuellen und der Volksmassen verstärkt. Das chinesische Volk ist zutiefst empört über die ungeheuerlichen Verbrechen der Ngo Diem-Clique und verurteilt sie scharf. Präsident Ho Chi Minh hat eine Erklärung herausgegeben, in der er scharf gegen die Verbrechen des US-Imperialismus und der Diem-Clique protestiert. Wir, das chinesische Volk, unterstützen mit ganzem Herzen die Erklärung des Präsidenten Ho Chi Minh.

Der US-Imperialismus und sein Lakai Ngo Dinh Diem haben die Politik verfolgt, Süd-Vietnam in eine Kolonie der USA zu verwandeln, einen konterrevolutionären Krieg zu entfesseln und ihre faschistische Diktatur zu festigen. Dies hat die Menschen verschiedener Schichten in Süd-Vietnam veranlaßt, sich in breitem Maß zu vereinigen und einen entschiedenen Kampf gegen sie zu führen.

Der US-Imperialismus und die Diem-Clique finden sich nun bedrängt vom ganzen Volk Süd-Vietnams, gegen das sie sich gestellt haben. Egal welche unmenschlichen Waffen der US-Imperialismus anwenden mag und welche unarmherzigen Mittel der Unterdrückung die Diem-Clique verwenden mag, dieses Regime kann seinem Schicksal der totalen Isolation und des Zusammenbruchs nicht entgehen, und der US-Imperialismus wird schließlich aus Süd-Vietnam heraus müssen.

Ngo Dinh Diem ist ein getreuer Lakai des US-Imperialismus. Ist es jedoch einmal mit der Nützlichkeit eines Lakaien vorbei und wird er zu einer Belastung für die US-imperialistische Aggressionspolitik, dann zögern die US-Imperialisten nicht, ihn durch einen anderen zu ersetzen. Das Schicksal von Syngman Rhee in Süd-Korea liefert uns ein Beispiel. Ein Lakai, der sich vom US-Imperialismus an der Nase herumführen läßt, wird nur im selben Grab enden wie sein Meister.

Der US-Imperialismus hat die in der ersten Genfer Konferenz erreichten Vereinbarungen dadurch verletzt, daß er – die Wiedervereinigung Vietnams behindert –, eine offene bewaffnete Aggression gegen Süd-Vietnam führt, – und eine sogenannte „spezielle Kriegsführung“ (special warfare) während einer Reihe von Jahren durchführte. Er hat ebenfalls die Vereinbarungen der Zweiten Genfer Konferenz durch seine abscheuliche Einmischung in Laos und den Versuch, den Bürgerkrieg dort wieder anzufachen, verletzt. Außer denen, die bewußt das Volk täuschen und denen, die völlig naiv sind, wird niemand behaupten, daß ein Vertrag den US-Imperialismus dazu bringen wird, sein Schlachtermesser niederzulegen und plötzlich ein Buddha zu werden, oder auch nur sich ein klein wenig besser zu benehmen.

Die unterdrückten Völker und Nationen dürfen ihre Hoffnung auf Befreiung nicht an der „Vernünftigkeit“ des Imperialismus und seiner Lakaien festmachen. Sie werden nur siegen durch Stärkung ihrer Einheit und Beharren in ihrem Kampf. Das ist es, was das Volk Süd-Vietnams tut.

In seinem gerechten und patriotischen Kampf gegen den US-Imperialismus und die Diem-Clique hat das Volk Süd-Vietnams wichtige politische und militärische Siege errungen. Wir, das chinesische Volk, unterstützen fest seinen gerechten Kampf.

Ich bin überzeugt, daß die Süd-Vietnamesen im Kampf das Ziel der Befreiung des südlichen Teils von Vietnam erreichen und zur friedlichen Wiedervereinigung ihres Vaterlandes beitragen werden. Es ist meine Hoffnung, daß die arbeitenden Klassen die revolutionären Völker und die fortschrittlichen Kräfte in der ganzen Welt alle fest zum Volk Süd-Vietnams stehen werden und als Antwort auf Präsident Ho Chi Minhs Aufruf, den gerechten Kampf des tapferen Volkes von Süd-Vietnam unterstützen und die Aggression und Unterdrückung durch die konterrevolutionäre Diem-Clique bekämpfen werden, um dadurch dem Volk zu helfen, sich selbst vom Blutbad zu erretten und ihre vollständige Befreiung zu erreichen.

Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des Volkes von Panama gegen den US-Imperialismus

(12. Januar 1964)

24)

Der Kampf, der jetzt vom Volk Panamas heroisch gegen die US-Aggression und zur Verteidigung seiner nationalen Souveränität geführt wird, ist ein großer und patriotischer Kampf. Das chinesische Volk steht fest an der Seite des panamaischen Volkes und unterstützt voll und ganz sein gerechtes Handeln, dem US-Imperialismus entgegenzutreten und die Wiedereroberung der Souveränität über die Panama-Kanalzone zu verlangen.

Der US-Imperialismus ist der schlimmste Feind der Völker der Welt. Er hat nicht nur das schwere Verbrechen begangen, das panamaische Volk anzugreifen, und beständig Pläne geschmiedet, das sozialistische Kuba zu erdrosseln, er hat niemals aufgehört, die Völker aller lateinamerikanischen Länder zu unterdrücken und auszuplündern und ihre national-demokratischen revolutionären Kämpfe zu unterdrücken.

In Asien hat der US-Imperialismus mit Gewalt Chinas Taiwan besetzt, die südlichen Teile Koreas und Vietnams in seine Kolonien verwandelt, Japan unter seiner Kontrolle und teilweisen militärischen Besetzung gehalten, den Frieden, die Neutralität und Unabhängigkeit von Laos untergraben, Ränke geschmiedet, um die Königliche Regierung von Kambodscha zu stürzen und Einmischung und Überfälle auf andere asiatische Länder verübt.

In Afrika kurbelt der US-Imperialismus seine neokolonialistische Politik an und strebt eifrig danach, die alten Kolonialisten zu ersetzen, die Völker Afrikas auszuplündern und zu versklaven, ihre nationalen Befreiungsbewegungen zu untergraben und auszulöschen.

Die Kriegs- und Aggressionspolitik des US-Imperialismus bedroht auch ernsthaft die Sowjetunion, China und die anderen sozialistischen Länder. Darüber hinaus strebt er danach, seine Politik der „friedlichen Evolution“ in den sozialistischen Ländern voranzubringen, um den Kapitalismus dort zu restaurieren und das sozialistische Lager zu spalten.

Sogar seinen eigenen Verbündeten in Westeuropa, Nord-Amerika und Ozeanien gegenüber folgt der US-Imperialismus der Politik der Dschungel-Gesetze, indem er versucht, sie sich zu unterwerfen. Die aggressiven Weltherrschafts-Pläne des US-Imperialismus folgen einer kontinuierlichen Linie von Truman über Eisenhower und Kennedy bis zu Johnson.

Die Völker der Länder des sozialistischen Lagers sollten sich zusammenschließen, die Völker der Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika sollten sich zusammenschließen, die Völker aller Kontinente sollten sich zusammenschließen, alle friedliebenden Länder sollten sich zusammenschließen, und alle Staaten, die der Aggression, der Kontrolle, der Einmischung, der Einschüchterung durch den US-Imperialismus ausgesetzt sind, sollten sich zusammenschließen und so die breiteste Einheitsfront bilden, um der Aggressions-



und Kriegspolitik des US-Imperialismus entgegenzutreten und den Weltfrieden zu verteidigen.

Überall rücksichtslos auftretend, hat der US-Imperialismus sich zum Feind der Völker der Welt gemacht und sich zunehmend isoliert. Diejenigen, die sich weigern, sich versklaven zu lassen, werden sich niemals durch Atombomben und Wasserstoffbomben in den Händen der US-Imperialisten einschüchtern lassen. Die stürmische Flut der Völker der Welt gegen den US-Imperialismus ist unaufhaltsam. Ihr Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien wird gewiß noch größere Siege erringen.

Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des japanischen Volkes gegen den US-Imperialismus

25)

(27. Januar 1964)

Die massiven anti-US-Demonstrationen des japanischen Volkes vom 26. Januar stellen eine große patriotische Bewegung dar. Im Namen des chinesischen Volkes möchte ich tiefen Respekt für das tapfere japanische Volk ausdrücken.

Eine große Massenbewegung ist kürzlich in ganz Japan in Gang gekommen. Sie ist der Ankunft und der Stationierung von amerikanischen F-105D Flugzeugen in Japan, die mit Atomwaffen bestückt sind, und von Atomunterseeboten entgegengetreten. Sie hat die Demontage der US-Militärbasen, den Rückzug der US-Streitkräfte, die Rückgabe des japanischen Territoriums Okinawa, die Aufhebung des japanisch-amerikanischen „Sicherheitspaktes“ usw. verlangt. Das drückt den Willen und die Bestrebungen des ganzen japanischen Volkes aus. Das chinesische Volk unterstützt den gerechten Kampf des japanischen Volkes aus ganzem Herzen.

Die ganze Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg war Japan der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Unterdrückung durch den US-Imperialismus unterworfen. Die US-Imperialisten haben nicht nur die Arbeiter, Bauern, Studenten, Intellektuellen, das städtische Kleinbürgertum, die religiösen Gemeinschaften und die mittleren und kleinen Unternehmer Japans unterdrückt, sie haben auch viele große japanische Unternehmer unter ihre Kontrolle gebracht, haben sich in Japans Außenpolitik eingemischt und Japan als ein abhängiges Gebiet behandelt. Der US-Imperialismus ist der schlimmste Feind der japanischen Nation.

Japan ist eine große Nation. Sie wird dem US-Imperialismus sicherlich nicht lange erlauben, auf ihr herumzutrameln. In den letzten Jahren hat es eine ständige Verbreiterung der patriotischen Einheitsfront aller Schichten des japanischen Volkes gegen die US-imperialistische Aggression, Unterdrück-

kung und Kontrolle gegeben. Dies ist die sicherste Garantie für den Sieg in seinem patriotischen Kampf gegen den US-Imperialismus. Das chinesische Volk ist überzeugt, daß das japanische Volk in der Lage sein wird, die US-Imperialisten von seinem Boden zu vertreiben und seine Bestrebungen nach Unabhängigkeit, Demokratie, Frieden und Neutralität zu verwirklichen.

Das chinesische und das japanische Volk sollten sich zusammenschließen, die Völker der verschiedenen asiatischen Staaten sollten sich zusammenschließen, alle unterdrückten Völker und Nationen der Welt sollten sich zusammenschließen, alle friedliebenden Staaten sollten sich zusammenschließen, alle Staaten und Menschen, die der US-imperialistischen Aggression, Kontrolle, Einmischung und Erpressung ausgesetzt sind, sollten sich zusammenschließen und eine breite Einheitsfront gegen die US-Imperialisten bilden, um seine Aggressions- und Kriegspläne zu vereiteln und den Weltfrieden zu verteidigen.

US-Imperialismus, raus aus Japan!

Raus aus dem West-Pazifik!

Raus aus Asien!

Raus aus Afrika und Latein-Amerika!

Raus aus Europa und Ozeanien! Raus aus allen Ländern und Orten, die der US-Aggression, -Kontrolle, -Einmischung und -Erpressung ausgesetzt sind!

Grüße an den IX. Parteitag der KP Japans

26)

(23. November 1964)

Liebe Genossen!

Der IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Japans, der von großer geschichtlicher Bedeutung ist, ist mit Erfolg zusammengetreten. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas übermittelt im Namen aller Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas und des chinesischen 650-Millionen-Volkes Eurem Parteitag warme brüderliche Glückwünsche und drückt durch Euren Parteitag der brüderlichen Kommunistischen Partei Japans und dem im Kampfe stehenden großen japanischen Volk unsere herzlichste und größte Hochachtung aus.

Die Kommunistische Partei Japans ist die kämpferische, starke Vorhut des japanischen Proletariats, sie verteidigt treu die Interessen des japanischen Volkes und ist eine mit der marxistisch-leninistischen Ideologie ausgerüstete Stoßbrigade in der internationalen kommunistischen Bewegung. Die Kommunistische Partei Japans verbindet schöpferisch die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit den konkreten Verhältnissen Japans; sie trägt hoch das revolutionäre Banner des Kampfes gegen den USA-Imperialismus und das japanische Monopolkapital und führt den revolutionären Kampf des Volkes siegreich vorwärts.

In den letzten Jahren hat das japanische Volk, angefeuert und geleitet durch die Kommunistische Partei Japans, ununterbrochen gewaltige und heldenhafte Kämpfe gegen den USA-Imperialismus und die Reaktionen geführt. Die Kommunistische Partei Japans und das japanische Volk stehen heldenhaft in der vordersten Front des Kampfes gegen den USA-Imperialismus und haben große Beiträge für den Frieden in Asien und in der Welt geleistet. Der wachsende revolutionäre Kampf des japanischen Volkes ist ein großer Ansporn für die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und die revolutionären Völker der ganzen Welt.

Stets mit dem Marxismus-Leninismus und den Prinzipien des proletarischen Internationalismus treu verbunden, hat sich die Kommunistische Partei Japans ständig bemüht, die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung zu verteidigen. Die Kommunistische Partei Japans hält an den revolutionären Prinzipien der Deklaration von 1957 und der Erklärung von 1960 fest, widersetzt sich entschlossen dem Revisionismus, der Hauptgefahr für die internationale kommunistische Bewegung, und dem Dogmatismus und hat positive Beiträge zur Wahrung der Reinheit des Marxismus-Leninismus und zur Entwicklung seiner Theorie geleistet.

Die Kommunistische Partei Chinas und die Kommunistische Partei Japans, das chinesische und das japanische Volk haben in ihrem langwierigen gemeinsamen Kampf gegen denselben Feind eine tiefe Waffenbrüderschaft geschmiedet. Unsere beiden Parteien und unsere beiden Völker haben einander im gemeinsamen Kampf stets unterstützt und angefeuert. Die Kommunistische Partei Japans hat Hervorragendes geleistet, um die Freundschaft und die Einheit zwischen unseren beiden Völkern zu festigen. Die Kommunistische Partei Japans und das japanische Volk können gewiß sein, daß die Kommunistische Partei Chinas und das chinesische Volk fest und standhaft an ihrer Seite stehen und ihren großen, gerechten Kampf unterstützen werden.

Wir sind fest überzeugt, daß die verschiedenen Schichten des japanischen Volkes, durch die Kommunistische Partei Japans geleitet und angefeuert, sich immer fester und auf einer breiteren Basis zusammenschließen werden und daß die nationale, demokratische Einheitsfront in Japan sich immer mehr verbreitern und entwickeln wird. Die revolutionäre Sache des japanischen Volkes ist neuer großer Siege gewiß. Ein unabhängiges, demokratisches, friedliches, neutrales und blühendes Japan wird Wirklichkeit werden.

Möge der IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Japans Erfolge erzielen!

Lang lebe die ruhmreiche, große und heldenhafte
Kommunistische Partei Japans!

Mao Tse-tung
Vorsitzender des Zentralkomitees der
Kommunistischen Partei Chinas
(23. November 1964)

Erklärung zur Unterstützung des Volkes von Kongo (L.) gegen die US-Aggression

27)

(28. November 1964)

Der bewaffnete Überfall des US-Imperialismus auf den Kongo (L.) ist eine sehr ernste Angelegenheit.

Die Vereinigten Staaten haben schon immer versucht, den Kongo zu beherrschen. Sie haben die Truppen der Vereinten Nationen dazu benutzt, dort jede Art von Schurkerei zu verüben. Sie haben den kongolesischen Nationalhelden Lumumba ermordet und die rechtmäßige kongolesische Regierung gestürzt. Sie haben dem kongolesischen Volk die Marionette Tschombe aufgezungen und Söldnertruppen entsandt, um die kongolesische nationale Befreiungsbewegung zu unterdrücken. Und jetzt, im Bund mit Belgien und Großbritannien, führen sie eine direkte bewaffnete Intervention im Kongo durch. Das Ziel des US-Imperialismus ist es, nicht nur den Kongo zu kontrollieren, sondern ebenso das ganze Afrika wieder einzufangen, diesmal in den Netzen des US-Neokolonialismus. Die US-Aggression ist auf den heldenhaften Widerstand des kongolesischen Volkes getroffen und hat die Empörung aller Völker Afrikas und der Welt entfacht.

Der US-Imperialismus ist der gemeinsame Feind aller Völker der Welt. Er macht sich der Aggression gegen Süd-Vietnam schuldig, fällt über Laos her, bedroht Kambodscha und prahlt mit einer Ausweitung des Krieges in Indochina herum. Er versucht mit allen Mitteln, die kubanische Revolution zu erdrosseln. Er will West-Deutschland und Japan in die beiden hauptsächlichsten US-Nuklearstützpunkte verwandeln. Er hat sich mit England zur Gründung „Malaysias“ zusammengetan, um Indonesien und andere Staaten in Südostasien zu bedrohen. Er hält Süd-Korea und die chinesische Provinz Taiwan besetzt. Er beherrscht ganz Lateinamerika. Er spielt überall den Tyrannen. Der US-Imperialismus hat sich übernommen. Wo immer er Aggressionen begeht, legt er sich einen neuen Strick um den Hals. Er ist Ring für Ring von den Völkern der ganzen Welt belagert.

Volk des Kongo, Du bist nicht allein in deinem gerechten Kampf. Das ganze chinesische Volk steht hinter dir. Die Völker der Welt, die dem Imperialismus entgegentreten, stehen hinter dir. Der US-Imperialismus und die Reaktionen aller Länder sind Papiertiger. Der Kampf des chinesischen Volkes hat das bewiesen. Der Kampf des vietnamesischen Volkes beweist das. Der Kampf des kongolesischen Volkes wird das sicherlich auch beweisen. Mit der Stärkung der nationalen Einheit und mit Beharren auf dem langandauernden Kampf wird das kongolesische Volk sicherlich den Sieg erringen, und der US-Imperialismus wird sicherlich besiegt werden.

Völker der Welt, vereint euch und besiegt die US-Aggressoren und alle ihre Lakaien! Völker der Welt, seid mutig, wagt es zu kämpfen, trotz den Schwierigkeiten und schreitet Welle für Welle voran! Dann wird die ganze Welt dem Volk gehören. Ungeheuer aller Art werden vernichtet werden!

Erklärung zur Unterstützung des Widerstandes des dominikanischen Volkes gegen den bewaffneten Überfall der USA

28)

(12. Mai 1965)

Kürzlich hat in der Dominikanischen Republik ein Staatsstreich stattgefunden, der die Cabral-Verräter-Diktatur stürzte. Die Johnson-Regierung der Vereinigten Staaten hat mehr als 30.000 Mann dorthin entsandt, um eine blutige Unterdrückung auszuüben. Dies ist ein erster provokatorischer Akt des US-Imperialismus gegen das dominikanische Volk, gegen die Völker Lateinamerikas und der ganzen Welt.

Das patriotische dominikanische Volk führt jetzt einen heldenhaften Kampf gegen die US-Aggressoren und ihre Lakaien.

Das chinesische Volk unterstützt das dominikanische Volk fest in seinem patriotischen bewaffneten Kampf gegen den US-Imperialismus. Ich bin überzeugt, daß die Dominikanische Republik, mit der Unterstützung der Völker der ganzen Welt, den endgültigen Sieg in seinem patriotischen Kampf gegen den US-Imperialismus erringen wird, solange sie sich auf die breite Masse des Volkes stützt, alle patriotischen Kräfte vereint und im langandauernden Kampf ausharrt.

Der US-Imperialismus hat niemals aufgehört, die lateinamerikanischen Länder seiner Kontrolle, Einmischung, Subversion und Aggression zu unterwerfen. Diesmal hat die US-Regierung alle solche täuschenden Phrasen wie „Politik der guten Nachbarschaft“ und „Prinzip der Nichteinmischung“ aufgegeben und eine nackte Einmischung und Aggression gegen die Dominikanische Republik verübt. Das hat die wirklichen Züge des US-imperialistischen Gangster noch mehr enthüllt.

Die Vereinigten Staaten vollziehen ihre bewaffnete Intervention in der Dominikanischen Republik unter dem Banner der „Verteidigung der Freiheit“. Was für eine Sorte „Freiheit“ ist das? Es ist die Freiheit, Flugzeuge, Kriegsschiffe und Kanonen zu benutzen, um die Völker anderer Länder abzuschlachten. Es ist die Freiheit, sich des Territoriums anderer Staaten nach Belieben zu bemächtigen; die Freiheit, deren Souveränität nach Belieben mit Füßen zu treten. Es ist die Freiheit der Piraten, zu plündern und zu töten. Es ist die Freiheit, jedes Land und jedes Volk zu unterdrücken. Das ist es, was die US-Imperialisten jetzt in der Dominikanischen Republik, in Vietnam, im Kongo (L.) und an vielen anderen Orten tun.

Die Vereinigten Staaten verüben ihre bewaffnete Intervention gegen die Dominikanische Republik auch unter dem Banner des „Kampfes gegen den Kommunismus“. Was der US-Imperialismus mit dem „Kampf gegen den Kommunismus“ meint, ist: alle zu bekämpfen, die nicht willens sind, Sklaven der Vereinigten Staaten zu sein; alle zu bekämpfen, die die Unabhängigkeit, Souveränität und nationale Würde ihres Landes verteidigen, alle zu bekämp-

fen, die sich weigern, sich der US-imperialistischen Aggression, Kontrolle, Einmischung und Erpressung zu unterwerfen. Das ist es, was Hitler, Mussolini und Tojo in der Vergangenheit gemacht haben. Das ist es, was der US-Imperialismus heute in einem noch größeren Maße betreibt.

In den Augen des US-Imperialismus sind die Vereinigten Nationen, die Organisation Amerikanischer Staaten und was sonst noch, bloße Werkzeuge. Er benutzt sie, wenn er sie braucht, und läßt sie fallen, wenn er sie nicht braucht. Aber er mag sie doch später wieder hervorholen, wenn sie zufällig wieder nützlich sind. Ob er sie benutzt oder fallen läßt, hängt davon ab, was für seine aggressiven Zwecke genehmer ist.

Die US-Aggression gegen die Dominikanische Republik hat das dominikanische Volk und alle anderen Völker Lateinamerikas in die Lage versetzt, klarer zu erkennen, daß, um die nationale Unabhängigkeit und die staatliche Souveränität zu schützen, es unerlässlich ist, einen Kampf Auge um Auge und Zahn um Zahn gegen den US-Imperialismus zu führen, der seiner wahren Natur nach aggressiv ist.

Die bewaffnete Intervention der USA in der Dominikanischen Republik hat eine neue Welle der Opposition gegen den US-Imperialismus unter den Völkern Lateinamerikas und der Welt hervorgerufen. Ihr, das heroische dominikanische Volk, seid auf keinem Fall allein in eurem Kampf. Ihr genießt die Unterstützung aller anderen Völker Lateinamerikas, die Unterstützung aller Völker Asiens, die Unterstützung aller Völker Afrikas, die Unterstützung der Völker im sozialistischen Lager, und wahrhaftig die Unterstützung der Völker der ganzen Welt.

Die Völker des sozialistischen Lagers sollten sich zusammenschließen, die Völker der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sollten sich zusammenschließen, die Völker aller Kontinente sollten sich zusammenschließen, alle friedliebenden Staaten sollten sich zusammenschließen, alle Staaten, die der US-Aggression, -Kontrolle, -Einmischung und -Erpressung unterworfen sind, sollten sich vereinigen und die breiteste Einheitsfront bilden, um die US-Kriegs- und Aggressionspolitik zu bekämpfen und den Weltfrieden zu verteidigen:

**Der Kampf der Völker der Welt gegen den US-Imperialismus
wird sicher triumphieren!**

**Der US-Imperialismus, der gemeinsame Feind der Völker der Welt,
wird sicher zusammenbrechen!**

Den Djinaggangschan wieder hinauf

29)

Mein Wille schon immer, die Wolken zu erreichen,
Besteig erneut ich den Djingangschan,
Komme von fern zu unserem früheren Aufenthalt
Die Szene gewandelt, ein neues Gesicht:
Gesang der Pirole, Sirren der Schwalben,
Murmelnde Bäche, überall.
Und der Weg führt zu ragender Höhe.
Einmal den Huangyang-Paß überschritten,
Ist keine gefährliche Stelle des Blickes mehr wert.

Winde toben, Donner rollt,
Fahnen und Banner wehen,
Wo Menschen sind.
Achtunddreißig Jahre
Vorbei im Handumdrehn.
Wir können den Mond im Neunten Himmel umfassen
Und die Schildkröten fangen tief in den Fünf Meeren;
Wir kommen zurück – lachend und singend im Sieg.
Nichts ist schwierig in dieser Welt,
Ist da der Wille, die Höhen zu erklimmen. (Mai 1965)

Gespräche zweier Vögel

Der Riesenvogel schlägt die Schwingen,
Stößt neunzigtausend Li empor,
Auführt einen Wirbelsturm.
Den blauen Himmel tragend, sieht er
Die Menschenwelt mit ihren Städten.
Geschützfeuer steigt zum Firmament,
Granaten graben ihre Spur.
Im Busch der Spatz zu Tod erschrocken:
„Die Hölle ist los,
Nur weg von hier!“

„Darf man fragen, wohin?“
Darauf der Spatz:
„Zum Berg der Götter, ins Jadeschloß!
Weißt du nichts vom Vertrag der Drei,
Geschlossen unter hellem Herbstmond vor zwei Jahren?
Auch zu essen gibt es dort,
Kartoffeln, schon fertig,
Und Rindfleisch dazu.“
„Hör' auf mit diesem Furz!
Sieh', die Welt wird umgewälzt!“ (Herbst 1965)

* Anspielung auf Gulasch – Anmerkung der Hsinhua-Redaktion

Das Hauptquartier bombardieren

30)

(5. August 1966)

Das erste marxistisch-leninistische Dadzebao Chinas und der Artikel des Kommentators der „Renmin Ribao“ dazu sind wirklich herrlich geschrieben! Genossen, bitte lest dieses Dadzebao und diesen Kommentar nochmals. Aber in den letzten über fünfzig Tagen haben gewisse führende Genossen – von der zentralen bis hinunter zur lokalen Ebene – in genau entgegengesetzter Weise gehandelt. Indem sie sich den reaktionären Standpunkt der Bourgeoisie zu eigen machten, haben sie eine Diktatur der Bourgeoisie ausgeübt und die schwungvolle Bewegung der großen Kulturrevolution niedergeschlagen. Sie haben die Tatsachen auf den Kopf gestellt, aus schwarz weiß gemacht, die Revolutionäre eingekreist und unterdrückt, alle Meinungen, die von ihren eigenen abweichen, erstickt und einen weißen Terror errichtet; und sie haben all dies mit großer Selbstgefälligkeit getan. Sie haben die Arroganz der Bourgeoisie gesteigert und den Kampfwillen des Proletariats gelähmt. Wie giftig sie sind! Wenn man dies in Zusammenhang bringt mit der Rechtsabweichung 1962 und mit den falschen Tendenzen 1964, die scheinbar „links“, in Wirklichkeit aber rechtsgerichtet waren, sollte das einen nicht veranlassen, hellwach zu werden?

Glückwunschtelegramm an den V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens

31)

(25. Oktober 1966)

Liebe Genossen!

Die KP Chinas und das chinesische Volk drücken hiermit zum V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens die herzlichsten Glückwünsche aus.

Wir wünschen Eurem Parteitag einen vollen Erfolg!

Die ruhmreiche Partei der Arbeit Albaniens, mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze, hält, von Imperialismus und modernen Revisionismus dicht umzingelt, standhaft das revolutionäre rote Banner des Marxismus-Leninismus hoch.

Das heroische Volksalbanien ist ein großes sozialistisches leuchtendes Wahrzeichen Europas geworden.

Mit Euch verglichen sind die revisionistische Führungsclique der Sowjetunion, die jugoslawische Tito-Clique, Renegaten- und Arbeiterverräterklüngel aller Schattierungen nichts anderes als ein Häufchen Löß. Ihr dagegen seid bis in den Himmel emporragende Berge. Sie sind Knechte und Komplizen, die

vor dem Imperialismus auf die Knie sinken; Ihr dagegen seid furchtlose proletarische Revolutionäre, die den Mut haben, gegen den Imperialismus und seine Lakaien, gegen alle barbarischen Feinde in der Welt zu kämpfen.

Die Sowjetunion, Jugoslawien, und die Länder, wo modern-revisionistische Cliquen am Ruder sind, haben ihre Farbe gewechselt oder sind gerade dabei, sie zu wechseln. Sie haben den Kapitalismus restauriert und die Diktatur des Proletariats in die Diktatur der Bourgeoisie verwandelt oder sind im Begriffe, es zu tun. Das heroische sozialistische Albanien hat dieser konterrevolutionären revisionistischen Gegenströmung standgehalten. Ihr habt an der marxistisch-leninistischen revolutionären Linie festgehalten, eine Reihe von Maßnahmen zur Revolutionierung getroffen und somit die Diktatur des Proletariats gefestigt. Auf dem Weg des Sozialismus baut Ihr Euer eigenes Land unabhängig und selbständig auf und habt dabei glänzende Siege errungen. Für die Geschichte der Diktatur des Proletariats habt Ihr wertvolle Erfahrungen geliefert.

„Auf der Erde gibt es nächste Freunde, die sich einander immer eng verbunden fühlen, trotz der weiten Entfernung.“ China und Albanien sind voneinander weit entfernt, unsere Herzen sind jedoch eng verbunden. Wir sind Eure echten Freunde und Genossen. Auch Ihr seid unsere echten Freunde und Genossen. Sowohl Ihr wie auch wir sind keine Scheinfreunde, doppelzüngige Leute, die Honig im Munde, Galle im Herzen haben. Die revolutionäre kämpferische Freundschaft zwischen uns ist in heftigen Stürmen erprobt.

Auf unserer Seite sind die marxistisch-leninistische Wahrheit und das internationale Proletariat. Uns zur Seite stehen die unterdrückten Nationen und geknechteten Völker der Volksmassen, die über 90 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen. Wir haben Freunde in aller Welt. Wir fürchten nicht, isoliert zu werden, und werden auch auf keinen Fall isoliert sein. Wir sind unsiegbar. Eine Handvoll bedauernswerter Geschöpfe, die gegen China und Albanien arbeiten, sind zum Scheitern verurteilt.

Wir befinden uns in einer neuen großen Ära der Weltrevolution. Der revolutionäre Sturm in Asien, Afrika und Lateinamerika wird der gesamten alten Welt einen entscheidenden und vernichtenden Schlag versetzen. Dafür ist der große Sieg des vietnamesischen Volkes in seinem Widerstandskrieg gegen die amerikanische Aggression, zur Rettung des Vaterlandes ein schlagender Beweis. Das Proletariat und die werktätigen Menschen in Europa, Nordamerika und Ozeanien stehen vor einem neuen Erwachen. Der amerikanische Imperialismus und alle anderen Schädlinge haben sich ihre Totengräber selbst geschaffen. Es wird nicht mehr lange dauern, und sie werden begraben.

Natürlich wird unser Marschweg keinesfalls gerade und eben sein. Genossen, seid davon überzeugt, daß unsere beiden Parteien, unsere beiden Völker, was immer sich auf der Welt auch ereignen möge, zusammenstehen, gemeinsam kämpfen und siegen werden.

Die beiden Parteien und Völker Chinas und Albaniens, die Marxisten-Leninisten der ganzen Welt schließen sich zusammen, um den Imperialismus, dem modernen Revisionismus und die Reaktionäre aller Länder zu schlagen. Eine neue Welt ohne Imperialismus, ohne Kapitalismus und ohne Ausbeutungssystem wird aufgebaut.

Mao Tse-tung,
der Vorsitzende des ZK der KP Chinas
25. Oktober 1966

Dieses von Vorsitzenden Mao Tse-tung unterzeichnete Glückwunschtelegramm des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas wurde von Genossen Kang Scheng, Leiter der Delegation der KPCh, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros und Mitglied des Sekretariats des ZK der KPCh, am 2. November auf dem V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens verlesen.

Grußbotschaft an den Genossen Enver Hoxha ³²⁾

(28. November 1966)

Tirana

**An den ersten Sekretär des ZK der Partei der Arbeit Albaniens
Genosse Enver Hoxha!**

Anläßlich des 22. Jahrestages der Befreiung Albaniens möchte ich im Namen der Kommunistischen Partei Chinas und des chinesischen Volkes der Partei der Arbeit und dem Volk Albaniens meine herzlichsten Glückwünsche überbringen.

Unter der korrekten Führung der Partei der Arbeit Albaniens, die Sie führen, hat das albanische Volk sowohl im Kampf gegen die in- und ausländischen Klassenfeinde, als auch in der großen sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau glänzende Siege errungen. Albanien hat sich von einem armen und rückständigen Staat in einen sozialistischen Staat mit moderner Industrie und kollektiver Landwirtschaft verwandelt. Seit Jahren haben die Partei der Arbeit und die Regierung Albaniens eine Reihe von Revolutionierungsmaßnahmen ergriffen, wodurch die Diktatur des Proletariats weiter gefestigt und große Fortschritte bei der Entwicklung des sozialistischen Aufbaus erreicht wurden. Die vom V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens gestellten politischen Aufgaben und das von ihm festgelegte grandiose Programm haben für das sozialistische Albanien noch glänzendere Perspektiven eröffnet. Voller Zuversicht schreitet das albanische Volk heldenhaft in die von der Partei der Arbeit gezeigte Richtung.

Die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk halten konsequent das große rote Banner des Marxismus-Leninismus hoch, widersetzen sich entschlossen der Aggressions- und Kriegspolitik des USA-Imperialismus und führen einen kompromißlosen Kampf gegen den modernen Revisionismus mit der Führungsclique der KPdSU als Zentrum. Die Partei der Arbeit und das Volk Albaniens unterstützen entschieden den Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die amerikanische Aggression und zur Rettung des Vaterlandes sowie die revolutionären Kämpfe der Völker Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und der übrigen Welt. Das heldenhafte Albanien ist ein starkes Bollwerk gegen den Imperialismus und modernen Revisionismus.

Die beiden Parteien und Völker Chinas und Albaniens haben in der Sache der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus sowie im Kampf gegen den Imperialismus und modernen Revisionismus eine tiefe revolutionäre Freundschaft geschlossen. Diese Freundschaft ist auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus aufgebaut; sie ist ewig und unzerstörbar. Laßt uns gemeinsam das große rote Banner des Marxismus-Leninismus hochhalten, den Kampf gegen den Imperialismus und modernen Revisionismus zusammen mit allen Marxisten-Leninisten, allen unterdrückten Völkern und geknechteten Nationen der Welt konsequent bis zum Endsieg führen, und die revolutionäre Sache des Proletariats entschlossen bis zu Ende verfolgen!

Möge die große Freundschaft zwischen den beiden Parteien und den Völkern Chinas und Albaniens ewig währen!

Mao Tse-tung
Vorsitzender des ZK der KPCh
28. November 1966

Fünf Dokumente über Literatur und Kunst ³³⁾

Brief an das Theater für Pekingoper in Yenan nach dem Besuch der Oper „Gezwungen, sich den Rebellen auf dem Liang-Berg anzuschließen“

(9. Januar 1944)

Nach dem Besuch Ihrer Vorführung möchte ich Ihnen für die ausgezeichnete Arbeit, die Sie geleistet haben, danken. Bitte, sprechen Sie auch den Genossen Darstellern meinen Dank aus! Geschichte wird vom Volk gemacht. Aber auf der Bühne der alten Oper (und in der gesamten alten, vom Volk losgelösten Literatur und Kunst) wird das Volk jedoch als Abschaum hingestellt. Die Bühne wird von den vornehmen Herren und Damen und deren verzärtelten Söhnen und Töchtern beherrscht. Nun haben Sie die auf den Kopf gestellte Geschichte wieder auf die Füße gestellt, die historische Wahrheit wiederhergestellt. Somit ist die alte Oper zu neuem Leben erweckt worden; das ist Glückwünsche wert. Diese Ihre Initiative kennzeichnet den eine neue Zeit einleitenden Beginn einer Revolution in der alten Oper. Wenn ich daran denke, bin ich sehr erfreut, und hoffe, daß Sie noch mehr Stücke verfassen und mehr Vorstellungen geben werden, so daß dies zu einer allgemeinen Sitte wird und im ganzen Land Verbreitung findet.

Der Diskussion über den Film „Das Leben Wu Hsüns“ größte Aufmerksamkeit schenken*

(20. Mai 1951)

Die durch den Film „Das Leben Wu Hsüns“ aufgeworfenen Probleme sind grundlegender Natur. Menschen wie Wu Hsün, die in der Epoche des großen Kampfes des chinesischen Volkes gegen die ausländischen Aggressoren und die einheimischen reaktionären Feudalherrscher zu Ende der Tjing-Dynastie lebten, rührten nicht im geringsten an die ökonomische Basis des Feudalismus und ihren Überbau. Im Gegenteil, sie propagierten fanatisch die feudale Kultur und schmeichelten überdies eifrig den reaktionären Feudalherrschern, um die ihnen zur Propaganda für die feudale Kultur fehlende Stellung zu erlangen. Sollen wir so ein abscheuliches Verhalten besingen? Können wir es denn dulden, daß so ein abscheuliches Verhalten vor den Volksmassen besungen wird, besonders, daß sich so ein Lob der revolutionären Flagge des „Dienstes am Volk“ bedient und die Niederlage der Bauern im revolutionären Kampf dabei als Kontrastmittel benutzt wird? Solch ein Lob gutheißen oder zu dulden bedeutet, reaktionäre Propaganda, die den revolutionären Kampf der Bauern, die

* Auszug aus einem Leitartikel Genossen Mao Tse-tungs für die „Renmin Ribao“

chinesische Geschichte und die chinesische Nation verunglimpft, als gerecht gutzuheißen und zu dulden.

Das Erscheinen des Films „Das Leben Wu Hsüns“ und besonders die Tatsache, daß Wu Hsün und der Film „Das Leben Wu Hsüns“ mit solchem Aufwand gelobt werden, zeigen, welchen Grad das ideologische Durcheinander in den Kulturkreisen unseres Landes erreicht hat!

Viele Autoren glauben, die Geschichte entwickle sich nicht dadurch, daß das Alte durch das Neue ersetzt wird, sondern dadurch, daß man mit allen Kräften versucht, das Alte vor seinem Untergang zu bewahren; nicht dadurch, daß die zu stürzenden, reaktionären Feudalherrscher durch den Klassenkampf gestürzt werden, sondern dadurch, daß man wie Wu Hsün den Klassenkampf der unterdrückten Volksmassen leugnet und vor den reaktionären Feudalherrschern kapituliert. Unsere Autoren haben nicht untersucht, wer in der Geschichte die Feinde waren, die das chinesische Volk unterdrückten, und ob an jenen, die sich diesen Feinden unterwarfen und ihnen dienten, überhaupt etwas lobenswert sei. Außerdem haben sie auch nicht erforscht, welche neuen sozial-ökonomischen Formen, neue Klassenkräfte, neuen Persönlichkeiten und neuen Ideen im Kampf gegen die alten sozial-ökonomischen Formen und deren Überbau (Politik, Kultur usw.) in den mehr als hundert Jahren seit dem Opiumkrieg von 1840 in China aufgetreten sind, so daß sie nicht entscheiden können, was gelobt und besungen, was nicht gelobt und nicht besungen und was bekämpft werden soll.

Gewisse Mitglieder der Kommunistischen Partei, die in den Ruf geraten sind, sich den Marxismus angeeignet zu haben, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Sie haben die Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung studiert: den historischen Materialismus. Aber wenn es um konkrete historische Ereignisse, konkrete Figuren der Geschichte (wie Wu Hsün) und konkrete Ansichten, die in Widerspruch zur Geschichte stehen (wie im Film „Das Leben Wu Hsüns“ und in anderen Werken über Wu Hsün), geht, verlieren sie ihre Fähigkeit, Kritik zu üben, und einige von ihnen haben sogar vor derartigen reaktionären Ansichten kapituliert. Ist es nicht eine Tatsache, daß reaktionäre bürgerliche Ansichten in die kämpferische Kommunistische Partei eingedrungen sind? Wo ist denn der von gewissen Kommunisten angeblich gemeisterte Marxismus geblieben?

Aus all diesen Gründen soll über den Film „Das Leben Wu Hsüns“ sowie über andere Wu Hsün betreffende Bücher und Abhandlungen eine Diskussion entfaltet werden, damit die verworrenen Ansichten in dieser Frage gründlich geklärt werden.

Brief zur Frage der Studien über den „Traum der Roten Kammer“*

(16. Oktober 1954)

Beiliegend zwei Artikel zur Widerlegung Yü Ping-bos. Bitte, sie durchzusehen. Es ist seit mehr als 30 Jahren das erste Mal, daß auf die falschen Ansichten

* Ein Brief Genossen Mao Tse-tungs an die Genossen des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und andere zuständige Genossen.

eines sogenannten maßgebenden Schriftstellers auf dem Gebiete des Studiums des „Traumes der Roten Kammer“ ernsthaft das Feuer eröffnet wird. Die Autoren sind zwei Mitglieder des Jugendverbandes. Zuerst schrieben sie an die „Wenyi Bao“ (Literaturzeitschrift) und fragten an, ob man Yü Ping-bo kritisieren dürfe oder nicht. Doch ihre Anfrage wurde ignoriert. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als an ihre Lehrer in ihrer früheren Hochschule, der Schantung-Universität, zu schreiben. Von da erhielten sie Unterstützung, und ihr Artikel zur Widerlegung der „Kurzen Abhandlung über den ‚Traum der Roten Kammer‘“ wurde in der Universitätszeitschrift „Wenshizhe“ (Literatur, Geschichte und Philosophie) veröffentlicht. Dann tauchte die Frage wieder in Peking auf. Man forderte, diesen Artikel in der „Renmin Ribao“ abzu- drucken, in der Hoffnung, daß damit eine Diskussion ins Leben gerufen und Kritik geübt werden könne. Auch diese Forderung wurde von gewissen Leuten mit allerlei Gründen (hauptsächlich, weil „dieser Artikel von unbedeutenden Leuten geschrieben worden“ und „das Parteiorgan nicht der Platz für eine freie Debatte“ sei) bekämpft und deshalb nicht erfüllt. Schließlich wurde ein Kompromiß geschlossen: man erlaubte, daß dieser Artikel in der „Wenyi Bao“ abgedruckt wurde. Späterhin wurde in der Zeitung „Guangming Ribao“ unter der Rubrik „Literarisches Erbe“ ein weiterer Artikel dieser beiden Jugendlichen gebracht, in dem Yü Ping-bos Buch „Studie über den ‚Traum der Roten Kammer‘“ widerlegt wird. Es scheint möglich, daß nun der Kampf gegen den bürgerlichen Idealismus der Schule Hu Schis, der die Jugend seit mehr als 30 Jahren auf dem Gebiet der klassischen Literatur verdorben hat, in Gang gesetzt wird. Das Ganze ist von zwei „unbedeutenden Leuten“ ins Rollen gebracht worden, während die „gewichtigen Personen“ dem gewöhnlich keine Aufmerksamkeit schenken, ja es sogar verhindern. Sie bilden eine Einheitsfront mit bürgerlichen Schriftstellern hinsichtlich des Idealismus und sind willige Gefangene der Bourgeoisie. Es ist fast dasselbe wie bei der Aufführung der Filme „Die geheime Hofgeschichte der Tjing-Dynastie“ und „Das Leben Wu Hsüns“. Nachdem der Film „Die geheime Hofgeschichte der Tjing-Dynastie“, der als ein patriotischer Film bezeichnet wurde, in Wirklichkeit aber ein Film des Landesverrats ist, im ganzen Land vorgeführt worden war, ist er bis heute immer noch nicht kritisiert und verurteilt worden. Der Film „Das Leben Wu Hsüns“ ist zwar kritisiert und verurteilt worden, man hat daraus jedoch bis heute noch keine Lehre gezogen. Und mehr noch, es hat sich nun die merkwürdige Situation ergeben, daß man den Idealismus Yü Ping-bos duldet und die lebendigen kritischen Artikel von „unbedeutenden Leuten“ unterdrückt. Dem sollten wir Beachtung schenken.

Gegenüber derartigen bürgerlichen intellektuellen wie Yü Ping-bo sollen wir selbstverständlich die Haltung einnehmen, uns mit ihnen zusammenzuschließen. Aber wir sollen ihre falschen Ansichten, mit denen sie die Jugend vergiften, kritisieren und verurteilen und nicht vor ihnen kapitulieren.

Zwei Weisungen zur Literatur und Kunst

1. Weisung vom 12. Dezember 1963

In den verschiedenen Kunstgattungen wie Schauspiel, Oper, traditionelle Gesangkunst, Musik, bildende Kunst, Tanzkunst, Film, Dichtung und Prosa- literatur gibt es viele Probleme. Hierin sind viele Menschen tätig, und die sozia-

listische Umgestaltung hat in vielen Sparten bis jetzt nur geringen Erfolg ge- habt. Viele Sparten werden noch bis heute von den „Toten“ beherrscht. Man darf die Erfolge bei Film, neuer Dichtung, Volkslied, bildender Kunst und Romanen nicht unterschätzen, aber auch da gibt es nicht wenige Probleme. In einem solchen Bereich wie in dem des Theaters sind die Probleme noch größer. Die sozial-ökonomische Basis hat sich bereits geändert, aber die Kunst als ein Teil des Überbaus, der dieser Basis dienen soll, bleibt bis jetzt immer noch ein ernstes Problem. Daher ist es notwendig, daß man dieses Problem, von Unter- suchung und Forschung ausgehend, gewissenhaft anpackt.

Ist es denn nicht absurd, daß viele Kommunisten eifrig dabei sind, die feuda- le und kapitalistische Kunst zu fördern, aber nicht die sozialistische?

2. Weisung vom 27. Juni 1964

In den letzten 15 Jahren wurde in diesen Verbänden und im größten Teil ihrer Publikationen (man sagt, einige wenige unter diesen seien gut) die Poli- tik der Partei *im wesentlichen* nicht verfolgt (was nicht für jede einzelne Per- son gilt). Die Leute dort haben sich wie Mandarine benommen, sich nicht den Arbeitern, Bauern und Soldaten genähert und nicht die sozialistische Revo- lution und den sozialistischen Aufbau widerspiegelt. *In den letzten Jahren* sind sie sogar an den Rand des Revisionismus heruntergeglitten. Falls sie sich nicht ernsthaft umerziehen, werden sie eines Tages unvermeidlich zu Gruppen wie der Petöfi-Klub in Ungarn werden.

Grußbotschaft an den Vorsitzenden Nguyen huu Tho

34)

(19. Dezember 1967)

Vorsitzender Mao Tse-tung, der große Führer des chinesischen Volkes, sandte am 19. Dezember eine Grußbotschaft an Nguyen huu Tho, den Vor- sitzenden des Präsidiums des Zentralkomitees der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams und gratulierte zum 7. Jahrestag der Gründung der NBF aufs herzlichste. Der Wortlaut dieses Telegramms ist wie folgt:

An den Vorsitzenden des Präsidiums des Zentralkomitees der Nationalen Be- freiungsfront Südvietsams

Nguyen huu Tho!

Anlässlich des 7. Jahrestages der Gründung der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams entbiete ich im Namen des chinesischen Volkes der kämpfenden Bevölkerung von Südvietsam die allerherzlichsten Glückwünsche.

Ihr habt ausgezeichnet gekämpft! Auf die eigene Kraft gestützt, habt Ihr unter äußerst schwierigen Bedingungen dem USA-Imperialismus, dem grau- samsten Imperialismus in der Welt, schwere Schläge versetzt und ihn in eine

ausweglose Lage gebracht. Das ist ein großartiger Sieg! Das chinesische Volk bringt Euch seine Hochachtung dar.

Euer Sieg beweist erneut, daß ein Land, ganz gleich, ob groß oder klein, jeden noch so mächtigen Feind besiegen kann, wenn es seine Volksmassen vollständig mobilisiert, sich fest auf sie verläßt und einen Volkskrieg führt. Das vietnamesische Volk hat mit seinem Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlandes unter der weisen Führung seines großen Führers, des Vorsitzenden Ho chi Minh, den unterdrückten Völkern und Nationen der Welt bei ihren Kämpfen um die Befreiung ein glänzendes Beispiel gegeben.

Die Tage der USA-Aggressoren in Vietnam sind gezählt. Alle reaktionären Kräfte, die dem Untergang nahe sind, wehren sich jedoch stets verzweifelt bis zum äußersten. Unweigerlich nehmen sie ihre Zuflucht zu militärischen Abenteuern und politischen Täuschungen jeder Art, um sich vor dem Untergang zu retten. Und die revolutionären Völker werden vor dem Endsieg unvermeidlich noch auf verschiedene Schwierigkeiten stoßen. Aber all diese Schwierigkeiten können überwunden werden, und keine Schwierigkeit kann den Vormarsch der revolutionären Völker aufhalten. Beharrlichkeit führt zum Sieg. Ich bin fest davon überzeugt, daß das vietnamesische Volk, wenn es beharrlich einen langwierigen Krieg führt, mit Sicherheit die USA-Aggressoren aus seinem Land verjagen wird.

Wir unterstützen Euch entschlossen. Unsere beiden Länder sind Nachbarn, die eng wie Lippen und Zähne in Beziehung stehen. Unsere beiden Länder sind Brüder, die Freude und Leid teilen. Brudervolk im Süden Vietnams, Volk von ganz Vietnam, Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß Euer Kampf der unsere ist. Das 700 Millionen zählende chinesische Volk ist die feste Stütze des vietnamesischen Volkes; das weite Territorium Chinas ist das zuverlässige Hinterland des vietnamesischen Volkes. Der festen Kampfgemeinschaft unserer beiden Völker gegenüber sind alle militärischen Abenteuer und alle politischen Täuschungen des USA-Imperialismus zum Scheitern verurteilt.

Der Sieg wird mit Sicherheit dem heroischen vietnamesischen Volk gehören!

Mao Tse-tung

Erklärung zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in ihrem Kampf gegen gewaltsame Unterdrückung

35)

(16 April 1968)

Vor kurzem ist der afro-amerikanische Pfarrer Martin Luther King plötzlich einem Attentat der USA-Imperialisten zum Opfer gefallen. Martin Luther King war ein Anhänger der Doktrin vom gewaltlosen Widerstand. Die USA-Imperialisten haben ihn jedoch deswegen keinesfalls geduldet, sondern konterrevolutionäre Gewalt gegen ihn gebraucht und ihn kaltblütig ermordet. Dies ist für die breiten Massen der schwarzen Bevölkerung in den USA eine



gründliche Lehre und hat einen neuen Sturm ihres Kampfes gegen gewaltsame Unterdrückung entfesselt, der über hundert Städte der USA erfaßt hat, ein Sturm, wie es ihn bisher in der Geschichte der USA nicht gegeben hat. Dieser Kampf zeigt, daß den über 20 Millionen Afro-Amerikanern eine ungemein gewaltige revolutionäre Kraft innewohnt.

Daß dieser Sturm des Kampfes der Schwarzen innerhalb der USA selbst losbrach, ist eine augenfällige Manifestation der gegenwärtigen gesamten politischen Krise und Wirtschaftskrise des USA-Imperialismus. Er hat dem USA-Imperialismus, der sowohl im In- als auch im Ausland in arge Bedrängnis geraten ist, wuchtige Schläge versetzt.

Der Kampf der Afro-Amerikaner ist nicht nur ein Kampf der ausgebeuteten und unterdrückten schwarzen Bevölkerung für Freiheit und Befreiung, sondern auch ein neues Signal für das gesamte ausgebeutete und unterdrückte Volk der USA zum Kampf gegen die brutale Herrschaft der monopolkapitalistischen Klasse. Es ist eine kolossale Unterstützung und Anfeuerung des Kampfes der Völker der ganzen Welt gegen den USA-Imperialismus, des Kampfes des vietnamesischen Volkes gegen den USA-Imperialismus. Im Namen des chinesischen Volkes sage ich hiermit dem gerechten Kampf der Afro-Amerikaner entschlossene Unterstützung zu.

Die Rassendiskriminierung in den USA ist ein Produkt des Systems von Kolonialismus und Imperialismus. Der Widerspruch zwischen den breiten Massen der schwarzen Bevölkerung der USA und den herrschenden Kreisen der USA ist ein Klassenwiderspruch. Die Afro-Amerikaner können erst dann ihre endgültige Befreiung erringen, wenn die reaktionäre Herrschaft der USA-Monopolkapitalisten gestürzt und das System des Kolonialismus und Imperialismus zerschmettert ist. Die breiten Massen der schwarzen Bevölkerung der USA und die breiten Massen der Werktätigen unter den Weißen der USA haben gemeinsame Interessen und ein gemeinsames Kampfziel. Daher findet der Kampf der Afro-Amerikaner bei immer mehr Werktätigen und fortschrittlichen Menschen unter der weißen Rasse der USA Sympathie und Unterstützung. Der Kampf der Afro-Amerikaner wird sicherlich mit der Arbeiterbewegung der USA verschmelzen und schließlich der verbrecherischen Herrschaft der USA-Monopolkapitalisten ein Ende setzen.

In meiner „Erklärung zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in ihrem gerechten Kampf gegen die Rassendiskriminierung durch den USA-Imperialismus“ von 1963 habe ich gesagt: „Das mit allen nur möglichen Verbrechen beladene System des Kolonialismus und Imperialismus gedieh im Zuge der Negerversklavung und des Negerhandels, und es wird mit der vollständigen Befreiung der schwarzen Rasse sein Ende finden.“ Ich stehe nach wie vor zu dieser Ansicht.

Heute ist die Weltrevolution in eine große neue Ära eingetreten. Der Befreiungskampf der Afro-Amerikaner ist ein Bestandteil des allgemeinen Kampfes der Völker der ganzen Welt gegen den USA-Imperialismus, ein Bestandteil der Weltrevolution unserer Zeit. Ich rufe auf: Arbeiter, Bauern und revolutionäre Intellektuelle aller Länder der Welt sowie alle Menschen, die gewillt sind, gegen den USA-Imperialismus zu kämpfen, treten in Aktion, erweist dem Kampf der Afro-Amerikaner kraftvolle Unterstützung! Völker der ganzen Welt, schließt euch noch enger zusammen, eröffnet eine anhaltende und heftige Offensive gegen unseren gemeinsamen Feind, den USA-Imperialismus, und seine Helfershelfer! Man kann mit Gewißheit sagen: Der völlige Zusammen-

bruch des Kolonialismus, des Imperialismus und aller Ausbeutungssysteme und die vollständige Befreiung aller unterdrückten Völker und Nationen der Welt sind nicht mehr fern.

Herzliche Gratulation für den Genossen Enver Hoxha zum 60. Geburtstag

36)

(15. Oktober 1968)

Genosse Mao Tse-tung, Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, sandte am 15. Oktober an Genossen Enver Hoxha, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, ein Telegramm mit herzlichen, warmen und brüderlichen Glückwünschen zu seinem 60. Geburtstag. Der volle Text des Glückwunschtelegramms lautet wie folgt:

Tirana

An den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens
Hochverehrter, lieber Genosse Enver Hoxha!

Zu Ihrem 60. Geburtstag übermittle ich Ihnen im Namen der Kommunistischen Partei Chinas und des chinesischen Volkes sowie in meinem eigenen Namen die herzlichsten, wärmsten und brüderlichen Glückwünsche.

Sie sind der Gründer der ruhmreichen Partei der Arbeit Albaniens, der große Führer des heldenhaften albanischen Volkes. Die Umwandlung Albaniens von einem armen und rückständigen Land in einen fortschrittlichen, standhaften sozialistischen Staat ist eng mit Ihrer richtigen Führung verknüpft.

Sie haben die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus schöpferisch mit der konkreten Praxis der albanischen Revolution verbunden. Sie führten das albanische Volk, durch bewaffneten Kampf die Diktatur des Proletariats zu errichten. Sie führen es, den Sozialismus im Vertrauen auf die eigene Kraft aufzubauen, eine Bewegung der Revolutionierung tiefgehend, ständig zu entfalten und gegen den vom USA-Imperialismus angeführten Imperialismus, gegen den modernen Revisionismus mit dem Sowjetrevisionismus an der Spitze und gegen die Reaktionen aller Länder einen kompromißlosen Kampf auszufechten. Sie haben für die revolutionäre Sache des Weltproletariats und zur Bereicherung und Entwicklung des Marxismus-Leninismus einen hervorragenden Beitrag geleistet.

Genosse Enver Hoxha! Ihre ruhmvolle Lebensgeschichte beweist, daß Sie wahrhaftig würdig des Namens eines großen, tapferen Kämpfers des Marxismus-Leninismus sind.

Die revolutionäre Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und Albaniens hat sich im heftigen internationalen Klassenkampf erprobt. Die Kraft,

die aus dieser Freundschaft erwächst, ist unerschöpflich und wahrlich unüberwindlich. Mögen sich unsere beiden Parteien und unsere beiden Völker mit den wahren Marxisten-Leninisten der ganzen Welt und mit den revolutionären Volksmassen aller Länder noch fester vereinen und Schulter an Schulter dafür kämpfen, den USA-Imperialismus und den Sowjetrevisionismus, die gemeinsamen Feinde der Völker der Welt, ein für allemal zu Grabe zu tragen.

Möge die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk weitere Siege und Erfolge erringen! Möge die Freundschaft der Parteien und Völker Chinas und Albaniens immer grünen! Ich wünsche Ihnen, dem großen Führer des albanischen Volkes und dem besten Freund des chinesischen Volkes, gute Gesundheit und ein langes Leben.

Mao Tse-tung

Vorsitzender des Zentralkomitees der
Kommunistischen Partei Chinas
15. Oktober 1968

Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die US-Aggressoren und alle ihre Lakaien

37)

(20. Mai 1970)

Gegenwärtig nimmt im Weltmaßstab der Kampf gegen den USA-Imperialismus einen neuen Aufschwung. Nach dem zweiten Weltkrieg haben der USA-Imperialismus und seine Anhänger wiederholt Aggressionskriege entfesselt, und die Völker verschiedener Länder haben immer wieder durch revolutionäre Kriege Siege über die Aggressoren errungen. Die Gefahr eines neuen Weltkrieges bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution.

Die USA-Aggressoren, die in Vietnam und Laos nicht siegen können, haben verschwörerisch den reaktionären Staatsstreich der Clique von Lon Nol-Sirik Matak angezettelt, skrupellos Truppen nach Kambodscha entsandt und ihre Bombardements im Norden Vietnams wiederaufgenommen, all das hat unter den Völkern der drei Länder Indochinas empörten Widerstand ausgelöst. Ich unterstütze mit Wärme den Kampfgeist des Staatsoberhauptes von Kambodscha Samdech Norodom Sihanouk gegen den USA-Imperialismus und dessen Lakaien, unterstütze mit Wärme die gemeinsame Erklärung der Gipfelkonferenz der indochinesischen Völker, unterstütze mit Wärme die Bildung der Königlichen Regierung der Nationalen Union unter Führung der Nationalen Einheitsfront von Kampuchea. In verstärktem Zusammenschluß, einander unterstützend und im langwierigen Volkskrieg ausharrend, werden die Völker der drei Länder Indochinas mit Sicherheit alle Schwierigkeiten überwinden und den vollen Sieg erringen.

Der USA-Imperialismus massakriert Menschen in anderen Ländern, zugleich auch Weiße und Schwarze in seinem eigenen Land. Nixons faschistische Gewalttaten haben die lodernden Flammen der revolutionären Massenbewegung in den USA entfacht. Das chinesische Volk unterstützt entschieden das amerikanische Volk in seinem revolutionären Kampf. Ich bin überzeugt, daß das heldenhaft kämpfende amerikanische Volk letzten Endes den Sieg davontragen und die faschistische Herrschaft in den USA unausbleiblich mit Niederlage enden wird.

Von Schwierigkeiten von innen und außen bedrängt, steht die Nixon-Regierung im Inland vor einem Chaos, ist in der Welt bis zum äußersten isoliert. Die Massenbewegung zum Protest gegen die Aggression der USA in Kambodscha erfaßt den ganzen Erdball. Die Königliche Regierung der Nationalen Union von Kambodscha ist in weniger als zehn Tagen nach ihrer Bildung schon von nahezu 20 Ländern anerkannt worden. Die Lage im Widerstandskrieg der drei Länder Vietnam, Laos und Kambodscha gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlandes wird immer besser. Der revolutionäre bewaffnete Kampf der Völker aller Länder Südasiens, der Kampf der Völker Koreas, Japans und der anderen Länder Asiens gegen die Wiederbelebung des japanischen Militarismus durch die amerikanischen und japanischen Reaktionen, der Kampf des palästinensischen Volkes und der anderen arabischen Völker gegen die USA- und israelischen Aggressoren, der nationale Befreiungskampf der Völker verschiedener Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und der revolutionäre Kampf der Völker Nordamerikas, Europas und Ozeaniens – sie alle entwickeln sich stürmisch. Das chinesische Volk unterstützt entschieden die drei Völker Indochinas und die anderen Völker der Welt in ihrem revolutionären Kampf gegen den USA-Imperialismus und dessen Lakaien.

Der USA-Imperialismus sieht wie ein Ungeheuer aus, ist aber in Wirklichkeit ein Papiertiger und führt nun den letzten Verzweiflungskampf. Wer fürchtet denn wen in der heutigen Welt? Nicht das vietnamesische Volk, das laotische Volk, das kambodschanische Volk, das palästinensische Volk, die anderen arabischen Völker und die Völker aller Länder der Welt fürchten den USA-Imperialismus, sondern der USA-Imperialismus fürchtet die Völker aller Länder der Welt, und, sobald die Blätter im Wind rascheln, gerät er schon in Panik und Verwirrung. Unzählige Tatsachen beweisen: Wer eine gerechte Sache vertritt, der kann breite Unterstützung finden; wer eine ungerechte Sache vertritt, der kann nur geringe Unterstützung finden. Ein schwaches Land kann ein starkes Land besiegen, ein kleines Land kann eine Großmacht besiegen. Das Volk eines kleinen Landes kann, wenn es Mut hat, sich zum Kampf zu erheben und zu den Waffen zu greifen, und die Geschicke seines Landes in die Hand nimmt, bestimmt die Aggression einer Großmacht vereiteln. Das ist ein Gesetz der Geschichte.

Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!

Beileidstelegramm an Madame de Gaulle 38)

(11. November 1970)

Anlässlich des Ablebens von General Charles de Gaulle sandte Vorsitzender Mao Tse-tung am 11. November ein Beileidstelegramm an Madame de Gaulle. Nachstehend der Wortlaut des Telegramms:
Madame Charles de Gaulle
Paris

Nachdem ich vom bedauerlichen Ableben des Generals Charles de Gaulle gehört habe, bringe ich Ihnen hiermit mein inniges Beileid zum Ausdruck und zolle ihm, diesem unbeugsamen Kämpfer gegen die faschistische Aggression und zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Frankreichs, meine aufrichtige Hochachtung.
Peking, 11. November 1970

Mao Tse-tung

**Auszüge
aus Reden und Schriften
MAO TSE TUNG's
von 1939 — 1971**

Die folgenden Reden
und Artikel lagen uns nur
in Auszügen und Zitaten vor

Auszüge aus Reden und Schriften

Motto für die Antijapanische Militärisch-Politische Akademie in Jenan

Seid einig, gestrafft, ernst und regsam.

Rede auf einer Kundgebung in Jenan, 1. Mai 1939

Unserer Nation ist von alters her ein Stil harten Kampfes eigen, den wir entwickeln müssen ... Mehr noch, die Kommunistische Partei tritt seit jeher für eine entschlossene und richtige politische Orientierung ein ... Diese Orientierung ist von dem Stil harten Kampfes nicht zu trennen. Ohne eine entschlossene und richtige politische Orientierung kann man keinen Stil harten Kampfes entwickeln, und ohne einen solchen Stil kann man die entschlossene und richtige politische Orientierung nicht beibehalten.

Rede auf einer Versammlung zur Feier von Stalins 60. Geburtstag, abgehalten von allen Kreisen in Jenan (21. Dezember 1939)

Die Wahrheit des Marxismus mag tausende von Prinzipien enthalten, aber letzten Endes können sie in einem Satz zusammengefaßt werden: „Rebellion ist berechtigt“. Jahrtausendlang war behauptet worden, daß Unterdrückung berechtigt sei, daß Ausbeutung berechtigt sei und daß es unberechtigt sei zu rebellieren. Dieses alte Urteil wurde erst mit dem Aufkommen des Marxismus umgekehrt. Das ist ein großartiges Verdienst. Durch Kampf lernte das Proletariat diese Wahrheit kennen, und Marx zog die Schlußfolgerung daraus. Entsprechend dieser Wahrheit leistet man Widerstand, kämpft man, ringt man um den Sozialismus.

Grußbotschaft zum 60. Geburtstag des Genossen Wu Yü-dschang (15. Januar 1940)

Wenn jemand einmal etwas Gutes tut, so ist das keine schwere Sache; schwer ist es, sein Leben lang Gutes zu tun und niemals etwas Schlechtes, immer im

Interesse der breiten Massen, der Jugend, der Revolution zu handeln, Jahrzehnte hindurch Tag für Tag im harten Kampf zu stehen – das ist das Schwerste unter allen Dingen!

Rede in der Gründungsversammlung der Gesellschaft für naturwissenschaftliche Forschung im Grenzgebiet (5. Februar 1940)

Die Naturwissenschaft ist eine der Waffen, mit denen sich die Menschen ihre Freiheit erkämpfen. Um ihre soziale Freiheit zu erringen, müssen die Menschen mit Hilfe der Gesellschaftswissenschaften die Gesellschaft verstehen lernen, sie umgestalten, die soziale Revolution durchführen. Um ihre Freiheit im Bereich der Natur zu erlangen, müssen die Menschen mit Hilfe der Naturwissenschaften die Natur erkennen, sie bezwingen, sie umgestalten und so ihre Freiheit der Natur abringen.

Inschrift für eine Produktionsausstellung in Jenan (24. November 1943)

Die Produktionstätigkeit der Massen, die Interessen der Massen, die Erfahrungen der Massen, die Stimmungen der Massen – all dem müssen die führenden Kader stets die Aufmerksamkeit schenken.

Ansprache auf einem vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gegebenen Empfang für die Delegierten der vorbildlich Studierenden in den Hinterlandsregimentern der Armee (18. September 1944)

Unsere Armee befolgt stets zwei Richtlinien: Erstens, den Feinden gegenüber müssen wir schonungslos sein, wir müssen sie überwältigen und vernichten. Zweitens, zu unseren eigenen Leuten, zum Volk, zu den Genossen, zu den Vorgesetzten und zu den Untergebenen müssen wir liebevoll sein, mit ihnen müssen wir uns zusammenschließen.

Die Aufgaben für 1945 (15. Dezember 1944)

In dem einjährigen Konsolidierungs- und Ausbildungsprogramm, das jetzt begonnen hat, soll der militärischen und politischen Seite gleiche Bedeutung beigemessen werden, und beide sind miteinander zu integrieren. Zu Beginn muß man auf die politische Seite Nachdruck legen, darauf, daß die Beziehungen zwischen Offizieren und Mannschaften verbessert, die innere Einheit gestärkt und die Masse der Kader und Kämpfer zu einer hohen Aktivität mobilisiert werden. Nur auf diese Weise wird die militärische Konsolidierung und Ausbildung glatt vor sich gehen, werden bessere Resultate erzielt werden.

+

Man muß in jeder Armee-Einheit eine Bewegung zur Unterstützung der Funktionäre und Sorge für die Soldaten durchführen, das heißt die Funktionäre aufrufen, sich fürsorglich um die Soldaten zu kümmern, und zugleich an die Soldaten appellieren, die Funktionäre zu unterstützen. Sie sollen offen über ihre gegenseitigen Mängel und Fehler sprechen, diese rasch beseitigen bzw. korrigieren. Auf diese Weise kann man eine feste innere Einheit erreichen.

+

Alle unsere Funktionäre, welchen Rang auch immer sie bekleiden, sind Diener des Volkes, und alles, was wir tun, ist Dienst am Volke. Warum sollten wir dann zögern, etwas, was schlecht an uns ist, abzulegen?

+

Jedermann, wer immer es auch sei — vorausgesetzt, daß er kein feindliches Element ist und keine böswilligen Angriffe unternimmt —, darf seine Meinung äußern, und es macht auch nichts aus, wenn er etwas Falsches sagt. Die führenden Funktionäre aller Ebenen haben die Pflicht, die Meinung anderer Leute anzuhören. Zwei Prinzipien sind einzuhalten: 1. Weißt du etwas, sprich; sprichst du, sage alles. 2. Dem Sprecher nicht zum Tadel, dem Zuhörer zur Lehre. Wenn das Prinzip „Dem Sprecher nicht zum Tadel“ nicht eingehalten wird — und zwar wirklich eingehalten, nicht zum Schein —, dann wird man nicht erreichen können, daß die Leute sagen, was sie wissen und alles aussprechen, was sie zu sagen haben.

Bei einer Gedenkfeier für gefallene Revolutionäre (17. Juni 1945)

Alle Reaktionäre haben die Methode, die Revolution durch Massaker zu vernichten. Sie denken, je mehr Menschen sie ermorden, desto kleiner wird der Umfang der Revolution. Aber die Tatsachen entsprechen nicht den subjektiven Wünschen der Reaktionäre. Je mehr Menschen die Reaktionäre töten,

desto größer wird die revolutionäre Kraft, desto näher ist das Ende der Reaktionäre. Das ist ein unumstößliches Gesetz.

Widmung für die Zeitschrift „Die Frau des neuen China“ (20. Juli 1949)

Schließt euch zusammen, nehmt teil an der Produktion und an der politischen Tätigkeit, damit die wirtschaftliche und politische Stellung der Frauen verbessert wird.

Eröffnungsansprache auf der ersten Plenartagung der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (21. September 1949)

Die Geschichte wird zeigen, daß die Chinesen, die ein Viertel der Menschheit bilden, nunmehr neuen Auftrieb bekommen haben ... Länger als ein Jahrhundert, auch während der Revolution des Jahres 1911, an deren Spitze Dr. Sun Jat-sen, der gewaltige Sturmvogel der chinesischen Revolution, stand, haben unsere Vorgänger nicht nachgelassen in ihrem unerschütterlichen und selbstlosen Kampf gegen die ausländischen und inneren Unterdrücker. Unsere Vorgänger haben uns das Vermächtnis hinterlassen, ihre erhabensten Träume zu verwirklichen. Das haben wir jetzt getan. Wir haben uns zusammengeschlossen, und im Verlauf eines Volksbefreiungskrieges und einer gewaltigen Volksrevolution haben wir die ausländischen und die inneren Unterdrücker gestürzt. Wir proklamieren die Gründung der Volksrepublik China. Damit tritt unser Volk in die Gemeinschaft der friedliebenden und freiheitsliebenden Völker der Welt ein. Es wird aufopferungsvoll und fleißig arbeiten, um sich seine eigene Zivilisation und sein Glück zu schaffen, und es wird dabei zugleich für den Frieden und die Freiheit in der ganzen Welt kämpfen. Unser Volk wird niemals mehr erniedrigt werden. Wir haben bereits frischen Mut gefaßt. Unsere Revolution hat die Sympathien und die Anerkennung der Volksmassen in der ganzen Welt gewonnen, und wir haben Freunde in allen Teilen der Welt.

+

Die Imperialisten und die einheimischen Reaktionäre werden sich niemals mit ihrer Niederlage abfinden, sie werden noch bis zuletzt einen Verzweiflungskampf führen. Nachdem im ganzen Land Ruhe und Ordnung eingekehrt sind, werden sie immer noch mit allen Mitteln Sabotage treiben und Unruhe stiften, sie werden jeden Tag und jede Stunde Versuche unternehmen, ihre Macht in China wiederherzustellen. Das ist unausbleiblich, unterliegt keinem Zweifel, und wir dürfen keineswegs in unserer Wachsamkeit nachlassen.

+

Unsere Landesverteidigung wird gefestigt werden, und keinem Imperialisten wird es gestattet sein, nochmals in unser Land einzufallen. Die bewaffneten Kräfte unseres Volkes, mit der heldenhaften und gestählten Volksbefreiungsarmee als Fundament, müssen aufrechterhalten bleiben und sich weiterentwickeln. Wir werden nicht nur ein machtvolleres Heer, sondern auch eine machtvolle Luftwaffe und eine machtvolle Kriegsmarine haben.

Schlußansprache auf der 2. Tagung des 1. Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (23. Juni 1950)

Die demokratische Diktatur des Volkes verfügt über zwei Methoden. Den Feinden gegenüber bedient sie sich der Methode der Diktatur, das heißt, für eine notwendige Zeitspanne gestattet sie ihnen nicht, sich politisch zu betätigen, zwingt sie, die Gesetze der Volksregierung zu befolgen, körperliche Arbeit zu leisten, und erzieht sie durch Arbeit zu neuen Menschen. Den Volksmassen gegenüber wendet sie umgekehrt nicht die Methode des Zwangs an, sondern die Demokratie, das heißt, sie muß ihnen die politische Betätigung gestatten, zwingt sie nicht, das oder jenes zu tun, sondern führt mit demokratischen Mitteln eine Erziehungs- und Überzeugungsarbeit unter ihnen durch.

+

Wer auf der Seite des revolutionären Volkes steht, der ist ein Revolutionär; wer auf der Seite des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus steht, der ist ein Konterrevolutionär. Wer nur mit einem Lippenbekenntnis auf der Seite des revolutionären Volkes steht, jedoch nicht mit seinen Taten, der ist ein Revolutionär in Worten; wer nicht nur in Worten, sondern auch in Taten auf der Seite des revolutionären Volkes steht, der ist ein vollwertiger Revolutionär.

„Kämpft für eine wesentliche Verbesserung der Finanz- und Wirtschaftslage des Landes!“ (Bericht auf der 3. Plenartagung des VII. ZK, 13. Juni 1950)

Die Kriegsdrohung seitens des imperialistischen Lagers besteht immer noch, die Möglichkeit eines dritten Weltkriegs besteht immer noch. Aber die Kampfkräfte, die die Gefahr eines Krieges verhindern und den Ausbruch eines dritten Weltkriegs unmöglich machen können, entwickeln sich sehr rasch. Das politische Bewußtsein der überwiegenden Mehrzahl der Menschen in der ganzen Welt hebt sich. Ein neuer Weltkrieg kann verhindert werden, wenn sich alle kommunistischen Parteien weiter mit allen Kräften des Friedens und der Demokratie, mit denen der Zusammenschluß möglich ist, zusammenschließen und darauf bedacht sind, diese Kräfte immer noch zu verbreitern.

+

Man muß darauf achten, systematisch politisch bewußte Arbeiter für die Partei zu gewinnen, um den Prozentanteil von Arbeitern in der Parteiorganisation zu erhöhen.

Rede auf der 8. Sitzung des Rates der Zentralen Volksregierung (28. Juni 1950)

Das chinesische Volk hat bereits erklärt, daß die Angelegenheiten der Länder der ganzen Welt von den Völkern selbst erledigt werden müssen; die Angelegenheiten Asiens müssen von den Völkern Asiens selbst geregelt werden, nicht durch die USA. Die Aggression der USA gegen Asien kann nur einen umfassenden und entschlossenen Widerstand der Völker Asiens herbeiführen. Truman hat am 5. Januar des Jahres erklärt, daß die USA sich nicht in die Angelegenheiten Taiwans einmischen. Jetzt hat er selbst das Gegenteil bewiesen und damit auch die internationalen Abkommen zerrissen, nach denen die USA sich nicht in innere Angelegenheiten Chinas einmischen wollten. Dadurch haben die USA ihr eigenes imperialistisches Gesicht entlarvt. Das ist für China und die Völker Asiens nur von Vorteil. Die USA haben keinerlei Recht, sich in die inneren Angelegenheiten Koreas, der Philippinen und Vietnams einzumischen. Die Sympathie des gesamten chinesischen Volkes und der breiten Volksmassen der Welt ist auf der Seite der Angegriffenen und kann gar nicht auf der Seite des amerikanischen Imperialismus sein. Sie lassen sich durch keinerlei Versprechen der Imperialisten locken, und sie lassen sich auch nicht durch die Drohungen des Imperialismus einschüchtern. Der Imperialismus hat nur nach außen den Anschein von Stärke, aber im Innern ist er ausgehöhlt. Denn er genießt nicht die Unterstützung des Volkes. Das Volk des ganzen Landes, die Völker der ganzen Welt müssen sich vereinigen und umfassende Vorbereitungen treffen, um jegliche Provokation des amerikanischen Imperialismus zu zerschlagen.

Grußbotschaft im Namen des ZK der KPCh an die Landeskonferenz von Vertretern der Helden des Kampfes und der Vorbilder in der Arbeit (25. September 1950)

Im Kampf zur Vernichtung der Feinde sowie zur Wiederherstellung und Entwicklung der Industrie- und Agrarproduktion seid ihr mit vielen Schwierigkeiten und Entbehrungen fertig geworden, habt ihr in hohem Maße Wagemut, Klugheit und Initiative an den Tag gelegt. Ihr seid Vorbilder für die ganze chinesische Nation, ihr seid das Rückgrat beim siegreichen Vormarsch der Sache des Volkes auf allen Gebieten, ihr seid die verlässlichen Stützpfeiler der Volksregierung und die Brücke für die Verbindung der Volksregierung mit den breiten Massen.

Eröffnungsrede auf der 3. Tagung des 1. Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (24. Oktober 1951)

Wir haben schon längst erklärt, daß die Korea-Frage mit friedlichen Mitteln gelöst werden soll. Das ist auch jetzt noch unser Standpunkt. Nur wenn die USA-Regierung bereit ist, auf der Grundlage von Recht und Billigkeit die Frage zu lösen, und nicht wie früher mit allen möglichen schimpflichen Mitteln versucht, die Verhandlungen zu sabotieren und ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, werden die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea von Erfolg gekrönt sein! Wenn nicht, ist ein Erfolg unmöglich.

Rede auf der 4. Tagung des 1. Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (7. Februar 1953)

Wir wollen den Frieden. Solange aber der USA-Imperialismus seine anmaßenden und unberechtigten Forderungen und seine Machenschaften zur Ausweitung der Aggression nicht aufgibt, kann der Entschluß des chinesischen Volkes nicht anders sein, als Seit an Seite mit dem koreanischen Volk den Kampf fortzusetzen. Das heißt nicht, daß wir kriegslüstern wären. Wir sind bereit, sofort die Kriegshandlungen einzustellen und die verbliebenen Fragen einer künftigen Regelung zu überlassen. Der USA-Imperialismus ist aber nicht bereit, das gleiche zu tun. Nun recht so, mag dann der Krieg weitergehen. Wir sind darauf vorbereitet, soviel Jahre den Kampf mit dem amerikanischen Imperialismus zu führen, wieviel er wünscht, bis zu dem Moment, da er bereit ist, aufzuhören, bis zu dem Moment, da die Völker Chinas und Koreas den vollen Sieg errungen haben.

Beim Empfang für das Präsidium des II. Landeskongresses des Jugendverbandes (30. Juni 1953)

Der Jugendverband muß weiterhin seine Arbeit mit der zentralen Aufgabe der Partei koordinieren und außerdem sein eigenes Tätigkeitsgebiet haben, das den Besonderheiten der Jugend entspricht. Das neue China muß an die Jugendlichen denken, es muß sich um das Heranwachsen der jungen Generation kümmern. Die Jugendlichen müssen lernen und arbeiten, doch ist die Jugendzeit eine Periode des körperlichen Wachstums. Daher muß man in vollem Umfang beide Seiten berücksichtigen, sowohl die Arbeit und das Studium der Jugend als auch ihre kulturelle Freizeitgestaltung, sportliche Betätigung und Erholung.

Ansprache am 14. Februar 1955 auf dem Bankett der Sowjetbotschaft in China zu Ehren des 5. Jahrestags der Unterzeichnung des Freundschafts- und Beistandspaktes zwischen der Volksrepublik China und der Sowjetunion

Ich glaube, daß der aggressive Plan des Imperialismus an der Zusammenarbeit der zwei großen Staaten, der Volksrepublik China und der Sowjetunion, scheitern wird. Wir können sehen, daß es keinen einzigen aggressiven Plan der Imperialisten gibt, der nicht durch die große Zusammenarbeit der Volksrepublik China und der Sowjetunion zerschlagen wird. Es ist sicher, daß sie vollkommen zerschlagen werden. Und wenn der Imperialismus einen aggressiven Krieg vom Zaune bricht, werden wir und die Völker der ganzen Welt ihn bestimmt von der Erde fegen.

Vorbemerkungen zur „Zweiten Sammlung von Materialien über die konterrevolutionäre Clique von Hu Feng“ (24. Mai 1955)

In der Epoche, in der sowohl im Inland wie im Ausland noch Klassen und Klassenkampf existieren, müssen die Arbeiterklasse und die Volksmassen, die die Staatsmacht ergriffen haben, alle konterrevolutionären Klassen, Gruppen oder Einzelpersonen, die gegen die Revolution Widerstand leisten, unterdrücken, ihre auf eine Wiederkehr gerichteten Aktivitäten unterbinden und allen Konterrevolutionären verbieten, die Redefreiheit zu konterrevolutionären Zwecken auszunutzen.

+

„... damit die Fortschrittlichen die Rückständigen durch demokratische und überzeugende Methoden erzielen und rückständige Vorstellungen und Systeme überwinden können.“

+

Mit Idealismus und Metaphysik kommt man in der Welt am leichtesten durch; denn man kann dann soviel Unsinn zusammenschwätzen wie man nur will, ohne sich auf die objektive Realität stützen zu müssen und ohne der Prüfung durch diese unterworfen zu sein. Materialismus und Dialektik erfordern hingegen Anstrengungen, da muß man sich auf die objektive Realität stützen und die Prüfung durch diese bestehen; unternimmt man keine Anstrengungen, dann wird man in Idealismus und Metaphysik abgleiten.

+

Wenn uns die Hu Feng-Clique irgend etwas Positives geben kann, so ist es die bedeutende Erhöhung unseres politischen Bewußtseins und Feingefühls durch den gegenwärtigen herzbewegenden Kampf und der feste Entschluß, alle Konterrevolutionäre zu unterdrücken; das wird dazu beitragen, unsere revolutionäre Diktatur in hohem Maße zu festigen, so daß wir die Revolution bis zu Ende führen und das Ziel der Errichtung eines großen sozialistischen Staates erreichen können.

Rede auf der Obersten Staatskonferenz, 25. Januar 1956

Das Ziel der sozialistischen Revolution ist die Befreiung der Produktivkräfte. Die Verwandlung des individuellen Eigentums in der Landwirtschaft und im Handwerk in sozialistisches Kollektiveigentum und die Verwandlung des kapitalistischen Eigentums in den privaten Industrie- und Handelsbetrieben in sozialistisches Eigentum wird unweigerlich zu einer enormen Freisetzung von Produktivkräften führen. So werden die gesellschaftlichen Voraussetzungen für eine gigantische Entwicklung der Industrie- und Agrarproduktion geschaffen.

Rede auf der 2. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas (15. November 1956)

Ich meine, es gibt zwei „Schwerter“: Das eine ist Lenin, das andere Stalin. Das Schwert Stalin ist nun von den Russen aus der Hand gegeben. (. . .) Ist das Schwert Lenin heute ebenfalls von manchen Führern der Sowjetunion bis zu einem gewissen Grade aus der Hand gegeben? Meiner Ansicht nach schon in recht hohem Grad. Wirkt die Oktoberrevolution noch? Kann sie noch als Musterbeispiel für alle Länder gelten? In seinem Bericht auf dem XX. Parteitag der KPdSU sagte Chruschtschow, man könnte auf dem parlamentarischen Weg die politische Macht ergreifen, das heißt, alle Länder brauchten nicht mehr von der Oktoberrevolution zu lernen. Ist dieses Tor einmal geöffnet, ist der Leninismus im wesentlichen über Bord geworfen.

Beim Empfang für den Botschafter der Sowjetunion in China, 23. Oktober 1956

Stalin muß kritisiert werden. Aber über die Form der Kritik sind wir verschiedener Meinung. Es gibt da auch einige Fragen, in denen wir nicht einverstanden sind.

Rede auf einer erweiterten Sitzung des Politbüros des ZK der KP Chinas („Zu den 10 Großen Beziehungen“), April 1956

Um die Diktatur des Proletariats zu festigen, die sozialistische Wirtschafts- basis zu stärken und ein mächtiges sozialistisches Land aufzubauen, muß man die Beziehung zwischen zentralen und lokalen Autoritäten korrekt handhaben. Man muß die Orte mehr unter vereinigter zentraler Planung arbeiten lassen, um sowohl die zentralen wie die örtlichen Initiativen zur Geltung zu bringen.

Ansprache am 17. April 1957

Das chinesische Volk hat die chinesische Revolution seit jeher als Fortsetzung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution betrachtet.

Rede bei einem Empfang für die Delegierten des III. Landeskongresses des Neudemokratischen Jugendverbandes Chinas (25. Mai 1957)

Die Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen chinesischen Volkes. Gäbe es keinen solchen Kern, dann könnte die Sache des Sozialismus nicht siegen.

Die Lage im Sommer 1957 (Juli 1957)

Ein Kommunist muß voller Elan sein; er muß einen starken revolutionären Willen haben; er muß den Geist haben, keine Schwierigkeiten zu fürchten und jede Schwierigkeit mit unbeugsamem Willen zu überwinden; er muß Individualismus, Abteilungsdenken, totale Gleichmacherei und Liberalismus ablegen. Sonst ist er kein echter Kommunist.

Rede in der Festsitzung des Obersten Sowjets der UdSSR anlässlich des 40. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (6.11.1957)

Die Imperialisten setzen ihre Hoffnung nicht nur auf die Verfolgung ihres Volkes und der Völker in den Kolonien und halbkolonialen Ländern, sondern auch auf den Krieg. Aber was können sie durch den Krieg gewinnen? In den letzten 50 Jahren haben wir zwei Weltkriege erlebt. Nach dem ersten Weltkrieg brach in Rußland die Große Sozialistische Oktoberrevolution aus. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es in Osteuropa und im Osten noch mehr Revolutionen. Wenn die imperialistischen Waghäule fest entschlossen sind, einen dritten Weltkrieg vom Zaun zu brechen, haben sie nichts anderes zu erwarten, als die Beschleunigung des vollkommenen Untergangs des kapitalistischen Systems.

+

Das sozialistische System wird letzten Endes an die Stelle des kapitalistischen Systems treten; das ist ein vom Willen der Menschen unabhängiges objektives Gesetz. Welche Versuche auch immer die Reaktionäre unternehmen mögen, das Rad der Geschichte aufzuhalten, es wird dennoch früher oder später die Revolution ausbrechen, die dann unvermeidlich den Sieg davontragen wird.

+

„Der Stein, den sie erhoben haben, fällt auf ihre eigenen Füße“. So kennzeichnet ein chinesisches Sprichwort das Verhalten gewisser Toren. Die Reaktionsäre aller Länder sind solche Toren. Wie sehr sie auch die revolutionären Volksmassen verfolgen, so fördern sie letzten Endes damit nur die Revolution des Volkes, die dann noch umfassender und noch erbitterter wird. Hatten denn nicht die mannigfaltigen Verfolgungen der revolutionären Volksmassen durch den Zaren und durch Tschiang Kai-schek eine solche fördernde Wirkung auf die große russische Revolution bzw. die große chinesische Revolution?

+

Um eine rasche Entwicklung des Sozialismus in China auf einer noch festeren Grundlage zu gewährleisten, entfaltet jetzt das chinesische Volk unter Führung der Kommunistischen Partei eine schwingvolle Ausrichtungsbewegung. Es ist dies eine Bewegung zur Durchführung einer das ganze Volk umfassenden, sowohl gelenkten als auch zugleich freien großen Debatte in Stadt und Land über die Frage des sozialistischen und des kapitalistischen Weges, über das grundlegende System und die wichtigen politischen Richtlinien des Staates, über den Arbeitsstil der Partei- und Staatsfunktionäre, über die Wohlfahrt des Volkes und über andere Fragen, wobei Tatsachen und Argumente vorgebracht werden, damit jene aktuellen Widersprüche im Volk, deren unmittelbare Lösung erforderlich ist, richtig gelöst werden. Es ist dies eine sozialistische Bewegung, bei der sich das Volk selbst erzieht, selbst umformt.

+

Die sozialistischen Länder sind Staaten von einem ganz neuen Typus, sind Staaten, in denen die Ausbeuterklassen gestürzt worden sind und die Werktätigen die Macht in ihre Hände genommen haben. In den gegenseitigen Beziehungen zwischen diesen Staaten wird das Prinzip der Einheit von Internationalismus und Patriotismus verwirklicht. Durch die gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Ideale sind wir engstens miteinander verbunden.

Ansprache bei einer Zusammenkunft mit chinesischen Studenten und Praktikanten in Moskau (17. November 1957)

Die Welt gehört euch genauso wie uns, aber letzten Endes gehört sie euch. Ihr jungen Leute seid voll Lebenskraft und blühender Jugend, ihr seid wie die Sonne um acht oder neun Uhr morgens. Alle Hoffnungen sind auf euch gesetzt. ... Die Welt gehört euch, Chinas Zukunft gehört euch.

+

Was wirklich in der Welt Geltung hat, das ist Gewissenhaftigkeit, und Gewissenhaftigkeit ist das, was sich die kommunistische Partei am meisten aneignen kann.

+

Die Windrichtung in der Welt hat sich geändert. Im Kampf zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager ist es wie beim Wind. Wenn der Westwind nicht den Ostwind überwindet, dann besiegt der Ostwind den Westwind. Es gibt jetzt 2,7 Milliarden Menschen auf der Welt. Nahezu eine Milliarde davon befinden sich in den sozialistischen Ländern. Die Zahl der Bevölkerung in den Kolonialländern, die ihre Selbständigkeit wiedererlangt haben, beträgt über 700 Millionen Menschen. Die Bevölkerung in den kapitalistischen Ländern, die jetzt gerade dabei ist, ihre Selbständigkeit oder ihre volle Selbständigkeit zu erkämpfen, und die Bevölkerung der kapitalistischen Länder, die eine neutrale Haltung einnimmt, zählt 600 Millionen Menschen. Die Bevölkerung im imperialistischen Lager zählt nur 400 Millionen Menschen und ist unter sich gespalten. Dort wird es ein „Erdbeben“ geben. Jetzt ist der Westwind nicht mehr stärker als der Ostwind, sondern der Ostwind ist dem Westwind überlegen.

Rede auf der Moskauer Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien (18. November 1957)

Meiner Ansicht nach ist gegenwärtig in der internationalen Lage ein neuer Wendepunkt eingetreten. Es gibt jetzt zwei Luftströmungen in der Welt: den Ostwind und den Westwind. Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Entweder der Ostwind übertrifft den Westwind, oder der Westwind übertrifft den Ostwind.“ Ich glaube, die Besonderheit der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß der Ostwind über den Westwind die Oberhand gewonnen hat, das heißt, daß die sozialistischen Kräfte den imperialistischen Kräften überlegen sind.

+

Im Jahre 1946, als Tschiang Kai-schek seine Angriffe gegen uns begann, waren viele unserer Genossen und das ganze Volk in tiefer Sorge darüber, ob wir den Krieg gewinnen würden. Ich selbst war auch sehr besorgt, aber wir hatten den festen Glauben daran. Damals besuchte eine amerikanische Korrespondentin Yenan, die Korrespondentin Anna Louise Strong. Ich sprach mit ihr über viele Fragen, über Tschiang Kai-schek, Hitler, Japan, die USA, über die Atombombe usw. Ich sagte, daß alle sogenannten mächtigen Reaktionen nur Papiertiger wären, weil sie vom Volk losgelöst sind. Sehen Sie, war Hitler nicht ein Papiertiger? Wurde Hitler nicht geschlagen? Wir sagten auch, die Zaren wären Papiertiger, die chinesischen Kaiser wären Papiertiger und der japanische Imperialismus wäre ein Papiertiger. Wie Sie wissen, wurden alle gestürzt. Der amerikanische Imperialismus ist noch nicht geschlagen. Er hat noch Atombomben. Ich denke, auch er wird geschlagen werden. Er ist auch ein Papiertiger. Tschiang Kai-schek war mächtig, hatte eine über vier Millionen Mann starke Armee. — Damals waren wir in Yenan. Wieviele Menschen gab es dort? 7.000. Wie stark war unsere Armee? Wir hatten 900.000 Partisanen. Sie waren durch Tschiang Kai-schek in Dutzende von Stützpunkten zersplittert. Aber wir sagten, Tschiang Kai-schek ist nur ein Papiertiger, wir werden ihn bestimmt schlagen.

+

Für den Kampf gegen die Feinde haben wir uns im Verlauf einer langen Zeit folgende Auffassung erarbeitet: Strategisch müssen wir alle Feinde gering-schätzen, taktisch aber müssen wir sie ernstnehmen. Das heißt, im ganzen genommen müssen wir sie gering-schätzen, in jeder konkreten Frage aber müssen wir sie ernstnehmen. Wenn wir die Feinde nicht im ganzen genommen gering-schätzen, so werden wir in opportunistische Fehler verfallen. Marx und Engels waren nur zwei Einzelmenschen, aber sie sagten schon zu ihrer Zeit, daß der Kapitalismus in der ganzen Welt gestürzt werden wird. Wenn wir aber die Feinde in konkreten Fragen, in jedem einzelnen Gegner betreffenden Fragen nicht ernstnehmen, verfallen wir in die Fehler des Abenteurertums. Im Krieg kann nur eine Schlacht nach der andern ausgefochten und die Feinde können nur einer nach dem andern vernichtet werden. Fabriken können nur eine nach der andern errichtet werden, und der Bauer kann sein Feld nur Furche für Furche umpflügen. Mit dem Essen verhält es sich ebenso. Strategisch gesehen, ist die Einnahme einer Mahlzeit kein Problem: Wir können sie ohne weiteres bewältigen. Aber konkret gesehen, schlucken wir einen Happen nach dem andern. Man kann nicht ein ganzes Festessen auf einmal verschlingen. Das heißt eben: eins nach dem anderen erledigen. In der militärwissenschaftlichen Literatur nennt man das: den Feind einzeln schlagen.

+

Wir wünschen den Frieden. Wenn aber die Imperialisten darauf bestehen, Krieg zu führen, dann bleibt uns keine andere Wahl, als fest entschlossen den Krieg auszufechten, um dann mit dem Aufbau fortzufahren. Wenn man sich tagaus, tagein vor dem Krieg fürchtet, was tut man dann, wenn der Krieg dennoch hereinbricht? Ich sagte zuerst, daß der Ostwind den Westwind übertrifft, daß der Krieg nicht ausbrechen wird, und jetzt füge ich für den Fall, daß ein Krieg entstehen sollte, diese Ergänzungen hinzu; so sind beide Möglichkeiten in Betracht gezogen.

Eine Genossenschaft wird vorgestellt (15. April 1958)

Neben der Führung durch die Partei ist die Bevölkerung von 600 Millionen ein entscheidender Faktor. Je zahlreicher die Menschen, desto mehr die Ideen, desto höher die Flammen der Leidenschaft, desto größer die Schaffenskraft. Noch nie hat man einen solchen geistigen Aufschwung der Volksmassen erlebt wie jetzt, einen solchen kämpferischen Enthusiasmus, einen solchen stürmischen Elan.

+

Außer anderen Besonderheiten hat die sechshundertmillionenköpfige Bevölkerung Chinas eine augenfällige Besonderheit: sie ist einmal arm, zum andern weiß wie ein unbeschriebenes Blatt. Das scheint schlecht zu sein, ist aber in Wahrheit eine gute Sache. Armut drängt zur Änderung, zur Tat, zur Revolution. Ein weißes Blatt Papier ist doch nichts beschwert, auf ihm lassen sich die

neuesten und schönsten Schriftzeichen schreiben, die neuesten und schönsten Bilder malen.

+

Die früheren Ausbeuterklassen sind völlig vom Meer der werktätigen Massen umgeben, und sie müssen sich wandeln, auch wenn sie es nicht wollen. Gewiß gibt es Leute, die sich bis zu ihrem Tod nicht wandeln und lieber mit einem harten Schädel wie Granit vor Gott treten wollen, aber das beeinträchtigt die Gesamtlage durchaus nicht.

+

Die Dazibao ist eine außerordentlich nutzbringende neue Waffe, die in Stadt und Land, in Fabriken, Genossenschaften, Geschäftsbetrieben, Regierungsinstitutionen, Lehranstalten, Armee-Einheiten und Wohnbereichen benutzt werden kann – kurzum, wo immer sich Massen befinden. Sie ist bereits weitgehend benutzt worden und sollte immer benutzt werden.

Gespräch mit Gästen aus der VRA (Ägypten), 4. Mai 1958

Die Völker der ganzen Welt unterstützen euch, unterstützen die Völker der arabischen Länder. Im Kampf gegen den Kolonialismus stehen wir an derselben Front. Wir unterstützen einander und haben Sympathie füreinander.

Wichtiges Gespräch des Genossen Mao Tse-tung im September 1958

In der Zeit, da die Imperialisten uns in einer solchen Weise bedrohen, müssen wir ihnen in allem Ernst entgegenreten. Wir haben zwar eine mächtige reguläre Armee, dennoch müssen wir die Volksmiliz in einem umfangreichen Maßstab organisieren.

Rede auf der Obersten Staatskonferenz, 8. September 1958

Die gegenwärtige Lage ist für die um den Frieden kämpfenden Völker der ganzen Welt günstig ... Die allgemeine Tendenz ist, daß der Ostwind den Westwind besiegt ...

+

Seit neun Jahren halten die USA-Imperialisten unser Territorium Taiwan besetzt. Vor kurzem haben sie ihre Streitkräfte zur Besetzung Libanons entsandt. Die USA haben in der ganzen Welt in vielen Ländern hunderte von Militärstützpunkten errichtet. Das chinesische Territorium Taiwan sowie Libanon und alle amerikanischen Stützpunkte auf fremdem Hoheitsgebiet sind Schlingen um den Hals des amerikanischen Imperialismus. Niemand anderer als die Amerikaner selbst haben diese Schlingen fabriziert und sie sich um

den Hals gelegt, die Enden der Stricke aber dem chinesischen Volk, den Völkern der arabischen Länder und allen friedliebenden, gegen die Aggression kämpfenden Völkern der Welt in die Hand gegeben. Je länger die amerikanischen Aggressoren in diesen Gebieten verweilen, desto straffer ziehen sich die Schlingen um ihren Hals zusammen.

+

Überall in der Welt ruft der amerikanische Imperialismus eine gespannte Lage hervor, um seine aggressiven Ziele und die Versklavung der Völker aller Länder zu erreichen. Er glaubt, daß die angespannte Lage zu seinen Gunsten wirken wird. Aber in Wirklichkeit wirkt die von den USA geschaffene gespannte Lage den Wünschen der Amerikaner entgegen. Sie hat die Wirkung, daß die Völker der ganzen Welt gegen die amerikanische Aggression mobilisiert werden.

+

Wenn die monopolkapitalistischen Gruppen der USA darauf beharren, ihre Aggressions- und Kriegspolitik zu betreiben, werden sie zwangsläufig eines Tages von den Völkern der Welt an den Galgen gebracht werden. Dasselbe Schicksal erwartet die Komplizen der USA.

Gespräch mit einem Korrespondenten der Nachrichtenagentur Hsinhua (29. September 1958)

Die Imperialisten terrorisieren uns dermaßen, daß wir dem ernsthaft begegnen müssen. Wir brauchen nicht nur eine starke reguläre Armee, sondern müssen auch überall Einheiten der Volksmiliz aufstellen. Das wird es den Imperialisten, wenn sie uns überfallen sollten, schwer machen, sich in unserem Land auch nur einen Zoll weit von der Stelle zu bewegen.

+

Das Leben des Imperialismus wird nicht von langer Dauer sein; denn er begeht alle nur möglichen Übeltaten. Er ist besonders darauf aus, die volksfeindlichen Reaktionäre in den verschiedenen Ländern hochzupöppeln, hält gewaltsam eine große Zahl von Kolonien, Halbkolonien und Militärstützpunkten besetzt, bedroht den Frieden mit einem Atomkrieg. Eben dadurch zwingt er mehr als neunzig Prozent der Weltbevölkerung, sich jetzt schon oder in Zukunft gemeinsam zum Kampf gegen ihn zu erheben. Doch sind die Imperialisten derzeit noch am Leben und verüben immer noch ihre Willkür- und Gewalttaten gegen Asien, Afrika und Lateinamerika. Auch in der westlichen Welt unterdrücken sie nach wie vor die Volksmassen ihrer eigenen Länder. Diese Situation muß geändert werden. Der Aggression und Unterdrückung seitens des Imperialismus, hauptsächlich des amerikanischen, ein Ende zu setzen, ist die Aufgabe der Völker der Welt.

Rede auf der Tagung des Politbüros des ZK der KP Chinas in Wutschang (1. Dezember 1958)

Ebenso wie es nichts auf der Welt gibt, das nicht eine Doppelnatur hätte (das Ebenso wie es Gesetz der Einheit der Gegensätze), so haben auch der Imperialismus und alle Reaktionäre eine Doppelnatur: sie sind wirkliche Tiger und zugleich Papiertiger. Im Laufe der Geschichte waren die Sklavenhalterklasse, die Klasse der Feudalherren und die Bourgeoisie vor ihrem Machtantritt und eine Zeitlang nachher voller Lebenskraft, revolutionär und fortschrittlich; sie waren echte Tiger. In der Folgezeit kam es jedoch, daß ihr jeweiliger Widerpart – die Klasse der Sklaven, die Bauernschaft und das Proletariat – allmählich erstarrte und gegen sie einen immer heftigeren Kampf führte, nach und nach zu einem Umschlag ins Gegenteil: sie verwandelten sich in Reaktionäre, in Rückständige, in Papiertiger und wurden beziehungsweise werden letzten Endes gestürzt. Die reaktionären, rückständigen, verfaulenden Klassen behalten aber auch dann, wenn ihnen das Volk die Entscheidungsschlacht auf Leben und Tod liefert, ihre Doppelnatur bei. Einerseits sind sie echte Tiger, die Menschen fressen, Millionen und aber Millionen Menschenleben vernichten. Der Kampf des Volkes ist eine Zeit hindurch voller Schwierigkeiten und Härten, sein Weg voller Windungen und Wendungen. Das chinesische Volk brauchte, um die Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus in China zu liquidieren, mehr als hundert Jahre, und Dutzende Millionen Menschen mußten ihr Leben lassen, ehe im Jahre 1949 der Sieg errungen war. Sehen Sie, waren das nicht lebendige Tiger, eiserne Tiger, echte Tiger? Letzten Endes aber haben sie sich in Papiertiger, in tote Tiger, in Bohnenquark-Tiger verwandelt. Das sind historische Tatsachen. Hat man denn das alles nicht gesehen und gehört? Wahrlich tausendmal und aber Tausende Male! In Tausenden und Zehntausenden von Fällen! Somit muß man von ihrem Wesen her, aus einer langen Perspektive, in strategischer Hinsicht den Imperialismus und alle Reaktionäre als das betrachten, was sie in Wirklichkeit sind – als Papiertiger. Darauf müssen wir unser strategisches Denken gründen. Andererseits sind sie aber wiederum lebendige eiserne, wirkliche Tiger, die Menschen fressen können. Darauf müssen wir unser taktisches Denken gründen.

Gespräch mit Freunden aus Japan, Kuba, Brasilien und Argentinien in Wuhan (Mai 1960)

Was der Imperialismus am meisten fürchtet, ist, daß die Volksmassen in Asien, Afrika und Lateinamerika bewußt werden, daß die Volksmassen aller Länder bewußt werden. Wir sollen uns vereinen und den USA-Imperialismus aus Asien, Afrika und Lateinamerika dorthin zurücktreiben, woher er gekommen ist.

Gespräch mit kubanischen Freunden (1961)

China und Kuba sind zwei befreundete Länder. Wir helfen uns gegenseitig und unterstützen einander. Unser Ziel ist dasselbe: Wir sind gegen den Imperialismus. Der USA-Imperialismus ist der größte Imperialismus. Er unterdrückt uns sowohl wie auch Euch. Er unterdrückt die Völker der ganzen Welt.

Aus einer Rede vor einer Versammlung von 7.000 Personen im Jahre 1962

Von jetzt an gerechnet sind die nächsten rund 50 bis 100 Jahre ein großes Zeitalter der radikalen Veränderung des Gesellschaftssystems in der Welt, ein weltumstürzendes Zeitalter, ein Zeitalter, mit dem sich keine der vergangenen Geschichtsperioden vergleichen kann. Da wir uns in einem solchen Zeitalter befinden, müssen wir uns darauf vorbereiten, große Kämpfe zu führen, die sich durch viele Merkmale in der Form von den Kämpfen in den vergangenen Epochen unterscheiden.

+

Die Volksmassen aller Länder, die Masse der Bevölkerung, die mehr als 90 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, wollen unbedingt die Revolution und werden schließlich den Marxismus-Leninismus unterstützen. Sie werden den Revisionismus nicht unterstützen. Obwohl manche Leute den Revisionismus eine Zeitlang unterstützen, werden sie ihn letzten Endes aufgeben. Notwendigerweise werden sie immer mehr und mehr erwachen. Notwendigerweise werden sie den Imperialismus und die Reaktionäre in allen Ländern bekämpfen, und notwendigerweise werden sie den Revisionismus bekämpfen.

+

Ohne Demokratie kann es keinen richtigen Zentralismus geben, denn da die Menschen verschiedene Meinungen, keine einheitlichen Auffassungen haben, ist es unmöglich, Zentralismus zu errichten. Was heißt Zentralismus? In erster Linie ist es notwendig, die richtigen Meinungen zu konzentrieren. Auf dieser Grundlage erreichen wir einheitliche Auffassungen, eine einheitliche Politik, einheitliche Pläne, ein einheitliches Kommando und einheitliche Aktionen. Das heißt Zentralismus und Einheitlichkeit.

Widmung an japanische Arbeiterfreunde (18. September 1962)

Nur wenn man das wirklich tut, daß man die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der japanischen Revolution verbindet, steht der Sieg der japanischen Revolution außer jedem Zweifel. — Kalligraphiert für unsere Freunde, die japanischen Arbeiter, auf Ersuchen von den Freunden der Delegation von Studienaktivisten der japanischen Arbeiter, die China besucht.

Reden auf der Arbeitskonferenz des ZK in Bedaiho (August 1962) und 10. Plenartagung des VIII. ZK der KPCh (24. September 1962)

Niemals den Klassenkampf vergessen!

+

Die sozialistische Gesellschaft umfaßt eine ziemlich lange geschichtliche Periode. Während dieser Geschichtsperiode des Sozialismus sind Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe immer noch vorhanden; der Kampf zwischen zwei Wegen, dem des Sozialismus und dem des Kapitalismus, geht weiter, und die Gefahr einer kapitalistischen Restauration bleibt bestehen. Man muß die Langwierigkeit und Kompliziertheit dieses Kampfes erkennen. Man muß die Wachsamkeit erhöhen und die sozialistische Erziehung durchführen. Man muß die Probleme der Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe richtig begreifen und behandeln, die Widersprüche zwischen uns und dem Feind und die im Volk richtig voneinander unterscheiden und behandeln. Andernfalls wird sich ein sozialistischer Staat wie unserer in sein Gegenteil verwandeln, er wird entarten, und es wird zu einer Restauration kommen. Von nun an müssen wir jährlich, monatlich, ja täglich darüber sprechen, damit wir für dieses Problem ein verhältnismäßig nüchternes Verständnis haben und eine marxistisch-leninistische Linie besitzen können.

+

Die Verwendung des Romans für eine parteifeindliche Tätigkeit ist etwas Neues. Um eine politische Macht zu stürzen, ist es immer notwendig, vor allem die öffentliche Meinung zu schaffen und in der ideologischen Sphäre zu arbeiten. Das gilt für die revolutionäre Klasse genauso wie für die Konterrevolutionäre.

Beschluß des ZK der KPChinas über einige Fragen in der gegenwärtigen Arbeit im Dorf (Entwurf) — auch: „10-Punkte-Beschluß“ — Mai 1963

Der Klassenkampf, der Produktionskampf und wissenschaftliches Experimentieren — das sind die drei großen revolutionären Bewegungen für den Aufbau eines mächtigen sozialistischen Landes; sie sind eine sichere Garantie, daß die

Kommunisten imstande sind, frei von Bürokratismus zu bleiben, den Revisionismus und den Dogmatismus zu vermeiden und für immer unbesiegbar zu sein; sie geben die zuverlässige Gewähr, daß das Proletariat im Bündnis mit den breiten Massen der Werktätigen die demokratische Diktatur ausüben kann. Andernfalls, wenn man Grundherren, Großbauern, Konterrevolutionäre, üble Elemente und anderes Gezücht überall hervorkriechen läßt, wenn unsere Kader durch die Finger schauen, viele von ihnen sogar keine Trennungslinie zwischen uns und dem Feind ziehen, sich mit dem Feind zusammentun, von ihm korrumpiert, zersetzt und demoralisiert werden, und wenn dann unsere Funktionäre ins feindliche Lager hineingezogen sind und sich die Feinde in unsere Reihen eingeschlichen haben, ja sogar viele Arbeiter, Bauern und Intellektuelle der bald weichen, bald harten Taktik des Feindes erliegen, dann wird unvermeidlich in nicht langer Zeit – in einigen Jahren oder in einem Dutzend Jahren, höchstens in einigen Jahrzehnten – die konterrevolutionäre Restauration das ganze Land erfassen, die marxistisch-leninistische Partei wird sich in eine revisionistische, in eine faschistische Partei verwandeln, und ganz China wird die Farbe wechseln. Denkt nach, Genossen, was für ein gefährliches Bild dies wäre!

Gespräch mit afrikanischen Freunden (8. August 1963)

Um ihre völlige Befreiung zu erringen, verlassen sich die unterdrückten Völker in erster Linie auf ihren eigenen Kampf und erst in zweiter auf internationale Hilfe. Ein Volk, dessen Revolution bereits gesiegt hat, muß den Völkern, die noch um ihre Befreiung kämpfen, Hilfe erweisen. Das ist unsere internationalistische Pflicht.

Aus dem „23-Punkte-Dokument“ des ZK der KPChinas (Juni 1965) – Zitat aus einem Dokument des Ständigen Ausschusses des Politbüros vom Juni 1964

Was sind die guten Merkmale zur Einschätzung der Sozialistischen Erziehungsbewegung?

- 1) wir müssen sehen, ob die armen und unteren Mittelbauern wirklich mobilisiert sind.
- 2) ist das Problem der ‚Vier Unsauberen Dinge‘ unter den Kadern gut gelöst worden?
- 3) haben die Kader an körperlicher Arbeit teilgenommen?
- 4) ist ein guter Führungskern eingerichtet worden?
- 5) Wenn Gutsherren, reiche Bauern, Konterrevolutionäre und schlechte Elemente, die sich mit destruktiven Aktivitäten befassen, entdeckt werden – wird dieser Widerspruch dann einfach den höheren Ebenen übergeben, oder werden die Massen mobilisiert, um diese Elemente streng zu überwachen, sie zu kritisieren und selbst gegen sie zu kämpfen ...
- 6) Wir müssen sehen, ob die Produktion steigt oder fällt.

Brief an Genossen Lin Biao („Weisung vom 7. Mai“), 7. Mai 1966

Die Volksbefreiungsarmee muß eine große Schule sein, eine Schule, die sich sowohl mit politischer, militärischer und kultureller Ausbildung als auch mit Landwirtschaft und Nebengewerben befaßt und überdies einige mittelgroße und kleine Fabriken betreiben kann, um gewisse Produkte für den Eigenbedarf und solche für einen gleichwertigen Austausch mit dem Staat herzustellen. Diese große Schule ist ferner auch imstande, Arbeit unter den Massen zu leisten und an der sozialistischen Erziehungsbewegung in Fabriken und Dörfern teilzunehmen. Auch nach der Beendigung der sozialistischen Erziehungsbewegung wird sie jederzeit Massenarbeit zu leisten haben, damit die Armee mit den Volksmassen stets innig verbunden bleibt. Sie muß auch jederzeit am Kampf in der Kulturrevolution, bei dem die Bourgeoisie kritisiert wird, teilnehmen. Dadurch kann sich die Armee gleichzeitig mit dem Studium, mit der Landwirtschaft, mit der Industrie und mit der Massenarbeit befassen. Natürlich muß hier alles aufeinander abgestimmt sein und ein Unterschied zwischen dem Hauptsächlichen und dem Nebensächlichen gemacht werden. Von den drei Tätigkeitsgebieten – Landwirtschaft, Industrie und Massenarbeit – kann sich jeder Truppenteil nur mit einem oder zwei befassen, nicht aber gleichzeitig mit allen drei. Auf diese Weise wird unsere einige Millionen Mann zählende Armee eine sehr große Rolle spielen ...

+

... Die Kommunebauern sind hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig (einschließlich der Forstwirtschaft, Viehzucht, der Nebenbeschäftigungen und der Fischerei), sie müssen aber auch das Militärwesen, die Politik und die Kultur studieren. Wenn die Bedingungen vorhanden sind, müssen sie auch kollektiv eigene kleine Fabriken errichten und an der Kritik an der Bourgeoisie teilnehmen. Das gleiche gilt für die Schüler und Studenten. Sie befassen sich hauptsächlich mit dem Studium, müssen aber außer ihren Studien noch andere Dinge lernen, nämlich Arbeit in der Industrie, in der Landwirtschaft und das Militärwesen; sie müssen ebenfalls an der Kritik an der Bourgeoisie teilnehmen. Die Studiendauer muß verkürzt und das Bildungs- und Erziehungswesen revolutioniert werden. Die Erscheinungen, daß die bürgerlichen Intellektuellen über unsere Schulen herrschen, dürfen auf keinen Fall weiter bestehen bleiben.

Aus dem Rundschreiben des ZK der KP Chinas vom 16. Mai 1966

Die Vertreter der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in die Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, sind ein Häuflein von konterrevolutionären Revisionisten; sie werden, sobald die Bedingungen dafür reif sind, die politische Macht an sich reißen und die Diktatur des Proletariats in eine Diktatur der Bourgeoisie umwandeln. Wir haben bereits einige dieser Leute durchschaut, aber manche noch nicht; manche genießen jetzt noch unser Vertrauen und werden zu unseren Nachfolgern ausgebildet, wie zum Beispiel Leute vom Schlage Chruschtschows, die noch

neben uns nisten. Die Parteikomitees aller Ebenen müssen dieser Frage größte Aufmerksamkeit schenken.

+

(Die ganze Partei muß) das große Banner der proletarischen Kulturrevolution hochhalten, den bürgerlichen reaktionären Standpunkt jener parteifeindlichen, antisozialistischen sogenannten 'akademischen Autoritäten' schonungslos aufzeigen, an den bürgerlichen reaktionären Ideen in akademischen Kreisen, Erziehungswesen, Journalistik, Literatur, Kunst und Publizistik gründliche Kritik üben, sie verurteilen und die Führung auf diesen Sektoren der Kultur erobern. Dazu ist es notwendig, gleichzeitig jene Vertreter der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in die Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, zu kritisieren und zu verurteilen, sie hinauszuschaffen oder zum Teil auf andere Posten zu versetzen. Vor allem darf man diese Leute nicht mit der Führung der Kulturrevolution betrauen; tatsächlich gab und gibt es dennoch viele von ihnen, die diese Arbeit verrichten; das ist äußerst gefährlich.

+

Ohne Niederreißen kann es keinen Aufbau geben. Niederreißen bedeutet Kritik und Revolution. Um das Alte niederzureißen, muß man Argumente vorbringen, und argumentieren heißt Neues aufbauen. Stellt man das Niederreißen voran, steckt der Aufbau schon drin.

Aus einem Brief an Genossin Djiang Tjing (8. Juli 1966)

Durch große Unruhen kommt es zur Ordnung auf der Erde. Alle sieben oder acht Jahre einmal wird sich das wieder ereignen. Die Teufel und Dämonen kommen von selbst hervor. Ihre Klassennatur bedingt, daß sie bestimmt auf den Plan treten.

+

Seit dem Sturz des Kaisers im Jahre 1911 konnten in China die Reaktionäre niemals lange an der Macht bleiben. Der, bei dem die Herrschaft am längsten dauerte (Tschiang Kai-schek), herrschte nur zwanzig Jahre, aber auch er fiel, sowie das Volk sich erhob. Tschiang Kai-schek kam an die Macht, weil er Sun Yat-sens Vertrauen ausnutzte, die Huangpu-Militärakademie leitete und um sich eine große Zahl von Reaktionären sammelte. Praktisch die gesamte Grundherrenklasse und Bourgeoisie unterstützten ihn, sowie er sich gegen die Kommunistische Partei wandte. Zu jener Zeit war die Kommunistische Partei noch unerfahren. So konnte er sich freuen und zeitweilig die Oberhand gewinnen. In diesen zwei Jahrzehnten erreichte er jedoch niemals die Vereinigung. Es gab den Krieg zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei, die Kriege zwischen der Kuomintang und den verschiedenen Cliquen der Militärmacht, den Chinesisch-Japanischen Krieg und schließlich den vier Jahre dauernden großen Bürgerkrieg, durch den er

auf ein paar Inseln verjagt wurde. Sollten in China die Rechten einen anti-kommunistischen Staatsstreich inszenieren, so bin ich fest davon überzeugt, daß sie ebenfalls keine Ruhe finden werden und ihre Herrschaft sehr wahrscheinlich kurzlebig sein wird, denn die Revolutionäre, die die Interessen von mehr als neunzig Prozent der Bevölkerung vertreten, werden das nicht zulassen ... Die Schlußfolgerung sind immer noch die zwei bekannten Sätze: Die Zukunftsperspektiven sind glänzend; der Weg ist aber voller Windungen und Wendungen.

Brief an die Roten Garden (1. August 1966)

Die Aktion der Roten Garden ist eine Anklage. Sie ist Ausdruck ihrer Empörung über die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter, Bauern, revolutionären Intellektuellen und revolutionären Organisationen durch die Großgrundbesitzer, die Kapitalisten, Imperialisten, Revisionisten und ihre Lakaien. Diese Behandlung rechtfertigt vollauf jede Rebellion gegen die Reaktionäre. Ich stehe fest hinter euch. Wir unterstützen euch und fordern euch auf, euch mit all denen zu verbinden, mit denen ihr euch verbinden könnt. Denjenigen, die schwere Fehler begangen haben, müßt ihr zeigen, wo ihre Fehler liegen, und ihnen Arbeiten übertragen, damit sie ihre Fehler wiedergutmachen können. Marx lehrt uns: 'Das Proletariat muß nicht nur sich selbst, sondern die gesamte Menschheit befreien. Versagt es in dieser Aufgabe die Menschheit zu befreien, dann wird es sich auch nicht selbst befreien können.' Auf diese Worte möchte ich besonders hinweisen.

Aus einem Gespräch im Februar 1967

In der vergangenen Zeit haben wir Kämpfe auf dem Lande, in den Fabriken und auf kulturellem Gebiet durchgeführt und die sozialistische Erziehungsbewegung entfaltet, das Problem konnte aber nicht gelöst werden, weil wir noch keine Form und keine Methode gefunden haben, mit deren Hilfe die breiten Massen zur Aufdeckung unserer Schattenseiten öffentlich, umfassend und von unten nach oben mobilisiert werden.

•

Zum Bericht „Erfahrungen bei Bildung einer großen Vereinigung“ („Weisung vom 7. März“), 7. März 1967

Genossen Lin Biao, En-lai und Genossen der Gruppe für Kulturrevolution! Dieses Dokument sollte im ganzen Land weitergereicht, und nach ihm sollte gehandelt werden. Die Armee muß schrittweise und Gruppe für Gruppe an den Hoch- und Mittelschulen und bei den höheren Jahrgängen der Grundschulen militärische und politische Ausbildung vornehmen und bei der Eröffnung der Schulen, der Neuordnung der Organisationen, der Errichtung der leitenden Organe nach dem Prinzip der Dreierverbindung und der Erfüllung der Aufgabe „Kampf-Kritik-Umgestaltung“ mithelfen. Zunächst müssen an ausgewählten Punkten Versuche angestellt und Erfahrungen gesammelt werden, um dann

Schritt für Schritt überall Schule zu machen. Und die Studenten und Schüler müssen davon überzeugt werden, der Lehre von Marx zu folgen, nach der das Proletariat seine eigene endgültige Befreiung nur durch die Befreiung der ganzen Menschheit erreichen kann, und jene Lehrer und Funktionäre, die Fehler begangen haben, bei der militärischen und politischen Ausbildung nicht auszuschließen. Abgesehen von Alten und Kranken, muß diesen Leuten die Teilnahme gestattet sein, um ihre Umerziehung zu erleichtern. Wenn all das gewissenhaft in die Tat umgesetzt wird, dürfte es nicht schwer sein, die Probleme zu lösen.

Aus einem Gespräch im Oktober 1968

Wir haben bereits große Siege errungen, aber die geschlagene Klasse wird immer noch verzweifelt kämpfen. Diese Leute leben noch, diese Klasse existiert noch. Daher können wir nicht von einem Endsieg reden. Auch in einigen Jahrzehnten kann davon nicht die Rede sein. Wir dürfen unsere Wachsamkeit nicht verlieren. Vom leninistischen Gesichtspunkt aus betrachtet, erfordert der Endsieg in einem sozialistischen Staat nicht nur die Anstrengungen des Proletariats und der breiten Volksmassen des betreffenden Landes, sondern er hängt überdies davon ab, daß die Weltrevolution den Sieg erringt und das System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen auf dem ganzen Erdball beseitigt wird, was zur Befreiung der gesamten Menschheit führt. Darum ist es falsch, läuft es dem Leninismus zuwider und entspricht auch nicht den Tatsachen, wenn man leichtfertig vom Endsieg der Revolution in unserem Land redet.

Während des IX. Parteitags der KP Chinas (April 1969)

Als Vorsitzender Mao während des IX. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas von den Genossen aus Grundorganisationen sprach, die zum ersten Mal ins Zentralkomitee gewählt worden waren, lehrte er uns eindringlich: „Es gilt, darauf zu achten, daß sie sich nicht von den Massen lösen, nicht von der Produktion fernhalten und daß sie zugleich ihre Funktionen ausüben.“

Rede auf der 1. Plenartagung des IX. ZK der KP Chinas (28. April 1969)

Offensichtlich ging es nicht mehr ohne die Durchführung der Großen Proletarischen Kulturrevolution, denn unsere Basis war nicht solide. Nach meiner Beobachtung gab es wahrscheinlich eine beträchtliche Mehrheit von Betrieben – ich spreche nicht von der Gesamtheit, auch nicht von einer überwältigenden Mehrheit –, in denen die Führung nicht in der Hand der wahren Marxisten

und der Arbeitermassen lag. Es war ja nicht so, daß sich in der Führung der Betriebe keine guten Leute befanden. Es gab sie. Unter den Sekretären, stellvertretenden Sekretären und Mitgliedern der Parteikomitees gab es gute Menschen, auch unter den Sekretären der Parteizellen. Aber sie folgten der Linie Liu Schao-tschis, nichts anderes als materielle Anreize zu praktizieren, den Profit an die erste Stelle zu setzen, und, anstatt die Proletarische Politik zu propagieren, Prämien auszugeben, usw.... Aber es gibt in der Tat üble Leute in den Betrieben... Das zeigt, daß die Revolution noch nicht zu Ende geführt ist.

+

In der großen proletarischen Kulturrevolution sind einige Aufgaben noch nicht erfüllt worden, sie müssen jetzt weiter durchgeführt werden, z.B. die Aufgabe von Kampf-Kritik-Umgestaltung.

Jede Parteizelle muß sich inmitten der Massen auf neue konsolidieren. Dies muß unter Mitwirkung der Massen und nicht nur durch einige wenige Parteimitglieder erfolgen. Es ist notwendig, daß die Massen außerhalb der Partei an den Sitzungen teilnehmen und mitsprechen.

Auf einer Inspektionsreise im August/September 1971

Seit 50 Jahren singen wir „Die Internationale“, jedoch in unserer Partei ist es zehnmal vorgekommen, daß Leute auf eine Spaltung hingearbeitet haben. Meiner Meinung nach kann es womöglich noch zehn-, zwanzig-, dreißigmal zu so etwas kommen. Glaubt ihr das oder nicht? Ihr mögt es nicht glauben, ich glaube es jedenfalls. Nach dem Eintritt in den Kommunismus würde es keine Kämpfe mehr geben? Ich glaube das eben nicht. Selbst dann wird es Kämpfe geben, nur werden es Kämpfe zwischen dem Neuen und dem Alten sein, zwischen richtig und falsch. Auch nach einigen zehntausend Jahren wird, was falsch ist, nicht durchkommen, wird sich nicht halten können.



Januar 1967, Schanghai. Die Flugblätter der „Rebellen“ finden lebhaftes Interesse

Klassenkampf im Sozialismus

Klassenkampf im Sozialismus

Nach dem Sieg der demokratischen Revolution sind einige Leute stehengeblieben. Sie schafften es nicht, sich den Wandel im Wesen der Revolution klar zu machen. Daher machen sie weiter mit ihrer „Neuen Demokratie“, statt die sozialistische Umgestaltung anzupacken. Das ist der Grund für ihre rechtsabweichlerischen Fehler. (1953; zit. in „Three Major Struggles on China's Philosophical Front 1949 - 64“, Peking 1973)

*

Auch das Management ist ein Gegenstand der sozialistischen Erziehung. Das Management-Personal muß sich zu den Arbeitern gesellen, mit ihnen arbeiten, studieren und leben, bescheiden manche Fertigkeit von ihnen erlernen. Andernfalls werden sie sich ihr ganzes Leben lang in scharfem Klassenkampf mit der Arbeiterklasse befinden und schließlich von der Arbeiterklasse als Bourgeois gestürzt werden. Wenn sie keinerlei technische Fertigkeiten erlernen und lange Zeit Außenseiter bleiben, werden sie auch das Management nicht gut leisten können. Wer sich selbst im Dunkeln befindet, kann anderen nicht den Weg erhellen. (1954; zit. in „Hongqi“ Nr. 8/1976)

*

Dieser Kampf in Luschan ist ein Klassenkampf, eine Fortsetzung des Kampfes auf Leben und Tod zwischen den beiden wichtigsten antagonistischen Klassen – der Bourgeoisie und dem Proletariat –, welcher sich durch die ganze sozialistische Revolution der letzten zehn Jahre abgespielt hat. (1959)

*

Die Bürokratenklasse und die Arbeiterklasse, zusammen mit den Kleinbauern und unteren Mittelbauern, sind zwei Klassen, die in scharfem antagonistischen Widerspruch zueinander stehen ...

Diejenigen leitenden Kader, die den kapitalistischen Weg gehen, haben sich in bürgerliche Elemente verwandelt, die das Blut der Arbeiterklasse saugen – oder sind dabei, sich in solche Elemente zu verwandeln. Diese Leute sind das Angriffsziel des Kampfes, das Angriffsziel der Revolution. Keinesfalls dürfen wir uns bei der sozialistischen Erziehungsbewegung auf sie stützen. Wir können uns auf diejenigen Kader stützen, die den Werktätigen nicht feindlich gegenüberstehen und die von revolutionärem Geist erfüllt sind. (1964; zit. in einem Artikel der „Anhui Bao“, 6.7.76 – lt. SWB)

Man muß äußerst wachsam gegenüber Karrieristen und Verschwörern wie Chruschtschow sein und verhüten, daß Halunken dieser Art auf verschiedenen Ebenen die Führung in Partei und Staat an sich reißen.

In der historischen Etappe des Sozialismus muß man auf der Diktatur des Proletariats beharren und die sozialistische Revolution zu Ende führen; dann kann man eine Restauration des Kapitalismus verhüten, den Sozialismus aufbauen und die Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus schaffen.

Um zu gewährleisten, daß unsere Partei und unser Land nicht die Farbe wechseln, müssen wir nicht nur eine richtige Linie und eine richtige Politik haben, sondern auch Millionen von Fortsetzern der revolutionären Sache des Proletariats erziehen und heranbilden.

Im Grunde genommen handelt es sich bei der Frage der Heranbildung von Fortsetzern der revolutionären Sache des Proletariats darum, ob es Menschen gibt, die die von der älteren Generation der proletarischen Revolutionäre begonnene revolutionäre Sache des Marxismus-Leninismus fortsetzen werden, ob die Führung unserer Partei und unseres Staates auch weiterhin in der Hand proletarischer Revolutionäre liegen wird, ob unsere Nachkommen und die nächsten Generationen auch weiterhin auf dem richtigen Weg des Marxismus-Leninismus vorwärtsschreiten können, also ob wir in der Lage sind, eine Wiederholung des Chruschtschow-Revisionismus in China wirksam zu verhüten. Kurz, das ist eine äußerst wichtige Frage, eine Schicksalsfrage unserer Partei und unseres Landes, eine Frage um Leben oder Tod. Für die revolutionäre Sache des Proletariats ist das eine Frage von fundamentaler Bedeutung für hundert, tausend, ja für zehntausend Jahre. Auf Grund der in der Sowjetunion vor sich gegangenen Veränderungen hegen die imperialistischen Propheten die Hoffnung auf eine „friedliche Evolution“ der dritten oder vierten Generation in der chinesischen Partei. Wir werden die Prophezeiung der Imperialisten zu schanden machen. Wir werden von oben nach unten, überall und ständig unsere Aufmerksamkeit auf die Erziehung und Heranbildung der Fortsetzer der revolutionären Sache lenken.

Welche Voraussetzungen werden von würdigen Fortsetzern der revolutionären Sache des Proletariats verlangt? Sie müssen wahre Marxisten-Leninisten sein, nicht aber Revisionisten wie Chruschtschow, der den Marxismus-Leninismus nur als Aushängeschild benutzt.

Sie müssen Revolutionäre sein, die mit Leib und Seele der überwältigenden Mehrheit der Volksmassen in China und in der Welt dienen, nicht aber Leute wie Chruschtschow, der im eigenen Land den Interessen einer hauchdünnen privilegierten Bourgeois-Schicht und im internationalen Maßstab den Interessen der Imperialisten und Reaktionäre dient.

Sie müssen proletarische Politiker sein, die sich mit der erdrückenden Mehrheit der Menschen zur gemeinsamen Arbeit zusammenschließen können. Sie sollen sich nicht nur mit denjenigen vereinigen, die dieselbe Meinung wie sie haben, sondern müssen es auch verstehen, sich mit jenen zusammenzuschließen, die anderer Meinung sind, sogar mit solchen, die gegen sie aufgetreten waren, deren Fehler aber durch die Praxis bewiesen wurden. Dabei muß man jedoch äußerst wachsam gegenüber Karrieristen und Verschwörern wie Chruschtschow sein und verhüten, daß Halunken dieser Art auf verschiedenen Ebenen die Führung in Partei und Staat an sich reißen.

Sie müssen vorbildlich bei der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus der Partei sein, die Führungsmethode „Aus den Massen schöpfen, in die Massen tragen“ meistern und sich den demokratischen Arbeitsstil aneignen, indem sie es verstehen lernen, auf die Meinung der Massen zu hören. Sie dürfen nicht wie Chruschtschow den demokratischen Zentralismus der Partei untergraben, sich selbstherrlich benehmen, mir nichts, dir nichts über Genossen herfallen, willkürlich vorgehen und eine persönliche Diktatur aufrichten.

Sie müssen bescheiden und umsichtig sein, sich vor Überheblichkeit und Unbesonnenheit in acht nehmen. Sie müssen Selbstkritik üben können und den Mut haben, Mängel und Irrtümer in der eigenen Arbeit zu berichtigen. Sie dürfen auf keinen Fall wie Chruschtschow die eigenen Fehler verdecken, alle Verdienste für sich in Anspruch nehmen und alle Schuld anderen zuschieben.

Die Fortsetzer der revolutionären Sache des Proletariats gehen aus den Kämpfen der Massen hervor, im revolutionären Sturm stählen sie sich und wachsen sie. In den langjährigen Kämpfen der Massen muß man die Funktionäre prüfen und kennenlernen und dabei Nachfolger auswählen und ausbilden.

Das System, nach dem die Funktionäre an der kollektiven Produktionsarbeit teilnehmen, muß unbedingt beibehalten werden. Die Funktionäre unserer Partei und unseres Staates sind gewöhnliche Arbeitsmenschen und keine Herren, die auf dem Rücken des Volkes reiten. Durch ihre Teilnahme an der kollektiven Produktionsarbeit unterhalten die Funktionäre maximal umfassende, kontinuierliche und enge Beziehungen zu den Werktätigen. Im System des Sozialismus ist das eine große Sache von grundlegender Bedeutung. Sie trägt dazu bei, den Bürokratismus zu überwinden und den Revisionismus und Dogmatismus zu verhüten. (Ohne nähere Angabe zitiert in „Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt“, „Renmin Ribao“, 14. Juli 1964)

Es wird noch eine sehr lange Zeit brauchen, ehe auf politischem und ideologischem Gebiet der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus entschieden ist. Einige Jahrzehnte genügen nicht; bis zum Sieg wird es ein oder einige Jahrhunderte dauern. Hinsichtlich der Zeitdauer ist es besser, sich auf einen längeren Zeitraum als auf einen kürzeren vorzubereiten. Hinsichtlich der noch zu leistenden Arbeit ist es besser, sie als schwierig statt als leicht anzusehen. Es wird noch günstiger und weniger nachteilig sein, wenn man auf diese Weise überlegt und handelt (*Juli 1964; zit. in „Peking Rundschau“ Nr. 27/67*)

Während der ganzen Übergangsperiode bestehen Klassenwidersprüche, der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Kampf zwischen dem Weg des Sozialismus und dem Weg des Kapitalismus. Wenn wir diese grundlegende Theorie und Praxis unserer Partei in den letzten mehr als ein Dutzend Jahren vergessen, werden wir auf Abwege geraten. (1965; zit. in „Peking Rundschau“ Nr. 13/76)

Der fundamentale, in der großen proletarischen Kulturrevolution zu lösende Widerspruch ist der Widerspruch zwischen den beiden Klassen, dem Proletariat und der Bourgeoisie, und zwischen den beiden Wegen, dem sozialistischen und dem kapitalistischen. Das Hauptangriffsziel der gegenwärtigen Bewegung bilden diejenigen Machthaber in der Partei, die den kapitalistischen Weg gehen. (*Juli 1965; zit. in der Rede des Genossen Lin Biao auf einer Pekinger Kundgebung zum Empfang der revolutionären Lehrer, Schüler und Studenten aus allen Teilen Chinas, „Renmin Ribao“, 16.9.1966*)

Die ganze Partei muß das große Banner der proletarischen Kulturrevolution hochhalten, den bürgerlichen reaktionären Standpunkt jener parteifeindlichen, antisozialistischen sogenannten „akademischen Autoritäten“ schonungslos aufzeigen, an den bürgerlichen reaktionären Ideen in akademischen Kreisen, Erziehungswesen, Journalistik, Literatur und Kunst sowie Verlagswesen gründliche Kritik üben, sie verurteilen und die Führung auf diesen Sektoren der Kultur erobern. Dazu ist es notwendig, gleichzeitig jene Vertreter der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in die Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, zu kritisieren und zu verurteilen, sie hinauszuschaffen oder zum Teil auf andere Posten zu versetzen. (*Zitiert im Rundschreiben des ZK der KPCh vom 16. Mai 1966*)

Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Klassenkampf zwischen den verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie wer-

den noch lang und verwickelt sein und zuweilen sogar sehr scharf werden. Das Proletariat versucht, die Welt nach seiner eigenen Weltanschauung umzugestalten, und die Bourgeoisie tut das gleiche. In dieser Hinsicht ist die Frage „Wer wen?“ zwischen Sozialismus und Kapitalismus immer noch nicht wirklich entschieden. (*Zitiert im Artikel „Alle finsternen Kräfte müssen hinweggefegt werden!“, „Renmin Ribao“, 1.6.66*)

Hütet euch vor dem Aufkommen des Revisionismus, besonders vor seinem Aufkommen im Zentralkomitee unserer Partei! (*Zitiert in dem Artikel „Den Hauptwiderspruch erfassen und die Hauptrichtung im Kampf einhalten“, „Hongqi“ Nr. 7/1967*)

Die Volksbefreiungsarmee soll den breiten Massen der Linken helfen. („*Weisung“ im Januar 1967, zit. in der „Jiefangjun Bao“, 26.1.67*)

An jenen Orten und in jenen Institutionen, wo eine Machtergreifung erforderlich ist, muß die Richtlinie der revolutionären „Dreierverbindung“ durchgeführt und ein provisorisches Machtorgan errichtet werden, das revolutionär, repräsentativ ist und proletarische Autorität hat. Es wäre gut, dieses Machtorgan als Revolutionskomitee zu bezeichnen. (*Zitiert in dem Artikel „Über die revolutionäre Dreierverbindung“, „Hongqi“ Nr. 5/1967*)

Die derzeitige große Kulturrevolution ist nur die erste; es wird in der Zukunft unausbleiblich noch mehrere geben. Die Frage, wer in der Revolution siegt, wird nur in einem langen historischen Zeitraum entschieden werden können. Behandelt man diese Angelegenheit nicht in der geeigneten Weise, ist es jederzeit möglich, daß der Kapitalismus restauriert wird. Die Parteimitglieder und das gesamte Volk in unserem Land dürfen nicht glauben, daß nach einer oder zwei großen Kulturrevolutionen oder auch nach drei oder vier, alles in schönster Ordnung sein werde. Wir müssen uns aufs äußerste in acht nehmen, und unsere Wachsamkeit darf nie nachlassen. (*Zitiert in der „Renmin Ribao“, 18.5.67*)

Wir müssen es gut verstehen, die kleinbürgerliche Ideologie in unseren Reihen auf den Weg der proletarischen Revolution zu lenken. Das ist ein Schlüssel zum Sieg der großen proletarischen Kulturrevolution. (*Zitiert in „Mit den Maoistengedanken unsere Weltanschauung umgestalten“, Leitartikel der „Renmin Ribao“, 30. Juni 1967*)

Was wird geschehen, wenn es unserem Land nicht gelingt, eine sozialistische Wirtschaft aufzubauen? Es wird sich in ein Land wie Jugoslawien, in einen in Wirklichkeit bürgerlichen Staat verwandeln, und die Diktatur des Proletariats wird sich in eine bürgerliche Diktatur und folglich in eine reaktionäre, faschistische Diktatur verwandeln. Diese Frage erfordert größte Wachsamkeit, und ich hoffe, daß sich die Genossen sehr ernsthaft mit ihr befassen werden. (Zitiert in der „Hongqi“ Nr. 13/1967)

Man muß eine große Zahl von Menschen als Vorhut der Revolution heranbilden, Menschen mit politischem Weitblick, Menschen, die voll von Kampfegeist und Opferwilligkeit sind. Sie müssen offenherzige, loyale, aktive und aufrechte Menschen sein, Menschen, die niemals um den eigenen Vorteil besorgt, sondern von ganzem Herzen nur um die Befreiung der Nation und Gesellschaft bemüht sind, Menschen, die vor keinen Schwierigkeiten Angst haben, sondern allen Schwierigkeiten gegenüber fest bleiben und kühn vorwärtstürmen. Solche Menschen sind nicht anmaßend, sie haben keinen Geltungsdrang, sie sind Menschen, die mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen stehen. Wenn China eine solche zahlreiche Vorhut hat, dann können die Aufgaben der chinesischen Revolution erfolgreich gelöst werden. (Zitiert im Artikel „Entschlossene Unterstützung und Fürsorge den breiten Massen der Linken“, „Jiefangjun Bao“, 30.8.67).

Es gibt keinen grundsätzlichen Interessenkonflikt innerhalb der Arbeiterklasse. Unter der Diktatur des Proletariats gibt es umso weniger Grund für eine Spaltung der Arbeiterklasse in zwei große Organisationen, die einander unversöhnlich gegenüberstehen. („Weisung“ im September 1967; zit. in der „Renmin Ribao“, 14.9.67)

Man muß die Eigensucht bekämpfen, den Revisionismus verurteilen. (Zitiert von Lin Biao in einer Rede am 1.10.67)

Die große proletarische Kulturrevolution ist eine große Revolution, die die Menschen im Innersten bewegt und darauf ausgerichtet ist, das Problem ihrer Weltanschauung zu lösen. (Zitiert in dem Artikel „Auf dem von der Sozialistischen Oktoberrevolution gebahnten Weg vorwärtsschreiten!“, „Renmin Ribao“, 6.11.67)

Die proletarische Revolution im Erziehungswesen muß von der breiten Masse der revolutionären Schüler, revolutionären Lehrer und Arbeiter an den Schulen getragen werden, von den Aktivisten unter ihnen, das heißt, von den pro-



Parteiführer während der Kulturrevolution: Ministerpräsident Tschu En-lai, Verteidigungsminister Lin Biao, Tschen Bo-da (Leiter der Gruppe für Kulturrevolution beim ZK, hinten links) und Kang Scheng (Mitglied der Gruppe für Kulturrevolution).

letarischen Revolutionären, die dazu entschlossen sind, die große proletarische Kulturrevolution zu Ende zu führen. („Vor kurzem ...“, zitiert in der „Renmin Ribao“, 4.11.67)

*

Die Lage ist im ganzen Land für die große proletarische Kulturrevolution nicht ziemlich gut, sondern ausgezeichnet. Die Gesamtlage ist besser denn je. Ein wichtiges Kennzeichen dafür, daß die Lage ausgezeichnet ist, besteht darin, daß die Volksmasse voll mobilisiert ist. In keiner Massenbewegung je zuvor ist die Masse in derartigem Umfang und so tiefgehend wie durch diese Bewegung mobilisiert worden.
(zitiert in der „Renmin Ribao“, 9.11.67)

*

Es gilt, die Frage der Beziehungen zwischen den Vorgesetzten und den ihnen Unterstellten gut zu lösen und die Beziehungen zwischen den Funktionären und den Massen harmonisch zu gestalten. Von jetzt an sollen die Funktionäre unter die Massen gehen und dort Untersuchungen anstellen; sie sollen an der Massenlinie festhalten, die Massen bei neu auftauchenden Fragen oft um Rat fragen und deren Schüler sein. In einem gewissen Sinn sind es die Kämpfer mit den reichen praktischen Erfahrungen, die am klügsten und fähigsten sind.
(„Weisung“ im November 1967; zitiert in der „Renmin Ribao“, 16.11.67)

*

Die Übergangsperiode ist voll von Widersprüchen und Kämpfen. Unsere gegenwärtigen revolutionären Kämpfe gehen sogar noch tiefer als der bewaffnete revolutionäre Kampf in der Vergangenheit. Es handelt sich dabei um eine Revolution, in der das kapitalistische System und alle anderen Ausbeutungssysteme restlos zu Grabe getragen werden.
(zitiert in dem Artikel „Kampf der beiden Wege im chinesischen Dorf“, „Renmin Ribao“ u.a., 23.11.67)

*

Die Parteiorganisation soll aus Fortschrittlichen des Proletariats gebildet sein; sie soll eine Organisation der Vorhut sein, die voll Lebenskraft ist und das Proletariat und die revolutionäre Masse im Kampf gegen den Klassenfeind führen kann.
(„Weisung“ im Januar 1968; zitiert in der „Renmin Ribao“, 19.1.68)

*

Das Revolutionskomitee der „Dreiverbindung“ ist eine Schöpfung der Arbeiterklasse und der Volksmassen in dieser großen Kulturrevolution. Der wesentliche Punkt bei der Reform der Staatsorgane ist die Verbundenheit mit den Massen.
(zitiert in der „Renmin Ribao“, 1.4.68)

*

Der Mensch hat Schlagadern und Venen, und sein Herz bewirkt den Blutkreislauf; außerdem atmet der Mensch durch die Lunge, wobei er Kohlendioxid ausatmet und frischen Sauerstoff einatmet – das bedeutet den Abfall abstoßen und Frisches aufnehmen. Eine proletarische Partei muß ebenfalls den Abfall abstoßen und Frisches aufnehmen, nur dann kann sie mit schwungvoller Lebenskraft erfüllt bleiben. Ohne die Schlacken zu entfernen, ohne frisches Blut aufzunehmen, hat die Partei keine Lebenskraft.

+

Unsere Macht, wer gibt sie uns? Die Arbeiterklasse gibt uns die Macht, die armen Bauern und die Unterschicht der Mittelbauern geben uns die Macht, die breiten Massen der Werktätigen, die mehr als 90 Prozent der Bevölkerung ausmachen, geben uns die Macht. Wir vertreten das Proletariat, wir vertreten die Volksmassen, wir haben die Feinde des Volkes niedergeschlagen, deshalb unterstützt uns das Volk. Es ist ein Grundprinzip der Kommunistischen Partei, sich unmittelbar auf die breiten revolutionären Volksmassen zu verlassen. (zitiert in dem Artikel „Nehmt frisches Blut aus dem Proletariat auf!“, „Hongqi“ Nr. 4/1968)

*

Die große proletarische Kulturrevolution ist ihrem Wesen nach eine große politische Revolution, die das Proletariat unter den Bedingungen des Sozialismus gegen die Bourgeoisie und alle anderen Ausbeuterklassen durchführt; sie ist eine Fortsetzung des langwierigen Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas und der von ihr geführten breiten revolutionären Volksmassen gegen die Kuomintang-Reaktionäre, eine Fortsetzung des Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie.

(Zitiert in dem Artikel „Begrüßt aufs herzlichste die Errichtung des Revolutionskomitees der Provinz Hunan“, „Renmin Ribao“, 10.4.68)

*

Ohne ausgedehnte Volksdemokratie kann die Diktatur des Proletariats nicht gefestigt werden, und die politische Macht wird instabil sein. Ohne Demokratie, ohne die Massen in Bewegung zu bringen, und ohne Überwachung durch die Massen ist es unmöglich, wirksam die Diktatur über die Reaktionäre und asozialen Elemente auszuüben, ist es auch unmöglich, diese wirksam umzuwerfen; sie werden fortgesetzt Unruhe stiften, und die Möglichkeit einer Restauration besteht noch immer. Wir müssen in dieser Frage wachsam bleiben, und ich hoffe auch, daß Ihr Genossen sie ernsthaft bedenken werdet.

(Zitiert in dem Artikel „Ein epochemachendes Dokument“, „Renmin Ribao“ u.a., 17.5.68)

*

Die breiten Volksmassen schützen oder unterdrücken – darin besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der Kommunistischen Partei und der Kuomintang, zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie und zwischen

der Diktatur des Proletariats und der Diktatur der Bourgeoisie. („Vor kurzem ...“, zitiert in der „Renmin Ribao“, 3.6.68)

*

Es ist weiter notwendig, den Hochschulbetrieb aufrechtzuerhalten; hier spreche ich hauptsächlich von naturwissenschaftlichen und technischen Hochschulen. Aber man muß die Schulzeit verkürzen, im Erziehungswesen Revolution machen, der proletarischen Politik den Vorrang geben und den Weg der Werkzeugmaschinenfabrik Schanghai gehen, Techniker aus der Arbeiterschaft heranzubilden. Die Studenten sollen aus Arbeitern und Bauern mit praktischer Erfahrung gewählt werden, und nach ein paar Jahren Studiums sollen sie auch wieder in die Praxis der Produktion zurückkehren.

(Veröffentlicht am 21.7.68)

*

Unser Land hat eine Bevölkerung von 700 Millionen, und die Arbeiterklasse ist die führende Klasse. Man muß ihre führende Rolle in der großen Kulturrevolution sowie bei jeder Arbeit voll zur Geltung kommen lassen. Die Arbeiterklasse soll auch im Verlauf des Kampfes ständig ihr politisches Bewußtsein erhöhen.

(„Weisung“ im August 1968; zitiert in der „Renmin Ribao“, 14.8.68)

*

Nach den Haupterfahrungen bestehen die Revolutionskomitees alle aus Vertretern folgender drei Gruppen: aus Vertretern der revolutionären Funktionäre, aus Vertretern der Armee und aus Vertretern der revolutionären Massen. Diese haben eine revolutionäre „Dreierverbindung“ hergestellt. Das Revolutionskomitee soll eine vereinheitlichte Führung verwirklichen, die Vielglosigkeit des Verwaltungsapparates zerbrechen, das Prinzip „weniger Truppen, aber bessere, und eine einfachere Verwaltung“ befolgen und eine revolutionierte Führungsgruppe, die mit den Massen verbunden ist, organisieren.

(1968, zitiert nach „Peking Rundschau“ Nr. 43/68)

*

In einer Fabrik durchläuft das „Kämpfen – Kritisieren – Umgestalten“ im allgemeinen die folgenden Phasen: Errichtung eines Revolutionskomitees der Dreierverbindung, Kritik und Verurteilung durch die Massen, Sichtung der Klassenreihen, Konsolidierung der Parteorganisation, Vereinfachung der Verwaltungsstruktur, Abänderung unvernünftiger Regeln und Vorschriften und Freisetzung von Leuten, die im Büro arbeiten, für ihren Einsatz auf unterer Ebene.

+

Zur Durchführung der proletarischen Revolution im Erziehungswesen muß die Arbeiterklasse die Führung innehaben, müssen die Arbeitermassen daran beteiligt sein und durch Mitwirkung von Kämpfern der Befreiungsarmee mit den Aktivisten unter den Schülern und Studenten, Lehrern und Arbeitern von den jeweiligen Lehranstalten, die entschlossen sind, die proletarische Revolution im Erziehungswesen zu Ende zu führen, die revolutionäre Dreierverbindung schaffen. Die Arbeiterpropagandatrups sollen lange Zeit in den Lehranstalten verbleiben, sie sollen sich an allen Aufgaben in den Lehranstalten im Rahmen von „Kampf – Kritik – Umgestaltung“ beteiligen und für immer die Lehranstalten leiten. Auf dem Lande sollen die verlässlichsten Verbündeten der Arbeiterklasse – die armen Bauern und die unteren Mittelbauern – die Schulen verwalten.

(Zitiert von Yao Wen-yün im Artikel „Die Arbeiterklasse muß bei allem die Führung haben“, „Hongqi“, Nr. 2/1968)

Die Mehrheit oder die große Mehrheit der an den alten Schulen ausgebildeten Schüler und Studenten kann sich mit den Arbeitern, Bauern und Soldaten verbinden, und einige von ihnen können sogar Neues erfinden oder Neues schaffen; sie müssen jedoch, geleitet durch die richtige Linie, von den Arbeitern, Bauern und Soldaten wiedererzogen werden und sich von der alten Ideologie restlos freimachen. Derartige Intellektuelle werden von den Arbeitern, Bauern und Soldaten willkommen geheißen.

(Zitiert in der „Renmin Ribao“, 12.9.68)

Für körperliche Arbeit an die Basis zu gehen, bietet den breiten Massen der Kader eine ausgezeichnete Gelegenheit, aufs neue zu lernen. Ausgenommen diejenigen, die zu alt sind, die schwächlich, krank oder körperbehindert sind, sollten alle Kader entsprechend handeln. Auch jene, die weiter auf ihrem Posten tätig bleiben, sollten abwechselnd gruppenweise zur körperlichen Arbeit an die Basis gehen.

(Zitiert in der „Renmin Ribao“, 8.10.68)

Diese große proletarische Kulturrevolution ist absolut notwendig und wird genau zur rechten Zeit durchgeführt, um die Diktatur des Proletariats zu festigen, die Restauration des Kapitalismus zu verhüten und den Sozialismus aufzubauen.

(Zitiert im Kommuniqué der erweiterten 12. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas, 31.10.68)

Es ist sehr notwendig, daß Jugendliche, die eine Schulbildung haben, aufs Land gehen und eine Neuerziehung durch die armen Bauern und die unteren

Mittelbauern erhalten. Die Kader und die anderen Menschen in den Städten sollten dahingehend überzeugt werden, daß sie ihre Söhne und Töchter, die die Mittel-, Ober- oder Hochschule absolviert haben, aufs Land schicken. Laßt uns dies mobilisieren. Die Genossen überall auf dem Lande sollten solche Jugendlichen willkommen heißen.

(„Weisung“ im Dezember 1968; zit. aus der „Renmin Ribao“, 23.12.68)

„Gegenüber den Konterrevolutionären und den Menschen, die Fehler begangen haben, müssen wir achtgeben auf die Politik; das Angriffsfeld muß verkleinert werden; der Nachdruck muß gelegt werden auf Beweismaterial, auf Untersuchungen und Nachforschungen; es ist streng verboten, Erpressung auszuüben, Geständnisse abzunötigen und derartige Geständnisse zu billigen. Was die guten Menschen betrifft, die Fehler begangen haben, so müssen wir unter ihnen mehr Erziehungsarbeit zu leisten. Sobald sie politisch bewußt sind, müssen wir sie ohne Zögern freisprechen.“

(Ende 1968; zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 1/69)

In der Etappe von Kampf – Kritik – Umgestaltung in der großen proletarischen Kulturrevolution muß der Politik ernsthafte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei der Aufstellung von Plänen muß die Masse mobilisiert und darauf geachtet werden, daß genügend Spielraum gelassen wird.

(„Weisung“ im Februar 1969; „Renmin Ribao“, 22.2.69)

Das Proletariat ist die größte Klasse in der Geschichte der Menschheit. Es ist in ideologischer und politischer Hinsicht und in bezug auf die Stärke die mächtigste revolutionäre Klasse. Es kann und muß die überwiegende Mehrheit der Menschen um sich scharen, um die Handvoll von Feinden maximal zu isolieren und zu schlagen.

(„Kürzlich“ Zitiert im Bericht Lin Biaos an den IX. Parteitag der KPCh, 1.4.69)

Die Erfahrungen müssen gewissenhaft zusammengefaßt werden. Geht man in eine Organisation, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen, muß man den ganzen Prozeß der Bewegung erfassen: Wie war der Beginn, wie ging es weiter, wie steht es jetzt, wie handeln die Massen, wie handelt die Leitung, zu welchen Widersprüchen und Kämpfen ist es gekommen, was für Veränderungen haben diese Widersprüche erfahren, was für eine Entwicklung haben die Erkenntnisse der Menschen genommen. Hieraus sind Gesetzmäßigkeiten zu ermitteln.

(Veröffentlicht am 17.3.69; zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 12/69)

Schließen wir uns zusammen, um noch größere Siege zu erringen. Wenn wir vom Sieg sprechen, so geht es darum, sicherzustellen, daß unter der Führung des Proletariats die breiten Volksmassen im ganzen Land zusammengeschlossen werden, um den Sieg zu erkämpfen. Schließen wir uns zusammen um des Zieles willen – Festigung der Diktatur des Proletariats. Dies muß in jeder Fabrik, in jedem Dorf, in jeder Institution und in jeder Lehranstalt verwirklicht werden.

(„Weisung“ 1969; zit. in „Haltet das Banner der Geschlossenheit des IX. Parteitags hoch, um noch größere Siege zu erringen!“, Peking 1969)

+

Ich stehe zu der Losung: „Weder Härte noch Tod fürchten!“ Arbeitet äußerst sorgfältig! Äußerste Sorgfalt ist notwendig, mit Oberflächlichkeit und Nachlässigkeit geht es nicht, Oberflächlichkeit und Nachlässigkeit führen häufig zu Fehlern.

(„Weisung“ 1969; zit. in „Die Volksarmee ist unüberwindlich“, Peking 1969)

+

Der Revisionismus ist eine Art der bürgerlichen Ideologie. Die Revisionisten verwischen den Unterschied zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Diktatur. Das, wofür sie eintreten, ist in Wirklichkeit nicht die sozialistische Linie, sondern die kapitalistische. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Revisionismus noch schädlicher als der Dogmatismus. Eine unserer vordringlichen Aufgaben an der ideologischen Front ist die Entfaltung der Kritik am Revisionismus.

(zitiert nach der „Peking Rundschau“, 10.3.70)

+

Ausgenommen jene parteifeindlichen und antisozialistischen Elemente, die auf ihren Fehlern bestehen und deren Berichtigung trotz wiederholter Erziehung verweigern, muß man den Menschen gestatten, ihre Fehler zu berichtigen, und man muß sie ermuntern, ihre Vergehen durch Verdienste wettzumachen.

(Während der Kulturrevolution, zitiert in der „Peking Rundschau“ Nr. 27/71)

+

Den Marxismus und nicht den Revisionismus praktizieren; sich zusammenschließen und nicht Spaltertätigkeit betreiben; offen und ehrlich sein und sich nicht mit Verschwörungen und Ränken befassen.

+

Gegen die Strömung anzukämpfen ist ein Prinzip des Marxismus/Leninismus. (zitiert von Wang Hung-wen auf dem X. Parteitag der KP Chinas, 24.8.73)

+

Gegen das bürgerliche Recht

(1975)

Unser Land praktiziert gegenwärtig unter anderem ein Warensystem, auch das Lohnsystem ist ungleich, wie das achtstufige Lohnsystem. Unter der Diktatur des Proletariats können diese nur eingeschränkt werden. Deshalb ist es für Leute wie Lin Biao, wenn sie an die Macht kommen, sehr leicht, das kapitalistische System durchzusetzen. Darum sollten wir mehr marxistisch-leninistische Werke lesen.

Lenin sagte: „Die Kleinproduktion ... erzeugt unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie“. Diese entstehen auch bei einem Teil der Arbeiterklasse und bei einem Teil der Parteimitglieder. Sowohl innerhalb der Reihen des Proletariats als auch unter den Mitarbeitern der Staats- und anderen Organe gibt es Leute, die einen bürgerlichen Lebensstil annehmen. Mit einem Wort, China ist ein sozialistisches Land. Es war vor der Befreiung so gut wie kapitalistisch. Jetzt noch wird ein Lohnsystem von acht Stufen praktiziert, eine Verteilung jedem nach seiner Leistung und Austausch mittels Geldes, bei alledem gibt es nicht viel Unterschiede zur alten Gesellschaft. Der Unterschied ist, daß die Eigentumsverhältnisse verändert worden sind.

Warum sprach Lenin von der Ausübung der Diktatur über die Bourgeoisie? Über diese Frage muß man sich Klarheit verschaffen. Mangelnde Klarheit in dieser Frage führt zu Revisionismus. Dies muß im ganzen Land bewußt gemacht werden.

(Zitiert in „Zur alseitigen Diktatur über die Bourgeoisie“, Dschang Tschun-tjiao, „Hongqi“ Nr. 4/1975)



Führend bei der Niederschlagung der konterrevolutionären Zwischenfälle vom April 1967 und beim Sturz Deng Hsiao-pings: Angehörige der Pekinger Arbeitermiliz

Eine Revision richtiger Urteile läuft dem Willen des Volkes zuwider.
(Zitiert in der „Renmin Ribao“, 10.3.76)

•

Die sozialistische Revolution richtet sich nun gegen sie selbst. Während der Vergenossenschaftlichung gab es in der Partei Leute, die dagegen waren und sie haben Widerwillen gegen die Kritik am bürgerlichen Recht. Man macht die sozialistische Revolution und weiß nicht, wo die Bourgeoisie sitzt; sie sitzt mitten in der Kommunistischen Partei – es sind die Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg gehen. Die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg gehen diesen Weg immer noch.
(zitiert in der „Renmin Ribao“, 6.4.76)

•

Nach der demokratischen Revolution standen die Arbeiter und die armen und unteren Mittelbauern nicht still. Sie wollen die Revolution. Andererseits wollen einige Parteimitglieder nicht voran gehen; manche haben sich sogar zurück bewegt und der Revolution Widerstand geleistet. Warum? Weil sie hohe Beamte geworden sind und die Interessen der hohen Beamten zu schützen trachten.
(Veröffentlicht in der „Hongqi“, Oktober 1976)

•

Handelt nach den festgelegten Richtlinien!
(Als Maos „letzter Wille“ erstmals veröffentlicht in der „Renmin Ribao“ und anderen am 16.9.76)

Während der Kampagne gegen die "Viererbande" neu veröffentlichte angebliche Zitate ³⁹⁾

Es ist besser, wenn ich dich nicht sehe. Du hast nicht viel von dem durchgeführt, was ich dir in der Vergangenheit jahrelang gesagt habe. Was bringt es, dich noch öfter zu sehen? Es gibt die marxistisch-leninistischen Werke und meine Werke, aber du studierst sie überhaupt nicht. (*Angebl. Mitteilung an seine Frau Djiang Tjing, 20.3.74; zitiert in „Für einen neuen Aufschwung beim Studium der Werke des Marxismus-Leninismus und des Vorsitzenden Mao“, Hongqi, Dezember 1976*)

*

Ihr müßt aufpassen; bildet nicht eine kleine Fraktion von vier Leuten. (17.7.74)

+

Bildet keine Fraktion; wer das macht, wird straucheln. (24.12.74)

+

Djiang Tjing hat ein machtgeriges Herz. Sie will, daß Wang Hung-wen Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses wird, sie selbst aber Vorsitzende des ZK der Partei. (Dezember 1974)

+

Wenn (das Problem der 'Viererbande') nicht in der ersten Hälfte dieses Jahres gelöst wird, dann eben in der zweiten Hälfte; wenn nicht dieses Jahr, so nächstes Jahr; wenn nicht im nächsten Jahr, so im Jahr darauf. (3.5.75) (zitiert in „Ein großer Sieg von historischer Bedeutung“, *Renmin Ribao* u.a., 25.10.76)

*

Ihr sollt keine Viererbande bilden, laßt das sein. Warum macht ihr in dieser Weise weiter? Warum schließt ihr euch nicht mit den mehr als 200 Mitgliedern des ZK zusammen? Es ist nicht gut, in einem kleinen Kreis von nur wenigen Leuten zu bleiben. Das ist noch niemals gut gewesen. (3.5.75; zit. in „Die 'Viererbande' gründlich entlarven und kritisieren“, *Renmin Ribao*, 28.11.)

*



Die „Viererbande“: Wang Hung-wen, Yao Wen-yüan, Djiang Tjing und Dschang Tschun-tjiao. Seit dem Rechtsputsch vom 6./7. Oktober 1976 in Haft.

In diesem Film findet sich kein großer Fehler. Ich schlage vor, ihn für die Ausführung freizugeben. Man soll nicht spitzfindig herumkritteln. Und gar zehn Anschuldigungen gegen ihn zu erheben, das geht zu weit. Es ist ungünstig für die Regulierung der Literatur- und Kunstpolitik in der Partei.
(Anmerkung zum Film „Pioniere“, 25.7.75; zit. in „Ein glänzendes Dokument von historischer Bedeutung“, „Renmin Ribao“, 5.11.76)

•

Die Formulierung müßte doch wohl so lauten: Bekämpft den Revisionismus; das schließt den Kampf gegen den Empirismus und gegen den Dogmatismus in sich ein. Beide revidieren den Marxismus-Leninismus. Man sollte nicht nur das eine erwähnen und dabei das andere auslassen.

+

Meiner Meinung nach sind die Kritiker des Empirismus selbst Empiristen.

+

Es gibt nicht viele in unserer Partei, die den Marxismus-Leninismus wirklich verstanden haben. Einige bilden sich ein, den Marxismus-Leninismus verstanden zu haben, in Wirklichkeit haben sie nur wenig verstanden. Sie glauben immer im Recht zu sein und anderen bei jeder Gelegenheit Lektionen erteilen zu müssen. Dies ist selbst auch ein Ausdruck mangelnden Verständnisses des Marxismus-Leninismus.

(23.4.75; zit. nach „Eine schwarze Plattform...“, „Peking Rundschau“, Nr. 50/76, und „Die Viererbande vollständig entlarven und kritisieren“, „Renmin Ribao“, 28.11.76)

•

Sei geduldig, überstürze nichts, gemäß den früheren Richtlinien handeln. Mit dir im Amt bin ich unbesorgt.

(Angeblich an Hua Guo-feng, 30.4.76; zit. in „Ein verzweifelter Schachzug vor dem Untergang“, „Renmin Ribao“, 16.12.76)

•

Unsere Partei hat schon eine fünfzigjährige Geschichte und zehn große Linienkämpfe hinter sich. In diesen zehn Linienkämpfen hat es immer Leute gegeben, die unsere Partei zu spalten versuchten, doch das ist ihnen niemals gelungen. Dies ist eine Frage, die studiert zu werden verdient; ein so großes Land, eine so zahlreiche Bevölkerung und trotzdem keine Spaltung. Die einzige Erklärung dafür ist, daß das Volk, die Partei, die Parteimitglieder eine Spaltung aus tiefstem Herzen ablehnen. Von ihrer Geschichte her gesehen, hat unsere Partei eine lichte Zukunft.

(1971; zit. in „Ein großer Sieg von historischer Bedeutung“, „Renmin Ribao“, 25.10.76)

Gegen den Sowjetrevisionismus⁴⁰⁾

Die Sowjetunion war der erste sozialistische Staat, die kommunistische Partei der Sowjetunion wurde von Lenin gegründet. Obwohl nun die Partei- und Staatsführung in der Sowjetunion von den Revisionisten usurpiert wurde, möchte ich doch allen Genossen raten, an der Überzeugung festzuhalten, daß die breiten Volksmassen, die breite Masse der Parteimitglieder und Funktionäre der Sowjetunion gut sind, daß sie die Revolution wollen und daß die revisionistische Herrschaft nicht lange dauern wird.

+

Sei es in China, sei es in den anderen Ländern der Welt, mit einem Wort, mehr als 90 Prozent der Menschen werden schließlich den Marxismus-Leninismus unterstützen. In der Welt gibt es heute noch viele Menschen, die, betrogen von der Sozialdemokratie, von dem Revisionismus, von dem Imperialismus und von den Reaktionen aller Länder, noch nicht erwacht sind. Doch sie werden schließlich mehr und mehr aufwachen, werden schließlich den Marxismus-Leninismus unterstützen. Die Wahrheit des Marxismus-Leninismus ist unwiderstehlich. Die Volksmassen wollen notwendigerweise die Revolution. Die Weltrevolution wird letzten Endes siegen.

(Rede auf der erweiterten Arbeitskonferenz des Zentralkomitees der KP Chinas, 30.1.1962. Zit. in „Leninismus oder Sozialimperialismus?“, Peking 1970).

*

Die USA sind ein Papiertiger. Schenken Sie ihm keinen Glauben. Bei einem Stich kann er durchlöchert werden. Auch die revisionistische Sowjetunion ist ein Papiertiger.

(Gespräch am 30.1.1964. Zit. in „Leninismus oder Sozialimperialismus?“, Peking 1970).

*



Mao 1958 in Moskau. Der Mann neben ihm ist ein inzwischen fast in Vergessenheit geratener Herr Chruschtschow.

Der Machtantritt des Revisionismus bedeutet den Machtantritt der Bourgeoisie. Die Sowjetunion von heute steht unter der Diktatur der Bourgeoisie, der Diktatur der Großbourgeoisie, der Diktatur von der Art des deutschen Faschismus, der Diktatur von der Art Hitlers.
(Gespräch am 11.5.1964. Zit. in „Leninismus oder Sozialimperialismus?“, Peking 1970).

Für eine Zeitlang mögen manche Leute die Dinge nicht klar sehen, getäuscht werden oder einige Fehler begehen, aber nachdem sie, solange sie Revolution machen wollen, den wahren Sachverhalt erfahren und die wahre Natur des Revisionismus erkannt haben, werden sie im Verlauf ihrer revolutionären Praxis schließlich mit dem Revisionismus brechen und sich auf die Seite des Marxismus-Leninismus stellen.
(zit. in „Totaler Bankrott des sowjetischen modernen Revisionismus“, Peking 1968.)

Die Sowjetunion, Jugoslawien und die Länder, wo modern-revisionistische Cliquen am Ruder sind, haben ihre Farbe gewechselt oder sind gerade dabei, sie zu wechseln. Sie haben den Kapitalismus restauriert und die Diktatur des Proletariats in die Diktatur der Bourgeoisie verwandelt oder sind im Begriff, es zu tun.
(zit. nach „Peking Rundschau“, Nr. 7/1969).

Der Sowjetrevisionismus und der USA-Imperialismus, die unter einer Decke stecken, haben so viele üble und berüchtigte Taten begangen, daß die revolutionären Völker der ganzen Welt sie nicht unbefristet entkommen lassen werden. Die Völker aller Länder erheben sich. Eine neue Geschichtsperiode des Kampfes gegen den USA-Imperialismus und gegen den Sowjetrevisionismus hat bereits begonnen.
(zit. nach „Peking Rundschau“, Nr. 24/1969).

Völker aller Länder, vereinigt euch, kämpft gegen die Aggressionskriege, die der Imperialismus – ganz gleich welcher – oder der Sozialimperialismus entfesselt, besonders gegen einen Aggressionskrieg, in dem Atombomben als Waffe benutzt werden! Wenn ein solcher Krieg ausbricht, sollten die Völker der ganzen Welt den Aggressionskrieg durch einen revolutionären Krieg beiseitelegen; dazu sollten von jetzt an Vorbereitungen getroffen werden!
(zit. in „Den großen siebziger Jahren entgegen“, „Renmin Ribao“, u.a. vom 1.1.1970).

Über die Zeitungsarbeit

Guter Betrieb der Zeitungen ... Das ist bei der Arbeit der Partei eine wichtige prinzipielle Frage, die nicht leicht genommen werden darf ...

Auch bei der Herausgabe unserer Zeitungen müssen wir uns auf die Gesamtheit, auf die Volksmassen, auf die ganze Partei stützen, nicht nur auf einige wenige Personen, die hinter verschlossenen Türen arbeiten...

Genossen, Ihr seid Journalisten. Eure Arbeit ist es, die Masse zu erziehen, sie in die Lage zu versetzen, daß sie ihre Interessen wahrnimmt und ihre Aufgaben, die Richtlinien und die Politik der Partei erkennt...

Unterrichtet die Volksmassen, damit sie die Wahrheit erkennen, und mobilisiert sie zum Kampf um ihre Befreiung.

(„Ansprache an die Redaktionsmitglieder der Zeitung „Djin-Sui Ribao“, 2. April 1948).

Bei dem, was in der Presse propagiert wird, muß in Erwägung gezogen werden, ob es dem Volk nützt oder nicht ...

Danach streben, in Wort und Schrift dem Geschmack des Feindes, des Imperialismus zu entsprechen, bedeutet, die Massen irrezuführen. Die Folge davon ist, daß der Feind zufriedengestellt und unsere eigene Klasse hinters Licht geführt wird.

(Rede auf einem Forum der Leiter der Abteilungen für Propaganda, Kultur und Erziehungswesen aus neun Provinzen bzw. regierungsunmittelbaren Städten, 6. März 1957).

Bevor die Klassen verschwinden, haben Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Nachrichtenagenturen allesamt ihren Klassencharakter und stehen im Dienst bestimmter Klassen.

(„Gespräch beim Empfang einiger Journalisten und Herausgeber, die an der Landeskongress der KP Chinas über Propagandaarbeit teilnahmen“, 10. März 1957).

Die Parteipresse soll zeitgerecht für die Parteipolitik Propaganda machen. Es war ein Fehler, daß in der Presse von der Konferenz über die Propagandaarbeit nicht berichtet worden ist. Diese Konferenz wurde von Parteimitgliedern und Nichtmitgliedern gemeinsam veranstaltet. Warum hat denn die Presse nicht darüber berichtet? Warum ist kein Leitartikel über die Oberste Staats-

konferenz erschienen? Warum will man die Parteipolitik geheimhalten? Da spukt etwas: was steckt hinter diesem Spuk? Wir pflegten zu sagen, daß der Zeitungsbetrieb von Pedanten geführt wird. Jetzt sollten wir sagen, daß er von Toten geführt wird. Ihr singt doch oft eine der Politik des Zentralkomitees entgegengesetzte Melodie, ihr leistet gegen die Politik des Zentralkomitees Widerstand, ihr seid gegen die Politik des Zentralkomitees und billigt sie nicht. („Kritik an der „Renim Ribao“, April 1957).

Sie leugnen die Parteilichkeit und den Klassencharakter der Presse. Sie verwischen die prinzipiellen Unterschiede zwischen proletarischer und bürgerlicher Journalistik. Sie bringen Journalistik, die in den sozialistischen Ländern Ausdruck der Kollektivwirtschaft ist, mit Journalistik durcheinander, die in den kapitalistischen Ländern Ausdruck der anarchischen Wirtschaft mit ihrem internen Konkurrenzkampf verschiedener Gruppierungen ist. Sie neigen zu bürgerlichem Liberalismus und sind gegen die Führung durch die Partei. Sie sind für Demokratie und gegen Zentralismus. Sie sind gegen die notwendige, wenn auch nicht überzentralisierte Führung, Planung und Kontrolle in Kultur und Erziehung (die Journalistik mit eingeschlossen), die zur Realisierung einer Planwirtschaft erforderlich sind. Sie unterhalten Beziehungen mit den rechtsgerichteten Intellektuellen in der Gesellschaft, schütteln ihnen die Hände und behandeln sie wie Brüder.

(„Die Dinge sind im Wandel“, Mai 1957).

Solange in der Welt die Klassenscheidung besteht, wird die Presse immer ein Instrument des Klassenkampfes bleiben.

(Aus „Die bürgerliche Richtung in „Wenhui Bao“, während einer bestimmten Zeitspanne“, redaktioneller Artikel der „Renmin Ribao“ vom 14. Juni 1957).

Nur wenn wir die Dunkelmänner und Finsterlinge an die Öffentlichkeit treten lassen, können wir sie vernichten: nur wenn wir das giftige Unkraut wachsen lassen, können wir es ausjäten.

(„Die bürgerliche Richtung der „Wenhui Bai“ muß kritisiert und verurteilt werden“, 1. Juli 1957).

... die gewaltige Rolle, zu organisieren, zu ermutigen, zu begeistern, zu kritisieren und zu fördern.

(„Brief an die Genossen Liu Djiän-hsün und We Guo-tjing“, 12. Januar 1958).

Die Mitarbeiter einer Zeitung müssen häufig auf die untere Ebene gehen, müssen frische Luft schöpfen und dürfen nicht ständig in Peking hocken. Jene, die an die Basis gehen, sollen dort bei der Arbeit mitmachen und zugleich als Reporter tätig sein.

(Gespräch über die „Renmin Ribao“, vom Januar 1958.)

Die grundlegende Frage für den guten Betrieb einer Zeitung ist die Revolutionierung der Ideologie ihres Personals.

(Gespräch vom Januar 1964.)

Vorsitzender Mao wies vor kurzem wieder darauf hin: Zeitungen dürfen nicht hinter verschlossenen Türen betrieben werden. Sie müssen den Massen zugewandt sein, sie müssen die Hauptorientierung beibehalten, und sie müssen zugleich frisch und lebendig gestaltet werden.

(zitiert in „Peking Rundschau“, Nr. 37/1971).



Wandzeitungen während der Kulturrevolution

Datierte Zitate

Revolution plus Produktion können die Ernährungsprobleme lösen.
(1949)

•

Das chinesische Volk wird sehen, daß China, wenn sein Schicksal einmal in den Händen des Volkes liegt, wie die im Osten aufgehende Sonne, jede Ecke des Landes mit einer funkelnden Flamme erhellen, rasch den Schmutz, der von der reaktionären Regierung hinterlassen wurde, wegräumen, die Wunden des Krieges heilen und eine neue, mächtige und blühende Volksrepublik, die diesen Namen verdient, aufbauen wird.
(1949; zitiert von Peng Tschen in einer Rede am 1.10.1964 – lt. „Peking Rundschau“, Nr. 3/1964).

•

Die Genossen der beiden Länder China und Korea sollten innig wie Brüder zusammenhalten, Freud und Leid miteinander teilen, zusammen durch dick und dünn gehen und so zur Besiegung des gemeinsamen Feindes bis zuletzt kämpfen.
(19.1.1951)

•

Solange aber der USA-Imperialismus seine anmaßenden und unberechtigten Forderungen und seine Machenschaften zur Ausweitung der Aggression nicht aufgibt, kann der Entschluß des chinesischen Volkes nicht anders sein, als Seite an Seite mit dem koreanischen Volk den Kampf fortzusetzen ... bis zu dem Moment, da er bereit ist aufzuhören, bis zu dem Moment, da die Völker Chinas und Koreas den vollen Sieg errungen haben.
(1951? zitiert in „Peking Rundschau“, Nr. 44/1970)

•

Allmähliche Verwirklichung der sozialistischen Industrialisierung des Landes und der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels durch den Staat in einer ziemlich langen Zeitspanne.
(1953; zit. in „Kurzer Abriß der Wirtschaft Chinas“, Peking 1974)

•

Erhöhung der Wachsamkeit, Ausschaltung aller Spione, fehlerhafte Abweichungen vermeiden und keinen einzigen unschuldigen Menschen ungerechterweise verteilen.

(1955; zit. von Luo Jue-tjing auf dem 8. Parteitag der KP Chinas – Dokumente des Parteitags, Peking 1956)

Ältere Jugendliche mit Schulbildung, die auf dem Lande arbeiten können, sollen freudig dorthin gehen. Die ländlichen Gebiete sind eine weite Welt, die ihnen genügend Raum bietet, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten.

(1955; zit. in „Eine große Schule für Chinas Jugend“, Peking 1976)

Unsere Erziehungspolitik muß jeden, der eine Erziehung erhält, befähigen, sich moralisch, intellektuell und körperlich zu entwickeln und ein Werktätiger zu werden, der sowohl sozialistisches Bewußtsein als auch Kultur besitzt.

(1957; lt. „hsinhua“ (engl.), 25.9.1968)

Wir müssen nach und nach eine Reihe von großen modernen Betrieben als Grundstock schaffen, ohne dem wir sonst nicht in der Lage sein werden, unser Land in wenigen Jahrzehnten in eine moderne Industriemacht zu verwandeln. Aber die meisten Betriebe sollten nicht solche sein. Wir müssen noch mehr kleine und mittlere Betriebe errichten.

(Frühjahr 1957; zit. in „Das erste Vierteljahrhundert des neuen Chinas“, Peking 1975)

Ich denke, daß es durchaus möglich ist, in zehn Jahren einige Atombomben und Wasserstoffbomben herzustellen.

(Juni 1958; lt. „hsinhua“, 17.6.1967)

Wir brauchen nicht nur eine starke reguläre Armee, sondern müssen auch überall Einheiten der Volksmiliz aufstellen. Das wird es den Imperialisten, wenn sie uns überfallen sollen, schwer machen, sich in unserem Land auch nur einen Zoll weit von der Stelle zu bewegen.

(August 1958; zit. in „Peking Rundschau“, Nr. 48/1969)

Die Werktätigen auf den 9.600.000 Quadratkilometern der Volksrepublik China haben wirklich begonnen, über ihr Land zu herrschen. (1958; zit. in „Das erste Vierteljahrhundert des neuen China“, Peking 1975)

Das Bildungswesen muß der Politik des Proletariats dienen, muß mit der produktiven Arbeit verbunden werden. Die Werktätigen müssen zugleich Intellektuelle und die Intellektuellen zugleich Werktätige sein. (1958; lt. „Peking Rundschau“ Nr. 10/76)

Unter Anspannung aller Kräfte, immer vorwärtsstrebend, „mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher“ den Sozialismus aufbauen. (1958; lt. „Peking Rundschau“ Nr. 27/71)

Mit der Vollendung dieser Erziehungsbewegung wird der Ausblick auf eine blühende Zukunft im ganzen Lande entstehen. Unter einer solchen Situation bei einem Volk, das fast ein Viertel der Menschheit ausmacht, wird unser internationalistischer Beitrag noch größer sein. (1963; lt. „Peking Rundschau“ Nr. 3/64)

Laßt sie uns blockieren! Laßt sie uns acht oder zehn Jahre blockieren! In dieser Zeit werden alle Probleme Chinas gelöst werden. (6.10.64; lt. „Peking Rundschau“ Nr. 3/64)

Bei der medizinischen Arbeit und Gesundheitspflege muß der Schwerpunkt auf die Dörfer gelegt werden (25.6.65)

Bemüht euch, die Rundfunkarbeit gut zu leisten und dem gesamten chinesischen Volk und den Völkern der ganzen Welt zu dienen (zit. in der „Renmin Ribao“, 9.12.65)

Undatierte Zitate

Wir können bei der Entwicklung der Technik nicht den ausgetretenen Weg einschlagen, der von verschiedenen Ländern der Welt begangen wurde, und im Schnecken tempo hinter den anderen dreinkriechen. Wir müssen uns vom Herkömmlichen losreißen und alles tun, die fortgeschrittene Technik anzuwenden, um unser Land in einer nicht allzulangen geschichtlichen Periode zu einem mächtigen, modernen sozialistischen Staat aufzubauen. (Zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 25/69)

In der Hauptsache auf die eigene Kraft vertrauen, zu deren Unterstützung Hilfe von auswärts gewinnen, sich von abergläubischen Vorurteilen freimachen, unabhängig und selbständig die Industrie, die Landwirtschaft betreiben und die technische wie auch die Kulturrevolution durchführen, mit der sklavischen Gesinnung brechen, den Dogmatismus begraben, gewissenhaft von den guten Erfahrungen anderer Länder lernen und unbedingt auch deren schlechte Erfahrungen studieren – und diese uns als Lehre dienen lassen: das eben ist unsere Linie. (Zit. im Bericht Tschu En-lais a.d. 1. Tagung des 4. Nationalen Volkskongresses, 13.1.75)

Damit unser Land reich und mächtig wird, sind einige Jahrzehnte harten Kampfes notwendig; zu diesem gehört unter anderem, daß man beim Aufbau des Landes den Kurs „Fleiß und Genügsamkeit“ einhält, das heißt, ein strenges Sparsamkeitsregime durchführt und gegen Verschwendung kämpft. (Zit. in „Datjing – Ein rotes Banner an Chinas industrieller Front“, Peking 1972)

Das chinesische Volk hat hohe Ziele und Fähigkeiten. Es wird mit Sicherheit in nicht allzu ferner Zukunft das fortgeschrittene Weltniveau einholen und überholen. (Zit. nach „hsinhua“ (engl.), 24.9.68)

Unabhängigkeit und Selbständigkeit, Vertrauen auf die eigene Kraft, durch harten Kampf und mit Fleiß und Sparsamkeit unser Land aufbauen.

Die Wirtschaft entwickeln und die Versorgung sichern. (Zit. in „Das erste Vierteljahrhundert des neuen China“, Peking 1975)

Tiefe Tunnels graben, überall Getreidevorräte anlegen, nie nach Hegemonie trachten!

Treffte Vorbereitungen auf einen Kriegsfall, Vorbereitungen auf Naturkatastrophen, tut alles für das Volk! (Zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 10/76)

Die Landwirtschaft als Grundlage und die Industrie als führenden Faktor betrachten!

Lernt in der Industrie von Datjing! Lernt in der Landwirtschaft von Dadschai! (zit. in „Das erste Vierteljahrhundert des neuen China“, Peking 1975)

Betrachtet das Getreide als das Hauptkettenglied und sorgt für eine allseitige Entwicklung! (zit. in „Große Veränderungen in Tibet“, Peking 1972)

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der ununterbrochenen Vorwärtsentwicklung aus dem Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit. Dieser Prozeß findet niemals ein Ende. In jeder Gesellschaft, in der es Klassen gibt, hat der Klassenkampf kein Ende. In einer Gesellschaft, in der keine Klassen mehr bestehen, wird der Kampf zwischen dem Neuen und dem Alten, der Kampf zwischen Richtigem und Falschem niemals zu Ende sein. Im Bereich des Produktionskampfes und des wissenschaftlichen Experimentierens macht die Menschheit eine beständige Entwicklung durch, entwickelt sich auch unaufhörlich die Natur, werden niemals Menschheit und Natur auf einem gegebenen Niveau stehen bleiben. Infolgedessen haben die Menschen immer wieder ihre Erfahrungen zusammenzufassen, Neues zu entdecken und zu erfinden, zu schaffen und vorwärtzuschreiten. Alle Ansichten, in denen Stagnation, Pessimismus, Tatenlosigkeit oder Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit zum Ausdruck kommen, sind falsch. Sie sind falsch, weil sie weder mit den historischen Tatsachen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Laufe von etwa einer Million Jahren noch mit den geschichtlichen Tatsachen, der bisher von uns erkannten Natur (wie sie sich beispielsweise in der Geschichte der Himmelskörper, der Erde, des Lebens und anderer Naturphänomäne offenbart), übereinstimmen.
(zit. im Bericht Tschu En-lais auf der 1. Tagung des 3. Nationalen Volkskongresses, 21. bis 22.12.64)

Man sagt, daß der Yangtse sehr groß ist. Aber vor großen Dingen braucht man sich nicht zu fürchten. Ist nicht auch der USA-Imperialismus sehr groß? Doch sind wir ihm einmal entgegengetreten, und er erwies sich als nichts Besonderes. Das bedeutet also, daß manche mächtige Dinge auf der Welt in Wirklichkeit nicht zu fürchten sind.

Auch wenn es stürmt und die Wogen hochgehen, muß man sich nicht ängstigen. Gerade unter großen Stürmen und bei hohem Wellengang entwickelt sich die menschliche Gesellschaft vorwärts. Der Yangtse ist tief und hat eine reißende Strömung; wer darin schwimmt, kann sich körperlich stählen und seinen Willen stärken.
(zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 30/67)

Die Zeiten haben sich geändert, heute sind Mann und Frau gleichgestellt. Was ein Mann vollbringen kann, kann auch eine Frau tun.

Nur im Prozeß der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft als Ganzes ist eine echte Gleichberechtigung der Männer und Frauen realisierbar.

Wir müssen es der ganzen Jugend beibringen, daß unser Land gegenwärtig noch sehr arm ist und daß man diese Lage nicht in kurzer Zeit von Grund auf ändern kann. Die Lösung dieser Aufgabe hängt voll und ganz davon ab, daß die Jugend und das ganze Volk, im Kampf vereint, innerhalb weniger Jahrzehnte mit eigenen Händen aus China ein reiches und starkes Land machen.
(zit. in „Chinas Frauen von heute“, Peking 1973)

Mobilisiert euch, schenkt der Hygiene Aufmerksamkeit, vermindert die Krankheiten, hebt den Gesundheitszustand!

Fördert Körperkultur und Sport, härtet das Volk körperlich ab!

Körperkultur und Sport sind eine wichtige Angelegenheit, die die Gesundheit des 600-Millionen-Volkes angeht.

Überall, wo es möglich ist, soll Körperkultur und Sport gefördert werden, solche Sportarten wie Gymnastik, Ballspiele, Laufen, Bergsteigen, Schwimmen und das traditionelle chinesische Taidji-Boxen.
(zit. in „Kurzer Abriß des Kulturwesens in China“, Peking 1975)

Befreit die Philosophie aus der Haft der Hörsäle und Lehrbücher der Philosophen und verwandelt sie in eine scharfe Waffe in den Händen der Massen!
(zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 47/69)

Alle Arbeit der Schule soll darauf abzielen, das Denken der Schüler umzuwandeln.

Das Hauptproblem der Umgestaltung des Bildungswesens ist das Problem der Lehrerschaft.

(zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 10/76)

*

... Weil sie Erzieher, Lehrer sind, haben sie die Pflicht, zuerst sich selbst erziehen zu lassen. Dies gilt insbesondere für eine Periode, da die Gesellschaftsordnung großen Veränderungen unterworfen ist.

... muß man von den Produzenten, den Arbeitern, den armen Bauern und der Unterschicht der Mittelbauern lernen; in den Schulen muß man von den Schülern lernen, von jenen, die selbst Objekt unserer Erziehungsarbeit sind.

+

Man soll den Marxismus nicht nur aus Büchern studieren, sondern hauptsächlich durch den Klassenkampf, die Arbeitspraxis und die enge Fühlung mit den Arbeiter- und Bauernmassen; dadurch kann man ihn erst wirklich erlernen.

+

... nicht nur jene, die ihren Standpunkt im wesentlichen noch nicht geändert haben, sondern alle müssen studieren und sich umerziehen.

(zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 11/76)

*

Die meisten Intellektuellen von heute kommen aus der alten Gesellschaft, entstammen nichtwerttätigen Familien. Wenn auch einige von ihnen aus Arbeiter- oder Bauernfamilien stammen, so wurden sie dennoch vor der Befreiung bürgerlich erzogen, ist ihre Weltanschauung im großen und ganzen doch die bürgerliche, gehören sie noch immer zu den bürgerlichen Intellektuellen. Wenn diese Menschen nicht ihre alte Weltanschauung aufgeben und die proletarische annehmen, dann bleiben ihre Ansichten, ihr Standpunkt und ihre Gefühle verschieden von denen der Arbeiter und Bauern, haben sie mit diesen nichts Gemeinsames, und die Arbeiter und Bauern sagen ihnen dann auch nicht, was ihnen am Herzen liegt.

(zit. nach „Peking Rundschau“ Nr. 11/76)

*



Arbeiter-Demonstration während der Kulturrevolution

Anmerkungen

Anmerkungen

- 1) Peking 1965, deutsch
- 2) Peking 1965, dt.
- 3) „People's China“, 1. Juli 1950, engl.
- 4) ebenda
- 5) „People's China“, 16. Sept. 1951, engl.
- 6) „Mao Tse-tung über Literatur und Kunst“, Peking 1961, dt. S. 160
- 7) „People's China“, 1. Nov. 1951, engl.
- 8) „People's China“, 1. März 1953, engl.
- 9) „People's China“, 16. März 1953, engl.
- 10) „People's China“, 1. Okt. 1953, engl.
- 11) „People's China“, 1. Okt. 1954, engl.
- 12) „People's China“, 16. Februar 1956, engl.
- 13) Peking 1960, dt.
- 14) „Peking Rundschau“, 4. Januar 1977
- 15) „People's China“, 1. Okt. 1956
- 16) „People's China“, 1. Dez. 1956
- 17) „Über Literatur und Kunst“, s.o., S. 165
- 18) Peking 1965, dt.
- 19) Peking 1968, dt.
- 20) „Chairman Mao Tse-ung's important talks with guests from Asia, Africa and Latin America“, Peking 1966, engl.
- 21) Peking 1965, dt.
- 22) „People of the world, unite and defeat the U.S. Aggressors and all their lackeys“, Peking 1966, engl.
- 23) ebenda
- 24) ebenda
- 25) ebenda
- 26) „Peking Rundschau“, Nr. 14/1964
- 27) „People of the world ...“, s.o.
- 28) ebenda
- 29) Beilage zu „China im Bild“, Nr. 1/1976
- 30) „Peking Rundschau“, Nr. 24/1967
- 31) „Peking Rundschau“, Nov. 1966
- 32) „Peking Rundschau“, Dez. 1966
- 33) Peking 1967, dt.
- 34) „Peking Rundschau“, Jan. 1968
- 35) Peking 1968, dt.
- 36) „Peking Rundschau“, 22. Okt. 1968
- 37) Peking 1970, dt.
- 38) „Peking Rundschau“, Nov. 1970

Die weiteren Texte stammen insbesondere aus den „Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung“ und der „Peking Rundschau“. Weitere Quellen für Zitate waren insbesondere „Die Polemik über die Generallinie“ (Peking 1965); „Leninismus oder Sozialimperialismus“ (Peking 1970); „Genosse Mao Tse-tung über „Der Imperialismus und alle Reaktionäre sind Papiertiger““; Bericht Lin Biao's an den IX. Parteitag der KP Chinas, 1.4.69; Dschang Tschun-tjiao, „Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie“, (Peking 1975); Yao Wen-yüan, „Über die soziale Basis der parteifeindlichen Lin-Biao-Clique“, (Peking 1975); Yao Wen-yüan, „Die Arbeiterklasse muß bei allem die Führung haben“, (Peking 1968).

39) Nach dem Rechtsputsch vom 6./7. Oktober 1976 wurden in der chinesischen Presse Zug um Zug eine Reihe vom „Zitaten“ veröffentlicht, die belegen sollen, daß Mao Tse-tung „schon lange“ der „Vierbände“ mißtraut habe und daß er Hua Guo-feng sozusagen eigenhändig zu seinem Nachfolger bestimmt habe. Die vollständige Dürftigkeit dieser „Belege“ spricht allerdings eher eine gegenteilige Sprache. So fällt zum einen auf, daß zwar immer behauptet wird, die „Vierbände“ habe bereits während der Kulturrevolution 1966/67 schwere Verbrechen begangen und das Land an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht, während die ersten Mao zugeschriebenen Äußerungen gegen die Vier erst 1974 beginnen, also sieben Jahre später. Selbst diese „Zitate“ enthalten jedoch keine inhaltliche Kritik, sondern betreffen nur die Form, in der die Vier angeblich auftraten (Fraktionismus). Ausgerechnet Mao das Zitat zuzuschreiben, es sei „noch niemals gut gewesen“, unter Umständen auch im ZK eine Minderheit zu bilden. paßt außerdem kaum zur historischen Persönlichkeit Mao's, der wiederholt in seinem Leben auch gegen die Mehrheit des ZK angehen mußte.

Auch die von Hua Guo-feng vorgewiesene angebliche eigenhändige Vertrauens-Erklärung Mao Tse-tungs („Mit dir im Amt bin ich unbesorgt“), ist mehr als zweifelhaft. Selbst ihre Echtheit vorausgesetzt, wird aus dieser Erklärung der konkrete Zusammenhang nicht deutlich. Bewiesen wird praktisch nur, daß es ein glaubwürdiges Dokument als dieses offenbar nicht gibt, um die Behauptung zu belegen, Hua sei „von Mao selbst ausgewählt worden“.

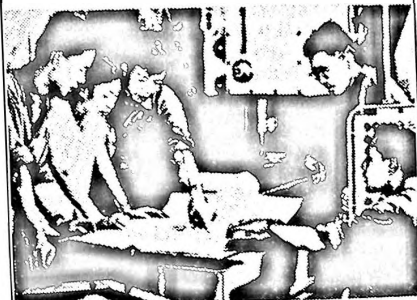
40) Am Thema Sowjetrevisionismus-, Sozialimperialismus-, Sozialfaschismus“ fällt der Mangel an wirklich gesicherten und zusammenhängenden Texten besonders stark auf. So gibt es keinen einzigen Aufsatz, keine einzige Rede Mao Tse-tung's zu diesem Thema, dem bisherigen Veröffentlichungsstand nach zu schließen. Die überhaupt greifbaren angeblichen oder tatsächlichen Zitate beziehen sich größtenteils auf gesprächsweise Äußerungen, die zudem meist mit großer ‚Verspätung‘ überhaupt erst veröffentlicht wurden. Das deutlichste Beispiel dafür ist die Mao 1970 zugeschriebene Äußerung, daß die Sowjetunion unter einer „Diktatur von der Art des deutschen Faschismus, der Diktatur von der Art Hitlers“ stehe, und die auf ein Gespräch aus dem Jahr 1964 zurückgehen soll. Falls diese Äußerung nicht einfach nachträglich erfunden oder verfälscht wurde (wofür das völlige Fehlen sonstiger ähnlicher Äußerungen spricht), kann sie jedenfalls unter gar keinen Umständen auch nur entfernt als wissenschaftliche Analyse gelten. Die Autorität Mao Tse-tung's wurde dazu mißbraucht, um die „Sozialfaschismus“-„Sozialimperialismus“-These glaubwürdiger zu machen. Ähnlich, aber



arbeiterbuch 1

Eins teilt sich in Zwei

Originaltexte der chinesischen
Kulturrevolution



Verlag Arbeiterkampf

209 Seiten
Paperback
3. Auflage, Nov. 1975
DM 7,-

Eins teilt sich in Zwei
„Die dialektische Weltanschauung lehrt uns vor allem, die Bewegung der Widersprüche in den verschiedenen Dingen verständnisvoll zu beobachten und zu analysieren und auf der Grundlage dieser Analyse die Methoden für die Lösung der Widersprüche zu bestimmen“ (Mao Tse-Tung).
In diesem Buch sind hundert Beiträge von revolutionären Arbeitern, Bauern, Soldaten und Funktionären enthalten. Sie illustrieren beispielhaft den Prozeß des Erlernens dialektisch-wissenschaftlicher Methoden durch die Massen und das schöpferische Lernen und Anwenden der Mao Tse-Tung-Ideen. Die 100 Beispiele geben ein realistisches Bild des Prozesses des Erlernens der Dialektik und bemühen sich nicht, die perfekte Handhabung dieses Instruments zu zeigen; alle Aufsätze aber zeigen, wie sehr sich die chinesischen Volksmassen bemühen, rationale Kategorien in der Beurteilung und Formung ihrer Umwelt zu finden und anzuwenden. Die Abhandlungen sind vor der proletarischen Kulturrevolution geschrieben. Sie zeigen auf, daß der „Gebrauch des eigenen Kopfes“ und die „Selbständigkeit der Arbeiterklasse“ eine der schärfsten Waffen gegen die kapitalistische Ideologie und ihre revisionistischen Ableger ist.



...der Klarheit und der Wahrheit wegen!

Der ARBEITERKAMPF ist die zentrale politische Zeitung des Kommunistischen Bundes. Diese Zeitung sollte lesen, wer

- in Betrieb und Gewerkschaft für die Interessen der Arbeiter und Angestellten kämpft,
- in Schule und Universitäten gegen „Spar“, politik und politische Unterdrückung Widerstand leistet,
- mit Befreiungsbewegungen Asiens, Afrikas und Lateinamerika solidarisch verbunden ist,
- und als Linker ständig darüber informiert sein will, was die Rechte tut.

Frauen werden in dieser Gesellschaft in besonderer Weise ausgebeutet und doppelt unterdrückt. Der ARBEITERKAMPF führt als einzige kommunistische Zeitung in der BRD kontinuierlich und umfassend den Kampf dagegen und für die vollständige Befreiung der Frau.

Wir berichten exakt und ausführlich über alle Formen politischer Unterdrückung (Berufsverbote, politische Entlassungen, Gewerkschaftsausschlüsse, Polizei- und Justizterror) und propagieren (in Auseinandersetzung mit den anderen Organisationen der westdeutschen Linken), wie der Kampf dagegen und für den Sozialismus zu führen ist.

Erscheint 14-tägig 48 Seiten DM 1,-
Jahresabo DM 33,60
Förderabo DM 40,00
Freiexemplar anfordern!

LIEFERUNG erfolgt grundsätzlich nur gegen VORAUSKASSE

Konten:
PSchA Hamburg
BLZ 200 100 20
Kto. 2405 95
J. Roents
Dresdner Bank AG Hamburg
BLZ 200 800 00
Kto. 45 18 37 8



MAO TSE – TUNG "BAND V" erschienen 1. Mai 77

Preis: DM 12,-

Diese Zusammenstellung bildet eine Ergänzung zu den im Peking Verlag erschienenen „Ausgewählten Werken Mao Tse-tungs“. Diese enthalten in den bisher erschienenen vier Bänden Reden und Schriften Mao's bis zur Gründung der Volksrepublik 1949. Ein daran anschließender fünfter Band ist inzwischen in der VR China in chinesischer Fassung in Druck, der aber wahrscheinlich erst den Zeitraum der 50er Jahre umfassen wird.

Für unsere Zusammenstellung haben wir die uns zugänglichen Einzeltexte, die seit 1949 im Peking Fremdsprachen-Verlag erschienen sind, zusammengezogen, außerdem zahlreiche Auszüge und Zitate, anhand der „Peking Rundschau“, Broschüren etc., jedoch ausschließlich aus chinesischen Original-Quellen. Insofern unterscheidet sich diese Zusammenstellung grundsätzlich von sensationell aufgemachten Veröffentlichungen sogenannter „unbekannter Mao-Texte“.

Diese Zusammenstellung füllt unserer Meinung nach eine wesentliche Lücke, zumal es noch eine Weile dauern wird, bis sämtliche Texte Mao's aus der VR China in deutscher Übersetzung vorliegen werden - wobei noch zweifelhaft ist, ob nach dem Rechtsputsch vom Oktober letzten Jahres insbesondere die Texte zum Klassenkampf im Sozialismus und zur Kulturrevolution überhaupt vollständig und korrekt veröffentlicht werden sollen.

Verlag Arbeiterkampf